Frag:
Ob
Die Lehre
Deß
Tridentinischen Kirchen-Raths
Von dem Allerheiligsten
Sacrament deß Altars
Schrifftmäßig seye?

Beantwortet
Und mit anmüthigen Betrachtungen erläuteret
Von

P. FRANCISCO NEUMAYR SOC. JESU
Der Hohen Dom-Stiffts Kirchen zu Augspurg Ordinari Predigern

In der Octav SS.mi Corporis Christi
Anno 1754. und 56.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

München, und Ingolstadt,
Verlegts Frantz Xaveri Crätz, und Thomas Summer.

THEMA.

Accipite, & manducate! Hoc eſt Corpus meum .... Hoc facite in meam commemorationem.

Nehmet hin, und eſſet! das iſt mein Leib. Das thuet zu meiner Gedächtniß. I. Cor. II.

Innhalt.

Alles, was der Tridentiniſche Kirchen-Rath von dem allerheiligſten Altars-Sacrament lehret, kommet auf drey Betrachtungen an. Man betrachtet es

1. Als ein Sacrament.
2. Als eine Communion.
3. Als ein Opfer.

Als von einem Sacrament haben wir zu bedencken die Lehre

1. Von der Wahrheit.
2. Von der Weiß.
3. Von der Zeit der Gegenwart Chriſti unter den Geſtalten.

Als von einer Communion kommet vor die Lehre

1. Von dem Gebott.
2. Von der Vorbereitung.
3. Von dem Frucht der Nieſſung.

Als von einem Opfer überlegen wir die Lehre

1. Von dem Weeſen.
2. Von den Würckungen der Meß.

Alles Schrifftmäßig, nach dem Buchſtaben deß Texts, ohne eintzige menſchliche Auslegung, zu Beſchämung deß Irrthums, und Förderung der Andacht, welche ein jeder Chriſt diſem höchſten Geheimniß ſchuldig iſt.

Eingang.

Was die Sonne ist unter den siben Planeten: das ist das allerheiligste Altars Geheimnisse unter den siben Sacramenten, wir mögen in einem Sacrament dessen Weesen, oder die Absicht, oder die Würckung beurtheilen. Betrachten wir dises hohe Geheimnisse als ein Sacrament: so ist es Sacramentum permanens, aus siben das eintzige, welches schon vor dem Gebrauch ein Sacrament ist: und nach dem Gebrauch ein Sacrament bleibt: Hoc est Corpus meum. Beschauen wir es als eine Communion: so ist es zu dem Ende eingesetzt, daß es uns mit Christo vereinige, so wie die Speiß mit dem Speisenden eines wird: Accipite, & manducate. Sehen wir es als ein Opfer an: so finden wir, daß es eine ewige Fortsetzung seye deß grossen Wercks der Erlösung, auf jene Weiß, wie die Erhaltung der Welt eine immer daurende Erschaffung ist: Hoc facite.

Vorzüge deß HH. Altars Geheimnisse über andere Sacrament.

In dise dreyfache Betrachtung hat der Tridentinische Kirchen-Rath alle Glaubens Lehren eingeschlossen, welche wider so viele Irrthum gegen dises heilige Geheimnisse von der allgemeinen Kirch Christi in allen Jahrhunderten seynd abgefaßt worden, obwohl eigentlich biß in das eylffte Seculum, wo der erste Sacramentierer Berengarius sich gegen die alte Lehre aufgeleinet, keine Ketzerey wider unsere Glaubens Sätz in disem Punct jemahl sich hervorgethan hat. Ich glaube dann, ich werde wohl thun, ja zur Ehre deß hochwürdigen Guts, und zum Trost der andächtigen Anbetter durch dise

Innhalt diser Predigt.

Octav nichts bessers thun können, als wann ich gemeldte Glaubens-Lehren nachdrücklich schütze, begreifflich erkläre, und mit Lebens-Lehren vermischet zum Behuff der Andacht bey dem Gebett, bey dem Abendmahl, bey der Meß, meinen Zuhörern also fürtrage, daß durch die Gnad GOttes dabey ein neues Licht in dem Verstand, und ein neuer Eyfer in dem Willen sich anzünde, welches nothwendig viele Freude deß Hertzens, und vieles Vergnügen deß Geistes nach sich ziehen muß. Wohlan! Ich will nicht mehr weiter gehen. Der erste Gedancken ist schon der beste. Ich untersuche die Frag: Ob die Tridentinische Lehre von dem allerheiligsten Altars-Sacrament Schrifftmäßig seye?

und Abtheilung.

Die Abtheilung ist auch gemacht. Wir haben von dem Abendmahl zu reden als von einem Sacrament, als von einer Comunion, und als von einem Opfer. Die erste drey Täg der Octav werden wir uns beschäfftigen mit Betrachtungen von der Wahrheit, Weiß, und Zeit der Gegenwart Christi als in einem Sacrament. Die andere drey Täg seynd bestimmet zur Uberlegung deß Gebotts, der Vorbereitung, und deß Fruchts der Communion. Die letzte zween aber werden uns vorstellen das Weesen, und die Würckung deß Meß-Opfers. Catholische Seelen! Ihr habt euch zu getrösten, daß der gantze Unterricht Schrifftmäßig seyn werde: ja ich verbinde mich bey dem Buchstab der Bibel zu bleiben, ohne auf eine menschliche Auslegung auch nur auszuschweiffen. Die Herren Lutheraner seynd eingeladen, selbst den Augenschein einzunehmen, ob ich mein Versprechen besser halte, als sie, die nichts mehrers im Mund führen, als: Schrifft! Schrifft! in der That aber nichts minders thun, als Schrifftmäßig lehren, wie ich anderstwo schon erwisen.* Der Punct von dem Abendmahl ist ein weesentlicher Haupt-Punct, an deme die Seeligkeit hanget, wie Christus Joan. 6. bezeuget. Ihr Herren! Es ist der Mühe dann werth, daß ihr in der Schrifft forschet. Eine Parthey irret, wir, oder ihr: und der Irrthum ist verdammlich. Mithin eine Parthey wird verdammt, wir, oder ihr. Wehe deme, der nur darum nicht nachsinnen will, damit er die Wahrheit nicht finde, um die er mit Fleiß nichts wissen mag. Lasset uns anfangen mit dem gut Catholischen Lobspruch: Gelobt seye das heiligste Sacrament deß Altars!

Erste

* In der Predig: ob die H. Schrifft den Protestantischen Lehren das Wort rede?

Erste Anrede.

Von der wahren Gegenwart Christi unter den Gestalten.

Das Concilium, da es das Abendmahl als ein Sacrament betrachtet, lehret uns die Wahrheit, die Weiß, und die Zeit der Gegenwart Christi unter den Gestalten deß Brod und Weins. Wir nemmen heunt allein die Lehr von der Wahrheit für uns. Die Herren Lutheraner halten da mit uns, und glauben, wie wir, daß Christus in dem Sacrament nicht nur figurlich, wie in dem Himmel-Brod, sondern wahrhafft und weesentlich gegenwärtig seye, obwohl samt dem Brod, und erst in der Niessung. Doch seynd die liebe Herren nicht vest auf ihrem Glauben, aus Ursach, weil sie nicht wissen, welche Auslegung der Einsetzungs Wort besser seye, die Calvinisch- oder die Lutherische. In solchen Umständen hincken sie zu beyden Seithen, oder werden endlich neutral, und trincken mit den Sacramentiereren auf Brüderschafft. Es heißt: das Geheimniß ist unergründlich: der Zweifel trifft den Grund deß Glaubens nicht an: es giltet gleich, was wir dencken: der Unterscheid unserer Glaubens-Sätz ist nicht beträchtlich: Brüder! schlagt ein! Es stehet nichts im Weeg, daß die Calvinisten und Lutheraner nicht könten ein Corpus ausmachen. Liebe Herren! ihr seyet mithin Zweifler, und habt von eurem Abendmahl nur einen wanckenden, das ist, gar keinen Glauben, sondern allein eine Muthmassung: sonst därfftet ihr an eine Vereinigung mit den Calvinisten ja nicht gedencken. Habt acht, daß ihr nicht von einem Irrthum in den anderen übergehet, und zwar in einen schlimmeren, eben darum, weil er vernünfftiger ist, als der euere. Wir halten vester an unsere Lehr, wie sie von dem Concilio Seß. 13. Can. 1. * vorgetragen wird. Hier werden aus GOttes Wort alle verdammet, welche

Die Lehr von der Gegenwart Christi ist Schrifftmäßig.

* Si quis negaverit, in SS. Eucharistiæ Sacramento contineri vere, realiter, & substantialiter Corpus & Sanguinem una cum anima & Divinitate D. N. J. C. ac proinde totum Christum: sed dixerit, tantummodo esse in eo uti in signo, vel figura, aut virtute: anathema sit!

hartneckig behaupten, daß Christus in dem Sacrament allein in signo, in figura, in virtute, oder per energiam, das ist, nur Bedeutungs weiß, Gleichniß weiß, der Krafft, und der Würckung nach: nicht aber wahrhafftig, und in seinem eigenen Weesen da seye. Wir seynd bereit, für dise Lehr Blut und Leben zu geben: so steiff hangen wir daran. Warum? weil sie Schrifftmäßig ist, mithin eine von GOtt geoffenbahrte Wahrheit. Sehet, das heißt glauben, und nicht schlecht hin nur meinen, oder muthmassen. Der Glaub muß steiff, aber vernünfftig steiff seyn. Ist er steiff, und nicht vernünfftig, so ist er ein thörichter Eigensinn. Ist er vernünfftig, und nicht steiff, so ist er eine wanckende Meinung. Ich will aber die Gründe aufdecken, auf welchen unser Glaub von der Wahrheit der Gegenwart Christi unter den Gestalten gebauet ist. Mercket auf! alle Wort, so ich reden werde, seynd Wort deß ewigen Lebens, Wort der Göttlichen Wahrheit. Christus ist unter den Gestalten deß Brod und Weins wahrhafft und weesentlich gegenwärtig! eine Wahrheit, welche das geschribene Wort GOttes uns unwidersprechlich offenbahret hat, aus dem Versprechen Christi vor der Einsetzung, das erste Wort: aus den Worten Christi in der Einsetzung, das zweyte Wort: aus dem Unterricht Pauli nach der Einsetzung deß HH. Sacraments, das dritte Wort, verba vitæ æternæ, Wort, denen fürsätzlich und muthwillig widersprechen eben so viel ist, als ihme den Fluch deß Richters auf den Hals laden: Qui non crediderit, condemnabitur, der nicht glaubt, wird verdammt! Marc. 16. Mercket auf!

Der erste Theil.

Die Wahrheit der Gegenwart Christi wird erwisen aus seinem Versprechen vor der Einsetzung.

1. Aus Christi Versprechen vor der Einsetzung.

EIn gantzes Jahr, und was darüber ist, vor der Einsetzung deß HH. Altar-Geheimnisses hat Christus das Versprechen der Einsetzung gethan, wie Joan. 6. zu lesen ist. Ich weiß wohl, daß ich bey disem Vorgeben einige Widersprecher auch unter Catholischen finde, als welche behaupten, der HErr rede in disem Capitel nicht de manducatione Sacramentali, von der realen Sa-

Sacramentlichen Niessung seines Fleisches, welches mit dem Mund geschihet: sondern nur de manducatione spirituali, von einer geistlichen Niessung durch den Glauben, der uns zuversichtig vergwisset, daß wie der Leib durch das Brod, also die Seel durch die Verdienst Christi das Leben erhalten könne, und müsse. Allein diser Widersprecheren zehlet Bellarminus mehr nicht, als sechs, eine Anzahl, so ja gegen dem Stromm aller übrigen Lehrer kein Ansehen machet, nichts zu melden, daß sie dise Meinung nicht so vast für die ihrige schützen: als nur ad hominem, und ex concessis wider die Lutheraner, die eben dises behaupten, schlüssen, daß, wann in disem Capitel die Rede nicht ist von der Sacramentlichen Niessung: so könne man nimmermehr weder ein Gebott der Niessung erzwingen, weder, was dises Sacrament für Würckungen mache, aus der Schrifft lehren. Sie nemmen also die Lutherische Auslegung für bekannt an, als sagten sie: Recht so: wir wollen es zugeben, daß Christus hier von dem Sacrament nichts rede: aber was dienet das den Lutheraneren? Vielmehr verfallen sie in eine Unmöglichkeit das Gebott zweyer Gestalten, ja auch nur das Gebott einer Sacramentlichen Niessung aus der Bibel zu erhärten. Es ist aber gantz gewiß hier die Rede von der geistlichen, und Sacramentlichen Niessung zugleich, und kan Niemand daran mit Vernunfft zweiflen, der den Evangelisten, der Christum, der die Zuhörer betrachtet.

Der Evangelist ist Joannes der Apostel, welcher in der Absicht das Evangelium schriebe, damit er nachholete, was die andere Evangelisten wichtiges ausgelassen hatten. Nun hatten alle drey zwar die Einsetzung deß Altar-Sacraments beschriben: aber keiner hatte etwas gemeldet von dessen Gebott, oder Würckung. Was thut er? Er redet von der Einsetzung kein Wort: aber er erkläret uns das Gebott, und die Frücht: dann dise seynd der Innhalt deß 6. Capituls. Bey der Einsetzung redet JESUS nur zu den Zwölfen: Nemmet hin! esset! trincket alle! thuet das zu meiner Gedächtniß! wie alle drey Evangelisten einhellig, und ausdrücklich bezeugen: mithin bemühet man sich umsonst, aus der Einsetzung ein allgemeines Gebott für alle Menschen zu folgeren. Aber Joan. 6. haltet der HErr eine Anrede an so viel tausend Menschen, als er in der Wüste gespeiset hatte: und disen verkündet er das Gebott: Es seye dann, daß ihr mein Fleisch essen, und mein Blut trincken

Dabey der Evangelist,

cken werdet, werdet ihr das Leben nicht haben. Wer sihet nicht, daß Joannes schnurgerade dahin gesehen habe, daß er die Kirch lehrete, wie deß HErrn Meinung nicht gewesen seye, daß nur die Apöstel solten verbunden seyn zu der Sacramentlichen Nießsung, wie man aus der Einsetzung schlüssen kunte: sondern daß turba, das Volck, die Menge, die gantze Kirch solchem Gebott unterworffen seye: Es seye dann, daß ihr mein Fleisch esset, und mein Blut trincket: werdet ihr das Leben nicht haben.

Christus, Noch deutlicher entwicklet sich dise Wahrheit aus den Worten Christi selbst. Er redet in der zukünfftigen Zeit. Panis, quem ego dabo, caro mea est, das Brod, so ich geben wird, ist mein Fleisch. Wäre hier nur die Rede von einer geistlichen Nießsung durch den Glauben allein, so hätte Christus eben so wohl sagen därffen: Panis, quem ego dedi, caro mea est, das Brod, welches ich gegeben hab, ist mein Fleisch! in Bedencken, daß ja auch die Vätter deß alten Bunds anderst nicht, als durch den Glauben in Christum haben seelig werden können. Das Wörtlein Dabo will uns mithin etwas sagen, was mehr ist, als schon geschehen ist: es ist ein Versprechen einer anderen Nießsung, als die bißhero gebräuchig ware: ein Versprechen einer Sacramentlichen Nießsung, von der die Alt-Vätter zwar Figuren und Vordeutungen, aber keinen Begriff oder Erfahrung hatten. Disen Begriff dem Volck beyzubringen hat der HErr sich aus allen Kräfften bemühet. Darum vergliche er die Speiß, die er versprache, mit dem Himmel-Brod, welches die Engel gemacht hatten, und setzte dises jenem unendlich weit nach: dann sagte er: die das Himmel-Brod assen, starben dannoch: aber wer dises Brod isset, wird ewig leben, verstehe, wann er es Sacramentlich zugleich, und geistlicher Weiß isset, dann geistlich allein werden wohl auch einige Israeliten das Manna gegessen haben. Doch allem Zweifel den Eingang zu schlüssen, setzet der Heyland noch dise Wort bey: Caro mea vere est cibus! Er sagt nicht verus, sondern vere: Mein Fleisch ist nicht nur ein wahre Speiß, sondern in der Wahrheit, oder wahrhafftig ein Speiß, welches nicht wahr wäre, wann es nicht wahrhafftig, mithin Sacramentlich könte geessen werden. Also ist der HErr ein wahrer Weinstock, vitis vera, ein wahres Licht, lux vera: aber sagen: er seye wahrhafftig, oder in der Wahrheit ein

Wein-

Weinstock, in der Wahrheit ein Liecht, das gehet nicht an, weil es nicht wahr ist, und weil er nur Gleichnißweiß, nicht aber in Wahrheit ein Weinstock, oder ein Liecht ist. Da er uns dann saget: Mein Fleisch ist in Wahrheit ein Speiß, vere est cibus: was könte deutlicher seyn, als daß er von einer Sacramentlichen, und nicht nur schlechthin von einer geistlichen Niessung rede!

Gewißlich seine Zuhörer haben seine Reden nicht in einer geistlichen Deutung, sondern nur gar zu fleischlich verstanden. Ihr Unglück ware, daß sie zwischen fleischlich und geistlich von nichts mitteren, das ist, von keiner Sacramentlichen Niessung was wußten. Sie haben sich dann darüber geärgeret, und viele davon haben gar Christi Nachfolg verlassen. Hätte Christus nur eine geistliche Niessung durch den Glauben verstanden: so wäre ja leicht gewesen, die Aergerniß heben. Er hätte sollen und können sagen: Liebe Leut! stosset euch nicht an diser Red, daß ihr mein Fleisch essen sollet: ich verstehe nur ein geistliches Essen, welches durch den Glauben geschihet. Alsobald wäre Ruhe gewesen, und das gantze Capharnaum wurde gestillet worden seyn. Aber JEsus thate das nicht. Er begnügte sich sie zu unterrichten, wie er zuvor mit dem Nicodemus gethan. Diser Mann, so gelehrt er sonst ware, dachte eben, wie die Capharnaiten vom Abendmahl, sehr fleischlich von der Widergeburt: er glaubte, sie müßte vorgehen durch eine Widerkehr in Mutter-Leib. Christus gabe ihme aber den Unterricht, daß dieselbe geistlicher Weiß, doch zugleich Sacramentlich durch den Wasser-Tauff müsse geschehen. Eben so thate er jetzt. Er gabe den Zuhörern zu verstehen, sie solten nicht gar so materialisch dencken, als wann er ihnen sein Fleisch so rohe, und Stuckweiß zu essen geben wolte: Nein! sagt er: es wird zwar nicht nur geistlicher Weiß, oder Gleichniß Weiß, sondern in der Wahrheit geschehen, daß ihr mich esset, Caro mea vere est cibus: Mein Fleisch ist in der Wahrheit ein Speiß: aber es wird darum nicht so fleischlich, wie ihr es euch einbildet, sondern Sacramentlich zugehen, und auf eine übernatürliche Weiß, die ihr nicht im Stand seyet zu fassen. Gnug wird es seyn, daß ihr an meine Wort glaubet, als welche ein pur lauteres Leben, und Geist seynd: Verba, quæ ego locutus sum vobis, spiritus, & vita sunt. Luther gibet der Sach nach seiner angebohrnen Höflichkeit ein noch besseres Liecht, da er

und die Zuhörer zu betrachten sind.

sagt, die Capharnaiten hätten die Wort Christi in einem so groben Verstand genommen, gleich als wann der HErr gesagt hätte: da, Peter, friß du meine Finger! Andre! friß du meine Nasen! Jacob! friß du meine Ohren, und so weiter. Er hätte ihnen zwar ihren Irrthum ausreden wollen: weil aber die dumme Leute keine Auslegung fassen wolten, habe er sie gleichwohl hingehen lassen, wohin sie wolten. So weit die andächtige Dollmetschung deß Luthers, aus der man doch schlüssen kan, Luther seye mit uns einer Meinung gewesen, daß Joannes nicht allein von der geistlichen, sondern auch von der Sacramentlichen Communion in disem Capitel rede: es wäre dann, Luther wolte sagen, Christus hätte sich nur mit den Capharnaiten gevoppet. Gewißlich der gantze Zusamenhang sagt mehr als ein pur geistliches, aber auch etwas anderes, als ein pur fleischliches Essen, mithin ein Sacramentliches.

Darans die Catholische Lehr herflüsset.

Ist aber deme also, so haben wir, was wir wollen, daß Christus eine wahre, und weesentliche Gegenwart in dem einzusetzenden Abendmahl versprochen habe. Christus redet hier von dreyerley Wunder-Brod, von dem Brod, welches er kurtz vor in der Wüste vermehret hatte: von dem Himel-Brod bey dem Auszug aus Egypten: und von dem Brod, welches er geben wolle, und welches sein Fleisch seye. Dises letzte ziehet er beyden anderen vor, so muß dann dises letzte mehr seyn, als nur eytel Brod, dann wann es pur Brod wäre, wäre es nicht einmahl ein Wunder-Brod, mithin weniger als die andere zu achten. Die Capharnaiten, so dumm sie waren, verstunden doch, daß der HErr etwas mehrers versprache, als sie, und ihre Vätter genossen hatten: sie erkenneten, daß Christus in Wahrheit sich zur Speiß geben wolte: nur die Weiß, wie das möglich, und anständig seyn könte, zu begreiffen, ware für sie eine fruchtlose Bemühung. Sie hätten aber ihr Hertz in Ruhe setzen können und sollen mit disem Gedancken: der HErr verspricht, sein Leib werde wahrhafftig ein Speiß seyn: Caro mea vere est cibus! so wird er dann wohl wissen, wie er sein Versprechen bewerckstelligen könne auf eine gebührliche Weiß, ob er sich schon darüber heunt nicht erkläret, und wir uns dieselbe nicht einbilden können. Durch dises Mittel wurden sie aller Aergernisse, und ihrem elenden Abfall glücklich vorkommen seyn. Man hat demnach Calvinischer Seiths keine Ursach den Buchstaben deß Texts zu verkehren, und dem theuren

ren Versprechen Christi eine tropische Deutung zu geben allein darum, weil wir die Weiß einer weesentlichen Gegenwart nicht fassen können. Gnug: Christus kan und will mehr, als nur Figurlich, gegenwärtig seyn. Daß er könne, kan kein Vernunfft laugnen, wann sie verstehet, was GOTT seye. Daß er wolle, bezeuget sein Versprechen vor der Einsetzung, welches wir jetzt erwogen: und bestätigen es seine Wort bey der Einsetzung, welche wir jetzt behertzigen werden. HErr der Hertzen! schmettere den Frevel, und Hochmuth jener Waghälß, welche sich erfrechen, deine Wort nach ihrem Sinn auszudeuten, und mit gewaltthätiger Auslegung zu verkehren zu gleicher Zeit, da sie unerträglich mit der Schrifft prahlen, und mit dem reinen Wort GOttes, mit Ausschluß aller menschlichen Dollmetschung, groß thun! vernichte dise Eitelkeit, welche so viel unfürsichtige Augen blendet! demüthige den Stoltz, welcher mit so unleidentlicher Dreustigkeit der Wahrheit Hohn spricht! Ja wohl Bibel! ja wohl Schrifft! Meine Herren Protestanten! Prädicantische Fausen, und nichtswerthes Hirngespinnst stellt man euch unter dem Nahm deß Wort GOttes für! Habt acht, wie liederlich ihr euch lasset betrügen.

Der zweyte Theil.

Die Wahrheit der Gegenwart Christi wird erwisen aus seinen Worten in der Einsetzung.

NIcht weniger, als drey Evangelisten, beschreiben die Einsetzung deß HH. Altars-Sacrament mit vollkommen gleich lautenden Worten: Accipite, & comedite: *Hoc est Corpus meum*! *Hic est Sanguis meus* novi testamenti, qui pro multis effundetur in remissionem peccatorum, also schreibet Matthæus. Sumite: *Hoc est Corpus meum*! *Hic est Sanguis meus* novi testamenti, qui pro multis effundetur, also schreibet Marcus. *Hoc est Corpus meum*, quod pro vobis datur: *Hic est calix novum testamentum in Sanguine meo*, qui pro vobis fundetur, also schreibet Lucas. Paulus stimmet bey 1. Cor. 11. Accipite, & manducate! *Hoc est Corpus meum! Hic calix novum testamen-*

2. Aus den Worten Christi in der Einsetzung.

tum est in meo Sanguine! Wer bey diser Zusamstimmung der Bibel-Sprüch die Transubstantiation, oder Wandlung, das ist, eine wahre Veränderung deß Brods in den Leib, und deß Weins in das Blut Christi nicht sihet, der ist freywillig blind: es seye dann, er martere mit gottlosen Frevel die Wort deß HErrn nach seinem Eigensinn auf die frecheste Weiß. Halte man die Regel der Auslegung, welche die Protestanten selbst ansetzen. Man muß bey dem Buchstaben bleiben, so lang der buchstäbliche Verstand weder der Vernunfft, weder einem anderen Bibel-Text widersprichet: oder der Zusamenhang keine andere Auslegung erforderet. Hier ruffe ich alle Vernunfft im Himmel und auf Erden zur Zeugschafft, ob man eine Schwürigkeit könne entdecken, welche uns eine tropische oder verblümte Auslegung abnöthige. Ist es die Unmöglichkeit? Der Wasser in Wein veränderen, ja aus Nichts etwas kan machen, warum solle er nicht aus dem Brod seinen Leib machen können? Ist es ein widriger Text, und zwar ein Text, der weniger dunckel ist, als die Wort der Einsetzung? Wohlan! man rucke heraus, und wir geben uns gern gefangen. Ist es der Zusamenhang? Nein! In der gantzen Erzehlung kommt nicht der geringste Umstand für, der nur von weiten auf eine figurliche Ausdeutung uns leitete, zumahlen da aus vier unverwerfflichen Zeugen nicht ein eintziger den Leser erinneret, daß er behutsam die so klare, und so offt widerholte Wort überlegen, und bey dem Buchstaben nicht stehen bleiben solle. Die Evangelisten hätten wohl vorsehen können, daß sie zu grossen Irrthum und Spaltungen wurden Gelegenheit geben, wann nicht wenigst einer aus ihnen den wahren Verstand darlegen wurde. Dessen ohngeachtet bedienen sich alle der nemlichen Wort ohne Einschränckung, ohne Verkehrung, ohne Auslegung. Was will uns das anderes sagen, als wir sollen sie nach dem Buchstaben verstehen: und der tropische Verstand habe keine andere Ursach zum Grund, als eine muthwillige Freyheit zu dencken, was einem jeden gefallet?

Sie waren kräfftig,

Wahrlich der HErr hat sein Wort gehalten: und nachdem er in seinem Versprechen durch das Wörtlein vere, alle willkührliche Auslegung vernichtet hat: Caro mea vere est cibus! will er bey der würcklichen Einsetzung sich so klarer Worten bedienen, daß von seiner weesentlichen Gegenwart kein vernünfftiger Zweifel mehr

mehr übrig seyn kan. Dort hiesse es: *dabo*! Panis, quem ego dabo, caro meá est: Jetzt heisset es: Accipite! hoc *est* Corpus meum! dort sagte er: Ich wird euch mein Fleisch in Gestalt deß Brods geben! hier sagt er: da habt ihr es! Nemmet hin, und esset: das ist mein Fleisch! Ich frage: seynd dise Wort Christi würckend, und kräfftig gewesen, oder nicht? waren sie nicht kräfftig, und haben nichts gewürcket: so ist das Brod Brod gebliben, und der Wein Wein: mithin hat Christus viel versprochen, und wenig gehalten: mithin hat der HErr den Apostlen, wie die Großsprecher thun, um nichts die Zähn wässeren machen, theils da er schon ein gantzes Jahr zuvor von disem Abendmahl so herrlich geweissaget: theils da er kurtz vor der Einsetzung so eintringlich gesprochen von der Begierd dises Oster-Fest mit ihnen zu halten: ihre Hertzen bereit zu machen mit so erstaunlicher Demuth die Fußwaschung vorgenommen: und überdas dabey mit so grossen Eyfer seine Gedächtniß anbefohlen hat. Für was so viel Ceremoniel, wann er nichts anders wolte, als daß ein Bröcklein Brod eine Figur seines Creutz Opfers seyn solte? Er hatte kurtz zuvor das Oster-Lamm mit ihnen gegessen, welches eine weit schöner und deutlichere Figur seines Leydens gewesen ist: wir lesen aber nichts, daß er dabey so vieles Auffsehen erwecket hat, als er bey Austheilung deß Brods gethan. Lieber! kan eine Vernunfft zweiflen, ob er mehr nicht habe sagen wollen, als: esset: dises Brod bedeutet meinen Leib? Nein! wer noch nicht alle Ehrenbietigkeit gegen die Redlichkeit Christi abgelegt hat, kan ihme disen Gedancken nicht beyfallen lassen, daß der HErr zweydeutig solle geredet haben bey Einsetzung eines Sacraments, bey Verkündung seines Testament und letzten Willens, bey Veststellung eines neuen Gesätzes, in jenen Umständen, in denen er geraden Weegs dem Tode wolte entgegen gehen. Hat er aber aufrichtig, redlich, und nicht zweydeutig geredet, so sagen seine Wort, was sie sagen, nemlich: das, was ich euch unter den Gestalten eines Brods reiche, ist mein Leib, Hoc est Corpus meum! Sagen sie aber, was sie sagen, so seynd sie verba operatoria, würckende Wort: sonst wären sie nicht wahr. Ist also die Sach nach dem Buchstaben der Schrifft ausgemacht, daß Christus leibhafftig unter der Brods Gestalt gegenwärtig seye: Hoc est Corpus meum! verba mea spiritus & vita sunt: meine Wort seynd

keine todte Wort: sie haben Geist und Leben: sie würcken: verba operatoria.

und klare Wort. Es ist darumm nicht so vast lächerlich, als gottslästerlich die Mühe, die man sich gibet, die klare Wort zu verdunckeln. Man solte das Widerspiel thun, und sich Mühe geben die Wort zu erklären, wann sie dunckel wären: jetzt bemühet man sich selbe dunckel zu machen, weil sie klar seynd. Einer gibt dem Vortrag Christi eine wider den Buchstaben streittende Auslegung in dem Wörtlein Hoc: der andere in dem Est: der dritte in dem Corpus: und keiner kan mit einer zureichenden Ursach aufkommen, warum er seinem Wort die natürliche Bedeutung nicht lasse: wenigst findet keiner für sich einen Grund in der Schrifft, oder einen Text, der uns überzeuge, daß diser Text nothwendig in einem figurlichen Verstand müsse genohmen werden. Hoc, dises, soll so viel heissen, als hic, da: est, ist, so viel als significat, bedeuten: Corpus, Leib, so viel als figura, das Vorbild deß Leibs. Mit was Recht, meine Herren! und aus was Ursach? Das Recht müsset ihr in der Schrifft suchen: wo findet ihr es? Die Ursachen, die ihr vorschützet eure Auslegungen zu beschönen, seynd nicht hinreichend uns zu bereden, daß Christus weesentlich sich im Abendmahl nicht habe geben können, oder nicht habe geben wollen. Ihr sagt, er habe nicht können, weil man unmöglich fassen könne, wie ein gestandener Mann in einem Brosamlein, und zwar in so viel Orthen zugleich möge zugegen seyn. Allein die Wort seynd klar: das ist mein Leib! So kan es dann seyn: und wir seynd schuldig disen Worten zu glauben, wann wir schon ihre Bedeutung nicht fassen. Ihr sagt, er habe nicht wollen, weil es weder nöthig, weder anständig gewesen seye, daß er sich weesentlich gebete. Allein die Wort seynd klar, das ist mein Leib! und der HERR, wann er sich weesentlich hat geben wollen, hätte seinen Willen mit klärern Worten nicht ausdrücken können. Was nöthig, oder anständig seye, müssen wir nach einem so klaren Unterricht dem Urtheil deß HErrn überlassen, der uns durch sein Blut hat heiligen wollen, obschon unsere Heiligung auch durch andere Mittel hätte können erhalten werden: und der nichts ihme unanständiges gefunden hat in deme, daß er mit sich umgehen liesse jetzt, wie man mit einem Kind, das den Gebrauch

der

der Vernunfft nicht hat: jetzt, wie man mit einem Ubelthäter, der Galgen und Rad verdienet hat, pflegt umzugehen. Wer so tieffe Ernidrigungen mit reiffen Nachsinnen betrachtet, wird ohnschwer begreiffen können, daß JEsum die Unehrenbietigkeit, mit welcher er vorsahe, daß das Altars Geheimnuß auf allerley Art werde mißhandlet werden, nicht habe zuruck halten können von der Einsetzung, welche er zur Ehre seines Vatters, und aus Liebe zu uns beschlossen hatte. Neige dich zu dem Gehorsam, menschliche Witz! was plagest du dich selbst mit unnützen Nachgriblen? die Wort der Wahrheit seynd ja nicht zweifelhafftig. Das ist mein Leib! Also redet das selbständige Wort deß Vatters: also stehet geschriben: und man kan den Verstand deß Buchstabens nicht in Zweifel setzen, es seye dann, daß die Schrifft uns dringe durch Gegenschrifft, den Buchstaben zu verlassen. Andere Gründ seynd nur nichtswerthe Einwürff und Menschen Tand.

Doch (wer hätte es geglaubt?) die grosse Schrifftgelahrte haben Text in der Bibel gefunden, welche sie den so klaren Worten Christi können entgegen setzen. Sie sagen, die Schrifft gebrauche wohl öffter das Wörtlein est für significat, und benanntlich, da sie sagt, die Beschneidung ist der Bund GOttes, und das Oster-Lamm ist das Paßah, oder der Ubergang, an statt: jene bedeutet den Bund, und dises den Ubergang GOttes. So habe auch Christus sich gnug erkläret, daß er figurlich wolle verstanden werden, weil er dise Wort beygesetzt hat: das thut zu meiner Gedächtnisse! und noch deutlicher Joan. 6. wo er ausdrücklich lehret, der Geist mache lebendig: das Fleisch aber nutze zu nichts: Caro non prodest quidquam. Sehet hier die gewaltige Maurbrecher, welche die Bréche legen sollen, und den Weeg zum Sturm wider die Kirch Christi eröffnen. Allein das elende Weesen diser Machinen hat sich längstens an dem Felsen, auf den der HErr seine Kirch hat gebauet, abgestossen, und ist unbrauchbar worden. Christus hat gesagt: das Fleisch ist nichts nutz! wie? hat er das gesagt von seinem Fleisch, von deme so viel Krafft ausgangen, und welches er geopferet hat für das Leben der Welt? Gottslästerlicher Einfall Er wolte nur sagen, das Fleisch Christi auf fleischliche Art essen, wie es ihnen die Capharnaiten einbildeten, tauge zu nichts, eben darum, weil er ein so fleischliches Essen niemahl im Sinne gehabt ein-

Die Schrifft ist nirgend entgegen.

einzusetzen. Der Zusamenhang deß Texts bringet dise Auslegung mit sich. Wie reimet sich aber diser Spruch zur Prob wider die wahre Gegenwart Christi? Villeicht wollet ihr eure Lehr aus der Absicht bestättigen, weil Christus das Abendmahl zu seinem Gedächtnisse eingesetzt hat? Allein die weesentliche Gegenwart, und das Gedencken an Christum streitten ja nicht miteinander. Wie ungeschickt ist dann dise Schluß-Rede: Christus hat das Abendmahl eingesetzt zu seiner Gedächtnisse: Ergo heissen die Wort: Das ist mein Leib! mehr nicht als: das bedeutet meinen Leib! warum ungeschickt? Sagt ihr: wir haben ja mehr Exempel, wo das ist an statt bedeutet gebraucht wird? Widerum ungeschickt! In vielen Orthen der Schrifft heisset das Est nur significat: Ergo auch da! Lieber! welche Logik lehret uns solche Kunstgriff? könte man nicht mit gleichem Recht etwan also schlüssen: Christus sagt von sich, ich bin ein Weinstock, verstehet sich, Gleichnußweis: Ergo, wann Petrus sagt: Du bist Christus der Sohn deß lebendigen GOttes! sagt er es auch nur Gleichnußweis? Ja! bey dem Context zu bleiben, da der HErr sagt: Hic est calix sanguinis mei! werden wir wohl auch dollmetschen müssen: diser Kelch bedeutet mein Blut? werden wir den Kelch für ein Figur deß Blutes Christi ansehen sollen? oder sollen wir die Wort also folteren, daß sie heissen: in disem Kelch ist ein Wein, der bedeutet mein Blut? Ich bitte euch, ihr Herren Calvinisten! forschet in der Schrifft auf bessere Sprüch für eure Auslegung: sonst wird sie in den Augen eurer Brüder mehr nicht als ein Menschen Tand gelten, sonderbar weil die Wort der Einsetzung, wann sie auch dunckel wären, noch nach der Einsetzung durch den Unterricht Pauli also erkläret werden, daß, wer darin die weesentliche Gegenwart Christi nicht sihet, blinder als ein Maulwurff seyn muß.

Der dritte Theil

Die Wahrheit der Gegenwart Christi wird erwisen aus dem Unterricht Pauli nach der Einsetzung.

3. Aus dem Unterricht Pauli nach der Einsetzung.

PAulus 1. Cor. 11. unterrichtet die Glaubige, wie sie das Abendmahl deß HErrn empfangen sollen. Er will, sie sollen nicht zu dem heiligen Tisch tretten, ehe sie sich geprüffet hätten: probet seipsum

seipsum homo: er mahnet, daß, wer unwürdig hingehet, ihme selbst das Gericht, oder an statt deß Erlösers den Richter esse, judicium sibi manducat: er setzet die Ursach bey, weil er sich schuldig mache deß Leibs deß HErrns, indem er den Leib deß HErrns von einer andern gemeinen Speiß nicht unterscheidet, non dijudicans corpus Domini reus erit corporis Domini. Er will sagen, der Gottlose empfangt den Leib deß HErrn, gleich als wäre es nicht der Leib deß HErrns, sondern eine andere gemeine Speiß: darum macht er sich schuldig einer schweren Sünd, und scharpffen Gerichts. Das ist der buchstäbliche Verstand der Schrifft: und dahero, wann die Calvinisten den Text Pauli, und das Wort corpus nur figurate verstehen, gleich als sagte der Apostel, ein unwürdiger Communicant sündige darum, weil er die Figur deß Leibs Christi nicht empfange mit gebührendem Glauben, und Vertrauen (wo dann die Verachtung deß Vorbilds mit Verachtung deß Urbilds verknüpffet ist, so wie jener den Fürsten selbst verachtet, und deß Lasters der beleydigten Majestät sich schuldig machet, der freventlich deß Printzens Sigill oder Portrait mißhandlet) wann, sage ich, die Calvinisten Paulum also auslegen wollen, müssen sie im Stand seyn, solche Auslegung aus der Schrifft zu erhärten: sonst können wir sie nicht für Göttlich annemmen.

Weil sie aber unmöglich mit der Schrifft-Prob aufkommen mögen, treiben wir sie durch die Lehr Pauli in die Enge mit disem Vernunfft-Schluß: wer unwürdig communiciert, der isset den Leib Christi entweders wahrhafftig, oder gar nicht? Isset er ihne wahrhafftig: so muß er wahrhafftig da seyn. Isset er ihne gar nicht: so ist er kein Communicant, mithin auch kein unwürdiger Communicant: ja die Betrohung deß Apostels gehet ein non ens an, und ist de subjecto non supponente, weil nach Calvinischer Lehr unwürdig hinzugehen heisset unbußfertig, oder in der Sünd hinzugehen: und der in der Sünd hinzugehet, hat den Glauben verlohren: folglich empfanget er Christum weder in seiner Weesenheit, weil er nicht da ist: weder durch den Glauben, weil er disen nicht hat: sondern er gehet, und isset gleich einem Heyden, deren keinen die Calvinisten für einen Communicanten halten wurden, wann er schon ihren Brocken zu sich nemme. Es lehret aber Paulus, es könne unwürdige Communicanten geben, nicht weil

Wird die vorhergehende Lehr bekräfftiget.

sie den Leib Christi nicht nemmen, sondern weil sie ihne unwürdig nemmen. Darum ist lächerlich, daß man den Fluch Pauli auch jenen aufburden will, die nicht das Fleisch Christi, sondern nur die Figur deß Fleisches unwürdig, das ist, ohne zuversichtigen Glauben empfangen. Wahrlich welche in disem Verstand das Oster-Lamm, oder das Manna unwürdig gegessen haben, werden weder von der Schrifft, weder von jemand andern für Gottsrauber gehalten, oder als Schänder deß Leibs Christi geachtet, obschon das Oster-Lamm, und das Manna viel besser das Abendmahl deß HErrn fürgestellt haben, als immer das Calvinische Brod. Wahr ist es, man kan sich auch wider einen Fürsten nur in seiner Bildnuß gröblich vergreiffen: aber das geschihet nur alsdann, wann man selbe mit der Meynung die Persohn deß Fürstens selbst zu verachten mißhandlet. Sonst, wann es aus andern Ursachen geschihet, wo ist ein Fürst so unartig, daß er sich für beleydiget haltet darum, weil da und dort ein Papierener Ausdruck seines Angesichts hingeworffen, zerrissen, oder gar mit Füssen zertretten wird? Doch die Calvinisten seynd eben die rechte. Sie wollen Paulum verstehen, als verdamme er jene, welche das Brod (ob es schon mehr nicht als ein Brod ist) allein weil es ein Sinnbild deß Leibs Christi ist, unwürdig empfangen: und eben sie fallen mit unsinniger Raserey in die Kirchen ein: schmeissen die geheiligte Altär zu Boden: zerreissen, zerschmettern, verbrennen nicht nur der Heiligen, sondern auch Creutz-Bilder, an denen der Erlöser sich viel lebhaffter, und anmuthiger als in dem Brod unseren Augen fürstellet, ohne Scrupel, ohne Gewissens-Biß, ohne Abscheuen. Allerliebste! wer solle sich in dise artige Köpff schicken können? Allein so seltsame Aufführung muß uns nicht seltsam vorkommen bey jenen, welche die Schrifft nicht nach dem Buchstaben, wie sie doch lugenhafft vorgeben/ sondern nach ihrer Willkuhr auslegen.

Und das Calvinische Abendmahl für null erkläret.

Warum zancken wir aber uns so lang mit den Calvinisten herum? Lassen wir ihnen zu, was sie wollen: so ist Frid. Sie sagen: in dem Abendmahl seye Christus nicht weesentlich, sondern nur figurlich zugegen. Ihr Herren! ich stimme euch bey, wann nicht von dem Abendmahl Christi die Rede ist, sondern nur von dem Abendmahl Calvini. Ey freylich! in dem Calvinischen Abendmahl

mahl ist kein Christus zu finden, eben darum, weil keine Wandlung geschihet, indem unter euch kein rechtmäßig geweyther Priester anzutreffen ist, nur unsere Uberläuffer ausgenommen. Euere sogenannte Geistliche können nicht, unsere Uberläuffer (wann sie nicht Heuchler seynd) wollen nicht wandlen: den ersten gehet die Macht, den anderen die Meynung ab: Wie solle dann ein Sacramentliche Handlung vorgehen? Sie sagen, das Sacrament werde in Krafft der ersten Einsetzung ohne Priester gemacht, so offt die Geschicht der Einsetzung gelesen, und das Brod dabey ausgetheilet wird, schier, wie noch heut zu Tag das Graß wachset in Krafft der Wort Gen. 1. Producat terra herbam, die Erde bringe Kräuter herfür! die GOtt bey Erschaffung der Welt gesprochen hat. Ein possierlicher Einfall! Nur Schade, daß er nicht Schrifftmäßig ist. Ihr Herren Lutheraner! ihr thut recht, daß ihr euch auch dises Gedanckens bedienet: dann ihr liget in dem nemlichen Spital mit den Calvineren kranck: weil ihr eben so wenig wahre Priester, als sie, habt. Aber, aber das ist halt übel, daß die Bibel von disem Einfall Mauß-still ist: und daß das Gleichnisse mit dem Graß-Wachs gar zu sehr hincket. Oder kan ich sie nicht gar für die Catholische Lehr zur Bestättigung brauchen? Wahrlich, gleichwie kein Graß wachset ohne Saam: also wird kein Sacrament gemacht ohne einen rechtmäßigen Minister, der die Krafft und Vollmacht von GOtt hat Sacramentlich zu handlen. Wollet ihr aber alle getauffte Menschen für Minister gelten lassen, so dancket die Prädicanten ab, und wartet ja nicht biß es ihnen gelegen ist, euch das Abendmahl zu reichen. Ihr habt noch disen Vortheil dabey, daß euch keiner aus ihnen zu Red stellen darff, vilweniger aus euer Kirch verbannen kan: dann daß ihr zu Hauß euch die Geschicht der Einsetzung vorlesen lasset, und alsdann euch und den Euerigen das Brod reichet, darzu habt ihr so vil Recht als sie: und obschon sie euch durch den Bann die Kirch-Thür verschlüssen, könnet ihr doch sicher lachen, wann sie euch in Krafft deß Bind-Schlüssels die Communion wollen verbieten.

Beschluß.

Die Lehr von der wahren Gegenwart Christi ist mithin Schrifftmäßig.

UNglückseeliges Volck, welches von dem Mund solcher Lehreren hanget, die immer mit der Bibel, mit der Schrifft, mit dem reinen Wort GOttes prallen, und unter disem Deckmantel nur ihre Boßheit verbergen, mit welcher sie ihre Irrthum an den Mann bringen. Selbst die Herren Lutheraner fluchen über die Calvinische Prediger, und Luther hat sie hundertmahl zur Hölle verdammt, weil sie das Abendmahl deß HErrns so tieff herabsetzen, daß es nur allein in einem Bißlein Brod, und Schluck Wein, welches man zu Christi Gedächtniß mit glaubigem Hertzen nimmet, bestehen soll. Sie haben recht: den daß Christus weesentlich, und wahrhafft gegenwärtig seye, das bezeugen die Wort deß Versprechens Christi vor der Einsetzung: die Wort, deren er sich bedienet hat bey der Einsetzung: und die Wort deß Unterrichts, welchen Paulus hinterlassen hat nach der Einsetzung, eytel klare Wort, welche in verblümten Verstand zu nemmen weder eine Noth zwinget: weder die Ehrfurcht, so man dem Wort deß HErrns schuldig ist, erlaubet. Der HErr sagt: Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß! Calvin sagt: Nein! das Fleisch Christi ist nicht wahrhafftig, sondern nur gleichsam ein Speiß. Der HErr sagt: Esset: das ist mein Leib! das thut zu meiner Gedächtniß! Calvin sagt: Esset! das bedeutet meinen Leib! das ist meine Gedächtniß. Paulus lehret, wer unwürdig das Sacrament nimmt, der sündige darum, weil er den Leib deß HErrns nicht unterscheidet von anderen Speisen: Calvinus lehret, der Leib deß HErn seye nicht gegenwärtig: mithin ist die Sorgfalt Pauli unnütz, eben gleichwie unnütz, ja spöttlich wäre meine Erinnerung, mit welcher ich meinen Freund aufmercksam machen wolte, sprechend: er solte die Ducaten wohl von den Batzen unterscheiden, eben in der Zeit, da ich ihme nichts, als eytel Batzen vorzehlete. Um deß Himmels willen! wie kan man deß Calvins Lehr als Schrifftmäßig annemmen?

Und die Lutheraner; scheiden sich von den Cal-

O wie klug habt ihr dann gehandlet, liebe Herren Lutheraner! daß ihr euch niemahl mit den Calvineren vereiniget habt! zwar gibt es zu unseren Zeiten einige Lehrer unter euch, die dise Scheid-

Wand

Wand einreissen möchten: ich glaube aber nicht, daß ihr so gar weit von der Bibel abgehen werdet. Was mein Hertz bluten machet, ist dises 1. Daß euch der Glaub an die Gegenwart Christi im Abendmahl nichts hilfft, in Bedencken, daß ihr aus Abgang deß Gewalts zu consecrieren niemahl das Abendmahl Christi geniesset, sondern eytel Brod und Wein wie die Calviner empfanget. 2. Daß ihr in der Trennung mit uns hartnäckig fortfahret, da euch doch unmöglich unbekannt seyn kan, daß Calvin eben so gut zu dem Werck der Reformation seye beruffen gewesen, als ihr von dem Luther vorgebet. Dannoch bekennet ihr, Calvin habe in dem Artickel vom Abendmahl gröblich geirret: wie könnet ihr dann sicher seyn, daß Luther nicht habe geirret? Wer wird uns sagen, welcher aus beyden die Schrifft andächtiger gelesen, besser verstanden, aufrichtiger ausgelegt habe? Ihr saget uns: der besser mit der Schrifft eintrifft, der habe recht! gut: allein beyde verlassen den Buchstaben, und geben ihre willkührliche Auslegung für GOttes Wort an: was hab ich zu thun?

vineren mit Recht.

Ich weiß, was ich thun solle. Bey dem Buchstaben deß Texts soll ich mich halten, das will die Kirch Christi: der bin ich gehorsam: so kan ich nicht fehlen. Weder Luther, weder Calvin haben ein Versprechen vom Himmel gehabt, daß sie unfehlbare Lehrer seyn wurden: mithin kan ich einem so wenig, als dem andern trauen. Nur der Kirch kan ich trauen, weil nur der Kirch, und keiner Privat-Persohn der ewige Beystand deß Heil. Geists versprochen ist. Du bist es, O Göttliche Vorsichtigkeit, welche ihr selbst dise Regel geschriben hat, daß sie uns durch den Mund der Kirch lehren wolle, und darum einmahl für allzeit dafür seyn, und verhinderen, daß die Kirch niemahl irre. Auf disem Grund stehet unser Glaub: darum ist er ein gescheider Glaub, und ein allein gescheider Glaub, ohne den niemand GOtt kan gefallen.

Nicht aber von den Catholicken.

Betrachtung
Uber die jetzt erwisene Glaubens-Lehr.

BEtrachte, Christliche Seele! den hohen Werth der Gutthat einer weesentlich- und persöhnlichen Gegenwart JEsu Christi in dem Heil. Sacrament deß Altars. Wann je von einem, so ist gewiß von

Das H. Sacrament ist ein Denck-

mahl der Wunder GOttes. von disem Geheimnisse wahr, was David singet: Memoriam fecit mirabilium suorum, der HErr hat ein Denckmahl seiner Wunder aufgerichtet Psal. 110. damit wir sie nimmer vergessen sollen. Welche seynd dise Wunder? Sie bestehen hauptsächlich in der Erlösung, in der Heiligung, und in der Seeligmachung deß Menschens. Diser drey Wunderen erinneret uns das heilige Sacrament deß Altars, dann es ist 1. Eine lebhaffte Vorstellung der Erlösung. 2. Eine würckende Ursach der Heiligung. 3. Ein sicheres Pfand der Seeligkeit, memoriam fecit mirabilium Redemptionis, sanctificationis, & glorificationis: Drey Puncten, in deren Uberlegung wir unseren Verstand, Gedächtniß, und Willen nützlich beschäfftigen können, so offt wir bey ausgesetztem Hochwürdigen Gut unsere Andacht ergötzen wollen. Komme meine Seele! setze alle Kräfften zusam̃: wir wollen den HERRN anbetten: er ist leibhaffrig zugegen: wir wollen seine Wunder bewunderen. HERR! ich glaube an deine Gegenwart: du stütze, ermuntere, vermehre meinen Glauben durch dein Wort, welches ein Wort deß ewigen Lebens ist!

Der erste Punct.

Das Heil. Sacrament deß Altars ist eine lebhaffte Vorstellung der Erlösung.

Solche Wunder seynd hauptsächlich, die Erlösung, 1. Das grosse Werck der Erlösung ist das Versöhnungs-Werck, durch welches der von dem Menschen beleydigten Majestät GOttes ein vollgiltige Gnugthuung geschehen, und der Mensch dem Gewalt der Hölle entrissen ist worden. Es hat aus drey Theilen bestanden, und die Menschwerdung ware der Anfang, das Leyden die Fortsetzung, der Tode Christi die Vollendung deß Unternehmens, welches den Himmel in Erstaunung, die Erde in Frolocken, die Hölle in Gram und Verzweifflung gesetzt hat.

2. Wie aber? wird uns nicht alles dises in dem Heil. Altars-Sacrament lebhafft für Augen gestellet? Der Sohn GOttes ist Mensch worden, formam servi accipiens, da er die Gestalt eines Knechts an sich genommen, damit er sich geschickt machte die Persohn eines Erlösers zu vertretten. Auf dem Altar nimmet er an die Gestalten deß Brods, und verhüllet mit diser Kleydung seine

Per-

Persohn, damit er das Werck der Erlösung vollends ausführen, und derselben Genusses nicht nur die Welt überhaupt, sondern auch jeden eintzelen Menschen besonders in individuo möchte theilhafftig machen. Der Sohn GOttes hat gelitten, was immer übles ein Mensch an seiner Ehre, an dem Leib, an der Seel leyden kan, damit er seinem himmlischen Vatter auch überflüßig für uns gnug thun möchte, copiosa redemptio. Auf dem Altar kan er zwar nichts mehr leyden, was den Leib peyniget, oder die Seel betrübet: doch kan er leyden an seiner Ehre, und (O gütiger Himmel, wie kanst du gedultig zusehen!) O wie grob, O wie frevelhafft, O wie gottloß wird er von Glaubigen und Unglaubigen, ja (leyder!) von den seiner Ehre besonders geheiligten Priesteren selbst entunehret! Er hat alle dise Mißhandlungen vorgesehen: er könte sie verhinderen, und lasset sie zu: muß man nicht bekennen, daß das Altars-Geheimnisse eine biß zur Welt Ende fortdaurende Vorstellung seines Heil. Leydens seye? Der Sohn GOttes ist endlich am Creutz gestorben: und da hiesse es, consummatum est! das Werck der Erlösung ist blutiger Weiß vollendet! Auf dem Altar aber stirbet der Erlöser täglich noch auf eine unblutige Weiß, weil er das Sacramentliche Leben, welches er durch die Wort der Wandlung empfanget, widerum durch die Niessung verliehret. Memoriam fecit mirabilium Redemptionis, heisset das nicht ein Denckmahl deß Wunders der Erlösung aufstellen?

3. Liebster Heyland! meine Seel ist über deine Liebe entzücket. Unendlicher Danck seye dir gesagt für eine so kostbare Erlösung. Den Anfang, das Mittel, das Ende dises so grossen Liebs-Werck sihe ich lebhafft vorgestellt auf dem Altar: Memoriam fecit mirabilium Redemptionis: Wie ist es möglich, daß ich es jemahl solle vergessen? Nein, theurer Erlöser! Ehe wird mein Hertz wie Wax schmeltzen durch die Hitz meiner Gegenlieb, als ich mich einer so schändlichen Undanckbarkeit solle schuldig machen. Memoria memor ero, ich will eines Denckens dencken, wie ich mir möge zum Vergnügen deines Hertzens immer mehr und mehr deine Liebe zu nutzen machen.

Der

Der zweyte Punct.

Das Heil. Sacrament deß Altars ist eine würckende Ursach der Heiligung.

Die Heiligung,

1. Den Menschen von der Sünd, und Hölle erlösen, ware der Liebe deß Sohns GOttes zu wenig: wir wären durch solche Gnad zwar von dem Ubel errettet, aber darum noch nicht mit Gütern bereichet worden. Hätte er es bey deme geruhen lassen, wären wir halt von dem Fall aufgerichtet in den Stand der puren Natur übergangen, de statu naturæ lapsæ in statum naturæ puræ: Wir hätten aufgehöret Sünder zu seyn: wären aber darum keine Heilige, keine Freund, keine Kinder GOttes worden: wir hätten uns müssen mit dem Stand der Leibeignen behelffen, welche für sich zwar Straff, aber keinen Lohn verdienen können. Mithin ware die Erlösung deß Menschens zwar schon ein Wunder der Gnad: dann was hätte der grosse GOtt an uns verlohren, wann er uns schon alle, wie die rebellische Engel, hätte verderben lassen? Aber, O ein wie vil höhere Gnad ist die Heiligung (status elevationis) welche uns JEsus neben der Erlösung hat angedeyen lassen, da er uns widerum in jenen Stand gesetzt, in welchem uns GOtt erschaffen hätte, wann Adam nicht hätte gesündiget? Wir seynd durch seine Verdienst, wann wir uns deren durch die ordentliche Mittel wollen theilhafftig machen, fähig der heiligmachenden Gnad, das ist, jener Gnad, welche uns würdig machet der Freundschafft GOttes (gratia gratum faciens) uns über alle Fürsten-Kinder und Printzen der Welt adlet, und das Recht zum Himmel ertheilet. So vil sagt das Wort: Heiligung!

2. Das Heil. Sacrament deß Altars ist ein würckende Ursach diser Heiligung, nicht als wäre es eingesetzt einem Sünder das Leben der Gnad zu geben (dann dises thun die Tauff und die Buß, darum sie auch Sacramenta mortuorum, Hülffs-Mittel der Todten heissen) sondern weil es in einem Gerechten die inwohnende Gerechtig- oder Heiligkeit aus eigner Krafft (ex opere operato) mehret, und selber einen Wachsthum gibet, so wie die Speiß zwar keinem Todten das Leben mittheilet, wohl aber die Lebende bey dem Leben erhaltet, und neue Kräfften beyleget. Das Zeugnisse deß Heylands mag klecken, von uns einen steiffen Beyfall gegen dise Wahrheit zu erzwingen. Ego veni, sagt er von uns, ego veni, ut vitam,

habe-

habeant, & abundantius habeant, Joan. 10. Warum ich auf die Welt kommen bin, seynd zwo Ursachen, die erste, daß ich das Leben den Sünderen gebe, ut vitam habeant: die andere, daß ich den Gerechten das Leben vermehre, ut abundantius habeant. Das erste würcket das blutige Sterben am Creutz: das zweyte das unblutige Sterben auf dem Altar, wann ich nur nicht selbst der Krafft deß Sacraments einen Rigel schiebe. Empfange ich aber den Zuwachs der Heiligung ex opere operato, wann ich nur nicht unwürdig hinzugehe: was hab ich nicht zu hoffen ex opere operantis, wann ich meine von der Gnad Christi gestärckte Kräfften beysetze, um dem Göttlichen Gast nicht nur eine saubere, sondern auch eine nette, zierliche, ja wohl gar herrliche Wohnung, gleich jener, welche Salomon GOtt dem HErrn erbauet hat, zuzubereiten?

3. Ja! wann! aber wann ware ich jemahl dahin beflissen? Wie stehet es mit meinem Eyfer vor, in, und nach der Communion? Ja! wie? darff ich mir wohl schmeichlen, mein JEsu! daß ich dich niemahl unwürdig empfangen, und also an statt der Heiligung den Fluch gegessen habe? Das Hertz zittert in mir auf dise Frag. Ach! solte ich mich so schweres Verbrechens schuldig wissen, ich wäre nicht mehr zu trösten. Das muß ich wohl gestehen: HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach! Allein wer ist dann würdig, als der, zu dem du dich würdigest dich selbst einzuladen, wie du bey Zachäo gethan? O komme! würdige dich! seye es, daß mein Hertz jetzt dem Stall zu Bethlehem gleich sehe, dic verbo! komme, sprich nur ein Wort, so wird es ein Pallast seyn nach deinem Geschmack. Anima Christi sanctifica me! komme O heilige Seele Christi, heilige mich! du würckest die Heiligung: das Heil. Sacrament ist das Denckmahl davon: Memoriam fecit mirabilium sanctificationis.

Der dritte Punct.

Das Heil. Sacrament deß Altars ist ein sicheres Pfand der Seeligkeit.

1. Das Wunder aller Wunder ist das Versprechen GOttes, welches er in dem Vatter der Glaubigen an alle Glaubige ergehen hat lassen: Ego merces tua magna nimis, ich selbst, ich wird

und die Seeligmachung.

dein übergrosser Lohn seyn, Abraham! Gen. 15. verstehe im Land deß Vergnügens, welches durch das gelobte Land vorbedeutet wurde, und wo wir den Besitz der übernatürlichen Seeligkeit in der Anschauung, und Liebe GOttes im Himmel nemmen werden. Leben, Lieben, Loben machen alle Verrichtungen desselben Standes aus. Leben ohne alles Ungemach, und Gefahr eines Todes ist der Grund unserer Seeligkeit: Leben im Lieben ist das Weesen: die Liebe mit Loben nähren ist die Folge, oder Würckung. Schon leben, und ewig vergnügt leben ist ein unschätzbares Wohlseyn: was wird erst seyn ewig leben in der Liebe, und in der Liebe eines unendlicher Liebe würdigen Guts? Ach! was ist süssers als lieben, besonders wann die Liebe rein, hitzig, und unzerstöhrlich, an einen würdigen Gegenwurff gehäfftet, und mit einer inbrünstigen Gegen-Lieb befridiget ist? Muß nicht, von was das Hertz voll ist, der Mund übergehen, und sich mit unaufhörlichem Lob deß Geliebten, ohne jemahl auf andere verdrüßliche Geschäfft auszuschweiffen ergötzen? Ja! das ist, was kein Aug hat gesehen, kein Ohr gehöret, kein Hertz mag fassen: das ist die Seeligkeit, welche GOTT für seine Liebling bereitet hat.

2. In dem Heil. Sacrament deß Altars haben wir das Pfand dises Versprechens, damit ja kein Zweiffel über die Gewißheit desselben von Seiten GOttes uns beunruhigen möge. Das wollen die Wort deß HErrn sagen Joan. 6. Wer mich isset, wird leben wegen meiner! wer dises Brod isset, wird ewig leben: So einer von disem Brod essen wird, wird er ewig leben! Sie heissen eben so vil, als: Dises Brod gibe ich euch zum Pfand, daß es mit meinem Versprechen mein Ernst seye: Solte es fehlen, so fehlt es an euch, dann ihr wisset, unter was für Bedingnissen das Versprechen geschehen seye. Solle dann GOtt an sein Versprechen gehalten seyn, so darff man das Pfand nicht mißhandlen: es muß unverletzt zuruckgestellt werden. Darum ist kein Wunder, daß ungeachtet einer so theuren Verpfändung so wenig Menschen theilhafftig werden der Verheissungen Christi. Vile nemmen das Pfand nicht an, als Türcken, Juden, Heyden, und Ketzer: andere mißbrauchen es durch gottschänderischen Frevel zu ihrem Gericht: noch andere, ob sie es schon nicht mißbrauchen, gebrauchen sie es doch auch nicht, oder nur selten zu ihrem Vortheil. Der Sohn GOttes ist

dises lebendige Pfand : es wird ein Tag kommen, an dem GOtt wird Rechenschafft forderen, wie du ihne, so lang er bey dir ware, standmäßig gehalten.

3. Ach JEsu! wie wird ich meinen Umgang mit dir wohl verantworten? Ware er nicht unfreundlich? Was habe ich dir zu gefallen gethan? Ware er nicht unhöflich? Habe ich mich nicht von deiner Ansprach entzogen? Ware er nicht etwann gar grob, also daß ich mich auch an einem Communion-Tag gegen dir in deinen Armen hartherzig finden liesse? Wann hab ich dich gespeiset? gekleydet? besuchet? ja mit was schlechtem Respect hab ich dir in eigner Persohn begegnet bey deinen Altären, bey den Umgängen, auf den Gassen? Du hast dich mir zum Pfand deß ewigen Lebens gegeben: und ich hoffe durch dich das ewige Leben mit, und bey dir im Himmmel: du erinnerest mich diser Gnad, so offt ich deiner unter den Gestalten deß Brods ansichtig werde, memoriam fecit mirabilium glorificationis: solte nicht eben so offt mein Seel dich groß machen, und mein Geist in GOtt seinem Heyland frolocken? Gewißlich du hast mir grosse Gnaden gethan: und das Heil. Sacrament ist ein ewiges Denckmahl diser Gnaden. O so versammlet euch meine Gedancken: dencket:

Stoß-Seufftzer. O sacrum convivium, in quo Christus sumitur, O heilige Mahlzeit, in der ich Christum empfange! Fecit memoriam mirabilium suorum, hier hat GOtt wahrhafftig ein Denckmahl seiner Wunder gegeben! memoriam mirabilium Redemptionis, ein Denckmahl deß Wunders der Erlösung, recolitur memoria Passionis ejus, denn hier wird lebhafft auf ein neues die Menschwerdung, das Leyden, und der Tod deß Sohns GOttes vorgestellt: memoriam mirabilium sanctificationis, ein Denckmahl deß Wunders der Heiligung, mens impletur gratia, denn hier empfange ich nicht nur die Gnad, sondern selbst den Geber der Gnad: memoriam mirabilium glorificationis, ein Denckmahl deß Wunders der Seeligmachung, futuræ gloriæ pignus datur, denn hier wird mir das Pfand deß ewigen Lebens gereichet. Muß ich nicht mit Chrysostomo aufruffen: Hei mihi! quot ad salutem nobis viæ! O wehe! wie vil haben wir Mittel zum Himmel! uns hat JEsus zu seinen Leib gemacht, dessen er das Haupt ist, nos

corpus suum effecit: uns hat er seinen Leib gegeben zur Nahrung, nobis suum communicavit corpus: und mit allem deme bequemen wir uns nicht zur Besserung, & horum nos nihil a malis avertit! O wehe! wer also zum Altar gehet, judicium sibi manducat, der empfanget nicht JEsum den Seeligmacher, sondern Christum den Richter.

Zweyte Anrede.

Von der Weiß der Gegenwart Christi unter den Gestalten.

Die Lutherische Lehr von der Impanation oder Vereinigung Christi mit dem Brod kan nicht bestehen,

GElobt seye das Heil. Sacrament deß Altars! die Sacramentierer seynd gepacket: Christi Versprechen von der Einsetzung, Christi Wort bey der Einsetzung, Pauli Erinnerung nach der Einsetzung können mit der Calvinisch- und Zwinglischen Auslegung unmöglich bestehen, und dem Zwingel ist aus dem Traum geholffen: der Geist, der ihme die Schrifft ausgelegt hat, ist ausser allem Zweiffel ein schwartzer, kein weisser Geist gewesen. Nein! O Unglückseelige! nicht Christus ist nur figurlich im Sacrament: wohl aber ihr seyet nur figurliche Christen, Christen per tropum, wann man partem pro toto nimmet, halbe Christen, welche nur glauben, was sie wollen: und was sie nicht wollen, nicht glauben, nicht nach GOttes Wort, sondern nach ihrem Dünckel, oder wegen einer menschlichen Auslegung, eben wie sich ein Blinder einem andern Blinden zum Führer antraget. Nimmt ihne der arme Mann an, was geschihet? Ambo in foveam cadunt, beyde stürtzen in die Grube, und brechen sich den Halß. Aber jetzt tretten die Herrn Lutheraner auf, und, da sie gegen die Sacramentierer uns beyhalten, daß Christus nicht nur per figuram, & energiam, figurlich und der Krafft nach, sondern persöhnlich und wahrhafft in dem Abendmahl gegenwärtig seye: streitten sie gegen uns wegen der Weiß seiner Gegenwart. Wir halten vest bey der Lehr der Kirch Christi,

wie

wie sie in dem Tridentinischen Kirchen-Rath erkläret worden ist, * und glauben ohne Anstand, daß Christus nicht mit, oder in dem Brod, sondern nur unter den Gestalten deß Brods gegenwärtig seye, mithin nicht eine Vereinigung Christi mit dem Brod, sondern eine Verwandlung deß Brods in den Leib Christi vorgehe, und also durch die Wort der Einsetzung Christus unter die Gestalten deß Brods komme nicht per unionem cum pane, sondern per conversionem panis, welche wir transsubstantiationem nennen. Dises Wort Transsubstantiatio hat die Fridliebende Herren gewaltig in den Harnisch gebracht, gleich als müste Himmel und Erde bersten, wann die Kirch ein Geheimniß leichter faßlich zu machen ein neues Wort einführte, wie sie vorlängst auch das Wort Trinitas, Dreyfaltigkeit, und das Wort Consubstantialis einerley Weesenheit eingeführt hat. Dise Herrn seynd nur fridlich mit unseren Feinden, haben aber gern Händel mit uns. Doch, liebe Herren! wegen eines Wortes sich zancken, das hättet ihr ohne Verletzung deß Gewissens unterlassen mögen: Ja, in Erwegung deß Sprüchworts: der Gescheidere gibt nach! da ihr ohne dem immer gescheider seyn wollet, als die gantze Kirch Christi, hättet ihr freywillig nachgeben sollen, und um eines Worts willen die Liebe nicht kräncken: noch weniger mit so grossen Lärmen eine so Seelen-gefährliche Spaltung anzettelen. Ey wäret ihr bey der ersten Augspurgischen Confession, welche ihr dem Kayser und Reich im Jahr 1530. überreichet habt, verblieben: so wären wir in disem Puncten noch einig. Dort lesen wir heut noch in dem 20. Artickel, daß ihr die wahre Gegenwart Christi unter den Gestalten deß Brods vestiglich glaubet: ja also lauten die Wort, auf welche auch heut noch euere Prediger schwören müssen, bevor sie ihr Amt antretten. Sie lehren aber anderst, und ihr glaubet heut anderst, als eure Voreltern. Ach! welche Religion, wo man den geheiligten Nahm mit falsch schwören entunehren, für ein unschuldiges

* Si quis dixerit, in SS. Eucharistiæ Sacramento remanere substantiam panis & vini, una cum Corpore & Sanguine D. N. J. C. negaveritque mirabilem illam, & singularem conversionem totius Substantiæ panis in Corpus; & totius substantiæ vini in Sanguinem, manentibus duntaxat speciebus panis & vini, quam quidem conversionem Catholica Ecclesia aptissime transsubstantiationem appellat, anathema sit. Sess. 13. Can. 2.

Mittel-Ding haltet. Ihr saget: ihr habt die Wort der Confession beybehalten: aber der Wort-Verstand stehe euch ja frey: und ihr habt euch über das schon längstens erkläret, daß ihr durch die Gestalten deß Brods das Brod selbst wollet verstehen. Gut! gut! so machen es redliche Leuth, die keine Ursach haben den Sinn ihres Hertzens mit zweydeutigen Worten zu vermäntelen, zumahl wann sie darum von einer rechtmässigen Obrigkeit zu Rede gestellet werden. Doch wir wollen weiter nichts mehr melden von der Zärtigkeit eures Gewissens: Wir fragen nur: wann das Brod, und die Gestalten deß Brods ein Ding heissen: was haben dann die Wort Christi: das ist mein Leib! für einen Verstand? heissen sie so vil, als: dises Brod ist mein Leib? oder so vil, als: in disem Brod ist mein Leib? Ihr seyet hier widerum in zwo Partheyen getheilet? welche hat recht? Ich sage euch: keine hat recht. Dann der erste Wort-Verstand ist unmöglich: der andere ist unglaublich. Beydes will ich erweisen: und ist das der Innhalt meiner Anrede. Um der Liebe willen mercket auf, und dencket an ein Vereinigung, die euch so nöthig ist, als nothwendig nur ein Schaafe-Stall seyn muß, wie nur ein Hirt seyn kan.

Der erste Theil.

Der erste Wort-Verstand der Einsetzung ist unmöglich.

Es ist nicht möglich, daß die Wort Christi nicht wahr seyen.

Die Wort Christi, so er bey Darreichung deß Brods gesprochen, seynd dise: das ist mein Leib! Ich frage: haben dise Wort in dem Brod eine Veränderung gemacht, oder nicht? Haben sie keine gemacht: so hat der HErr nichts anderes als Brod seinen Jüngeren gereichet, mithin nicht sein Fleisch: mithin bekennen sich die Lutheraner für Sacramentirer. Haben sie aber eine Veränderung gemacht: frage ich noch einmahl: ware es eine wahrhaffte, oder nur eine figurliche Veränderung? wer nur eine figurliche zulasset, haltet abermahl mit den Sacramentireren: wer aber eine wahrhaffte erkennet, haltet mit den Catholicken, und glaubet die Transsubstantiation. Auf welche Seite stellen sich nun

die

die Lutheraner? Antwort: auf keine aus beyden. Sie sagen, es seye bey dem Brod keine Veränderung vorgegangen: wohl aber eine Vereinigung deß Brods mit dem Leib Christi: und wegen solcher Vereinigung könne man mit Wahrheit sagen: dises Brod ist der Leib Christi, so wie man von Christo mit Wahrheit saget: diser Mensch ist GOtt! Recht so, ihr Herren! dann ihr müsset alle Kräfften anspannen, daß ihr uns einen Wort-Verstand vorleget, der uns Christum nicht als einen Lügner vorstelle. Ego sum veritas, spricht er von sich selbst: ich bin die unerschaffne selbständige Wahrheit. Ein Ausleger seiner Wort muß demnach vor allen besorget seyn, daß er denselben nimmer einen Verstand andichte, der mit der Wahrheit streittet. Im widrigen Fall ist er kein Ausleger: sondern ein Verfälscher, ein Lügner, ein Betrüger.

Im ersten Verstand seynd sie unmöglich wahr.

Jetzt beruffe ich mich auf das Urtheil einer gesunden Vernunfft, ob es wohl möglich, daß diser Satz wahr seye: das Brod ist Fleisch? Veränderungen eines Dings in ein anderes, seynd möglich, aber daß ein Ding mit dem anderen Ding eines werde, ist unmöglich: sonst könte der Fuchs ein Ganß seyn, und der Hirsch ein Bock: wir hätten Hircocervos und Vulpanseres nach der Wahl. Kurtz: aus Brod kan Fleisch werden durch die natürliche Krafft der Verdäuung: aus einem Baum kan die Kunst ein Bild fertigen: aus Wasser ist zu Cana Wein worden durch ein Wunder: aber daß das Brod Fleisch seye, daß der Baum ein Bild seye, daß das Wasser Wein seye, kan nimmermehr wahr seyn. Solle das Brod Fleisch werden, der Baum ein Bild, das Wasser Wein: so muß das Brod aufhören Brod, das Wasser Wasser, der Baum Baum zu seyn, damit ein Fleisch, ein Wein, ein Bild daraus werden könne. Eine solche Veränderung nun wird von den Weltweisen conversio, von der Kirch aber in dem Altars-Sacrament mit einem neu-ersonnenen Nahmen Transsubstantiatio darum genennet, weil hier eine gantz besondere Veränderung vorgehet: und nicht nur, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, die Materie eines Dings seiner Form beraubet wird, eine andere zu empfangen: sondern Materie und Form zugleich aufhören, der Leib Christi aber anfanget unter deß Brods Gestalten zu seyn, schier eben so, wie die Gestalten in einem Spiegel erscheinen, ohne daß etwas von dem Weesen deß Brods darin wäre. Die Ursach ist, weil hier

nicht

nicht der Leib Christi erst gemacht wird, wie in anderen Veränderungen geschiehet: sondern nur, wie er ist, unter die Gestalten sich setzet in Krafft der Einsetzungs-Wort, welche dann eine Transsubstantiation, das ist, eine vollkommne Veränderung deß gantzen Weesens deß Brods verursachen, conversionem *totius substantiæ* panis, wie das Tridentinum redet: dadurch dann geschihet, daß man nach der Veränderung, welche mittels der Einsetzungs-Wort durch einen rechtmässig geweyhten Priester bewürcket wird, mit Wahrheit sagen könne: Das ist jetzt nicht mehr Brod, sondern der Leib Christi. Geschihet aber keine Veränderung deß Brods in Fleisch, sondern, wie die Lutheraner wollen, nur eine Vereinigung deß Brods mit dem Fleisch Christi, so kan Christus unmöglich mit der Wahrheit bestehen, da er sagt: das ist mein Leib! Weil die Vereinigung einer Sach mit der andern beyde in ihrem Weesen ungeänderet lasset. Dahero obschon Leib und Seel vereiniget seynd, kan man doch mit Wahrheit nicht sagen, der Leib ist die Seel, oder, die Seel ist der Leib. Ein anderes Aussehen hat es mit dem Satz: Das Wort ist Fleisch worden: oder, diser Mensch ist GOtt, weil sich hier die Wahrheit deß Satzes nicht auf die Union, oder Vereinigung, sondern auf die Persohn gründet, welche, obschon sie nur eine ist, sich mit zwo Naturen vereiniget hat, mithin auch beyder ihre Eigenschafften ihr eigen gemacht, also daß communicatio idiomatum, oder eine Gemeinschafft der Benennungen daraus entsprungen. Wäre dergleichen Vereinigung deß Brods mit Christo unio hypostatica, oder personalis, ja, alsdann könte man auch ohne Verletzung der Wahrheit sprechen: Dises Brod ist GOttes Sohn! oder: das Wort ist Brod worden! Jetzt aber seynd solche Red-Arten verdammlich, und werden wohl die Herren Lutheraner selbst behutsamer seyn, als daß sie sich dergleichen bedienten. Sie müssen dann auch wider ihren Willen bestehen, daß die Wort Christi im ersten Wort-Verstand unmöglich wahr seyn können: Sagen: Dises Brod ist mein Leib, ist allzeit ein Lüge.

Es haben dann die Wort Christi unmöglich disen Verstand.

Ihr sagt aber: die Schrifft redet also, da sie von den Glaubigen erzehlet, daß sie in fractione panis, zum Brod-Brechen zusam kommen seyen, und Paulus 1. Cor. 10. geschriben habe, daß wir einerley Brod essen, de eodem pane participamus. Wie kan

die

die Schrifft noch bey der Niessung deß Brods gedencken, wann das Brod in den Leib Christi verwandelt ist worden? Lieber! man muß einen duncklen Schrifft-Text durch den kläreren, und eine verblümte Red-Art durch eine eigentliche begreifflich machen, wann man dem vermeintlichen Widerspruch ausweichen will. Da nun der HErr im eigentlichen Wort-Verstand sagt: Dises ist mein Leib: diser Satz aber unmöglich wahr seyn kan, wann das Brod nicht verwandelt wird: so zwinget uns ein gesunde Vernunfft, daß wir uns nicht sollen irr machen lassen, wann wir das Wort BROD öffters in der Bibel von dem Abendmahl lesen. Man kan es verstehen von dem natürlichen, und von dem übernatürlichen Brod. Von dem übernatürlichen, weil Christus sich also nennet, wann er spricht: Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, caro mea vere est cibus: von dem natürlichen, weil es kurtz zuvor da ware, und noch bey der Niessung da zu seyn scheinet aus denen Gestalten, wie wir dann auch sagen: das Wasser ist Wein worden, obschon kein Wasser mehr da ist: und, man sihet das Brod in dem Spiegel, ob man schon nur die Gestalten sihet. Von Paulo ist gewiß, daß er das übernatürliche Brod meine, weil gewiß ist, daß von einerley natürlichen Brod nicht alle Christen essen, in Bedencken, daß einige in gesäuerten, andere in ungesäurten Brod die Communion nemen: mithin von dem natürlichen Brod mit Wahrheit nicht gesagt werden könne, *de eodem pane* participamus, daß alle von einerley Brod einen Theil empfangen. Eben auf solche Weiß, nemlich bald von dem consecrierten Brod, bald von dem Brod dem Schein nach müssen danckle Sprüch der Vätter durch die klärere ausgelegt werden, wann sie nicht gar verfälschte, oder unterschobene Text seynd, wie vilfältig geschehen ist, in Bedencken, daß die Lehr von der Wandlung nach Zeugniß deß Melanchton in der Apologia Confessionis Augustanæ ein allgemeine Lehr sowohl der Griechisch, als Lateinischen Kirche seye, wie man in der Leipziger Edition deß Jahrs 1677. lesen kan. Dann da bezeuget Melanchton, daß der Priester bey den Griechen in dem Canon der Meß zu GOtt bette, daß das Brod in den Leib Christi möchte verwandelt werden: Orat Sacerdos, ut testatur Canon Missæ apud Græcos, schreibet Melanchton, ut mutato pane ipsum Corpus Christi fiat, ob schon dise letztere Wort in der Baselischen Herausgab deß 1541. Jahrs ausgelassen, mithin ein Symbolisches Buch bald nach seiner

Geburt gestimmelt worden ist, wie aus deme geschlossen kan werden, daß Melanchton daraus folgeret, daß die Lutheraner in dem Artickel von der Wandlung ein in der Kirch allgemeine Lehr behaupten, nos defendere receptam in tota Ecclesia sententiam: nicht aber durch die Wort der Confession: unter den Gestalten deß Brods das Brod selbst verstehen wollen, wie uns Herr Preu gern beredet hätte zu glauben * damit man nicht meine, als lehreten sie heut zu Tag etwas dem 10. Artickel zuwider. Der gute Mann hätte wohl behutsamer seyn därffen, als daß er sich unterstehen hätte sollen dem Melanchton zu widersprechen, der doch selbst Urheber ist so wohl der Confession, als der Apologie, mithin ja besser, als Preu, hat wissen können, und sollen, was die erste Confessionisten geglaubt haben. Es bleibet dann bey deme, daß die Wort Christi, das ist mein Leib, disen Verstand nicht haben können: dises Brod ist mein Leib, weil diser Wort-Verstand unmöglich wahr seyn kan, auch wann man noch das Wort sacramentaliter, oder Sacramentlich, das ist, bedeutlich beyflicken wolte. Dann sagen: dises Brod ist bedeutlich mein Leib! wäre Calvinisch, und Zwinglisch geredet, welches die Lutheraner verabscheuen. Wir müssen uns dann zu dem anderen Wort-Verstand kehren, Krafft dessen die Wort: das ist mein Leib! so vil heissen sollen, als: in disem Brod ist mein Leib! Ich sage: gleichwie der erste Wort-Verstand unmöglich, also ist der andere unglaublich: mithin bleibet die Wandlung in ihrem Besitz. Man mercke wohl auf: wir beschauen alle Kleinigkeiten: dann die Wahrheit scheuet das Liecht nicht.

Der zweyte Theil.

Der andere Wort-Verstand der Einsetzung ist unglaublich.

Quæstio facti muß durch Zeugnissenglaubwürdig beantwortet werden.

Niemand ist, der nicht erkenne, und bekenne, daß Christus seinen Leib habe mit dem Brod vereinigen, und also in dem Brod gegenwärtig seyn können, ohne daß eine Verwandlung vorgienge. Aber die Frag ist nicht, was Christus habe thun können, sondern was er habe thun wollen? Mithin Quæstio facti, ein

* Sihe meine Predig wider Herrn Preu Anno 1754.

ein Frag von einer schon geschehenen Sach, welche man nicht durch die Vernunfft beurtheilen kan, sondern durch glaubwürdige Zeugnissen entscheiden muß. Conjecturæ oder eytel Muthmassungen, ob, oder wie die Sach geschehen seye, können eine Meynung wahrscheinlich, aber nicht glaubwürdig machen. Ein gescheider Glaub muß steiff seyn, mithin auf steiffen Grund ruhen, welcher in quæstione facti kein anderer, als ein unverwerffliches Zeugnisse seyn kan. Gehet dises ab, so ist eine Meynung unglaublich, und kan zwar hartnäckig angenommen, und geschützet: aber keineswegs mit einem übernatürlichen Glauben geglaubet werden, weil das Wort GOttes ermanglet, auf welchem jede Glaubens-Ubung sich fussen muß.

Der Verstand der Einsetzungs Wort hat für sich kein solches Zeugnisse

Jetzt heraus mit der Sprach! da beydes möglich ist 1. Daß Christus in dem Brod. 2. Daß er unter den Gestalten deß Brods gegenwärtig seye: wo stehet geschrieben, daß er nicht durch eine Verwandlung deß Brods, sondern durch eine Vereinigung seines Leibs mit dem Brod habe gegenwärtig seyn wollen? Die Wort der Einsetzung lauten so wohl bey drey Evangelisten, als bey Paulo gantz gleich: das ist mein Leib! und nirgends, gar nirgends lesen wir: in disem Brod ist mein Leib! wie hat dann diser Wort-Verstand ein Göttliches Zeugnisse? Ist er nicht eytel willkührlich, und nur erdacht widersprechen zu können? Wahr ist es, man kan sagen: in diser Schüssel ist ein Capaun! aber ob man auch sagen könne: in disem Brod ist der Leib Christi (ob er schon seyn kan) das ist, was wir fragen. Daß er seyn könne, das geben wir zu: daß er aber würcklich in dem Brod seye, das verneinen wir, weil seine Wort dem Buchstaben nach nicht eine Vereinigung, sondern eine Verwandlung deß Brods andeuten, und wir nicht Ursach haben von dem Buchstaben zu weichen, nachdem die gantze, sowohl Griechische als Lateinische Kirch, wie wir oben aus dem Melanchton verstanden, dise Deutung angenommen, und bestättiget hat. Wahrlich bey Seegnung deß Kelchs hat die Lutherische Auslegung unmöglich Platz: warum sollen wir sie dann bey Seegnung deß Brods annemmen? Da der HErr den Kelch seegnet, sagt er bey Paulo 1. Cor. 11. Hic calix novum Testamentum est in meo Sanguine, diser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, oder das Instrument deß neuen Bunds mittels

meines Bluts, welches darin ist! Wohlan! wo ist der Mann, der in disen Worten etwas von Vereinigung deß Bluts Christi mit dem Wein erblicket hat? Wie müste der Wort-Verstand lauten? Etwann so: diser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, welches hier mit dem Wein vereiniget ist? Wie? solle diser Zusatz auch GOttes Wort seyn? Wo ist das Zeugnisse davon? Findet man aber nichts von der Vereinigung, so zeuget der Buchstab von der Wandlung: und das ist, was wir wollen.

Wider die Catholische Lehr streitet

Man saget uns, man müsse aus Noth die Lutherische Auslegung billigen, weil die Catholische Lehr so wohl der Natur, als der Gebühr entgegen stehe: der Natur, weil die Gestalten deß Brods ohne Brod unmöglich bestehen können: der Gebühr, weil es sich nicht gezieme, daß Christus solte in dem Magen verdäuet, von Würmen gefressen, von bösen Leuthen mißhandelt werden. Hochweise Herren! so lang ihr keinen Widerspruch in der Catholischen Lehr entdecket, därffet ihr euere Sorgen keck spahren: GOtt ist nichts unmöglich, auch was uns unfaßlich ist: und was die Gebühr erforderet, daß er zulasse, oder nicht zulasse, verstehet er besser, als wir. Die Natur hat noch vile Geheimnissen nicht aufgedeckt: und selbst das Weesen der zufälligen Verhältnissen deren Dingen ist uns noch heut zu dato unbekannt: wie können wir dann so dreust behaupten, daß die Gestalt eines Dings ohne das Ding nich könne bestehen? und, nachdem wir den Sohn GOttes in seiner Ernidrigung wissen, wie vil Ungebühr er übertragen: warum sollen wir uns stossen über das gedultige Betragen, welches er unter den Gestalten deß Brods und Weins ausübet? Doch wir wollen zu vollkommner Begnügung der überflüssigen Sorgen die Sachen deutlicher auseinander wicklen, und darlegen.

weder die Natur:

Es streittet ja wider die Natur der Sachen, sagen die grosse Weltweise, und wer nur die Wort verstehet, muß den Widerspruch greiffen, da man sagt, es könne accidentia sine subjecto geben, das ist, eine Runde ohne Rundes, eine Weisse ohne Weisses, eine Nässe ohne Nasses, einen Geruch ohne Riechendes, eine Gestalt ohne das Gestaltete. So empören sich auch alle Sinn, und sagen, es geschehe durch die Wort der Consecration keine Veränderung in dem Brod: das Gesicht, der Geruch, der

Ge-

Geschmack, die Berührung sagen einhellig, es seye Brod da, wie zuvor: so hat man ja Ursach gnug, die Wort deß HErrn nicht von einer Wandlung, sondern nur von einer Vereinigung zu verstehen, ehe man Verstand und Sinn so häfftig bezwingen muß, wider sich selbst ungeachtet alles Widerstands der Natur zu sprechen. Aber, menschlicher Witz! vergehe dich nicht, wann du von GOttes Macht redest! die Gestalten und das Gestaltete seynd ja nicht ein Ding: warum solle sie dann GOtt nicht von einander absönderen können, so wie wir würcklich im Spiegel die Gestalt deß Brods sehen, ohne daß Brod darin wäre? Erinnere dich auch, daß der Glaub nicht auf die Zeugnisse der Sinnen, oder auf Vernunfft-Schlüsse, sondern lediglich auf das Wort GOttes sich steiffe: so wirst du die Folge bald einsehen, daß du dem Buchstaben nach deinen Glauben einrichten müssest, so lang sich darin kein Widerspruch blicken läßt. Nicht auf das Zeugnisse der Augen, deß Riechens, deß Geschmacks, oder deß Gefühls gibt der Glaub acht, sondern allein auf das Gezeugnisse der Ohren, fides ex auditu, welche, weil sie in den Worten Christi nichts von dem Brod hören, können sie auch von der Gegenwart deß Brods nichts bezeugen, und bemüssigen uns zu dencken, es seye verschwunden, und in den Leib Christi verwandelt worden. Uber das, wie? wann es nicht einmahl accidentia absoluta, oder lediglich Zufälligkeiten gebete, sondern allein respectiva, oder modalia, welche man heut modificationes, oder zufällige Veränderungen eines Cörpers nennet? Wäre es etwann Christo schwer, an statt deß Brods alle Würckungen machen, so das Brod machte, wann es da wäre?

Man sagt mir: Nein! Christo wäre das nicht schwer zu thun: aber die Gebühr leydet nicht, daß Christo in der Glorie widerfahre, was offt dem Brod begegnet, welches verdäuet, zernaget, auf allerley Weiß mißhandelt wird. Martha, Martha sollicita es, & turbaris! Andächtige Seel! sorge nicht für Christum: es geschihet ihm nichts: nur die Gestalten werden verdäuet, zernaget, mißhandelt: Der Leib Christi leydet dabey nichts, eben wie er bey den Lutheraneren nicht alterirt wird wie das Brod, obwohl er mit dem Brod vereiniget ist: oder wie ein Engel in einem aus der Lufft gestalteten Leib nichts leydet, kein Kälte, kein Hitz, keinen Hunger, oder Durst, kein Ermattung, keine Schmertzen, als nur dem Schein, weder die Gebühr.

nach, apparenter, das ist, in der Gestalt, die er angenommen hat. Wird aber Christus nicht wenigst gröblich entunehret, wann die Gestalten deß Brods in einen stinckenden Magen gesencket, mit Füssen zertretten, mit Messerlein durchstochen werden? Ihr Herren! auf disen Einwurff müsset ihr widerum selbst antworten, wann das von euch sogenannt geseegnete Brod auf dergleichen Weiß entunehret wird. Ist es auf Seiten GOttes keine Ungebühr zulassen, daß sein Nahm von Menschen und Teuffeln so muthwillig gelästeret werde: wie kan man ungebührlich nennen das Betragen deß Sohns GOttes, wann er auch noch im Stand seiner Erhöhung unter den Gestalten deß Brods sich eine Zeit lang ungeandet beschimpffen, und entunehren lasset: Ego quasi vir non audiens, & non habens in ore suo redargutiones, Psal. 37. Man kan mithin keine Ursach ausdencken, warum man die Wort Christi: das ist mein Leib! nicht nach dem Buchstaben verstehen, sondern tropisch auslegen solle, oder in einem verblümten Verstand, besonders weil eben die Lutheraner Calvinum darum schelten, weil er eigenmächtig eine Metaphoram, oder Wort-Gebrauch machet in einer fremden Bedeutung, da doch die Bibel nicht die geringste Anzeig gibet, daß Christus nur figurlich hab reden wollen. Eine Auslegung ist so unglaublich als die andere, weil keine besser als die andere auf GOttes Wort gegründet ist, sondern nur auf Luthers, oder auf Calvins Wort. Mein! welcher aus beyden ist von GOtt? beyde können unmöglich aus dem Trieb deß Geists GOttes reden, weil sie Widersprechungen reden: warum sollen wir dann beyde als Reformatores erkennen? Oder warum einen vor dem anderen? Das sicherste ist, wir verstopffen vor beyden die Ohren, und glauben der Kirch.

Beschluß.

Die Wandlung ist dañ Schrifftmässig erwisen.

JA, der Kirch glauben wir, welche nach dem Buchstaben glaubet, was das Wort GOttes uns vorhaltet: diß ist mein Leib! nicht: dises Brod ist mein Leib! nicht: in disem Brod ist mein Leib! die erste Auslegung ist unmöglich, die andere unglaublich. Es ist demnach Christus unter den Gestalten Brod und Weins wahrhafftig gegenwärtig nicht durch eine Vereinigung mit

mit Brod und Wein, sondern durch Verwandlung Brod und Weins in sein Fleisch, und Blut, welche dann recht durch das Wort Transsubstantiatio ausgedrucket wird: dann ein neues Wort kan einer alten Wahrheit nicht schaden.

Ja, es ist sich zu verwunderen, warum die Herren Protestanten sich so dreust gegen dises Wort brüsten: gehet doch dise Lehr nach ihrer Aussag den Grund deß Glaubens nicht an: was ist es dann nöthig zancken? gemach! es stecket ein Geheimniß der Boßheit dahinder. Die liebe Herren haben sich in den Kopff vest gesetzt, die Meß aus der Zahl ächter Opfferen auszumusteren: darum laugnen sie die Verwandlung deß Brods, um zeigen zu können, daß in dem Meß-Opffer nichts befindlich seye, welches aufhöre zu seyn, wie doch zu einem wahren Opffer erforderet wird. Aber die schlaue Herren seynd zu spath aufgestanden: die Lehr von der Wandlung ist längst Schrifftmäßig erwisen: mithin der Weeg zu der Lehr von dem Meß-Opffer gebahnet. Das Catholische Lehr-Gebäu hanget besser zusam, als das Protestantische Lufft-Schloß, welches nur Windmacher aufgeführt haben auf die eytel willkurliche Auslegungen * ohne, neben, und wider das Wort deß HErrn. Ja! so gar die Welt-Weißheit beståttiget die Catholische Lehr. Ich sage: Christus ist gegenwärtig, und das sagen die Lutheraner auch. Ich schlüsse: Ergo ist er da per motum localem, durch eine Veränderung deß Orts, oder per conversionem, durch eine Veränderung deß Brods? das erste kan nicht seyn, weil der Leib Christi den Himmel nicht verlasset: so muß dann das andere seyn, und das Brod muß aufhören zu seyn: dann die Replication lassen die wenigste Lutheraner gelten. S. Th. p. 3. q. 75. a. 2. in C. — *und eine wichtige Wahrheit,*

Ach! daß doch dise Leuth einmahl dächten, mit was unverantwortlichen Frevel sie sich gegen die Kirch aufleinen: wie gern wurden sie dem Zanck-Geist fluchen, der sie dem ewigen Verderben zuführet! denn obschon der Streitt wegen der Wandlung den Grund deß Glaubens nicht angehet wie sie meinen: so gehet er doch an das Gebott der Liebe, welche alle muthwillige Trennung verabscheuet: das Gebott deß Gehorsams, auf welchem das Ansehen der Kirche ruhet, welche Verachten so vil ist, als Christum selbst verachten: das Gebott der Andacht, welche erfoderet, daß man das geschriebene Wort GOt- — *welche nur ein verdamlicher Muth will bestreittet.*

* Videatur concio Paschalis anni 1755.

GOttes wenigst so vil in Ehren solle halten, daß man sich nimmer unterstehe, demselben eine eigenmächtige Auslegung zu geben, und solche für Göttlich zu verkauffen, welches wenigst ein eben so verdammlicher Muthwill ist, als jener eines Catholicken, der etwann ein Miracfel erdichtet, oder falsche Reliquien wissentlich auf dem Altar zur Verehrung ausstellet. Die Herren Lutheraner können nicht Wort gnug finden ein so gottloses Unternemmen zu straffen: und sie haben recht, wann sie einen Schuldigen finden. Aber O daß der barmhertzige GOTT ihre Seele erleuchte, und erhitze ihren Eyfer gegen ihre Lehrer zu kehren, welche, so gern sie Evangelisch möchten genennt werden, so keck ihre Träum für ein Evangelium ausgeben, und die nach ihrem Dünckel gestellte Schrifft-Auslegungen unter den scheinbaren Nahmen deß reinen Wort GOttes der leichtglaubigen Einfalt anbieten! Vermessene Boßheit, dero ihr Brod das Lügen ist, ein Laster, welches die Menschen in Teuffel verwandelt, da sie Menschen-Wort in GOttes Wort zu verwandeln beschäfftiget seynd! Der verruffene Welt-Betrüger hat von Christo eine Verwandlung der Stein in Brod anverlanget, dic, ut lapides isti panes fiant: Seine Kinder aber machen Stein aus Brod: und mit Steinen speisen sie ihre Gemeinden ab, mit Steinen unter den Gestalten deß Brods, welche sie ihren Worten geben, da sie selbe für Wort GOttes darreichen. Unchristliches Verfahren, von dergleichen geschrieben stehet Luc. 11. Quis ex vobis Patrem petit panem? nunquid lapidem dabit illi? Wird wohl ein Vatter seyn, der seinem Kind einen Stein reiche, wann es um Brod bittet? Ach HERR! du meintest wohl, es solte die Welt keinen so wilden Vatter kennen: allein das Lutherthum ist voll solcher Stieff-Vätter: ihre Schäflein sollen von Stein-lecken sich nähren! das jucket die Zunge: aber der Magen schnurfft ein. Allein das Brod, welches durch Christi Wort Fleisch wird, das gibt Nahrung, und Kräfften. HErr! bey disem erhalte uns! dises ist das Brod deß ewigen Lebens.

Betrachtung

Uber die jetzt erwiesene Glaubens-Lehre von der Wandlung.

BEtrachte, Christliche Seele, die Weiß, welche Christus erwählet hat, seiner Gegenwart uns in dem Heil. Sacrament deß Altars theilhafftig zu machen. Er stellet sich dar incognito, unsichtbar, und unter den Gestalten deß Brods verhüllet, oder verkleydet. Villeicht wünschetest du, daß er sich mit leiblichen Augen sehen liesse, und denckest: wolte der HErr den Menschen die Gnad thun, und mit ihnen auch als Mensch wohnen, warum macht er die Gutthat nicht gantz, und wandelt nicht sichtbar unter uns biß an das Ende der Welt, so wie er sich nach der Urständ öffters seinen Freunden gezeiget hat? oder doch wie er zuweilen in Gestalt eines Engel-schönen Kindes erschienen ist? Aber, liebe Christen! ihr wisset nicht, was ihr wünschet. Vere tu es Deus absconditus! lautet die Prophzeyhung Isaiæ c. 45. In Wahrheit, HErr! du bist ein verborgener GOtt, und das ist besser für uns, als wann du sichtbar da wärest, besser 1. Für die Gottlose. 2. Besser für die Fromme: zween Puncten, welche bey Besuchung der Kirchen gute Dienst denen thun können, welche bey ausgesetztem Hochwürdigen Gut sich lieber mit Betrachten, als mit mündlichem Gebett allein beschäfftigen. HErr! erwecke unsere Seele, daß sie in deiner Gegenwart, ob sie dich schon mit leiblichen Augen nicht siehet, sich also aufführe, als wann sie dich sehete!

Es ist besser, daß JEsus in dem H. Sacrament unsichtbar, als sichtbar seye,

Der erste Punct.

Daß JEsus unsichtbar seye, ist besser für die Gottlose.

1. Gottlose Leuth nennen wir jene, welche gern GOttes loß seyn, und dessen Bottmäßigkeit sich möchten entrissen sehen, wie sie dann würcklich also leben, als wann sie ihre eigne HErrn wären, und von keinem höheren Weesen abhiengen: kurtz: als wann kein

für die Gottlose.

GOtt wäre. Aeusserlich müssen sie sich doch anstellen, als erkänn- ten sie einen GOtt: sonst wurde man sie in einer Christlichen Ge- meinde nicht in die Länge gedulten: darum müssen sie wenigst dem Schein nach mitmachen, wann das Kirchen-Gebott, oder eine all- gemeine Verordnung ein offentlich gottesdienstliches Werck an- schaffet.

2. Was solle wohl für solche Leuth besser seyn, eine sichtbare, oder eine unsichtbare Gegenwart Christi in der Kirch? was setzen wir? kämen sie dannoch in die Kirch, wann Christus sich sichtbar zeigete, oder kämen sie nicht? Kämen sie nicht, aus vernünfftiger Beysorg, sie möchten mit einer zornigen Mine empfangen werden: so müsten sie in ihren Sünden verderben, weil kein Ort wäre, wo sie um Barmhertzigkeit flehen dörfften, sie, welche zufriden seynd, daß sie für Maul-Christen gelten, und ihre Laster vor den Menschen-Augen zudecken können. Dörffte bey Tods-Straff niemand vor dem Angesicht Assueri erscheinen, er wurde dann beruffen, und zu dem Kuß deß goldenen Scepters zugelassen, so ist leicht zu gedencken, was für Bedencken gottlose Leuth sich machen wurden bey so miß- licher Unwissenheit, wie sie der HErr anschauen wurde, wann er in der Kirche sichtbarlich auf einen wie die Sonne glåntzenden Thron sässe, unsere Klagen zu hören, und die Bittschrifften zu sammlen. Kämen sie aber dannoch, und wagten sich zu erscheinen: wurden sie sich etwann besser aufführen, als dermahl geschiehet? Ich will es glauben, im Fall, daß der HErr jederzeit die Unehrenbietigkeit, so ihme erwiesen wurde, an der Stelle straffete, so wie er den Oza, oder die Betsamiter gestrafft, weil sie die Arch deß Bunds nicht mit be- höriger Ehrfurcht bedienet, oder mit mehr Fürwitz als Andacht em- pfangen haben. Wurde aber der Heyland so gedultig, wie jetzt, ihre Grobheiten übertragen: wurde eben darum die sichtbare Ge- genwart so schlecht gesittete Leuth nicht in Zaum halten, daß sie nicht thäten, was sie jetzt thun, aber halt mit grösserem Muthwil- len, und sträfflicheren Frechheit, als jetzt: weil ein Fürst, wann er sich in seiner Herrlichkeit zeiget, mehrere Aufwartung erforderet, und jede Unbild oder Unhöflichkeit schmertzlicher empfindet, als zur Zeit, da er incognito Audientz giebet. Wie man dann gottlose Leuth immer in ihrer Art ansiehet, so ist es besser für sie, daß JE- sus unsichtbar in der Kirch sich aufhalte. Sie sündigen weniger, und bekehren sich leichter. Sie sündigen weniger, weil ihre Ausge-

lassenheiten, die sie in oder gegen die Kirchen ausüben, von dem HErrn nicht so gar schwer angerechnet werden, als geschehen wurde, wann er auch den Augen deß Leibs erschiene. Sie bekehren sich leichter, weil sie wenigst die Kirchen nicht gar fliehen: mithin an jenem Ort bißweilen erscheinen, wo der HERR dann und wann auch gegen Unwürdige freygebig ist.

3. Hier stehe still, mein Christ! und bewundere die gnädige Gesinnungen deines Seeligmachers in seinen Rathschlüssen. Er verbirget sich unter den schlechtesten Gestalten deß Brod und Weins, damit du nicht abgeschröckt werdest von Besuchung der Kirch, wann er in dem Pracht seiner Herrlichkeit auf den Altären erschiene. Wie? wann du dise wundersame Güte als eine Nidderträchtigkeit ansehen woltest, und darum seiner Gegenwart ungeachtet, das heilige Ort zu entheiligen, oder, wie Christus redet, das Bett-Hauß in eine Mörder-Grube zu verwandeln dich unterstundest? Dencke zuruck: wie du dich bey Besuchung der Kirche verhaltest. Gehet etwann kein Tag vorbey, wo du nicht ein- oder das anderemahl den verborgenen GOtt anbettest? wolte GOtt, daß man dir dises Lob sprechen könnte! Aber wie offt streichest du bey einer offenen Kirche vorbey, ohne einen Hut zu rucken, zu geschweigen, daß du nicht einmahl dich deiner Pflicht erinnertest, die dich verbindet, vor deinem GOTT dich zu stellen, wenigst mit einem demüthigen: Domine, quid me vis facere? HErr! was wilst, daß ich thun solle? so offt er dir aus dem Tabernackel zu Hertzen redet: venite ad me omnes! Kommet alle zu mir, die ihr in Müheseeligkeit lebet, und mit Sünden gedrücket werdet! kommet: ich will euch erquicken! Doch villeicht gehest du dann und wann hinein deinen Besuch abzustatten: aber führest dich also leichtfertig auf, daß es besser gewesen wäre, du wärest aussen geblieben? Lieber! wo ist dein Glaub? oder ist wohl ein Landsknecht so ungeschlachtet, daß er sich in Gegenwart seines Fürstens ungebührlich aufführe, ob er schon den Fürsten nicht siehet, wann er nur weiß, daß er da seye, obwohl hinter einem Gegitter verborgen, prospiciens per cancellos? Wehe dir, Unseeliger! wann der HErr sichtbar da wohnte: du hättest die Kirch niemahl betretten dörffen: oder du wärest nimmer lebendig hinaus gekommen. Bitte ab deinen Frevel, und bereue deine Keckheit.

Der zweyte Punct.

Daß JEsus unsichtbar seye, ist besser für die Fromme.

Und für die Fromme, 1. Es ist ein Ehr- und Lust-volles Vorrecht der Heiligkeit, daß sie auch noch in disem Leben sich unterfangen darff mit GOtt in einen freundschafftlichen Umgang sich einzulassen. An der Braut in den hohen Liederen haben wir ein Exempel davon: wie nicht minder an dem Abraham, an dem Moyses, an dem David, mit denen der HErr sich öffters freundlich besprache: ihre Klagen anhörete, ihre Einwürff beantwortete, ihre Ehr-Beweisungen, und anmüthige Ausdruck lobte. So handelte GOtt mit dem Menschen im alten Testament, gemeiniglich durch die Engel, welche die Persohn GOttes in allerhand Erscheinungen vertretten müsten. Im neuen wolte er mit uns reden durch seinen eignen Sohn, der erstlich im Fleisch erschiene: hernach unter den Gestalten Brod und Weins biß an der Welt Ende mit uns an allen Orten zu beharren sich entschlossen hat, damit nur niemand klagen könte, als hätte er ihne seines Umgangs unwürdig geachtet. In allen Welt-Theilen stehen alle Stund die Kirchen offen, und hat jedermann freyen Zutritt zur Audientz.

2. Setze man jetzt, daß der Heyland nicht unsichtbar, sondern in dem Glantz seiner Herrlichkeit habe bey uns bleiben wollen: wie hätte er das Zihl und Ende einer so gnädigen Entschliessung erhalten? Seine Lust ist mit den Menschen-Kinderen zu seyn: aber welcher Mensch hätte das Hertz gehabt, so mit ihme, als wie ein Freund mit seines gleichen aufrichtig, offenhertzig, gemeinschafftlich umzugehen? Im Himmel werden unsere Augen durch das Liecht der Glorie gestärcket, daß sie ohne Schauder die vergötterte Menschheit (wann es also zu reden erlaubt ist) anschauen können: aber, so lang wir unter den Sterblichen wanderen, können wir die Strahlen der Gottheit nicht ertragen. Wie wolten wir uns dann erfrechen, verträuliche Gemeinschafft mit JEsu zu pflegen? Wann nur ein Engel erschiene, wurden auch heilige, und hertzhaffte Männer ausser sich, und in Schröcken, ja in Tods-Aengsten, wie Manue, deß

Samsons Vatter gesetzt: wurde uns nicht ein gleiches widerfahren, wann JEsus sichtbar auf den Altären sich zeigte? Die Apostel auf dem Berg Thabor können Bericht davon geben. Alle Verträulichkeit höret auf, und wird in stumme Ehrfurcht veränderet, so bald die Ungleichheit deß Standes sich gar zu lebhafft herfür thut.

3. O dann um wie viel besser ist es, O JEsu! daß du, wie Moyses, unter dem Schleyer der Gestalten dich bergest, damit wir dich verträulicher sprechen können! wie wahr ist, was du Thomä gesagt: Thoma, du hast das Glück gehabt zu sehen, was du geglaubt: aber seelig seynd, die da nicht sehen, und dennoch glauben! der Verdienst deß Glaubens ist zu schätzen, und seine Gewißheit. Sinn und Verstand werden der ewigen Wahrheit geopfferet: welches Opffer kan fürtrefflicher seyn? Die Augen können mich betrügen, und selbst betrogen werden: der Glaub aber nicht: warum soll ich nicht lieber glauben, als sehen? O mein Heyland! um wie viel besser ist es denn (ich bette widerum deine gutherzige Weißheit mit tieffester Unterwerffung an, und glaube deinem Wort, weil du ja keine andere Wort, als Wort deß Lebens redest) um wie viel besser ist es auch für die Fromme, daß du dich unsichtbar darstellest, dich mit ihnen zu unterhalten. Wehe den Gottlosen, wann du dich ihnen sichtbarlich in den Wolcken wirst zeigen! tunc videbunt, alsdann werden sie sehen, was sie niemahl geglaubt haben, daß du der HErr seyest, dessen Sacramentliche Liebe sie sich nicht haben wollen zu nutz machen: alsdann werden sie von dir Wort deß Todes hören, weil sie die Wort deß Lebens nicht hören wolten. Angst-voller Tag der Tag der Erscheinung deß HErrn in seiner Glorie, an deme er rächen wird die Unbilden, die man ihme erwiesen hat in den Tagen seiner Verhüllung. Es hilfft nichts, sagen: Domine! quando vidimus te? HErr! wie haben wir dich entunehren können? Haben wir dich doch niemahl gesehen? Der HErr wird antworten: ihr habet mich nicht gesehen mit den Augen deß Leibs: habet mich aber sehen können mit den Augen deß Glaubens. Amen dico vobis: wahrlich sage ich euch: gleichwie ihr mich in den Hungrigen speisen, mich in den Durstigen träncken, mich in den Krancken besuchen hättet können: also hättet ihr unter den Gestalten deß Brods mich anbetten, ehren und lieben sollen!

Stoß-Seufftzer. Ja, HErr! das hätte seyn sollen: das wird hinfüro seyn! Ich erkenne die Gnad, welche du Gottlosen und Frommen erwiesen hast, da du lieber verborgen, als sichtbar dich unter uns hast aufhalten wollen, den Gottlosen, damit sie weniger sündigen, und sich leichter bekehren: den Frommen, damit sie mit dir lieber und verträulicher handeln. Vere tu es Deus absconditus! O GOtt, mir zu Lieb verborgener GOtt! ich will mich diser Gnad zu meinem Vortheil hinfüro besser, als bißhero geschehen, bedienen: ich will dich öffters in deinem Hauß verträulich besuchen! O heilige Visiten! warum lerne ich euch jetzt erst recht schätzen? Ach! wie viel kostbare Stunden haben mir unnütze Visiten abgestohlen! Sie bestunden in leeren Complimenten, in eytlen Geschwätz und Klagen, in unfruchtbaren Berathschlagungen, und Disputieren: Wie? wären nicht dergleichen Gespräch bey dir besser angelegt? JEsu! weil du mich einladest, so wage ich es: ich will hinfüro öffter dich heimsuchen. Heut habe ich gelernet, was ich mit dir reden solle. Ich will von Zeit zu Zeit dich complimentieren bald über die freudenreiche, bald über die schmertzhaffte, bald über die glorreiche Geheimnissen deß Rosenkrantz: ich will dir nach allen Umständen erzehlen meine Begebenheiten, meine Arbeiten, meine Zuständ Leibs und der Seel, so als wann du nichts drum wußtest: ich weiß, du hörest alles das gern, weil mein Geschwätz aus Vertrauen herrühret: Ich will mich mit dir über meine Zweiffel unterreden, auch alle Ursachen pro und contra dir fürwägen. Aber noch eines, O HErr! wirst du mich auch einer Antwort würdigen? Ich wird losen eines losens, biß mein Hertz Vergnügen spühret. Wenigst wird ich niemahl von deinem Altar weichen, biß du mir deinen heylwürckenden Seegen ertheilest, und sprechest: vade in pace! gehe hin im Friden.

Dritte Anrede.

Von der Zeit der Gegenwart Christi unter den Gestalten.

Wohlan! wir wissen nun durch das Tridentinische Glaubens-Bekänntnisse, nicht nur daß Christus wahrhafft in dem Heil. Altars-Sacrament gegenwärtig: sondern auch wie er gegen-

gegenwärtig seye, nemlich nicht per unionem cum pane, sondern per transsubstantiationem panis, nicht in, oder mit dem Brod, sondern unter den Gestalten deß Brods, welches gantz und gar zernichtet wird, oder wenigst unter den äusserlichen Gestalten (so wie sie sich in einem Spiegel vorbilden) aufhöret zu seyn: die Gestalten aber werden von dem Leib Christi unterhalten, welcher dann alle vorige Würckungen machet, welche das Brod machen wurde, wann es noch da wäre. Man kan in diser Erklärung nichts unmögliches finden, nachdem uns die Erfahrnisse gelehret, wie ein Spiegel die Gestalten zum Exempel einer Rose also in die Lufft hinwerffe, daß man schwören möchte, die Rose selbst schwebe in Läfften. Die Wort Christi zwingen uns so, und nicht anderst von der Weiß seiner Gegenwart in dem Abendmahl zu dencken: so, und nicht anderst zu reden. Jetzt führet uns die Lehr-Ordnung zu der Zeit, zu welcher sich der HErr unter den Gestalten darstellet, in höchster Persohn, mit GOtt- und Menschheit, mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut. Die Herren Lutheraner seynd hartnäckig darauf, daß Christus weder vor, weder nach der Niessung, sondern nur in der Niessung, und gleichsam im Schluck, oder in jenem Augenblick, in welchem der Mensch das geseegnete Brod, wie sie reden, schlucket, ohne daß er in den Magen absteige: oder gewiß nur zur Zeit der Sacramentlichen Handlung (welche aus der Seegnung, Austheilung, und Niessung bestehen solle) gegenwärtig seye. Dise Lehr hat die Catholische Kirche in dem Tridentinischen Kirchen-Rath verdammet Seſſ. 13. Can. 4. * vest aber gesetzt dise Wahrheit, daß Christus weesentlich gegenwärtig seye, so bald ein rechtmässiger Priester die Wort der Wandlung ausspricht: auch weesentlich gegenwärtig bleibe, so lang die Gestalten deß Brods oder Weins unversehrt erhalten wurden, wann Brod und Wein da wäre. Wir wollen, dise Lehr deutlicher vorzulegen, jede Theilgen derselben aus der Schrifft darthun, und also erweisen, daß der HErr

* Si quis dixerit, peracta consecratione, in admirabili Eucharistiæ Sacramento non esse Corpus & Sanguinem D. N. J. C sed tantum *in usu*, dum sumitur, non autem ante vel post: & in hostiis, seu particulis consecratis, quæ post communionem reservantur, vel supersunt, non remanere verum Corpus Domini, anathema sit.

HErr weesentlich unter den Gestalten da seye 1. Vor der Niessung, und das ist der erste: 2. In der Niessung, und das ist der zweyte: 3. Nach der Niessung, und das ist der dritte Theil diser Anrede. Versammlet eure Gedancken, damit ihr ein gesundes Urtheil fällen möget, welche Parthey in der Wahrheit Evangelisch von dem Heil. Altars-Sacrament dencke.

Der erste Theil.

Christus ist gegenwärtig vor der Niessung.

Die Wort Christi seynd wahr vor der Niessung.

WAhrhafft, und nicht nur heuchlerisch Evangelisch gesinnten Menschen solte die Gegenwart Christi vor der Niessung unmöglich zweiffelhafft vorkommen können, wann er nur die Wort Christi, mit welchen die Einsetzung deß Altars-Sacrament ausgerichtet ist worden, im Evangelio liset. Der HErr nimt das Brod, seegnet, brichet es, gibt es an der Tafel herum, und spricht: Nemmet hin, und esset: das ist mein Leib! dise Wort hat die Wahrheit gesprochen: sie müssen dann wahr seyn, so bald sie gesprochen seynd worden: und nicht erst wahr werden, wann es denen gefällt, zu denen sie geredet worden seynd: sonst stunde es in fremder Willkur, machen, daß die Wahrheit eine Unwahrheit rede: und hätten die Apostel nur nicht essen dürffen von dem Brod, so ihnen der HErr gereichet: so wäre schon falsch gewesen sein Ausspruch: Das ist mein Leib! der HErr hätte müssen in der zukünfftigen Zeit sprechen: diß wird mein Leib werden, so bald ihr essen werdet: oder gar nur Bedingniß-weiß: diß ist mein Leib, wann ihr je essen werdet. Gottloser Frevel! du machest, so viel an dir ist, den Sohn GOttes zum Lugner, und spottest seiner Wort, wann du wilst, daß sie nicht in sich wahr seyen, sondern sie wahr oder lugenhafft zu machen von deiner Willkur abhange, ob du essen wollest, oder nicht wollest. Dein Wirth setzet dir einen Capaun auf, und sagt: Nimme hin! isse! das ist ein Aurhan! verstehe: es wird ein Aurhan seyn, so bald du wirst essen! Wie? must du nicht nothwendig urtheilen, daß der Wirth nur schertzen, und deiner spotten wolle? Dann was soll dein Essen für Krafft haben einen Capaun in einen Aurhan zu verwandeln? Wer sihet hier nicht, daß man auf gleiche Weiß die Veränderung deß

Brods in das Fleisch Christi nicht dem Glauben, oder der Niessung eines Communicanten, sondern dem Wort deß HErrn zuschreiben muß, welches ein würckendes Wort ist, verbum operatorium: es thut, was es sagt, gleich dem Wort fiat, welches Himmel und Erde erschaffen hat.

Seynd aber Christi Wort vor der Niessung schon wahr, wie man ohne Gotteslästerung nicht laugnen kan, so ist die Folge richtig: Christus ist vor der Niessung gegenwärtig, dann von diser Gegenwart zeugen die Wort nach ihrem natürlichen Verstand, weil ja sagen: Hoc est Corpus meum, das ist mein Leib! etwas anderes ist, als sagen: das wird mein Leib seyn, so bald ihr essen werdet! und sagen: das ist der Kelch meines Bluts! ein anderes, als sagen: das wird der Kelch meines Bluts seyn, so bald ihr alle daraus werdet getruncken haben. Wahrlich so bald alle getruncken hatten, ware der Kelch nicht mehr der Kelch deß Bluts Christi, sondern ein leerer Kelch: ja wann das Blut Christi nur im Schluck gegenwärtig gewesen, so seynd die Wort: das ist der Kelch meines Bluts! gar niemahl wahr gewesen, weil ja der Kelch niemahl geschlucket ist worden. Jederman muß begreiffen, wie unehrenbietig man Lutherischer Seits mit den geheiligten Worten deß Heylands spihle, und dessen ungeachtet mit dem reinen Wort GOttes so dreustig pralle, als wann die Lutherische Auslegung von Wort zu Wort in der Bibel stunde, und ein pur lauteres Evangelium wäre, ohne Zusatz, ohne meschliche Erklärung, ohne Gloß, mit Verhöhnung der Catholischen Lehr, welche doch ohne eines Worts Veränderung die ächte Lehr deß Evangelium ist. Ach! liebes Volck! wie offe beseufftze ich in meinem Kämmerlein dein betrübtes Schicksal, welches dich in solche Umständ gesetzt hat, daß du mit offnen Augen nicht sihest, wie schändlich dich deine Schrifftgelährte betrügen. Sie geben dir die Bibel in die Hand, und schreyen: lise! lise! Wohlan! so lise dann! Quomodo legis? wie lisest du aber? du lisest: das ist mein Leib! du hast recht gelesen, und so, wie es geschrieben stehet bey drey Evangelisten, und Paulo. Aber deine Pharisäer schütteln den Kopff: sagen, man muß anderst lesen: oder man muß die Wort wenigst anderst deuten: es muß heissen: das wird mein Leib seyn! Ihr Herren! warum muß es so heissen? findet ihr dise Deutung in den Grund-

Und zeugen von der Gegenwart Christi.

Sprachen? Nein! das Evangelium Marci ist in seiner Grund-Sprach Lateinisch, und redet doch ausdrücklich in der gegenwärtigen Zeit: das ist mein Leib! Hat die erste Kirch dise Auslegung beygesetzt, und uns hinterlassen? Nein! das dörffte ein Lutheraner nicht sagen, der kein ungeschriebenes Wort GOttes zulasset. Zwinget uns etwann die Natur der Sach selbst so klaren Worten einen so seltsamen Verstand beyzusetzē? Nein! es ist Christo gleich leicht, vor, in, oder nach der Niessung gegenwärtig zu seyn: und man kan mit keinem Ungebühr aufkomen, welches dem Sacrament deß Abendmahls widerfahren könte ausser der Niessung, und nicht eben so leicht zugefügt werden könte in der Niessung.

Mithin ist Christus gegenwärtig vor der Niessung.

Ich sihe dann nicht, was die so genannte Reformatores bewogen muß haben mit einer so freventlichen Auslegung ihre Anhänger zu äffen, als nur ein Schaden froher Muthwill, der gern Uneinigkeit und Trennung stifften wolte, um in dem Trüben fischen zu können. Aber du, liebes Volck, bist zu bedauren, daß du dich so schändlich hast äffen lassen. Du hast nicht eingesehen, wie weit dise Wort-Verdrehung dich in den Irrthum hinreissen werde. Sagt man dir, Christus seye gegenwärtig bey der gantzen Handlung deß Sacraments, das ist, bey der Seegnung, Austheilung, und Niessung: so ist er ja gegenwärtig, ehe du niessest, sonderbar wann du unter den letzten bist, denen man das Abendmahl austheilet: warum sollest du denn nicht biß dahin auf Catholische Art das Sacrament anbetten dörffen? Sagt man aber, Christus seye nur da augenblicklich im Schluck und Druck: O armes Volck! wie gehet man mit dir um? Christus hat befohlen zu essen: du aber schluckest nur das übernatürliche Brod: was nutzet das Schlucken? verschwindet die Speiß in dem Schlund, und kommt nicht in Magen: so kan man nicht sagen, der Mensch habe gespeiset: und wird er wahrlich von schlucken nicht fett werden. Schaue da, schaue, mein Volck! wie tröstlich die Lehr deiner Prediger seye. Arme Schlucker macht sie, Schlucker, welche eben darum, weil sie nur Schlucker seynd, dem Befehl Christi: Nemmet hin, und esset! nicht nachkommen, mithin auch nicht Theil nemmen werden an dem theuren Versprechen, welches Joan. 6. das ewige Leben jenen zusaget, die das Fleisch Christi essen, und das Blut Christi trincken, nicht aber nur schlucken werden. Catholische Christen! wir seynd besser daran. Wir halten vest an die Wort Christi: das ist mein Leib! Christus

ist

ist gegenwärtig schon vor der Niessung: und eben darum auch gegenwärtig in der Niessung: Wir thun mehr, als nur schlucken: wir erfüllen sein Gebott: wir essen seinen Leib, und trincken sein Blut. Vernemmet die Probe.

Der zweyte Theil.

Christus ist gegenwärtig in der Niessung.

Die Absicht der Einsetzung.

DJe Absicht der Einsetzung deß Altars-Sacrament ware, daß uns der HErr sich selbst zur Speiß geben wolte, um sich mit einem jeden aus uns in individuo Sacramentlich zu vereinigen, so wie er sich mit der menschlichen Natur in specie schon persöhnlich vereiniget hatte: darum sagte er, ich bin dem Menschen zu Lieb zweymahl kommen, einmahl in persöhnlicher Vereinigung mit einer besondern Menschheit / darum, damit ich ihne vom Tode rettete, ut vitam habeant: das zweytemahl in Sacramentlicher Vereinigung mit den Gestalten deß Brods um mit einem jeden Menschen mich in Form einer Speiß vereinigen zu können, als der ich nicht nur alle Menschen überhaupt, sondern auch jeden besonders glücklich zu machen verlange, ut abundantius habeant. Widersetzet sich ein Mensch diser Absicht, zu welcher mich die Liebe gezogen, so solle er wissen, daß er der Frucht meines Leydens sich selbst beraube, und das Leben der Seel in die Länge nicht werde genüssen: Nisi manducaveritis carnem Filii hominis, & biberitis ejus Sanguinem, non habebitis vitam in vobis, Joan. 6.

erfordert Christi Gegenwart in der Niessung

Wer sihet da nicht, daß nach diser Absicht die weesentliche Gegenwart deß Heylands (und nicht nur eine figurliche) erforderet werde? Wahrlich das Ubermaaß der Liebe gegen uns hat mit einer figurlichen Vereinigung nicht können erfüllet werden: er wolte die Innbrunst aufs höchste treiben, cum dilexisset suos, *in finem* dilexit: die Liebe müste den höchsten Stuffen erreichen. Darum habt ihr recht, meine Herren Lutheraner, da ihr die weesentliche Gegenwart deß Heylands in der Niessung wider die Sacramentirer behauptet: laudo vos, ich lobe euch darum. Aber daß ihr, wie in anderen, also auch in der Lehr von dem Abendmahl, keinen

Zusammenhang, oder consequentiam doctrinæ haltet, das kan ich nicht loben, in hoc non laudo. Den Worten nach haltet ihr mit uns: aber in der That kan euer Lehr mit der Wahrheit nicht stehen, weil ihr lehret, daß Christus vor der Niessung nicht da seye. Ihr Herren! wann das wahr ist, so ist er auch in der Niessung nicht da, und ihr müsset das Spihl den Calvineren und Zwinglianeren gewonnen geben. Dann ist er vor der Niessung nicht da, wie kommet er bey der Niessung? Kommet er in Krafft der Wort? oder in Krafft deß Glaubens der Niessenden? oder in Krafft seiner Entschliessung bey der Niessung deß durch Ablesung der Einsetzungs-Geschicht geseegneten Brods sich gegenwärtig zu stellen? Nicht in Krafft der Wort: dann die Wort der Einsetzung hat der HERR vor der Niessung gesprochen: mithin wann die Wort eine Krafft haben, müssen sie seine Gegenwart würcken, ehe man nach Lutherischen Sinn Brod und Wein niesset. Es wäre lächerlich, sagen, Christus habe die Wort der Seegnung erst gesprochen, da ein jeder Apostel asse, oder trancke. Es hätte ein jeder auf Soldaten-Manier exercirt, oder abgerichtet seyn müssen, daß er sein Bröcklein nicht ehe, oder später schluckte, als so zu reden auf den Trommel-Streich, da der HErr sagte: das ist mein Leib! Mit dem Trincken hätten die gute Männer noch weniger zu recht kommen können, weil ja die Wort schon müsten gesprochen seyn, da der erste trancke, und ja unglaublich ist, daß der HErr selbe zwölff mahl widerhohlet soll haben, biß der letzte getruncken. Schauet, meine Herren! auf was für Possen euere Lehrsätz uns ziehen? Villeicht ist aber die Krafft zu ziehen in dem Glauben deß Niessenden zu suchen? das gehet widerum nicht an: dann so gebe es keinen unwürdigen Communicanten: weil ja, wer ohne den thätigen Glauben euer Brod niessen wurde, nur eytel Brod nemmete, mithin den Leib deß HErrn von einer gemeinen Speiß nicht unterscheiden könte, als welcher wegen Abgang deß Glaubens im Brod nicht wäre. Ihr müsset euch also auf die Krafft der Entschliessung Christi gegenwärtig sich zu stellen nicht bey der Seegnung deß Brods, sondern bey der Niessung steiffen. Aber wo stehet doch ein Wort in der Bibel von diser Entschliessung? und wann deme also wäre, warum muß ein Prädicant das Brod seegnen? Kan nicht sein Frau eben so wohl als der Mann die Einsetzungs-Geschicht über das Brod lesen? Ist dises geschehen, so ist das Brod schon geseegnet, und muß der Heyland

bey dem Schluck unter das Brod kommen, er will, oder nicht: wie dann zum öfftern der Prädicant, wann es ihne zum Krancken kommen nicht gelustet, weil es etwann nichts eintragt, nur seine Magd schicket, die den Brocken bringet, den sodann der Krancke einnemmen kan, wann er will. Eine so herrliche Darreichung deß Abendmahls müssen die Herren Lutheraner gewiß von der Ubergab, oder Tradition erlernet haben: dann in der Schrifft lesen wir nichts von diser Art. Doch das ansehnliche Ceremoniel möchte einem wohl die Zähne wässeren machen: und der Krancke darff nach der Niessung für Süsse der Andacht laut schmatzen, die Umstehende zu erbauen, und in ihnen einen guten Goût zu gleichem Genuß zu erwecken, wenigst wann der Brocken in ein Glaß voll süssen Tyroler-Wein eingedunckt worden ist, damit er leichter durch die Gurgel schlupffe. Ich kan mir lebendig vorstellen, wie manches altes Mütterlein darüber in heilige Seufftzer ausbrechen wird, und sprechen: O süsser HErr JEsu, wie erquickest du mich!

Ihr Herren! werdet nicht böß über meine Beschreibung: euer Abendmahl ist nach dem Leben geschilderet, so wie es von euch wird gehalten: Trotz! laugnet es, wann ihr könnet! zeiget, wie der HErr bey der Niessung in das Brod komme, wann er nicht schon bey Aussprechung der Einsetzungs-Wort da ist? Umsonst bewerbet ihr euch ihne hineinzubringen: er geht euch nicht! uns gehet er, und rechtmäßig geweyheten Priesteren, denen er in der Persohn der Apostel gesagt hat, hoc facite, mit Versprechen, die Wandlung zu bewürcken, so offt wir wandlen wollen, obediente Domino voci hominis, weil der HErr sich verbunden hat einem Priester, der seine Weyhe in ununterbrochener Reyhe der Bischöff biß auf die Apostel erweisen kan, zu Willen zu seyn. Uns gehet er, ihr Herren! ja, auf unser Wort verberget er sich unter die Gestalten, aber nicht auf euer Wort. Ihr seyet nicht Priester: ihr seyet nur Layen: Der HErr hat aber nur den Apostlen gesagt: hoc facite! und mit disen Worten waren sie zu Priester gewidmet, in deren Gewalt wohl niemand einen Eingriff wagen solle, der da weiß, daß er dadurch GOtt in den Augapffel greiffet, qui tangit vos, tangit pupillam oculi mei, Zach. 2. Höret ihr das, die ihr euch freventlich anmasset, Catholischen Priesteren nachzuthun, was euch nicht gegeben ist? Förchtet ihr nicht, daß euch euer

So ist er dann gegenwärtig.

Affenspihl theur gnug kommen möchte an jenem Tag, an deme die Sonne der Gerechtigkeit den Nebel so viler Betrügereyen zertheilen: und eine gantze Gemeinde wider euch aufstehen, und klagen wird, daß ihr sie an statt deß Leibs Christi auch in der Niessung selbst nur mit Lügen gespeiset habt? Wehe euch! liebe Herren! wehe euch! besser wäre es für euch an jenem Tag, wann ihr Schneider oder Schuster wäret, als daß ihr Prädicanten gewesen seyet! Ihr zancket euch umsonst um die Zeit der Gegenwart Christi im Sacrament, wann er bey euch zu keiner Zeit gegenwärtig ist, auch nicht einmahl zur Zeit der Niessung: Uns lehret ein vernünfftiger Schrifft-Verstand, daß der HERR schon vor der Niessung unter die Gestalten deß Brods komme: bey der Niessung sich uns würcklich zur Speise gebe: ja auch nach der Niessung noch inner uns in dem Magen, und ausser uns auf den Altären so lang mit uns bleibe, als lang die Gestalten deß Brods von dem Brod erhalten wurden, wann noch ein Brod da wäre. Dise dritte Wahrheit haben wir noch zu erörteren, um der Herren Lutheraneren ihren Einwürffen nach der Strenge aller Gerechtigkeit gnug zu thun, und sie zu überzeugen, wie groß Unrecht sie thun, da sie uns als artolatras, oder Brod-Anbetter schelten. Widerum ein gottloses Blendwerck für das unseelige Volck. Protestantische Lehrer! wie dicht muß euer Hertz gefroren seyn, da alle Strahlen der Liebe ohne Würckung zuruck prellen? Es scheinet, der Grund all euer Irrlehren ruhe auf disem Lieb-losen Satz: Calumniare audacter! semper aliquid hæret: Lästere nur wacker darauf! Glaubt man nicht alles, so glaubt man doch etwas! Ihr habt recht: das Lästeren hilfft, aber halt nur auf ein Zeit, und nur vor den Augen der Welt: werdet ihr wohl GOtt auch betrügen? Nein! ja nicht einmahl die vernünfftige Welt. Lasset mich die Prob machen in der Lehr von der Gegenwart Christi auch nach der Niessung.

Der dritte Theil.

Christus ist gegenwärtig auch nach der Niessung.

Der hogelährte Cardinal Cienfuegos ist in seinem schönen Werck von dem Altars-Sacrament der Meinung, Christus bleibe nach der Communion persöhnlich und leibhafft bey dem Menschen so lang, als sich die Seel in der Gnad haltet, und keiner schweren Sünd schuldig machet. Wir wollen aber den Satz einschräncken, und weiter nicht gehen, als die allgemeine Lehr der Kirch gehet, welche uns saget, daß Christus persöhnlich und leibhafft so wie auf dem Altar, also bey den Menschen bleibe nach der Niessung so lang, als das Weesen eines Sacraments dauret, das ist, so lang ein äusserliches Zeichen der innerlichen Gnade von Christo selbst eingesetzt sich antreffen lasset: oder, so lang die Materie und die Form deß Sacraments dauren, als aus denen das Weesen eines Sacraments nothwendig bestehet. Accedit verbum ad elementum, sagt Augustinus, & fit Sacramentum, ein Sacrament wird durch das ein Sacrament, das zu dem Element, oder äusserlichen Zeichen beygesetzt werde die Form, das ist, die von Christo eingesetzte Wort, durch welche das äusserliche Zeichen eine mystische, oder Geheimniß-volle Bedeutung erlanget. Also ist die Materie deß Tauffs die äusserliche Handlung, das ist, die Abwaschung deß Menschens mit Wasser: die Form aber bestehet aus den Worten deß Tauffenden, und machen das Sacrament vollends aus, oder, klärer zu reden, verursachen, daß die äusserliche Abwaschung ein kräfftiges Zeichen werde der innerlichen, durch welche die Seel von der Erbsünd gereiniget wird. Man muß aber darum nicht glauben, daß weil das Sacrament deß Tauffes in der Handlung, in usu bestehet, so müsse auch das Sacrament deß Altars allein in usu, oder bey der Niessung ein Sacrament seyn, gleich als wäre kein Sacramentum permanens, oder länger, als die Handlung selbst daurendes Sacrament möglich: Nein! dann die Zeit der Daurung thut nichts zu dem Weesen eines Sacraments, als zu deme es gleich giltet, ob das äusserliche Zeichen

Das Weesen deß Sacraments bleibet, so lang die Gestalten bleiben.

Zeichen in Krafft der Sacramentalischen Wort für lang oder kurtz ein Zeichen der innerlichen Gnad seye. In der Tauff vergehet das äusserliche Zeichen in einer Minut, weil die Waschung keine lange Zeit brauchet: aber bey dem Abendmahl bleiben die Gestalten deß Brods nicht nur so lang die Wort der Wandlung dauren, sondern so lang das Brod selbst daurete, wann eines noch da wäre: was hinderet uns dann zu sagen, so lang die Gestalten bleiben, so lang bleibe Christus so wohl in uns, als auf dem Altar?

Christus ist gegenwärtig, so lang das Weesen eines Sacraments bleibet.

Ja wir können vernünfftig nicht anderst dencken: dann wolte Christus von uns so geschwind weichen, als die Herren Lutheraner wollen, so hätten wir signum sine significato, ein äusserliches Zeichen, welches aber keine Bedeutung hätte: mithin signum falsum, ein lugenhafftes Zeichen, wie das Epheu ist, welches an der Thür eines Wirthshauses hanget, wo doch kein Wein ist. Die äusserliche Gestalten deß Brods seynd die Materie deß Sacraments, mithin, so lang sie in rerum natura seynd, ein Zeichen der innerlichen Gnad, das ist, der leiblichen Gegenwart Christi, der uns geistlicher Weiß zu speisen verlanget. Wären die Gestalten da, und Christus schon verschwunden: wer sihet nicht, daß sie aufgelegt, und offenbar falsche Zeichen wären, die uns sagten: Ecce hic est Christus! und Christus wäre nicht da. Gleichwie dann Christus, damit seine Wort wahr seyen, da seyn muß vor der Niessung, so bald die Wort: das ist mein Leib! gesprochen worden: also muß er unter den Gestalten deß Brods so lang bleiben, als lang die Gestalten dauren, damit er sie nicht zu falschen Zeichen mache, nachdem sie einmahl durch die geheiligte Wort Sacramentliche Zeichen geworden seynd. Jedermann sihet, wie die gantze Catholische Lehr so herrlich zusamhange, daß jede Vernunfft darüber alles Vergnügen fühlen muß. O das GOtt wolte, daß unsere Herren Gegner über ihre Unwissenheiten endlich verdrüssig wurden, und an die Wahrheit sich kehreten, die sie mit freundlichster Mine zu sich ruffet. O das finstere Lutherthum! wie mag ein aufgeweckter Verstand in Egypten sich aufhalten, da das Land Gessen von den goldenen Sonnen-Strahlen so annehmlich glantzet! Ey! meine Herren! was verweilet ihr! Es ist ja gar ein abgeschmacke Unwissenheit, glauben, daß JEsus im Abendmahl seye, und nicht einmahl aus zureichendem Grund sagen können, wann er komme, wie

lang er da seye, ja gar zweifflen müssen, ob er jemahl da seye, weil er eben auch in der Niessung nicht da seyn kan, wann er vor, oder nach der Niessung nicht da ist, wie ich klar genug erwiesen. Kommet zu uns! bey uns kommet der HErr vor der Niessung, ist gegenwärtig in der Niessung, bleibet, so lang die Gestalten unversehrt bleiben, auch nach der Niessung, weil sonst die Gestalten äusserliche Zeichen einer Gnade wären, die sich in rerum natura nicht finden liesse.

Ist aber Christus noch da nach der Niessung, Allerliebste! warum sperret ihr euch ihne unter den Gestalten deß Brods anzubetten? Ihr antwortet mit Trotz: das seye eine einfältige Frag. Christus habe das Abendmahl ja nicht eingesetzt angebettet, sondern gegessen zu werden. Einfältige Antwort! kunte der HErr dann nicht neben dem Haupt-Absehen auch ein Nebenzihl haben? Oder forderet nicht die Gebühr, daß wir ihne anbetten, wann er schon die Anbettung nicht gebietet? Der Heyland kame auf die Welt nicht bedienet zu werden, sondern zu dienen, non veni ministrari, sed ministrare: was folgt? werden wir darum jene tadlen, welche seine Gottheit erkannten, und darum ihne anbetteten? oder wurden wohl die Herren Lutheraner sich geweigeret haben die Knye zu beugen, wann sie unter dem Gefolge der drey Weisen sich hätten bey der Krippe eingefunden? Wie so? warum stehen sie dann heut so aufrecht da, wann man das Heil. Sacrament über die Gassen zu Krancken traget, oder in einer feyrlichen Procehsion durch die Stadt begleitet? Ja, warum spotten sie unser, wie Michol deß Davids, wann wir uns auf die Knye niderlassen, an das Hertz klopffen, und den Seegen begehren? Warum zehlen sie unsere Ceremonien unter die theatralische Schauspiehl, und aberglaubige Menschen-Satzungen? Ja gar unter Götzen-dienstliche Handlungen? Liebe Leuth! das Sacrament bestehet nach seinem Weesen ja nicht in dem Essen, sondern in dem äusserlichen Zeichen der innerlichen, oder unsichtbaren Gnad der Gegenwart Christi: so lang dann dises Zeichen bleibet, bleibet das Sacrament, und so lang das Sacrament bleibet, bleibet Christus: wie betten wir dann einen Götzen an, wann wir Christum anbetten? Ach! ihr Herren Prädicanten! wie offt muß ich euch dise derbe Wahrheit für die Nase halten! es kan euch nicht Ernst seyn, wann ihr uns Abgötterer

So ist dann Christus da, auch nach der Niessung, und er muß angebettet werdē.

scheltet: ihr redet anderst, als ihr dencket. Hieltet ihr ernstlich dafür, daß die Anbettung deß geseegneten Brods (wie ihr redet) ein Götzendienst seye: so dörfftet ihr mit gutem Gewissen ja nicht gestatten, daß euere Künstler Monstrantzen und Kelch für den Catholischen Gottsdienst verfertigen: dann das heißt ja zur Abgötterey mithelffen, so wie Moyses darüber den Aaron auszanckete, da er dem Volck zu gefallen ein goldenes Kalb giessen liesse. Wohlan! eyferet, wie Moyses, über euere Künstler! reisset ihnen den Werckzeug aus ihren Händen: zertrümmeret ihre Arbeit zu Pulver: alsdann wollen wir glauben, daß euch Ernst seye, wann ihr uns Götzen-Knecht nennet. So lang ihr ruhig zuschauet, wie euere Goldschmid von dem Götzendienst reich werden, könnet ihr deß wahren GOtts ächte Diener nicht seyn: ihr seyet Täuscher.

Beschluß.

Wir wissen also auch die Zeit der Gegenwart Christi.

DJe Lehr der Catholicken haltet vest: das Sacrament deß Altars ist Sacramentum permanens, und der HErr ist bey uns vor, in, und nach der Niessung so lang, als die Gestalten deß Brods unversehrt bleiben, solten sie auch vile 100. Jahr dauren wie man dann in der Kirch mehrere Heil. Hostien, und nur (in der Nachbarschafft zu bleiben) allein auf dem H. Berg Ander drey, ja eine selbst in der Stadt Augspurg in der Heil. Creutz-Kirch verehret, in denen die Gestalten Brods sich schon viele Jahrhundert lang sichtbarlich erhalten haben, nicht ohne übernatürliche Würckung der Hand GOttes, welche auch dadurch unzählige Gnaden Wunder würcket, um seine weesentliche Gegenwart allen Andächtigen kund zu machen, und die Catholische Lehr mit ewigen Miracklen zu bestättigen, unter welchen schon eben dises das unlaugbareste ist, daß die Gestalten so lange Zeit unversehrt seynd gebliben. Gewißlich ein pur natürliches Brod könte sich nicht so lange Zeit für der Vermoderung schirmen, besonders in Ansehen der Fäule, welche an feuchten Orten überall eindringet.

Die Gnad wird dadurch vergrösseret,

Die Gnad wird dadurch unendlich vergrösseret, und unsere Kirchen empfangen einen unschätzbaren Werth, weil der HERR darinn nicht nur, wie im Hauß deß Zachäus, für einen Tag die Einkehr hat nemmen, sondern gar seine Wohnung aufschlagen wollen.

Der

Der Thron seiner Herrlichkeit ist im Himmel: der Thron seiner Gerechtigkeit wird seyn im Thal Josaphat: Der Thron seiner Barmhertzigkeit findet sich in der Kirch. Hier ruffet er alle ohne Ausnahm zu sich: venite ad me omnes! kommet alle zu mir: traget euere Beschwernissen vor: erzehlet mir euere Begebenheiten: begehret, was ihr gern hättet: alle Stund bin ich bereit Audientz zu ertheilen: kommet! Ego reficiam vos! ich verspriche euch, daß ich euch niemahls ohne Trost von mir lassen werde. Oder, was meinet ihr wohl? Hab ich mich dann ohne Absicht auf eueren Nutzen entschlossen, auch ausser der Niessung bey euch zu bleiben? Wann ich wochentlich einmahl euch in euerer Behausung sichtbarlich wolte besuchen: wie glückseelig wurdet ihr euch schätzen? Was wurdet ihr mit mir reden? was wurdet ihr nicht hoffen? Wie aber? kunte es nicht geschehen, daß ihr durch Erscheinungē betrogen wurdet? um wie vil schätzbarer ist, dann meine Gegenwart auf dem Altar? Ihr sehet mich nicht mit leiblichen Augen: ihr sehet mich aber mit den Augen deß Glaubens, welche euch niemahl betrügen können: ist das nicht gnug?

Gnug, O HErr! gnug: ja mehr, unendlich mehr, als unsere Begierden hätten verlangen dörffen. Liebe Brüder, was habt ihr gethan, da ihr euch auf ein frevelhafftes Beginnen eines Eydbrüchigen Mönchs von uns habt getrennet? Traur-volles Unweesen! Ihr habt euch selbst unsere Kirchen verschlossen, und euch den Zugang zu euren Heyland versperret: ja, besser zu reden, ihr habt JEsum aus unseren Kirchen vertrieben, da ihr sie entheiliget, und ungeweyheten Händen zu verwalten gegeben hat. Ist das der Danck für die Gnad, daß JEsus unter euch biß an das Ende der Welt zu wohnen sich würdigen wolte? Unseelige Gemeinde! Ubi est Deus tuns? Sage mir: wo ist dein GOtt? der vermenschte GOtt, der seiner Kirch gesagt hat: Ego vobiscum sum! Ich bin bey euch nicht im Himmel (dann da seyd ihr noch nicht bey mir) sondern auf Erden bin ich bey euch biß an das Ende der Welt! wo ist er? Ach! alle deine Kirchen seynd öde: ich finde keinen Christum darin! wie kan aber die Kirch Christi seyn, wo Christus nicht ist? Bey uns ist Christus! frolocket Catholische Zuhörer! Ego vobiscum sum! bey uns ist Christus, vor, in, und nach der Niessung: frolocket! bettet ihne an! dancket! bittet, daß er bey uns bleibe, damit wir würdig werden seiner Verheissungen.

aber auch unsere Schuldigkeit.

Betrachtung

Uber die jetzt erwiesene Glaubens-Lehr von der Gegenwart Christi.

Christus ist vielfältig bey uns

BEtrachte, Christliche Seel! wie du dich in der Kirch aufführen sollest, besonders wann das Hochwürdige Gut zur offentlichen Anbettung ausgesetzt wird: wann man es zu Krancken bringet: wann man es durch die Gassen in einer feyerlichen Procession herumtraget. Da wird dem Buchstaben nach wahr, was Deut. 4. geschrieben stehet: Non est alia natio tam grandis, quæ habeat Deos appropinquantes sibi, sicut Deus noster adest cunctis obsecrationibus nostris, es gibt kein so hochangesehenes Volck, welches ihre Götter also in der Nähe bey sich hat, wie unser GOtt bey allen unseren Bett-Tägen gegenwärtig sich stellet. Er laßt sich sehen in den Kirchen, er gehet in die Häuser, er erscheinet auf den offentlichen Gassen und Strassen: drey Gnaden, welche wohl ein besonderes Nachdencken verdienen. Wahrlich Gnaden, wie wir Römisch-Catholische Christen geniessen, geniesset kein anderes Volck auf Erden: Non fecit taliter omni nationi! HErr! gnädigster HErr! erwecke unsere Sinn, und Gedancken, daß wir ja der Danckbarkeit niemahl vergessen, und unser Verhalten dem deinigen gleichförmig machen.

Der erste Punct.

Christus lasset sich sehen in unseren Kirchen.

in unseren Kirchen.

1. Es ist ein abscheulicher Irrthum etwelcher Lutheraner, die uns weiß machen wollen, Christus seye nicht nur der Gottheit, sondern auch der Menschheit nach überall. Die Catholische Kirch widerspricht, und lehret, daß die Menschheit nur unter den Gestalten deß verwandelten Brods und Weins, nicht aber anderstwo seye: darum hat sie verordnet, daß vor dem Altar, auf welchem das Sacrament verwahret wird, Tag und Nacht ein Ampel-Liecht brinne, damit jedermann wisse, daß sich da der Bräutigam aufhalte, der von

glaubigen Seelen durch brinnende Ampeln bedienet will werden. Zu gewisen Zeiten, nemlich so offt das Hochwürdige Gut ausgesetzt wird, welches an Danck- und Bitt-Tägen zu geschehen pflegt, lasset sich der Bräutigam auch in seinem weissen Hochzeit-Kleid sehen, und nimmet die Aufwartung in Gnaden auf, die man ihme an solchen Tägen mit besonderm Gepräng machen solle.

2. Da ruhe du nicht zu Hauß, meine Seel! um in deiner Hauß-Capelle deiner Andacht zu pflegen. Die Hauß-Capelle solle zur Privat-Andacht dienen: nicht aber die offentliche zu schmäleren. Eines kan man thun, aber darum soll man das andere nicht unterlassen. Man raubet GOtt die Ehre, dem Nächsten das gute Beyspiehl, ihme selbst den besondern Frucht, den die offentliche Andacht vor der sonderheitlichen bringet, fürnehmlich wann das Hochwürdige Gut ausgesetzt ist zur ausserordentlichẽ Anbettung und allgemeiner Verehrung. Wañ ein grosser Prinz offentliche Audientz ertheilet, wer ist aus seinen Lieblingen, der sich nicht beeyfere den Hof seines Herrn, und sein Ansehen zu vermehren? Oder, wann man vornehme Reliquien, als zum Exempel, den Rock deß HErrn, oder sein Schweiß-Tuch, oder ein Stuck seines Creutzes zu schauen vortruge: Himmel! welcher Zulauff! was Gedräng! was für Ehrerbietung! was tieffe Seufftzer! was Inbrunst der Andacht? Lieber! ist etwann der Leib Christi weniger Ehre werth, als sein Rock? oder ist man einem Printzen mehr Aufwartung schuldig, als Christo? Erschiene Christus, so offt er ausgesetzt wird, allzeit in einer anderen Gestalt, und bald als ein Kind, bald als eine Sonne, bald als ein König: Gelt! du wurdest nicht, wie jetzt, so langsam in die Kirche kommen, so unauferbäulich dich aufführen, so kurtz abbrechen? Warum aber dises? ist dann nicht Christus heri & hodie heut, wie gestern, der nemliche HErr, er seye gleich in Fätschen, oder wie ein Ecce Homo-Bild, oder wie auf dem Berg Thabor gekleidet?

1. Ja, mein JEsu! du bist allzeit der nemliche: aber ich ändere meine Gesinnungen, meine Anmuthungen, meine Aufführung, so offt sich die äusserliche Umständ änderen, gleich dem Mond, der zwar voll deß Liechts ist, aber bald ab, bald zunimmet. Wie aber? änderet sich dann mein Glaub, wann sich die Erscheinungen änderen? Ey! mein Glaub ist der alte Glaub: ich glaube, daß mein JEsus unter den Brod-Gestalten gegenwärtig seye vor, in,

und nach der Niessung, so wie mich davon sein untrügliches Wort versicheret: Das ist mein Leib! Ich bette dich an mit tieffester Ehrfurcht, vermenschter GOtt! Adoro te devote latens Deitas! so wie dich die Engel anbetten, welche, um deinen Altar herumstehen gleich jener Salomonischen Leibwacht, welche die Königin von Saba in Erstaunung gesetzt, und ohnmächtig gemacht. Ecce plus, quam Salomon hic! O JEsu! um wie viel bist du mehr, als Salomon ware! wie kommt es dann, daß ich nicht für Schröcken zu Boden hinsincke? HErr! mehre meinen Glauben: so wird sich mein Andacht mehren!

Der zweyte Punct.

Christus gehet in unsere Häuser.

in unseren Häuseren. 1. Der HErr ist aber nicht vergnügt mit deme, daß er erscheine in unseren Kirchen: er würdiget sich auch in unsere Häuser zu komen, und unsere Krancke in höchster Persohn heimzusuchen. O welche Gnade! HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach! gnug! sprich nur ein Wort, nur dein allmächtiges Fiat, mit dem du alle Ding geschaffen hast, so wird dein Knecht gesund: er wird ein gantz neuer Mensch seyn: ein Mensch nach deinem Hertz, der allen deinen Willen thun wird! Sprich nur ein Wort! es ist nicht nöthig, daß du aus der Kirch gehest: dein Wort ist auch von weitem allmächtig. Aber nein! JEsus sagt: Ego veniam, & curabo eum, ich will kommen, und den Menschen gesund machen! ich will ihne in seinen Schmertzen trösten: ich will ihn für den Weeg in die Ewigkeit stärcken: ich will ihme zur Weegzehrung dienen! Erstaunliche Liebe! auf! auf, meine Seele! begleite ihne aus der Kirch zu dem Krancken-Beth deines Bruders, und widerum zuruck, das ist eine Schuldigkeit, welche du dir niemahl sollest zu schwer fallen lassen, als nur, wann eine noch mehr dringende Schuldigkeit entgegen stehet, und keinen Verschub gestattet.

2. Was kanst du wichtiges zur Entschuldigung fürwenden? Ich hab nicht Zeit: ich bin nicht gekleidet: ich hab offt Gäst bey mir: ich schäme mich: ich mag nicht! Nicht wahr: dise seynd jene gewaltige Ursachen, die dich zu Hauß halten, da dein HErr über die

Gassen gehet, und deine Aufwartung erwartet? Ich hab nicht Zeit! Nicht allemahl, das will ich glauben: gar niemahl, das kan ich nicht glauben. Kåme dein Freund, dein Patron, dein Bråutigam, ich meine, du wurdest deine Geschåfft mit Willen unterbrechen, und wie Elisabeth Mariå entgegen lauffen, sprechend: wie kommt mir dises Glůck! wie kommt die Mutter deß Allerhöchsten zu mir? Ich bin nicht gekleidet! kůmmere dich nicht: David ein König hat den Bunds-Kasten deß HErrn begleitet in so schlechten Aufzug, daß Michol sein Ehefrau geglaubt hat Ursach zu haben ůber ihne zu spotten. Ich hab Gåst bey mir! So recht: ziehe sie mit deinem Beyspiehl nach dir, wie Magdalena. Sie hatte eben fůrnehme Juden bey sich, welche ůber den Todfall ihres Bruders sie tröͤsteten, als man ihr sagte: JEsus kommt! alsobald stunde sie auf, verfůgte sich ohne Complimenten zu JEsu, und zoge ihre Gåst nach sich. Ich schåme mich! wie so? Ja! es begleitet ja niemand das Hochwůrdige ůber die Gassen, als der nidrigste Pöbel: wie kan ich ohne Præjudiz meines Rangs unter so schlechte Leuth mich mischen? So! glaubest du dann nicht, daß JEsus tausend Engel zu Aufwarter habe? Ist es deinem Rang zum Nachtheil, wann du unter die Engel dich mischest? Ich thåte es, denckest du, wann ich wie die Engel unsichtbar wåre: aber so: was wurden die Leuth sagen? welche Nidertråchtigkeit der Gedancken! Kurtz zuvor verachtetest du die Leuth, und sagtest, du schåmtest dich ihrer Gesellschafft: jetzt achtest du eben selbe so hoch, daß du fragest: was werden die Leuth sagen? Doch ja! frage! frage, und man wird dir sagen, was man von Fůrstlich- und Königlichen Persohnen saget, welche vom Pferd, oder aus ihrer Carosse gestigen, und den Heyland, da man ihne zu Krancken truge, biß dahin, und von da wiederum zuruck in die Kirche zu Fuß begleitet haben. Ich mag nicht! So wohl! jetzt ruckest du endlich mit der åchten Ursach deiner Spröͤdigkeit heraus: die Trågheit haltet dich zuruck. Liebe, wo bist du? Mit der Liebe kan die Trågheit nicht stehen! Ich mag nicht! kan wohl die Liebe so reden? Doch alle Entschuldigungen auf einmahl niderzuschlagen, sage ich dir: kanst du, oder wilst du nicht bey dem Schall deß Sacraments-Glöcklein dich aufmachen, deinen Geliebten mit deiner Begleitschafft zu beehren: so schicke doch eine andere Persohn von deinem Hauß. Wechslet: und gehe jetzt du selbst: ein anders mahl aber gehe dein Frau, dein

Sohn,

Sohn, dein Tochter, dein Knecht, dein Magd: Wie? wirst du auch disem Vorschlag etwas entgegen zu schnaltzen finden?

3. HErr! du hast gesagt: wo ich bin, da soll auch mein Bedienter seyn! das will ich mir lassen gesagt seyn: es ist billich, und ich trage die Schuldigkeit, persöhnlich, so offt es seyn kan, dir meine Aufwartung zu machen. Ach! als man dich durch die Stadt Jerusalem zur Schedelstatt schleppte, welche Volcks-Menge hat sich nicht da, nicht zu deiner Ehre, sondern zum Spott versammlet: und jetzt sihet man dich schier gar ohne Geleitschafft über die Gassen gehen! Da du noch sichtbar unter uns wandeltest, geschahen allzeit grosse Wunder, so offt ein grosses Volck um dich ware: jetzt wird selten ein Krancker gesund: wer weiß, ob nicht eben dise Nachläßigkeit Schuld daran habe, weil kaum wer anderer, als der Priester und Meßner an deß Krancken Hauß kommen? Läutet man die Diebes-Glocken, oder führet man einen armen Sünder zum Galgen: wer bleibet ruhig bey seinem Schreib-Tisch, in seiner Werckstatt, bey seiner Arbeit? lauffet nicht die halbe Stadt zusam̃ einen unglückseeligen Menschen hinrichten zu sehen? Nur wann JEsus die Gassen betrittet, beweget sich niemand. Mir gehet dise Grobheit zu Hertzen: und ich bitte ab! bin auch ernstlich entschlossen, was ich versaumt hab, zu ersetzen. GOtt Lob! ich hab gute Füß. Habe ich dise bißhero mißbrauchet, und manche Fehltritt in das Irrland gemacht: so will ich sie jetzt auf bessere Weege leiten. JEsu! zu deinem Dienst sollen sie hinfüro geheiliget seyn!

Der dritte Punct.

Christus erscheinet auf offenlichen Gassen, und Strassen.

auf Gassen und Strassen.

1. Noch nicht gnug: der HErr hat uns durch seine Kirch auch zu verstehen gegeben, daß er es gern sehe, wann man zu gewisen Zeiten, seine Gegenwart unter den Gestalten deß Brods mit einer besondern Feyerlichkeit ehren, und ihne mit gehöriger Anständigkeit zur offentlichen Anbettung in einem Umgang durch die Gassen der Stadt herum tragen wurde, so wie die Arch GOttes aus dem Hauß deß Obededon in die Burg Zion, und von der Burg in den

Salo-

Salomonischen Tempel übertragen ist worden : oder wie der Heyland selbst unter frohen Zuruffen deß Volckes und freudigen Sieges-Gepräng in Jerusalem eingeritten. Zu disem Ende hat die Kirch besonders das hohe Fest deß Fronleichnams eingesetzt: und mir stehet zu, bey der Proceßion dises Tages alles mögliche beyzutragen durch mich, und die Meinige, daß die Unbilden und Schand, welche mein JEsus von den Juden auf offentlichen Gassen bey der Proceßion auf den Calvariä-Berg erdultet, an disem Tag mit all möglichem Pracht möge ersetzet, und zu Beschämung seiner Feinde hereingebracht werden.

2. Dise Proceßion ist den Lutheraneren, und allen Sacramentiereren ein Spieß in den Augen: aber was die Augspurgische Confeßion einwendet, ist gar einfältig, ja lächerlich, dann sie lehret, die Proceßion Corporis Christi solle unterlassen werden darum, weil das Sacrament zertheilet, und halt nur unter einer Gestalt herumgetragen wurde. Die unvorsichtige Leuth bekennen mithin, ja supponiren, und setzen zum Voraus, daß es ein Altars-Sacrament gebe schon vor der Niessung: sonst könte es ja nicht getheilet werden, wie es doch Christus selbst getheilet hat, in Bedencken, daß er das Brod gewandelt bey dem Abendmahl, cœnantibus illis, den Wein aber nach dem Abendmahl, postquam cœnatum est. Die Schrifft stehet dann für uns, und unsere Bemühung Christo in dem Heil. Sacrament ein herrliches Fest zu feyeren ist eine heilige, und heylsame Bemühung: heilig, wegen der Absicht, welche rein ist: und wegen deß Triebes, welcher von der Liebe sich schreibet: heylsam aber, weil sich der HErr von unserer Freygebigkeit und Eyfer für seine Ehr niemahl überwinden wird lassen.

3. Was thun wir dann? Lauda anima mea Dominum! Wache auf meine Seele, und stelle dich an GOtt zu loben! Quantum potes, tantum aude! Lasse dich keine Sorg, keine Mühe, keine Unkosten reuen: thue, was du kanst: du wirst doch allzeit weniger thun, als die Gnad verdienet, die uns der HErr verleyhet, da er sich von uns ehren zu lassen sich nicht weigeret. Ach! wie ärgeret mich das Geschwätz, welches ich offt hören muß wider das Ehrengepräng, welches die Kirch dem Hochwürdigen

Sacrament bestimmet hat! Die schlimme Leuth schutzen die unnütze Ausgaben für, die man besser an so viel Arme aufwenden solte: und eben sie seynd jene, welche weder den Armen, weder den Kirchen Guts thun, ja ihr Geld, und vielleicht noch darzu fremdes Gut auf Mahlzeiten, auf Spiel, auf Kleider, auf Pferd, auf Hund verschwenden! Boßhaffte Menschen! ihr seyet mir wohl die rechte Armen-Pfleger! man sihet wohl, wie ihr (wann ihr etwann ein Spital, oder Armen-Hauß zu verpflegen habt) man sihet wohl, wie ihr gottseelige Stifftungen verwaltet. Ihr hauset nemlich so für die Arme, daß ihr euer selbst am ersten gedencket: Ey! warum haltet ihr nicht ein gleiche Regel mit Christo? Ach! wollet ihr den HErrn nicht ehren, wie es doch die Schrifft befihlet: Honora Dominum de tua substantia, von eurem Einkommen: so verhinderet doch andere nicht, die besser, als der Verräther Judas gesinnet seynd.

Stoß-Seufftzer. Ich will eines thun, und das andere nicht unterlassen: Ich will dich, mein Heyland! ehren in der Persohn der Armen: aber darum nicht weniger ehren in deiner eignen Persohn, du magst dich auf dem Altar zeigen, oder zu Krancken eylen, oder durch die Gassen der Stadt in einem herrlichen Umzug dich tragen lassen. Welche erwünschliche Gelegenheiten seynd dise, meinen Glauben offentlich zu üben, meine Hoffnung zu ermunteren, meine Liebe zu entzünden, und alle meine Gebein zu deinem Lobe in Bewegung zu setzen! Gelobt seye das heiligste Sacrament deß Altars! wird mein Hertz ohne Unterlaß ruffen: und meine Seele wird groß machen den HErrn: mein Geist aber in GOTT meinem Heyland frolocken, weil er grosse Ding für mich, und in mir bey disem so Wunder-vollen Geheimnisse würcket. Heilige Engel und Ertz-Engel, in eurer Begleitschafft will ich dise Ding der Welt bekannt machen: Heilige Thronen und Herrschafften mit euch vereinige ich meine Lobsprüch, und Lieder! Heilige Mächten und Kräfften ihr unterstützet meine Unvermögenheit! Heilige Fürstenthumer, Cherub, und Seraphim mit euch singe ich aus der Tieffe meines Hertzens: Heilig! heilig! heilig ist der HErr mein GOtt in dem Heil. Sacrament!

Vierte Anrede,

Von dem Gebott der Communion.

Bißhero haben wir von dem Abendmahl als von einem Sacrament gesprochen, und nachdrucklich erwiesen, daß Christus wahrhafft gegenwärtig seye, und zwar ohne Brod, und schon vor der Niessung: jetzt führet uns die Ordnung zu der Niessung selbst, bey welcher wir untersuchen müssen das Gebott, die Vorbereitung, und den Frucht. Heut kommet das Gebott zum Vorschein. Unsere Herren Gegner halten mit uns, und glauben einhellig, daß die Niessung gebotten seye: wir kommen aber weit aus einander über die Frag: Ob die Niessung gebotten seye unter beyden Gestalten? Die Catholicken sagen, Nein, die Protestanten, Ja! und es ist kaum zu glauben, was sie ihr Ja geltend zu machen für Lärmen in der Kirch geblasen haben: und wie sehr durch den vorgeschutzten Kelch-Raub der unbesonnene Pöbel in Unruhe, ja wohl gar in Raserey gesetzt worden seye. Zu bedauren ist, daß noch heut zu Tag diser Streitt eine von den grösten Hindernissen der Glaubens-Vereinigung ist, welche die unseelige Spaltung unterhaltet. Es ist mithin wohl der Mühe werth, daß wir das Gebott deß Kelches mit allem Fleiß suchen. Finden wir eines in der Schrifft, so hat die Römische Kirch groß Unrecht, da sie den Layen den Kelch versaget: finden wir keines: so haben sich die Protestanten ohne Ursach getrennet, und seynd bey Verlurst der Seeligkeit schuldig den Stein dises Aergnisses zu heben, an welchem die Einfalt sonst guter Seelen sich so jämmerlich stosset. Wohlan dann, ihr Herren! rucket heraus mit einem authentischen Gezeugnisse von dem Gebott beyder Gestalten! wo ist eines verzeichnet? in den Kirchen-Geschichten, oder in der Bibel? wir wollen menschliche und Göttliche Schrifften einschauen, und ohne Partheylichkeit prüffen. Der HErr gebe unserer Bemühung seinen Göttlichen Seegen.

Ein Gebott der Communion unter beyden Gestalten ist nicht erweißlich

Der erste Theil.

Zeugnissen menschlicher Schrifften.

weder durch menschliche Schrifften

MEnschliche Schrifften mögen wohl in Schrifften deß ersten, deß mitteren, und deß letzten Alters der Kirch eingetheilt werden. Schrifften deß ersten Alters, das ist, der ersten 300. biß 500. Jahren, oder der Zeit der Martyrer zeugen von den Gesinnungen, und Gebräuchen der ersten Christen, welche von aussen durch die Wuth der Tyrannen belästiget wurden. Schrifften deß mitteren Alters enthalten die Geschichten der innerlichen Kriegen, welche die Ruhe der Kirch mit Ketzereyen und Spaltungen muthwillig störeten. Schrifften deß letzten Alters erzehlen uns die Bemühungen allerley Gattungen der Leuth, welche ihre Kräfften zusamgesetzt haben, eine allgemeine Ausreutung der Mißbräuch, und Reformation der gantzen Kirche zu bewürcken. Wie? habt ihr aus disen Schrifften eine gefunden, aus welcher ihr euch getrauet ein Gebott zu erzwingen, daß man beyde Gestalten nemmen müsse?

Deß ersten,

Was sagen dann die erste Vätter, und Geschichtschreiber von der Communion der Christen ihrer Zeit? Melden sie etwas von dem Gebrauch beyder Gestalten? Seye das: aber ist wohl jeder Brauch ein Probe eines Gebottes? Es ware einstens der Brauch die Communion auch den Kinderen zu geben: ware es darum ein Göttliches Gebott? Wäre deme also, wer hätte es abschaffen därffen? Die Augspurgische Confession ziehet für den Brauch selber Zeiten mit Cypriano, mit Hieronymo, und mit Pabst Gelasio als Zeugen auf: aber dise Vätter geben solchen Brauch für kein Gebott aus: ja sie reden von gantz was anderes, als die Confession vorgibet. Was lehren sie dann? Antwort: Cyprianus bestraffet die Priester, welche aus Einfalt, oder Unwissenheit die Communion nicht giltig austheilten, dann sie wandelten an statt deß Weins in dem Wasser, darum man sie Aquarios oder Wassermänner nennte: disen leget Cyprianus das Handwerck nieder. Hieronymus redet auch nur von zwey Gestalten, als von einem Brauch, nicht aber als von einem Gebott: klaget aber über die gottlose Priester, welche das Gesatz deß HErrn übertretten, und dannoch zur Austheilung der Communion sich brauchen lassen. Gelasius aber in Can. Comperimus,

nennet die Theilung deß Sacraments mit Recht ein Sacrilegium, aber nur, wann sie aus dem Manichäischen Irrthum herflüsset, massen dise Ketzer von der Gestalt deß Weins sich enthielten, weil sie glaubten, der Wein seye ein Geschöpff deß Teuffels. Die Herren Confeßionisten haben demnach jämmerlich gestolperet, da sie Gelasium für sich anziehen, theils weil vor dem Pabst Leo, der deß Gelasii Vorfahrer ware, und gegen Ende deß 5ten Jahrhundert regierte, kein eintziges Merckmahl eines Gebotts beyder Gestalten erwiesen kan werden: theils weil mithin die Herren Protestanten unvorsichtig wider ihre Grundreglen die Communion nach der Vorschrifft eines Päbstlichen Menschen-Gebotts empfangen: theils weil eben dises Gebott beyder Gestalten nicht länger gedauret, als es nöthig ware die Manichäer von den Catholicken zu unterscheiden, und in dem Concilio zu Constantz, eine Gleichförmigkeit in die Kirch hierin einzuführen, abgethan worden ist. Anfangs also stunde es jedem frey, eine oder beyde Gestalten zu nemmen: hernach wurden beyde gebotten: letztlich wurde die Gestalt deß Weins für die Layen verbotten. Wie will man nun aus den Schrifften der ersten 500. Jahren mit dem Gebott beyder Gestalten aufkommen? Im Widerspiehl ist alles, was uns das Alterthum saget, mehr nicht als daß man in selben Zeiten zwar bey währender Meß beyde Gestalten, wie der Priester, genommen: aber auch daß man ausser der Meß mit einer sich befriediget habe, wie jedermann bekannt ist von den Kinderen, von den Einsidleren, von den Flüchtlingen zur Zeit der Verfolgung, von den Schiffenden, von allen Todkrancken, oder Sterbenden, wie davon der Cardinal Bona de rebus liturgicis gelesen werden mag: und von den Kinderen Cyprianus Serm. de Lapsis, von den Einsidleren Basilius in Epist. ad Cæsariam, von den Flüchtlingen Justinus der Martyrer in Apologia, von den Schiffenden Ambrosius in der Leichrede von seinem Bruder Satyrus, von den Sterbenden endlich die Lebens-Beschreiber eben deß Basilius, und Ambrosius bezeugen. Wo ist nun eine Schrifft deß ersten Alters der Kirche, aus der wir wegen deß Gebotts beyder Gestalten belehret werden?

Gehen wir in das mittere Alter, so klecket an statt schrifftlicher Zeugnissen das Stillschweigen der Griechischen Kirch, von welcher wir keinen Buchstaben lesen, daß sie entweder vor, oder nach der Trennung über die Lateinische Kirch sich beklagt hätte, ihre Spal- Deß mitteren,

tung zu beschönen, daß die Lateiner ein so wichtiges Gebott so wenig hielten, ja letztlich in dem Concilio zu Constantz wider die Hussiten die Reichung beyder Gestalten ausser der Meß gar aufgehebt hätten Vielmehr lesen wir in den Geschichten beyder Kirchen vielfältig ein gleiches Verfahren in gleichen Fällen, und hat sich in disem Lehr-Punct nicht einmahl eine Strittigkeit erreget: ja wurde so gar in dem Concilio zu Florentz, wo die Vereinigung beyder Kirchen nach der ersten Spaltung glücklich vorgangen, wie auch ausgemacht worden ist, daß es gleich gelte, ob man in gesäurten, oder ungesäurten Brod wandle, keine Frag über disen Artickel gestellet, sondern jeder Kirch die Freyheit gelassen, nach ihrer althergebrachten Gewohnheit zu thun, zum augenscheinlichen Beweiß, daß die allgemeine Kirch die Lehr von einer oder beyden Gestalten niemahl als ein Glaubens-Lehr angesehen, sondern nur als einen zur Kirchen-Zucht gehörigen Punct, in welchen der Kirch erlaubt ist Aenderung bey Erheischung der Umständ nach ihrem Gutduncken zu machen.

Deß letzten Alters der Kirch: Im letzten Alter der Kirch gienge erst das Schrifft-Wechseln über dise Streitt-Frage recht an, nachdem Wicleff den Saamen der Uneinigkeit ausgestreuet, Huß begossen, Luther und sein Anhang das Wachsthum besorget haben. Es hat aber das Tridentinische Concilium * entgegen geschrieben, den Constantzischen Ausspruch bestättiget, und den Fluch über jene gesprochen, die sich fürohin die Nothwendigkeit beyder Gestalten zu schützen erfrechen wurden: und wer ist, der sich unterstehen solle disem Zeugnisse das Zeugnisse etwelcher Schwärmer an die Seite zu setzen? Die Vätter zu Trient waren Menschen, ist wahr: aber sie waren Menschen, welche die allgemeine Kirche vorstellten, dero Beyständer der Heil. Geist ist, damit sie nicht irre. Was sagt die Vernunfft? ist es nicht glaublicher, ein Privat-Persohn irre, als daß die gantze Kirch in einen Seelen-verderblichen Irrthum verfalle? Ihr saget: die Tridentinische Versammlung seye kein rechtmäßiges Concilium: wer seyet ihr? Seyet ihr etwann etwas mehr, als Menschen? könnet ihr nicht irren? richtet ihr nicht euere Richter in propria causa, eben da ihr

* Si quis dixerit, ex Dei præcepto, vel necessitate salutis omnes & singulos Christi fideles utramque speciem SS. Eucharistiæ Sacramenti sumere debere / anathema sit. Sess. 21. Can. 1.

ihr die Vätter eines Irrthums beschuldiget? können nicht alle alte Ketzer mit gleicher Dreistigkeit deß Protestantischen Rechts sich anmassen, und wider die erste vier allgemeine Concilien aus gleichen Gründen aufleinen? Oder, wo ist wohl der Brieff, der euch die Gab der Untrüglichkeit beyleget? Und wo fluderet der Heil. Geist, der euch unfehlbar machet? Woher wisset ihr, daß ihr nicht irret, wann ihr die Wort: Trincket alle daraus! als ein Gebott nicht nur für die Apostel, sondern für alle Menschen verstehet? Leset den Context: und sie haben alle daraus getruncken! Greiffet ihr nicht mit Händen, wer dise alle gewesen? Und warum lasset ihr es gelten, daß die Griechen das gesäurte Brod zum Sacrament nemmen, da die Lateiner doch ein ungesäurtes gebrauchen? Nicht wahr? darum, weil in der Schrifft nicht klar ausgedruckt ist, was für eines Christus geseegnet habe? Recht so: es stehet uns dann frey, uns dises oder jenes zu bedienen, weil weder von disem, weder von jenem ein Befehl aufgewiesen werden kan. Es verhaltet sich aber die Sach eben so mit dem Gebott beyder Gestalten: und niemand ist schuldig, eurer Auslegung zu folgen, welche wahrlich noch lang nicht zureichend seyn wird, daß sie der Tridentischen Auslegung die Waag halten könne. Wir werden allzeit kluger, und gottsförchtiger handlen, wann wir den Vätteren deß Concilii, als wann wir euch beyfallen, weil der Heil. Geist ihnen, nicht aber euch versprochen ist worden. Darum bleibet mit euren Schrifften zu Hauß: sie streitten wider die Schrifften deß ersten, deß mitteren, und deß letzten Alters der Kirch: und eben darum wider die Wahrheit: Sie seynd eine Erfindung stürmischer Köpff, durch welche man den Pöbel wider die Kirch aufzuwicklen suchte.

Weil man in einer Gestalt das gantze Sacrament empfanget.

Weise Männer haben dise Absicht bald eingesehen, und gantz wohl verstanden, das Rumor zu machen nicht leicht ein kräfftigeres Mittel möge erdacht werden, als das Vorgeben ist, daß man gottloser Weiß das Testament Christi stimmle, und dem gemeinen Mann das halbe Sacrament raube. Sie haben darum alle Mühe angewendet, die Falschheit dises Vorwurffs gleich in der Brut zu erstecken, mit Darthun, daß, so wenig einer, deme man zwey Hostien zugleich reichet, mehr empfanget als ein anderer, der nur eine genüsset: eben so wenig ein Priester unter zweyen Gestalten mehr einnemme, als ein Lay unter einer: beyde empfangen den gantzen Christum mit Leib und Blut: beyde das gantze ungestimmlete Sacrament deß Altars: keiner mehr, keiner

weni-

weniger. Die Herren Protestanten müssen selbst bekennen, daß man auch nur unter einer Gestalt den gantzen Christum empfange, weil ja nach seiner Urständ das Blut von dem Leib nicht mehr geschieden kan werden: nur wollen sie ungelehrte Köpff irr machen, mit Vorspieglung, daß man zwar den gantzen Christum unter einer Gestalt empfange weesentlich, aber nicht Sacramentlich, aus Ursach weil das Essen allein noch kein vollkommenes Zeichen eines Abendmahls seye, in welchem die Seele vollkommen erquicket werden solle: es muß auch das Trincken darzu kommen. Es ist aber dises Geschwätz mehr nicht, als ein nichts bedeutendes Wort-Spiehl, weil diser Einrede ungeachtet dannoch wahr bleibt, daß die Seel durch ein Gestalt so viel, als durch beyde, erquicket werde, eben darum, weil schon unter einer der Leib und Blut Christi enthalten ist: auch geistlicher Weiß essen, und trincken nur ein Ding will sagen, nemlich die Niessung, bey welcher zwar der Priester zwey Gestalten, aber nicht zwey Christus empfanget, sondern nur einen Christum zweymahl, verstehe, physice (so wie der, der zwo Hostien auf einmahl empfanget) aber nicht moraliter, noch der Würckung nach, weil Trincken und Essen nur eine Mahlzeit vorstellen, mithin auch mehr Würckung nicht machen, als das Essen allein, oder das Trincken allein, in Bedencken, daß die Würckung nicht von den Gestalten, sondern von Christo abhanget: auch das Sacrament obschon nicht integraliter, doch essentialiter in einer Gestalt vollkommen ist, indem die Gestalt deß Brods auch allein schon ein äusserliches Zeichen der innerlichen Nahrung der Seele ist, welche von einem lebendigen, mithin auch mit Blut begabten Leib deß HErrn bewürcket wird. Seynd beyde Gestalten eine vollkommnere Vorstellung eines geistlichen Abendmahls, als nur eine: so haben sie doch (cæteris paribus) keine vollkommnere Würckung, als eine, und wird mithin durch Entziehung deß Kelchs den Layen keine Unbild zugefügt. Elendes Schicksal der so genannten Reformations-Zeiten! die Boßheit hat den gehäßigen Nahmen: Kelch-Raub! erdencket: und die Thumheit liesse sich davon in den Harnisch jagen, gleich als wäre dises Wort die Losung zum Angriff. Sachte, meine Herren! es ist so böß nicht gemeinet! das Verbott der Kirch nimmet euch nur die einte Gestalt: aber nichts, gar nichts von Christo, nichts von der Gnad Christi: ihr geniesset alles in einer Gestalt, was der Priester in zweyen geniesset, und hat der HErr das Abendmahl in

zweyen

zweyen Gestalten eingesetzt, nicht weil es ein Sacrament ist, sondern damit es auch ein Opffer seyn kunte, in welchem die Absönderung deß Bluts von dem Leib füglich möchte vorgestellt werden. Gebt euch dann zur Ruhe, und sperret euch nicht gegen dem Verbott euerer Mutter: sie hat Macht und Ursach solche Anordnung zu machen, und daß ihr Christus die Händ gebunden habe, darüber könnet ihr weder aus menschlichen, weder aus Göttlichen Schrifften euch rechtfertigen. Die menschliche haben wir würcklich durchbläteret: jetzt laßt uns die Göttliche einsehen. Ihr Herren! daß ihr die Kirch höret, das ist der unstreittige Befehl Christi: daß ihr aber beyde Gestalten niessen sollet, ist ein strittiges Gesatz: ja die Kirch lehret, es seye kein Gesatz: sehet ihr die richtige Folge nicht ein, daß ihr schuldig seyet zu gehorsamen? Oder hat etwann die Kirch geirret? Wohlan! wir suchen den Irrthum. Ihr sehet, wie aufrichtig wir handeln. Wir seynd bereit, euch beyzufallen, wann ihr (wie ihr darzu verbunden seyet) aus dem Buchstaben der Schrifft, ohne eure willkührliche Auslegung, das ist, mit Hindansetzung alles Menschen-Tand, ein Gebott Christi wegen der zwey Gestalten erweisen könnet. Könnet ihr das nicht: so lasset uns hinfüro mit Ruhe: und dencket über euch selbst, wie ihr euren Stützkopff entschuldigen möget.

Der zweyte Theil.

Zeugnisse Göttlicher Schrifften.

Göttliche Schrifften reden vielfältig von dem Heil. Altars-Sacrament: im alten Bund durch Figuren, von dem Himmel-Brod, von den Schau-Broden, von dem Oster-Lamm, bey welchen allen nur eine Gestalt fürgebildet wird, Wein und Brod deß Melchisedech allein ausgenommen, wo aber die Herren Protestanten nichts von einer Figur wissen wollen: im neuen Bund Joan. 6. von dem Gebott, und Früchten deß Sacraments: bey den übrigen Evangelisten von der Einsetzung, und dem Gebrauch, davon auch die Apostel-Geschichten, und Paulus in seinen Episteln Meldung thut. Nirgends zeiget sich ein Ge- weder durch Göttliche Schrifften,

bott beyder Gestalten: ja in allen Stellen erscheinet die Freyheit der Kirch.

aus den Figuren, Aus den Figuren ist nicht eine, die beyde Gestalten vorstellete, als jene deß Melchisedech, welche aber die Confeßionisten so wohl, als die Reformierte verwerffen, und keineswegs gelten lassen, wie schon gemeldet worden. Ich frage: wann beyde Gestalten gebotten seynd, ja das Weesen deß Sacraments in beyden bestehet: Warum hat GOtt bey dem auserwählten Volck keine Vordeutung dises Weesens gethan? Warum hat er nicht besonders befohlen, daß die Israeliten das Fleisch deß Oster-Lamms essen, und das Blut trincken solten? Oder auch das Himmel-Brod mit Himmel-Thau netzen? Kommete nicht ein so seltsame Aufführung GOttes jeder Vernunfft ungereimt für, wann das Fürbild mit dem Urbild so gar wenig Gleichheit vorzeigte? Ihr habt euch wahrlich übersehen, meine Herren! und unvorsichtig gehandelt, da ihr das Brod und Wein deß Melchisedech von der Zahl der Figuren deß Abendmahls ausgemusteret habt, nur weil ihr eine Vordeutung deß Meß-Opffers darin nicht erkennen woltet: Ihr habt zu gleicher Zeit euch selbst den Weeg abgeschnitten, eine Spur von dem Gebott beyder Gestalten im alten Testament zu entdecken, nach welcher ihr die Sprüch deß neuen Bundes wahrscheinlicher für euere albere Meinung hättet auslegen können. Jetzt bestehet ihr wie der Butter an der Sonne: und wisset euere Dollmetschung mit keinem zureichenden Grund zu bestättigen.

aus Joan. 6. Dann was die Catholicken aus Joan. 6. von dem Gebott, und Früchten deß Sacraments lehren, kan euch widerum nichts nutzen, weil ihr, obschon mit Zwang der Vernunfft laugnet, daß da die Rede seye von einer Sacramentlichen, und mit Gewalt erzwingen wollet, der HErr spreche allein von der geistlichen Communion, so durch den Glauben geschiehet. Wollet ihr aber in dem Schrifft-Verstand mit uns halten, weil es scheinet, die Schrifft scheine niemahl klärer, als da, ein Gebott beyder Gestalten zu verkünden: so irret ihr widerum, und betrüget euch sehr, weil ihr in aufmercksamer Ablesung dises Capitels überzeuget werden müsset, daß der HErr zwar die Niessung so wohl seines Blutes, als seines Fleisches gebiete, aber halt eine Niessung, die unter einer, oder

unter zweyen Gestalten geschehen möge, weil, wie das Fleisch, also auch das Blut mit einander unter einer jeden Gestalt verborgen ist. Liset! liset! ihr werdet lesen, daß JEsus viermahl in eben disem Capitel das ewige Leben jenem verspreche, der auch nur unter der eintzigen Gestalt deß Brods die Communion nimmet. Qui manducat me, vivet propter me, heisset es v. 58. Wer mich isset, wird wegen meiner leben! Qui manducat hunc panem, vivet in æternum, v. 59. Wer dises Brod isset, wird ewig leben! Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum, v. 52. Wer von disem Brod essen wird, soll in Ewigkeit leben! Operamini, non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam æternam, quem Filius hominis dabit vobis, v. 27. Bewerbet euch nicht um eine zergängliche Speiß, sondern um eine, welche für ewig dauret, dergleichen eine der Sohn deß Menschen euch geben wird! Ich beruffe mich hier auf euer eigenes Gewissen: dårffet ihr ohne Widerwillen deß Verstands, und Schauder eurer Seele jenen, als einen Ubertretter eines schweren Gebotts ansehen, den Christus seelig sprichet? Dårffet ihr einen verdammen, weil er nur eine Gestalt empfanget, da ihme doch Christus das ewige Leben zusaget? Oder können etwann auch die Frevler seelig werden, die sich einem wohl erkannten Gebott GOttes muthwillig widersetzen, oder auch nur mit Wissen und Willen GOttes weiser Anordnung sich nicht unterwerffen?

Aber wie? sprechet ihr: hat dann nicht Christus das Abendmahl unter zwey Gestalten eingesetzt, und uns sein Testament in Brod und Wein hinterlassen? Wie dårffen dann die Catholicken der Einsetzung zuwider thun, und mit Stimmlung deß Testaments dem letzten Willen deß Heylands sich widersetzen: Besonders da die Wort: Trincket alle daraus! und: thut das zu meiner Gedächtnuß! ja im imperativo stehen, und einen Befehl sagen wollen? Ihr Herren! ihr håttet wohl gethan, wann ihr zuvor, ehe ihr mit neuen Einreden aufzuziehen gedachtet, auf unsere Prob aus dem 6. Capitel Joannis geantwortet håttet. Allein, es lasset sich halt nicht antworten, wie ich schon in der ersten Anrede erwiesen: darum hupffet ihr eurem Brauch nach auf einen anderen Ast, gleich einem Vogel, der wegen gestutzten Flügeln nicht flügen kan, und doch nicht gern sich fangen låßt. Was thut ihr aber? Christus — aus der Einsetzung.

hat das Abendmahl in zwo Gestalten eingesetzt: ergo seynd zwo Gestalten gebotten: schämet ihr euch nicht so ungereimte Schluß der klugen Welt fürzulegen? Wo dencket ihr hin? ist dann einsetzen und gebieten ein Ding? Oder seynd die Einsetzung, und der Gebrauch eines Sacraments nicht verschiedene Sachen? Oder ist dann allen Menschen gebotten worden alles, was der HErr den Aposteln gebotten hat? Hat der Heyland durch das hoc facite alle Menschen zu Priester bestimmet? Solten alle Brod und Wein seegnen dörffen? Alle? auch die Kinder? auch die Weiber? auch die Juden, Türcken, Heyden? wann es so folgeren giltet, so giltet auch sagen: Christus hat das Sacrament in ungesäurtem Brod eingesetzt: ergo ist das gesäurte auch den Griechen verbotten! Sagen: Christus hat die Einsetzung in einem Saal zu Jerusalem vorgenommen: ergo dörff man das Brod ausser der Stadt Jerusalem nicht seegnen! Sagen: Christus hat bey der Einsetzung die Fußwaschung vorgenommen: weder ein Weib, weder ein Kind zugelassen: das Brod gebrochen: ergo müssen auch wir vor dem Abendmahl einander die Füß waschen, kein Weib oder Kind zum Tisch deß HErrn ruffen, das Brod brechen! ja es wird auch gelten sagen: GOtt hat den Ehestand in dem Paradeyß eingesetzt: ergo ist ausser dem Paradeyß das Weiben verbotten. Aber nein! Männer GOttes! so schlüssen, ist in der ächten Logik verbotten: es bindet nicht, wann man sagt: Christus hat zwo Gestalten gebraucht bey der Einsetzung: ergo seynd auch zwo gebotten bey der Niessung! Theure Männer! haltet an euch, und seyet nicht so fürbrüchig: sonst stellet ihr euch dem Gelächter euerer Schuler entgegen. Christus setzte das Abendmahl ein als ein Opffer: Darum ware für die Apostel, die er zu Priester machte, das Gebott zweyer Gestalten vonnöthen, wie wir unten bündig erklären werden: er setzte es aber zugleich ein als ein Sacrament: und ein Sacrament zu seyn ist nicht nöthig, daß beyde Gestalten genossen werden, dieweil die Gestalt deß Brods allein schon ein äusserliches Zeichen einer innerlichen Nahrung, und die Gestalt deß Weins allein auch schon ein äusserliches Zeichen einer innerlichen Tränckung, mithin ein Sacrament ist: und obschon beyde Gestalten zugleich ein vollkommnere Vorstellung einer gäntzlichen Erquickung ausmachen, als eine allein: ist doch die innere Erquickung der Seel durch eine Gestalt nicht weniger groß, als durch beyde. So viel müssen alle gestehen, die nur zugeben, was Glaub und Vernunfft lehret, daß in einer Gestalt

so gut als in beyden der gantze Christus zugegen seye. Allein wegen deß Testaments stehen die liebe Herren noch in Sorgen, daß es doch nicht möchte verstimmlet werden. Elende Sorgen! seynd die Gestalten das Testament Christi, oder ist es das Sacrament? Wann ihr dann das Sacrament unter einer Gestalt so gut als unter beyden empfanget: Für was klaget ihr über ein Stimmlung? Wann ich 1000. fl. zu erben hätte, die der Testator mir in zwey Beutlen vermacht hat: dörffte ich wohl über den Executor Klag führen, wann er mir alle 1000. fl. in einem Beutel darreichte? Wer solte sich dann nicht ereyferen über das Jammer-volle Geschrey Protestantischer Prediger, die noch heut fortfahren einfältige Seelen zu äffen, und mit ausgesonnenen Lästerungen über den aufgeburdeten Kelch-Raub die Kirch zu verschwärtzen? Die Sach ist aufgelegt: aus der Einsetzung folgt kein Gebott für alle Menschen zur Niessung, sondern allein für die Priester zum opfferen.

Aus dem Gebrauch der ersten Glaubigen folget eben so wenig, so wohl, weil nicht ein jeder Gebrauch ein Gebott GOttes voraus setzet: als weil die Bibel selbst von keinem beständigen Gebrauch zeuget, sondern daß man bald unter einer, bald unter beyden Gestalten die Communion genommen habe, erzehlet. Dann (nichts zu gedencken von den Jüngeren in Emaus, welche JEsus selbst allein unter den Gestalten deß Brods gespeiset hat, wie die ansehnlichste Vätter lehren, die dann auch um ein Gebott beyder Gestalten nichts wissen wollen) Act. 2. wird allein gemeldet, daß die Glaubige mit einander wie in der Lehr der Aposteln, und im Gebett, also in dem Brod-brechen Gemeinschafft gehabt, erant perseverantes in doctrina Apostolorum, & communicatione fractionis panis, & orationibus, ohne daß nur ein Wort von einem Wein gesagt werde. Will man sagen, es seye hier die Rede nur von dem Agape, oder gemeinschafftlichen Liebes-Mahlen, und nicht von dem Abendmahl: so geschihet der Schrifft-Gewalt, weil Lucas hier das Brod brechen zwischen das Predig-hören, und Betten an das mittere Ort setzet, zu zeigen, durch was Mittel die erste Christen sich in dem ersten Eyfer gesteiffet haben: und weil er gleich unten besonders von dem Agape redet, wie es nicht in einer Gemeinde, sondern in verschiedenen Häuseren gehalten wurde, frangentes circa domos panem sumebant cibum cum exultatione. Ich frage: Wie kan man Aus dem Gebrauch.

doch mit Vernunfft ein Gebott zweyer Gestalten aus diser Beschreibung folgeren? Villeicht muß Paulus da helffen? Ja! die gantze Stütze der Protestantischen Lästerung muß daß 10. Capitel der Epistel an die Corinther abgeben. Hier wollen die emsige Schrifft-Forscher eine Figur von beyden Gestalten finden, die wir oben umsonst gesucht haben. Paulus bezeuget, daß die Israeliten in der Wüste alle einerley geistliche Speiß, und einerley geistliches Getranck genossen haben, Speiß in dem Manna, Getranck von dem Felsen, der Christum vorstellte: Omnes eandem escam spiritualem manducaverunt, & omnes eundem potum spiritualem biberunt: bibebant autem de spirituali, consequente eos petra: petra autem erat Christus. Ich kan, wie das Manna ein Figur deß Fleisch ist, also das Wasser dises Felsens als eine Figur deß Bluts Christi gelten lassen: aber die Frag ware oben von einer Figur, die beyde Gestalten zusam̃ vorstellte. Von den Israeliten ist nicht wahrscheinlich, daß sie eben so offt von disem Wasser getruncken, als von dem Manna gegessen haben: wie kan man dann dise Erzehlung für ein Prob deß Gebotts beyder Gestalten anziehen? Ist sie nicht vielmehr ein Zeugnisse der Freyheit bald dise, bald jene, bald beyde Gestalten zu nemmen, nach Gutachten der Kirch? Ja bestättiget nicht eben dises Paulus selbst, da er Cor. 11. die Einsetzung deß Sacraments mit disem Unterschied erzehlet, daß Christus bey dem Essen seine Gedächtnisse lediglich und ohne Einschränckung befohlen habe: Accipite, & manducate ... hoc facite in meam commemorationem: Bey dem Trincken aber sich einer Bedingnisse bedienet, sprechend: das thut zu meiner Gedächtnisse, quotiescunque biberitis, so offt ihr trincken werdet! gleich als sagte der HErr: ihr werdet zwar unter den Gestalten deß Brods allzeit essen, aber nicht allzeit auch mein Blut unter den Gestalten deß Weins trincken: so offt ihr aber auch trincken werdet, soll dises eben so, wie das Essen, zu meiner Gedächtnisse geschehen, quotiescunque biberitis. Es ist dann mit euch geschehen, meine Herren! die Mühe ein Gebott beyder Gestalten zu suchen hättet ihr spahren können: Die Göttliche Schrifften wissen so wenig um eines, als die menschliche: euere Auslegungen aber für GOttes Wort ansehen, das mögen jene thun, die gern wollen betrogen werden, damit sie sich nicht nach einem richtigeren Weeg, als sie gehen, umsehen müssen.

Edle

Edle Seelen, die ihr das Unglück habt unter Lehreren deß Irrthums zu stehen, wie jammeret mich euer, da ich euch so übel betrogen, und durch eine gottlose Verleumdung in eine unseelige Spaltung hingerissen muß sehen. Paulus rechtfertiget das Betragen der Römischen Kirche, und nachdem er von dem Kelch gesagt, daß wir dadurch Gemeinschafft haben mit dem Blut Christi: Calix benedictionis, cui benedicimus, nonne communicatio Sanguinis Christi est? setzet er hinzu: & panis, quem frangimus, nonne participatio corporis Domini est? Daß das Brod, welches wir brechen, eine Gemeinschafft mit dem Leib deß HErrn seye, und schlüsset, daß dises Brod alle, welche dessen sich theilhafftig machen, eines mit Christo, und eines unter sich mache, unus panis, unum corpus multi sumus, omnes, qui de uno pane participamus. Wer sihet nicht, daß dise Einigkeit durch das Brod allein gewürcket werde, und der Apostel zwar Meldung mache auch von dem Kelch, aber nicht von einem Gebott deß Kelchs: Zur Vereinigung der Christen aber unter sich und mit Christo allein das Brod-brechen erfodere, unum corpus multi sumus, omnes, qui de uno pane participamus? Ist es nicht ein boßhaffter Frevel, dem Apostel entgegen schreyen: Nein! wir seynd nicht eines, wann wir schon von einem Brod essen: wir müssen auch von einem Wein trincken! Wer ist, der einen solchen Zusatz zu dem Text sich zu machen erfrechet? Ja, wie könte der HErr die Würckung deß Sacraments an den Kelch häfften, da er wohl wußte, daß viele Leuth abstemii seyen, und den Wein lediglich nicht niessen können? Hätte er zwo Gestalten gebieten wollen, hätte er seiner Güte gemässer gehandelt, wann er das Abendmahl in Brod und Wasser eingesetzt hätte, damit sich niemand über sein Gebott hätte können beklagen. Ich weiß wohl, daß Melanchton für die, so nicht Wein trincken können, einen Most fürschreibe: ich weiß aber auch, daß Christus kein Priester nach der Ordnung Melanchtons, sondern deß Melchisedech seye. Er hat niemand den Kelch gebotten, dadurch ist allen geholffen: und das trincket alle daraus, bibite *ex eo* omnes! wann es ein Befehl für alle Menschen heissen solte, nicht aber für die gegenwärtige Apostel allein: so müßten wir sagen, der HErr habe befohlen, daß wir alle aus dem nemlichen Kelch, und aus keinem anderen trincken sollen, *ex eo*, eben darum, weil kein anderer, als derselbe ware, von

Gottlose Verleumdung.

dem

dem er sagte: Diß ist der Kelch meines Bluts. Elende Einfäll wahnwitziger Köpffen! aber noch elenderes Unternemmen GOtt vergeßner Schwärmer, die sich erkühnet die Kirch einer Rauberey zu beschuldigen, nur sie zu verschwärtzen, und ihre Vorsteher dem gemeinen Mann verhaßt, oder verächtlich zu machen. Nein! liebe Leuth! die Kirch thut euch keine Unbild: ihr empfanget unter einer Gestalt den gantzen Christum mit Fleisch und Blut: könnet ihr wohl mehrer begehren? Ihr empfanget ihne aber nur unter einer Gestalt: was folgt daraus? So raubet euch die Kirch den Kelch? Nein! dann der Kelch gehört der Kirch zu: sie kan euch nicht rauben, was euer nicht ist: was aber im Kelch ist, das gibt sie euch in der Gestalt deß Brods: sagt jetzt: Was raubet sie dann?

Beschluß.

Die Klag vom Kelch-Raub ist dann ohne Grund.

Fort mit einer so unvernünfftigen Anklag! der Kelch gehört nicht euer: was im Kelch ist, das empfanget ihr: greiffet ihr nicht die gottlose Verleumdung mit Händen? Ja wohl Kelch-Raub! Was hast du zu murren? Amice! kan die Kirch aus Matth. 20. sagen: non facio tibi injuriam: Lieber! ich thue dir nicht unrecht. Der HErr hat mir befohlen dir sein Fleisch und Blut zur Nahrung der Seele zu reichen: das thue ich! Tolle, quod tuum est, & vade, nimme dann, was dein ist, und gehe im Friden! aut, non licet mihi, quod volo, facere, oder hat wohl die Kirch GOttes die Freyheit nicht, nach den Umständen der Zeiten zu thun, was sie will, in Sachen, in denen der Heyland nichts befohlen, oder geordnet hat? da dann von beyden Gestalten weder aus menschlichen, weder aus Göttlichen Schrifften ein Gebott Christi erzwungen kan werden: Warum machet man so viel Schwürigkeit über die Anordnung von einer Gestalt?

Die Catholicken empfangen unter einer Gestalt alles.

Ach Christen! laßt euch nicht irr machen von den ausgeschämten Lästerungen der Sectischen Großsprecher! Sie machen viel Geschrey, und haben wenig Wolle: schreyen also eben darum widerrechtlich. Aber, gebt euch zu Ruhe, ihr Herren! unsere Kelch haben euere Goldschmid gemacht, und wir bezahlt: mit was Recht begehret ihr unsere

sere Kelch? Wir begehren nicht die Kelch, sagen die Protestanten: sondern, was im Kelch ist, nemlich das Blut JEsu Christi unter den Gestalten deß Weins. GOtt seye Danck! so bekennet ihr dann, daß in der Catholischen Kirch der Gewalt seye das Blut Christi unter die Gestalten deß Weins zu setzen. Allein durch eben disen Gewalt setzet unsere Kirch den gantzen Christum schon mit Fleisch und Blut unter die Gestalten deß Brods: Wohlan dann! wann euch so sehr, als ihr vorgebet, durstet nach dem Blut Christi, so kommet zu uns! bey uns empfanget ihr unter einer Gestalt alles: bey euch unter beyden Gestalten nichts, als eitel Brod, und einen Schluck Wein: wer ist jetzt der Rauber deß höchsten Guts?

Die Protestanten unter beyden Gestalten nichts.

Jetzt murret! jetzt schmähet! jetzt jämmeret, aber nicht mehr über die Römische Kirch, sondern über euere Lehrer und Prediger, welche, nachdem sie euch haben die Zähn wässeren machen nach beyden Gestalten: Haben sie euch alles geraubet, was unter beyden Gestalten sich aufhaltet, den gantzen Christum mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seel, mit Gott- und Menschheit: Entsetzlicher Raub! ja der allerboßhaffteste Gottes-Raub! dann weil dise Männer keine Priester seynd, wie die Apostel waren: weil sie mithin Brod nnd Wein zu seegnen, und in das Fleisch und Blut Christi zu verwandlen den Gewalt nicht haben: auch weder durch die Gemeinde, als die ihne selbst nicht besitzet, weder durch Bischöffe, als deren Succession oder Nach-Ordnung längstens unterbrochen ist worden, erlangen können: folget nothwendig, daß ihr jämmerlich betrogne Leuth seyet, gleich dem armen Aesopischen Hund, der über den Fluß schwamme, und das Stuck Fleisch, so er zwischen den Zähnen hielte, fahren liesse, um nach dem Schatten zu schnapen. Die Reformierte bekennen selbst dise Folge, weil sie gestehen, daß sie im Abendmahl mehr nicht, als eine Figur, oder Schatten-Bild deß Heylands empfangen: die Confeßionisten aber gehen nicht so redlich heraus, obwohl ihnen, wann sie klug seynd, nothwendig das Hertz klopffen muß, wann ihnen die erdichtete Vollmacht ihrer Prediger sich in ihrem nichtswerthen Weesen darstellet. Herren! was thut ihr? Man hat euch das gantze Abendmahl geraubet! Es stehet aber bey Joan. 6. geschrieben: Nisi manducaveritis carnem Filii hominis, & biberitis ejus Sanguinem, non ha-

bebitis vitam in vobis! es seye dann, daß ihr das Fleisch deß Menschen Sohn gegessen, und sein Blut getruncken habet (es seye gleich unter einer, oder zwoen Gestalten) so werdet ihr in euch das Leben nicht haben! Ach! wie wird es euch dann gehen? Ihr seyet etwann 50. 60. 70. Jahr alt: in 50. 60. 70. Jahren habt ihr dises Gebott niemahl erfüllet: ihr werdet auch ohne Abendmahl sterben! Herren! was thut ihr?

Betrachtung

Uber die jetzt erwiesene Glaubens-Lehre vor der Communion unter einer Gestalt.

Der gantze Christus ist unter einer Gestalt, wie unter beydē.

BEtrachte, Christliche Seele! wie gnädig dein Erlöser sich gegen dir zeige, da er sich gantz unter einer Gestalt, wie unter beyden darstellet. Der JEsum theilet (das ist, der ihne für keinen GOtt, oder für keinen Menschen erkennet: oder auch wohl, der da glaubet, das Fleisch JEsu könne noch heut von dem Blut abgesönderet werden) der ist nicht aus GOtt: er ist der Antichrist: Omnis spiritus, qui solvit JEsum, ex Deo non est: & hic est Antichristus 1. Joan. 4. Also lehret uns die Heil. Schrifft, und die Folge aus diser Lehr ist trostreich, nemlich das wir unter einer Gestalt mehr empfangen, als die Protestanten unter beyden, weil wir ordentlich geweyhete Priester haben, auf welche der Gewalt zu wandlen durch eine biß auf die Apostel Zeiten ununterbrochene Reyhe der Bischöffen kommen ist: sie aber nicht. Dancke deinem Heyland für dise Gewißheit: und ehe du zu dem Tisch deß HErrn gehest, stehe eine Viertel Stund still, um zu überlegen die Fürtrefflichkeit der Gnad, so dir widerfahret. Betrachte den Eintritt deß Heylands unter die Gestalten, und in die Seel. Der Eintritt Christi unter die Gestalten ist Wundervoll, das mag der erste: der Eintritt Christi in die Seele ist Gnaden-voll, das mag der zweyte Punct deiner Erwegung seyn. Du wirst widerum gestehen müssen, daß GOtt in dem Altars-Sacrament uns ein Angedencken seiner Wunder gegeben, fecit memoriam mirabilium suorum, ein Angedenckē der Wunder seiner Macht,

wann er unter die Gestalten: ein Angedencken der Wunder seiner Liebe, wann er in die Seele eingehet. Ruffe mich mein JEsu! so will ich kommen, und deine Wunder bewunderen!

Der erste Punct.

Der Eintritt Christi unter die Gestalten ist Wunder-voll.

1. Wunder-voll nennen wir eine Handlung, welche, damit sie zum Stand gebracht werde, GOtt so zu reden nöthiget, seine eigne Gesätz zu übertretten, der Natur Gewalt anzuthun, und vielfältig über alle ihre Kräfften zu würcken, so wohl das Weesen der Dinge selbst, als die Umständ der Würckung belangend. Man nennet kein Wunderwerck eine Handlung, welche die Kräfften der Natur nicht übersteiget, als zum Exempel die Vermehrung deß Saamens auf dem Feld, so schwer es auch immer faßlich seyn mag. Auch zehlet man nicht den Miracklen bey eine Handlung, welche die Natur erforderet, wann sie schon die Kräfften nicht hat sie zu bewürcken, wie da ist die Erschaffung einer menschlichen Seel, aus Ursach, weil dieselbe zwar von GOttes Allmacht allein abhanget (massen kein Geschöpff tichtig ist etwas aus Nichts zu machen) GOtt aber da würcket nicht als ein ungebundener HErr nach seiner Willkur, sondern als ein Urheber der Natur nach dero Nothdurfft. Ein Mirackel heisset eine Handlung, wo weder Kräfften, weder Nothdurfft zugegen seynd: und der HErr aller Geschöpffen weder das Vermögen der Natur, so er ihr gegeben, weder die Umständ, bey deren daseyn er gemeiniglich zu würcken sich entschlossen hat, ansihet: er handelt über alles Vermögen, und handelt ohne alle Vorbereitungen, oder Erwartung der Umständ, so seine Handlung erforderten: er handelt, als HErr, so wie er es machet, wann er einen Toden zum Leben erwecket. Sein Eintritt unter die Gestalten

2. Eben so macht er es bey dem Eintritt unter die Gestalten deß Brods: er würcket viele Wunder, das ist, Werck, welche die Natur weder zu würcken, weder zu forderen im Stand ist. Der Heil. Thomas zehlet zehen dergleichen, nach der Zahl der

Prädicamenten, oder Eigenschafften, welche die Naturkündiger in jedem Geschöpffe betrachten. Ich will sie zum Lust andächtiger Seelen in ihrer Ordnung nach einander hersagen. In substantia, in der Weesenheit deß Brods gehet vor eine Verwandlung in den Leib Christi, das erste Wunder, jenem gleich, durch welches in Cana Wasser in Wein verändert worden ist, welches die Natur in damahligen Umständen noch bewürcken, noch erforderen könte. In quantitate, in der Grösse deß Leibs Christi geschiehet compenetratio, wie die Gelährte reden, das ist, eine Durchtringung der Theilgen, durch welche der Leib Christi in einen Punct zusammgesetzt wird, mithin unfähig gemacht wird zu sehen, zu hören, zu reden ꝛc. oder es geschiehet, so zu reden, eine Vergeisterung deß Leibs, also das er nicht circumscriptive an dem Ort der Gestalten seye, das ist, cum coëxtensione ad locum, & extrusione corporis alterius de loco, nach Weiß der Cörper, welche nach ihren Theilgen von den Theilgen deß Orts umzingelt werden, und alle andere Cörper von ihrem Ort verdringen: sondern definitive, nach Weiß der Geister, oder unserer Seele, welche gantz in dem gantzen, und gantz in jedem Theil ihres Orts ist. Ich halte es mit diser Parthey, theils weil mit der Durchtringung das Weesen eines Fleisches, Blut, Gebein ꝛc. nicht wohl bestehen kan, und Christus wie tod im Sacrament wäre: theils weil Ursach und Würckung wohl von einander mögen geschieden werden, wie die Hitz von dem Feuer: Warum soll dann unmöglich seyn, daß magnitudo formalis oder die förmliche Grösse eines Cörpers bleibe, wie sie ist: ich will sagen, cum positione partium extra partes, so daß kein Theil desselben mit dem anderen vermischet, oder durchtrungen würde: und doch weder eine coëxtensio cum partibus loci, eine gleiche Ausdehnung gegen die Theil deß Orts der Gestalten, weder eine extrusio corporis alterius, eine Verdringung eines anderen Cörpers, oder auch anderer Theilgen deß eignen Cörpers sich antreffen liesse? das ist schwer zu fassen, ist wahr: aber es ist nicht schwer zu glauben deme, der überzeuget ist, daß GOtt mehr würcken könne, als wir begreiffen. Der Glaub lehret uns, daß der gantze Christus, so groß er ist, in dem kleinsten Partickel der Hostie seye, es geschehe gleich auf die erste, oder andere Weiß: wir haben dabey das zweyte Wunder. In qualitate, das ist, bey den Accidentien, oder

zufäl-

zufälligen Dingen deß Brods, als da seynd die Farb, der Geschmack, der Geruch ꝛc. bleiben die Gestalten ohne ihren Untersatz, gleich einer Schaale ohne Eyer, accidentia sine subjecto: oder Christus muß alle Eindrück in unsere Sinnen machen, welche das Brod gemacht hätte, so lang es da ware, das dritte Wunder, welches schier mit jenem harmoniret, da ein Engel die Gestalt eines Menschen, aber nicht dessen Natur annimmet, und mit sich vereiniget. In relatione, in der Verhaltung Christi gegen die Gestalten bemercket man ein neue Dependenz ohne ein neues Weesen: Christi Sacramentliches Leben hanget ab von den Accidentien, und hat mit ihnen sein Ende, das vierte Wunder. In actione, oder in der Wandlung selbst seynd die Wort deß Priesters verba operatoria, Macht-Wort, welche, was sie sagen, auch würcken, wie das Wort Josue an die Sonne, oder das dreyeinige Fiat deß Schöpffers, das fünffte Wunder. In passione, das ist, wann man betrachtet, was der Priester mit deß HErrn Leib vornemme, so wird er geessen, und doch nicht verzehret, das sechste Wunder. In tempore, betrachtet man die Zeit, zu welcher der HErr unter die Gestalten sich setzet: so ist es ein Augenblick, der so erstaunliche Veränderung bringet: das siebende Wunder. In loco, sihet man das Ort an, so finden wir JEsum in alle Welt-Theil vervielfältiget, so wie unser Angesicht in vielerley Stückgen eines zerbrochenen Spiegels vervielfältiget wird, das achte Wunder. In situ, oder bey Erwegung seiner Stellung finden wir ihne in allen Oren, ohne daß er ein Ort inne hätte, als nur wie die Sonnen-Strahlen, die durch eine Klumsen tringen, ohne sich untereinander zu vermischen, das neunte Wunder. In habitu, das ist, dem Aufzug nach ist das Wort Brod worden, ohne daß es aufhörete das Wort zu seyn, das zehende Wunder. Wie? ist nicht das Sacrament deß Altars ein Angedencken der Wunderen der Macht GOttes, die er bey dem Eintritt unter die Gestalten uns zu gutem ausübet? Fecit memoriam mirabilinm potentiæ suæ, hebet er nicht die Gesätz der gantzen Natur auf, damit er bey uns seyn könne, auch nachdem er von uns gewichen?

3. Ach HErr! mein Geist ist gantz entzucket in dise Wunder, und ich stehe an, ob ich die Wunder, so du gewürcket hast, da du eingetretten bist in die Welt, nicht nachsetzen solle den Wunderen, die du täglich würckest bey dem Eintritt unter die Gestalten deß

Brods. Dein Eintritt in die Welt ware der Eintritt in Mutter Leib, der durch Zuthun deß Heil. Geists bewürcket wurde: und der Eintritt unter die Gestalten, und in den Tabernackel ist ein Werck deß Priesters, dessen Wort der Allmächtige allmächtig machet! dein Eintritt in die Welt geschahe incognito, und gantz in der Stille: aber die Engel verkündeten selben mit Lobgesängeren: der Eintritt unter die Gestalten geschahe zum ersten mahl in dem Speiß-Saal, und nur ihrer zwölff wußten, was vorgienge: aber jetzt brennen in allen Kirchen der Welt silber- oder goldene Lampen vor deinen Altären das verborgene Liebs-Geheimnisse zu beleuchten! Dein Eintritt in die Welt ware der Anfang meiner Erlösung: Der Eintritt unter die Gestalten ist die Fortsetzung, und Vollendung, dann dadurch bist du für mich besonders ein tägliches Opffer, die Speiß meiner Seele, meine Weegzehrung in die Ewigkeit, Hostia, cibus, viaticum geworden! Ach! was seynd wir für Menschen, wann wir nicht solche Wunder bewunderen, und über deine Macht erstaunend, durch eine ewige Anbettung zu erkennen geben, wie gern wir uns danckbar anstellten für eine Gnad, welche in Erwegung der Umständ (wer, wem, was, wie) unschätzbar ist. Nur einmahl hast du 5000. Mann durch ein Wunder gespeiset: und das Volck wolte dich mit Gewalt zum König haben: Was thun wir, die du täglich mit Wunder speisest? O daß du dich würdigtest, unser König zu seyn! Sihe! O JEsu! ich lige vor deinem Thron, nicht vor dem Thron deiner Glorie im Himmel, wo du dich deinen Heiligen in der Völle deiner Herrlichkeit zeigest: auch nicht vor dem Thron deiner Gerechtigkeit, wo du den Verworffenen in dem Thal Josaphat unerbittlich erscheinen wirst: sondern vor dem Thron deiner Gnade, wo deine Liebe den Sitz hat. Venite, adoremus! machet euch fertig alle meine Kräfften der Seele und deß Leibes! wir wollen unseren König anbetten! groß seynd die Wunder seiner Macht bey dem Eintritt unter die Gestalten: aber noch grösser die Wunder seiner Liebe bey dem Eintritt in die Seele.

Der zweyte Punct.

Der Eintritt Christi in die Seele ist Gnaden-voll.

Sein Eintritt in die Seele.

1. GOtt vereiniget sich mit dem Menschen auf fünfferley Art, und 1. weesentlich, durch seine Allgegenwart bey allen Menschen.

2. Durch

2. Durch die heiligmachende Gnad bey den Gerechten. 3. Durch die Glorie bey den Seeligen. 4. Persöhnlich bey der Menschheit Christi. 5. Sacramentlich bey einem jeden Communicanten. Alle dise Vereinigungen (die weesentliche allein ausgenommen) seynd Gnaden GOttes, je eine grösser, als die andere: aber die Sacramentliche ist ein Erhaltung der heiligmachenden, ein Fortsetzung der persöhnlichen, ein Pfand der glorreichen Vereinigung, mithin ein Begriff aller Gnaden der Erlösung. Sie ist eine Gnad, die nicht nur dem gantzen menschlichen Geschlecht, sondern einem jeden besonders zu gutem kommet, massen sich der Urheber der Gnaden selbst einem jeden persöhnlich mittheilet, seine Bereitwilligkeit zu erweisen, mit welcher er jedem nach dem Maaß seines Glaubens, Zutrauen, Liebe, und Andacht seine Schätz anbietet, so wie ein liebreicher König thut, der, obschon verhüllet, einen Unterthan, den er liebet, in seiner Behausung besuchet. Sic tu nos visitas, sicut te colimus: nur unsere Sprödigkeit in dem Umgang, unsere Unfreundlichkeit, unser höltzenes Weesen in der Aufführung kan die Freygebigkeit deß hohen Gasts hemmen. Remoto obice aber, oder wann unser Seits nichts im Weeg stehet, O gütiger Himmel! wer wird gnug anrühmen können die Völle der Gnaden, welche auch nur eine eintzige Visite mit sich bringet. Die Begierd Christi bey uns einzukehren, seine Freundlichkeit, und seine Freygebigkeit seynd überzeugende Beweiß von den Gnaden, welche wir bey dem Eintritt in die Seele zu hoffen haben. Wer anderst dencket, kennet JEsum noch nicht.

2. Die zarte Zuneigung, und häfftige Begierd, mit der das Hertz JEsu brennet, um sich mit uns Sacramentlich zu vereinigen, lasset sich leicht erwegen aus deme, daß er sich heimlich haltet, und zwar unter den Gestalten deß Brods, und, was unbegreifflich seine Liebe erhöhet, mit so weitschichtiger Vervielfältigung seiner Gegenwart. Er haltet sich heimlich, damit du dich nicht scheuest, dich vor ihme zu stellen, wie du dich gewißlich scheuen wurdest, wann er dir in dem Glantz seiner Herrlichkeit, wie dem Saulus, erschiene. Er verberget sich unter den Gestalten eines Brods, welches eine gemeine Nahrung auch der Bettleren ist, damit du dich nicht zu beschweren Ursach nemmest aus deme, daß die Materie deß Sacraments gar zu rar, oder gar zu theur, oder gar zu widerwärtig für deinen Geschmack wäre, wann er es unter den Gestalten eines Perleins, oder

eines

eines Gold-Stück, oder einer Artzney eingesetzt hätte. Er vervielfältiget sich über das, damit du nicht weit wallfahrten därffest, und ihne in allen Weltwincklen finden mögest: Seynd das nicht zureichende Proben seiner Begierde, mit dir zu seyn? Die Freundlichkeit, welche er dir beweiset, wann seine Begierd erfüllet ist, und du ihne empfangen hast, ist noch unaussprechlicher. Im ersten Eintritt (wann du nur deiner Schuldigkeit nicht vergissest, und ihme im Glaub, Hoffnung, und Liebe begegnest) giebt er sich dir zu erkennen, und ladet dich ein mit Thoma seine Heil. Wundmahl zu küssen: er höret dein Compliment an, wie jenes der Elisabeth gegen seine Mutter: er fraget um deine Nothdurfften, wie den blinden Bettler am Weeg: Was wilst du, daß ich dir thun solle? er filtzet dich mit aller Sanfftmuth, wie die Martha: er lobet dich, wie den Zachäus: er tröstet dich, wie die Magdalena: und damit du nicht meinest, die gantze Freundlichkeit bestehe in Worten, so bitte ich dich, um seine Freygebigkeit werckthätig zu erfahren, sey doch nicht stumm: rede nur, und erzehle ihme deine Leibs- und Seelen-Nöthen: er wird gegen dir alle Werck so wohl der leiblich- als der geistlichen Barmhertzigkeit ausüben. Er wird dich speisen, wann du hungrig bist, kleiden, wann du nackend bist, erledigen, wann du gefangen bist, lehren, wann du unwissend bist, trösten, wann du betrübt bist, und, ehe er von dir weichet, wird er dir seinen Seegen ertheilen, wie er vor der glorreichen Himmelfahrt seinen Jüngeren gethan. Wahrlich, der uns in anderen Sacramenten so viel Gnaden erweiset durch einen Menschen, der Minister Sacramenti ist, und in seinem Nahmen es reichet: durch einen Menschen, der uns tauffet, firmet, ledig spricht, salbet: wird wohl in disem Sacrament, wo er sich selbst uns zur Speiß giebet, nicht gespähriger seyn: vielmehr sollen wir glauben, daß jene halbe viertel Stund, in welcher JEsus bey uns ist, für uns fast eben so fruchtbar, und Gnaden-voll seye, als die 9. Monath, die er in Mutter Leib zubrachte, für Maria gewesen.

3. Magnificat anima mea Dominum, ruffet Maria auf, voll der Freuden deß Geists, der in GOtt seinem Erlöser frolocket, weil der Allmächtige grosse Ding in ihr würckte, fecit mihi magna, qui potens est! O meine Seel! wärest du so rein, als Maria gewesen, und empfiengest du JEsum mit gleicher Demuth, Innbrunst, und

Ane

Andacht, wie dise Magd deß HErrn: du wurdest eben dergleichen Freuden fühlen, wie sie! gut wäre es für dich, wann du vor jeder Communion etliche Stund im Fegfeuer wärest, um von den Schlacken böser Neigungen, wie das Gold von aller Unsauberkeit, gereiniget zu werden: du wurdest erfahren, wie zärtig dich dein Heyland umfienge. Jetzt bey Abgang deß Feuers fege dich selbst mittelst der Buß-Zäher, welche geschwindere Würckung, als das Fegfeuer selbst, machen. Hütte dich, daß du ja nicht zur Communion gehest mit Verdruß, wie die Israeliten zum Himel-Brod: mit Begierlichkeit zu einer verbottenen Frucht, wie Adam: mit Zwang und Unwillen, wie der verlohrne Sohn zu den Kleyen! Aman schätzte sich glückseelig über alle Menschen deß Erd-Kreiß, nur weil er der eintzige von dem Hof Assueri von der Königin Esther zur Tafel geruffen ware: wußte aber nicht, daß er in Tod gienge: Welches Vergnügen solte wohl mich erfüllen, da ich vom Baum deß Lebens esse, und mir, besser, als der reiche Prasser thun kunte, täglich zu Mahlzeiten vergonnet wird, quotidie splendide! und zwar nicht in sudore vultus, mit viel Arbeit und Mühe, sondern mit so viel Zufridenheit, als wir immer genossen hätten, wann wir durch Beharrung in der Unschuld freyen Zutritt zu allen Früchten deß Paradeyß hätten erhalten. Wie? solle eine Seele gefunden werden, die sich von diser Mahlzeit, von disem grossen Abendmahl, selbst ausschliessen, oder entschuldigen wolle? Sollen ein paar Ochsen, ein Bauren-Hof, ein Weib schon zureichende Ursachen seyn sich für entschuldiget zu halten? Solle ein liederlicher Vorwand einer Arbeit, eines Gewinns, einer Lustbarkeit einen Christen von der Communion zuruck bleiben machen? ja! solten wir (wañ es je Sacramentlich nicht alle Tag seyn kan) solten wir nicht täglich wenigst geistlicher Weiß communicieren? Zur geistlichen Communion ist kein Beicht nöthig, kein Erlaubniß nöthig, kein Fasten nöthig, kein lange Zeit nöhig, kein Auffsehen auf die Leuth nöthig, ja die geistliche Communion ist die beste Vorbereitung zu der Sacramentlichen: dann sie erwecket die Andacht, und setzet das Hertz in Flammen: solten wir nicht wenigsten geistlich communicieren?

Stoß-Seufftzer. Ach! mein JEsu! was ist es nöthig so viel Wort machen, uns zu bereden, daß wir gern zu deinem Tisch gehen? Ist nicht das gnug, daß wir dich sprechen hören: Accipite, & comedite! Nemmet hin, und esset! das ist mein Leib! Ey!

unser erster Vatter hat gegessen, das, was ihme verbotten war, ne comedas: und wir besinnen uns, ob wir essen sollen, da das Essen erlaubet, ja gebottten ist? Comedite! Ich will gehorsamen. JEsu! dein Eintritt unter die Gestalten deß Brods ist wahrhafftig Wunder-voll: und dein Eintritt in die Seel Gnaden-voll: was stehe ich an? Ich bette an deine Macht, die mir zu Lieb so viel Wunder würcket! Ich liebe deine Liebe, die mir so viele Gnaden mittheilet! Ich halte es mit der Heil. Magdalena von Pazzis: Der Tag der Communion ist ein Tag der Liebe: ein Tag der Liebe GOttes gegen dem Menschen: ein Tag der Liebe deß Menschens gegen GOtt. Niemahl, als an disem Tag, pflegt GOtt augenscheinlicher seine Liebe gegen den Menschen zu zeigen: Niemahl als an disem Tag, soll der Mensch mehr gegen GOtt in der Liebe sich üben. O glückseeliger Tag! an dem ich sagen kan: Mein GOtt, ich liebe dich, und du liebest mich! O daß die schöne Sonne an disem Tag nimmermehr untergehe! O daß diser Tag ewig währe! Ich lieb GOtt, und GOtt liebt mich: und du mein JEsu! bist das Pfand diser Liebe! Was kan man wohl Annehmlicheres dencken? Heilige GOttes! frolocket mit mir! Ich lieb GOtt, und GOtt liebt mich! JEsus ist das Pfand beyderseitigen Liebe: ich will mit euch GOtt ewig lieben, und von GOtt wie ihr, ewig geliebet werden! frolocket mit mir!

Fünffte Anrede.

Von der Vorbereitung zur Communion.

Die Vorbereitung bestehet in der Catholischē Beicht.

DEm Gebott der Communion, welches der HErr Joan. 6. verkündet hat: Nisi manducaveritis &c. setzet Paulus bey das Gebott der Vorbereitung: Probet autem seipsum homo, & sic de pane illo edat 1. Cor. 11. und schreibet vor eine Prüffung seiner selbst, mittelst welcher der Mensch sich in den Stand der Gnade GOttes zu setzen bekümmeret ist, damit er nicht unwürdig zum Tisch deß HErrn gehe, und sich das Gericht hin-

hineinesse. Solche Prüffung nun erkläret die Römisch-Catholische Kirch in dem Concilio zu Trient, * daß sie in der Sacramentalischen Beicht bestehe. Die Augspurgische Confession scheinet beyzuhalten, da sie in dem 25. Artickel sagt, daß das Sacrament niemand gereichet werde, der nicht zuvor verhört, und absolvieret seye. Nichts destoweniger lehren die heutige Protestanten, in Bedencken, daß der Mensch durch den Glauben allein gerechtfertiget werde, so seye die Beicht vor dem Abendmahl zwar nutzlich, aber nicht nothwendig, oder gebotten: seye auch kein Sacrament, sondern nur ein Kirchen-Gebrauch, der einem Sünder Rath oder Trost bringen kan. Gnug, ihr Herren! sonst gehet ihr von euren Grundsätzen gar zu weit ab: dann ist die heimliche Beicht kein Gebott GOttes, so müsset ihr sie per consequentiam doctrinæ, wann je eure Sätz zusam̃ hangen sollen, für ein Menschen-Gebott ausruffen, als ein Stuck eines selbst erwählten Gottesdienst ansehen, mithin nicht nur für unnöthig, sonderr auch für unnütz, ja aberglaubisch, und schändlich erklären. Die Lehr unserer Kirche ist besser gefusset, wie wir bald verstehen werden, wann wir nur die Catholische mit der Lutherischen Beicht gegen einander halten: und das ist die Absicht heutiger Anrede. Ich zeige, daß die Catholische Beicht ein Sacrament, und gebotten seye, das ist die erste: ich beweise, daß die Lutherische Beicht weder nöthig, weder nützlich seyn könne, das ist die andere Wahrheit, welche uns heut in die Augen leuchten solle. HErr! du weist meinen Beruff. Ich bin gehalten meine Zuhörer mit erbaulichem Zuspruch zu guten Wercken, fürnemlich aber zum beichten zu reitzen: das thue ich: aber ich thue es ohne Würckung, wann du mir nicht beyhaltest: darum flehe ich bittlich durch die Liebe, die dich getrieben hat das Sacrament deß Fronleichnams, und der Buß einzusetzen, regiere meine Zung, und beseele sie mit deinem Geist, der die Lutherische Eitelkeit beschäme: Die

* Sess. 13. Can. 11. Si quis dixerit solam fidem esse sufficientem præparationem ad sumendum SS. Eucharistiæ Sacramentum, anathema sit: & ne tantum Sacramentum indigne, atque ideo in mortem, & condemnationem sumatur, statuit, atque declarat ipsa S. Synodus, illis, quos conscientia peccati mortalis gravat, quantumcunque etiam se contritos existiment, habita copia Confessoris, necessario præmittendam esse Confessionem Sacramentalem. Si quis autem contrarium docere, prædicare, vel pertinaciter asserere, seu etiam publice disputando defendere præsumpserit, eo ipso excommunicatus existat.

Catholische Wahrheit aber überzeugend zu jedermans Beruhigung, und Vergnügen vortrage. Ich fange an &c.

Der erste Theil.

Die Catholische Beicht ist ein Sacrament, und gebotten.

Dise ist ein Sacrament

Es ist eine Lutherische Dreistigkeit, und lediglich petitio principii, eine Antwort ohne Antwort, wann man fraget, wie viel Sacrament seyen? und schlechthin mit zwey antwortet, weil nur zwey der Materie nach eigentlich ein Element, oder ein cörperliches Weesen zum Grund haben: da doch eben das ja noch lang nicht ausgemacht ist, daß zu einem eigentlichen Sacrament ein cörperliches Zeichen vonnöthen seye, wie dergleichen eines die Tauff an dem Wasser, und das Abendmahl an dem Brod hat: ja die Disputation kommt endlich auf einen nichtswerthen Wort-Streitt hinaus, wann man behaupten will, daß der cörperlichen Materie halber nur zwey Sacrament seyen, die Tauff, und das Abendmahl: die übrige fünffe nur in weitschichtigen Verstand, und uneigentlich Sacrament heissen sollen. Wie so? wo stehet dann geschrieben, daß ein eigentliches Sacrament in einem cörperlichen Zeichen bestehen müsse? Oder warum sagt man nicht gar, es seye eigentlich die Tauff allein ein Sacrament, weil sie allein ein eigentliches Element zur Materie hat? Die Materie deß Abendmahls ist Brod und Wein, nicht Wasser, wie in der Tauffe: Wie kan dann das Abendmahl ein Sacrament seyn im engen, und eigentlichen Verstand, stricte, & proprie tale? Ihr saget uns, es seye eben nicht nöthig, daß die Materie eines Sacraments elementarisch seye, wann sie nur cörperlich ist: recht so! und wir sagen euch, es seye eben nicht nöthig, daß die Materie eines Sacraments cörperlich seye, wann sie nur sensibilis, oder empfindlich, und sichtbar ist: was könnet ihr engegen einwenden? Wir geben euch zu, daß die Tauff das nöthwendigste, das Abendmahl aber das fürnehmste Sacrament seye: aber darum hören andere sichtbare Zeichen nicht auf wahre, und eigentliche Sacramenten zu seyn, wann sie schon minder nöthig,

und

und fürnehm seynd. Das Wort Sacrament heisset bey uns hier ein äusserliches Zeichen einer innerlichen Gnad von Christo selst eingesetzt: gehören also zu dem Weesen eines eigentlichen Sacraments drey Ding, das Zeichen, die Gnad, und die Einsetzung: was gehet aus disen dreyen der Buß ab, daß sie kein Sacrament seyn könne? Das äusserliche Zeichen ist eine reumüthige Anklag deß Sünders: die Gnad wird ihme durch die Ledigsprechung ertheilet: die Einsetzung ist Joan. 20. verzeichnet: was gehet noch ab? Jetzt redet! jetzt ist das Reden an euch! Paulus nennet die Buß, dero Verwaltung den Priesteren anvertrauet worden ist, ministerium reconciliationis 2. Cor. 5. den Versöhnungs-Dienst, den GOtt den Apostlen auferlegt habe, Deus dedit nobis: was anderes als die Tauff, und die Buß kan durch disen Dienst verstanden werden? So gut dann die Tauff, so gut ist auch die Buß ein Sacrament, als welche darum bey allen Vätteren baptismus laboriosus, eine mühesame Tauff genennet wird.

Doch gesetzt, man wolte der Buß den Nahm eines Sacraments nicht beylegen, was mag euch das nutzen? Ihr könnet doch das Joch der Buß unmöglich abwerffen, so lang ihr nicht allem Recht zum Himmel absaget. Sie ist nach allen ihren Theilgen gebotten, und wann es auch wahr wäre, daß der Glaub allein schon rechtfertige, so muß er doch ein thätiger Glaub seyn, der die Buß übe: es hilfft nichts dafür: ihr müsset die nach dem Tauff begangne Sünden ernstlich bereuen, ihr müsset sie alle, so viel ihr gedencken könnet, dem Priester beichten, ihr müßt sie büssen, und das facite fructus dignos pœnitentiæ, gemäß der Predig deß Heil. Johannes deß Tauffers mit anständigen Früchten der Buß in das Werck setzen. Das Bereuen und Büssen gestehet ihr selbst wohl, daß es gebotten seye, weil der Heyland ausdrucklich sich erkläret, daß ohne Buß kein Versöhnung zu hoffen seye, nisi pœnitentiam egeritis, omnes similiter peribitis: auch Johannes anderes nichts als die Buß geprediget, so wie auch Petrus in seiner ersten Anrede am Pfingst-Tage gethan hat: aber von der Ohrenbeicht wolt ihr nichts hören. Ihr schmeichlet euch, GOtt beichten klecke schon, ohne daß man für einen Menschen so nidertrāchtig sich anklagen müsse: oder wann man je aus der Schrifft ein Gebott der Anklag erzwingen könne, wäre doch gnug eine allgemeine Anklag, ohne auf besondere

und gebotten,

Gattungen, oder Umständ der Sünd zu verfallen, es wäre dann Sach, es wolte ein Sünder freywillig sich eine solche Beschämung aufladen: die Catholische Beicht seye eine tyrannische Staats-Maxim, carnificina, und Gewissens-Marter, welche der Pabst erst in der Lateranensischen Kirchen-Versammlung den Leuthen aufgeburdet habe, da man früher von der Ohrenbeicht schier gar nichts lese: auch im Sterb-Beth der Christlichsten Männer, obschon die Geschicht-Schreiber alle Kleinigkeiten, und besonders die Niessung deß Abendmahls von ihnen erzehlen, kaum ein oder andermahl von der Ohrenbeicht eine Meldung geschehe. Das seynd beyläuffig alle Einstreuungen, mit denen ihr euch gegen das Beicht-Gebott brüstet. Allein mentita est iniquitas sibi, es ist eben das der Boßheit eigen, daß sie gern ihr selbst ein blaues für die Augen mache, sich zu betrügen, damit sie sich nicht müsse betrüben. Die Beicht ist, und bleibt ein Gebott: das bezeuget die Schrifft: erweiset die Vernunfft: bestättiget die Geschicht.

das erweiset die Schrifft. Die Schrifft ist Zeug von dem Schlüssel-Gewalt, den Christus zum Guten seiner Kirch fürnemlich Petro, hernach den Aposteln insgesamt ertheilet, und dadurch als Richter der Welt sie bestellet hat, in welchem Character sie dann auch am letzen Gerichts-Tag erscheinen werden, judicantes duodecim tribus Israël, um mit Christo das End-Urtheil über Gute und Böse zu sprechen. Anderst als mit dem Character eines Richters kan der Gewalt alle Sünden zu erlassen, oder zu behalten, und jede Menschen zu lösen, oder zu binden, nicht bestehen. Die Ursach ist, weil diser Gewalt von einem so characterisirten Priester nicht willkürlich, sondern vernünfftig gebraucht werden muß: und soll er unterscheiden, wen er ledig sprechen, und wen er gebunden halten därffe, also daß der Himmel sein Urtheil gut heisse. Es ist demnach der Schlüssel-Gewalt in Form eines Gerichts auszuüben: der Schrifft-Verstand kan uns von disem Wort keinen anderen Begriff beybringen: man muß zugeben, daß die Priester in Krafft dises Gewalts unsere Richter seyen. Seynd sie aber Richter, so seynd sie character-mäßig befugt, interrogatoria oder Fragen zu stellen, und von dem Sünder eine Beicht oder Bekänntniß zu forderen, über alles, was sie nöthig haben zu wissen, damit sie der Pflicht ihres Amts nachkommen können. Hat nun der Priester das Recht zu fragen, so hat der Sünder die Schuldigkeit zu bekennen: und das Ge-

bott

bott der Beicht ist aus der Schrifft mit zureichendem Grund dargethan. Man kan nicht mehr sagen: GOtt beichten ist gnug! dann das verstehet sich nur für jene Umständ, da man unmöglich ohne grosse Gefahr oder Schaden, es seye deß Leibs, oder der Seel, einem Priester umständig beichten kan. Für solche Fäll klecket eine umständliche Beicht in voto, das ist, es klecket der Will zu beichten ein anderes mahl, wann man ohne Schaden, oder Gefahr wird beichten können: und also seynd die Vätter, benanntlich Chrysostomus, zu verstehen, wann sie lehren, GOtt beichten seye gnug. Wolten sie disen Satz uneingeschränckt behaupten, so wurden sie ihnen selbst, ja der Schrifft widersprechen, weil ja der Schlüssel-Gewalt eben so unnütz wäre, als das Richter-Amt, wann jedem frey stunde sich vor dem Richter, oder vor GOtt zu stellen. Besonders wäre der Gewalt zu binden ja lächerlich, wann der Sünder durch eine Beicht zu GOtt nach Gefallen sich loß machen könte. Wolte man sagen, der Schlüssel-Gewalt erstrecke sich nur auf die offentliche Sünden, welche wegen der Aergernisse oder Stöhrung der Ruhe mit offentlicher Buß geandet werden sollen: so geschehete dem heiligen Text Gewalt, und Zwang, als welcher durch das Wort quæcunque alligaveritis, quæcunque solveritis &c. Was ihr immer binden, was ihr immer lösen werdet auf Erden, soll gebunden, oder gelöset seyn im Himmel, Matth. 18. allen Ausnahm aufhebet. Ihr Herren! wer unpartheyisch dise Prob überleget, muß eintweders dem geschriebenen Wort GOttes absagen, oder das Gebott der Ohrenbeicht als Schrifft-mäßig erkennen. Jacobus c. 5. ist Zeug, daß die Schrifft so müsse verstanden werden: darum sagt er uns: beichtet, nicht nur GOtt, sondern einer dem anderen euere Sünden, confitemini alterutrum peccata vestra: alterutrum, heißt es: dann es seynd von disem Gebott auch die Priester nicht frey.

Doch die Priester wären ja frey, oder hätten doch leicht frey von dem Gebott der Ohrenbeicht seyn können, wann wahr wäre, daß erst das Lateranensische Concilium dieselbe nicht nur der Zeit, sondern ihrem Weesen nach den Glaubigen auferlegt hätte. Allein selbst die Vernunfft stehet entgegen, wann man die Ohrenbeicht für ein Menschen-Gebott ansehen anwolte. Wir wissen, daß die Beicht mehr als nur ein tausend Jahr lang an allen Orten der Christlichen Welt seye üblich gewesen: wie alt ist sie dann? Kan sie sich von den Apostel Die Vernunfft.

Zei-

Zeiten herschreiben ? gut! so ist sie aufgelegt ein Göttliches Gebott: ist sie aber erst nach der Apostel Zeiten eingeführt worden: so frage ich nicht, wer ist im Stand gewesen, ein solches Gebott zu verkünden? sondern auch nur eine Hoffnung, daß dises Gesatz wurde angenommen werden, in den Gedancken zu hegen? Ist wohl jemahl ein Gesätzgeber so unvernünfftig im Dencken, oder so unachtsam für sein Ansehen gewesen, daß er ein Gesätz an seine Unterthanen hätte ausgeschrieben, dessen Beobachtung er auf keine Weiß hoffen, noch minder betreiben könte? Wie kan man dann dencken, die Kirch allein habe sich so erbärmlich übersehn, und das Gebott der Beicht gemacht, der heimlichen Beicht, wo sie ja nicht wissen könte, wie sie möchte in Stand gebracht werden, eben wie sie nicht versicheret seyn kan, ob auch nur einer recht beichte. Ihr Herren! ihr schlagt euch mit eignen Worten. Dann ist die Beicht ein Tyranney, wie ihr sprechet, carnificina, warum haben sich König und Kayser, ja die Geistlichkeit selbst samt Bischöff und Päbst dem Gebott unterworffen? Warum ist niemand eingefallen Dispensation darüber von der Kirch zu begehren? Warum wissen wir nichts von einem Pabst, oder Concilio, von deme die Ohrenbeicht das erstemahl wäre verkündet worden? Kluger thun wir, wann wir also vernünfftlen: Die Ohrenbeicht ist entweder ein Werck deß Teufels, oder der Menschen, oder GOttes? Deß Teufels Werck kan sie nicht seyn, dann sie zerstöhret die Sünd, und dienet selbst nach Lutherischem Bekänntnisse zu Bekehrung deß Sünders. Der Menschen Werck kan sie auch nicht seyn, weil die gantze Welt nicht im Stand ist auch nur einen Menschen zu nöthigen, daß er dises Gesätz annemme, oder halte. Was bleibt noch übrig, als daß wir sagen, eine so dauerhaffte, und allgemeine Unterwerffung gegen ein so schweres Gesätz habe den HErren aller Herren zum Urheber, und seye etwas mehr, als nur ein Staats-Maxim.

Die Geschicht.

Aber wie? ist es wohl wahr, daß man schon vor dem Concilio im Lateran gebeichtet habe? Warum seynd dann die ältere Geschicht-Bücher von disem Lehrsatz so still? Und warum liset man in den Leben der Heiligen zwar vieles von der Communion, von der Beicht aber nichts, auch nicht einmahl im Tod-Beth? Zur Antwort solle dienen die Anmerckung, daß die Beicht Sacramentum mortuorum seye, das ist ein Sacrament, welches nur jenen zu

em-

empfangen gebotten ist, die sich einer Todsünd schuldig wissen: wie auch die Anmerckung, daß die erste Christen nach dem Tauff immer in Erwartung der Marter-Stunden, und auf guter Hut, daß sie von schweren Sünden sich hütteten: andere aber die Tauff selbst erst kurtz vor ihrem Tod empfiengen, mithin der Beicht nicht bedörfften. Wer über dise zwo Anmerckungen seine Gedancken macht, wird sich nimmer verwunderen, warum von dem Beichten der Heiligen, und der Fürsten wenig aufgezeichnet seye. Sie waren vor der Tauff, oder ausser dem Stand der Todsünd nicht schuldig zu beichten. Daß aber die Ohrenbeicht unter dem gemeinen Hauffen schon von Anfang der Kirch gemein gewesen seye, kan keinem unbewußt seyn, der etwas von dem Gebrauch der offentlichen Buß selber Zeiten gelesen hat. Offentliche Sünder müßten offentlich beichten: aber heimlichen Sünderen ware nicht erlaubt offentlich zu beichten, als nur wann es der Bischoff oder ein anderer Priester, deme sie zuvor schon besonders gebeichtet hatten, für thunlich erachtete zur Erbauung der Gemeinde über den Buß-Eyfer deß Sünders: mithin müßte die Ohrenbeicht vor der offentlichen Anklag hergehen. Ihr könnet dann mit eurer Critik über das Stillschweigen der Kirchen-Geschicht zu Hauß bleiben, liebe Herren Protestanten! Alles, was ihr daraus erzwinget, ist mehr nicht, als daß man zu den ersten Zeiten nicht so offt habe gebeichtet, wie heut. Brüstet euch jetzt mit euerer Belesenheit in den Kirchen-Geschichten, so viel ihr wollet: ihr verrathet nur immer mehr die Eitelkeit euerer Absicht, daß ihr euch wenig bekümmeret, daß die Wahrheit Platz habe: sondern nur etwas schwätzen zu können, damit ihr für Obsieger gehalten werdet.

Welche Niderträchtigkeit! welches Unweesen! Wir, Catholische Zuhörer! halten vest auf die Lehr unserer Kirch, von welcher wir das Abendmahl würdig zu empfangen zur besten Prüffung unserer selbst, welche durch eine reumüthig, und aufrichtige Beicht geschihet, angewiesen werden. Dise Beicht ist 1. eine gebottene: darum muß sie allen willkürlichen Rüstungen vorgezogen werden: 2. Eine Sacramentalische Prüffung: darum würcket sie ex opere operato, und reiniget die Seel in Krafft deß Bluts Christi, welches mittels deß Sacraments seinen Einfluß hat in das Hertz, wann nur keine Hinderniße den Rinnsal ableitet. Wahr ist es: es kan der Sünder sich auch ex opere operantis in Krafft seiner Mit-

Die beste Prüffung vor dem Abendmahl.

würckung mit der Gnad Christi ohne Beicht in Stand setzen, daß er nicht unwürdig zum Abendmahl trette, nemlich mittels einer vollkommnen Reue: aber das gehet nur im Fall der sittlichen Unmöglichkeit, und mit ernstlichem Willen, so bald möglich zu beichten, dergleichen Beicht in Schulen confessio in voto genennet wird. Darum, mein Sünder! gehe ja niemahl im Stand einer Todsünd zum Tisch deß HErrn, wann du nicht den Tod, und das Gericht hinein essen wilst. Glaube mir: die Heil. Hostie ist für dich vergifftet, wann du nicht vor der Niessung redlich, und reumüthig beichtest. Wilst du nicht aufrichtig beichten, so bleibest du besser zuruck, als daß du Gifft essest. Du must beichten: das ist das Gebott deß HErrn: es hilfft nichts dafür: du must beichten, und von diser Schuldigkeit kan dich kein Priester, kein Bischoff, kein Pabst ledig sprechen. Alle Schamhafftigkeit, Hoffart, und Furcht müssen sich unter dises Gebott beugen: Du must beichten! überwinde dich, es koste gleich, was es wolle! Ja, du kanst dir das Beschwernisse selbst leicht machen, wann du nur gleich am Anfang der Beicht mit Wehemuth und Bangigkeit einen kurtzen Umschweiff nimmest, sprechend: Pater! ich bitte euch um Gedult! es quälet mich eine Sünd, welche ich mir kaum zu beichten getraue: auch schon in 6. biß 7. Beichten boßhafft verschwiegen habe, und habe mich dannach leyder! unterstanden zur Communion zu gehen: aber heut soll die Gnad GOttes obsiegen: ich beichte, wie folgt rc. Sihe! ein so demüthiger Eingang bereitet das Hertz auch deß ungedultigsten Beichtvatters: dir aber macht er Muth, daß du deine Beicht gut Catholisch ablegest, nicht aber nur obenhin, und auf Lutherische Art. Die Catholische Beicht ist ein Sacrament, und gebotten, wie ich biß daher erwiesen: die Lutherische Beicht ist weder nöthig, weder nützlich, wie ihr jetzt hören werdet. Der gnädige GOtt gebe, daß bey disem Punct alle Lutherische Seelen Ohren zu hören hätten! dann auch jene, welchen der Irrthum im Glauben von GOtt wegen ihrer unüberwindlichen Unwissenheit nicht zur Sünde gerechnet wird: gehen aus Mangel deß Sacraments der Buß wegen anderen Sünden zu grund, als von denen sich ohne Beicht loß zu machen kein anderes Mittel ist, als die vollkommne Liebe GOttes, welche zu erwecken ein in Sünden ersoffenes Hertz unsägliche Mühe hat, die gewißlich durch eine Lutherische Beicht nicht erleichteret wird. Gute Seelen!

len! beherziget wohl dise Lehr: meine Absicht ist, euch die Gefahr eures ewigen Verderbens begreifflich zu machen.

Der zweyte Theil.

Die Lutherische Beicht ist weder nöthig, weder nützlich.

Eine Handlung für nöthig zu halten giebt es keinen anderen zureichenden Grund, als ein ausdruckliches Gebott GOttes, welches uns von der Vernunfft, oder von der Schrifft, oder von der Kirch verkündet ist worden. Wo das nicht geschiehet, bleibet der Mensch in ruhigem Besitz seiner Freyheit, und ungebunden. Sollen wir aber eine Handlung als nutzlich übernemmen (man verstehe mich von dem Nutzen der Seele) so muß man uns ein Versprechen GOttes aufweisen, in Krafft dessen der HErr aller Herren gehalten seye uns darum zu belohnen, oder in Gnaden gewogen zu seyn, zu Beförderung einer übernatürlichen Seeligkeit, welche nur willkürlich gegeben wird, und wohin die natürliche Kräfften nicht reichen mögen. Dise zween Sätz stehen vest gegen alle Widerspenstigkeit der Vorurtheil, und unartigen Leydenschafften: ich kan auf disen Grund sicher fort bauen.

Die Noth, oder der Nutz einer Handlung kan nur aus dem Gebott oder Versprechen GOttes erhellen.

Ich frage: ihr Herren! wo ist für euere Beicht ein Gebott, daß sie nöthig, oder ein Versprechen GOttes, daß sie nützlich seye, verzeichnet? Wir sollen nichts glauben, als was in der Bibel geschrieben stehet: rucket heraus mit einem Schrifft-Text! nemmet auch alle Grund-Sprachen zu Hülff: ich wette, ihr bringet nichts zuverläßiges zum Vorschein, wann ihr nicht gar euer Lehr widersprechet. Dann ihr lehret ja, daß der Glaub allein rechtfertige: zu was dann ein Gebott zu beichten? Und ihr lehret, die Buß (mithin noch weniger die Beicht allein) seye kein Sacrament: ist deme also, so kan sie ja für sich kein Versprechen GOttes geben: oder hat sie eines, so ist sie ja ein äusserliches Zeichen einer innerlichen Gnade: oder, wie euch zu sprechen beliebet, ein Versieglung der Verheissungen GOttes, mithin ein Sacrament. Was reden wir aber von Schrifft-Texten?

Die Lutheraner köñen für ihre Beicht weder mit einem Gebott, noch mit einem Versprechen aufkommen.

Nicht nur könnet ihr keine klare Stell für euere Beicht aufweisen: auch soll euch unmöglich fallen aus einem Bibel-Spruch mit Bestand und Vortheil etwas für euere Beicht zu folgeren, man mag sodann den, der beichtet, oder die Beicht selbst, oder den, der Beicht höret, ansehen. Ich erkläre mich von einem Puncten zum anderen.

Man betrachte den Beichtende,

Der, so da beichtet, beichtet, was er will: und verschweiget, was er will. Dann kein Gebott GOttes nöthiget ihne, wie die Lutheraner selbst lehren: ein Menschen-Gebott aber bindet ihne nicht, weil Christus ihme (dann so lehren sie selbst widerum) in die Freyheit gesetzt hat. So kan auch die Obrigkeit ihne nicht anhalten, daß er alle seine Heimlichkeiten ansage, weil der Juristische Gassenhauer entgegen stehet: de internis non judicat Prætor, das Hertz geht den Schultheiß nicht an, es wäre dann, die Herren Prädicanten gebeten allen Vögten den Gewalt ihre Beicht-Kinder zu folteren, oder sie nemmeten selbst das Amt eines Scharpffrichters auf sich. Es zeiget sich dann keine Noth der Lutherischen Beicht auf Seiten deß Beichtenden, ja auch nicht der geringste Nutz: vielmehr erblicke ich viel Gefahr grosses Schadens für den guten Nahmen, Leib und Leben deß Beichtenden, wann er alles, was er weiß, beichten will. Die Prädicanten seynd keine Leuth, denen man trauen darff: sie lassen ihnen kein Schloß an das Maul schlagen. Sie lehren selbst, daß sie gehalten seyen der Obrigkeit jenes Beichtkind zu verrathen, welches sich wegen einer dem Staat gefährlichen Lasterthat im Beichtstuhl anklaget, nichts zu melden, daß sie auch ausser dergleichen Zufällen gern aus der Beicht schwätzen. Wir haben ein frisches Exempel aus der Nachbarschafft. Es starbe eine junge Weibs-Persohn, und wurde von den Befreunden ihre Baar als einer Jungfrauen mit Blumen gezieret. Der Prädicant kame die Leich zu begleiten. Kaum ersahe er den Aufbutz, schrye er laut auf: fort mit den Blumen! ihr meinet, die Verstorbne seye ein Jungfrau: aber glaubet mir, sie ware keine: ich weiß es: dann sie hat mir gebeichtet! Sehet ihr, was die Lutherische Beicht nutze dem, der da beichtet?

oder die Beicht,

Doch die Augspurgische Confession findet wenigst in der Beicht eines Lutherisch Beichtenden Art. 25. etwas sehr nöthig und tröstliches. Was dann? das Wort der Absolution heißt es, das ist

nöthig

nöthig für ein erschrocknes Gewissen : und GOtt forderet von uns disem Wort also vest zu glauben , als wann eine Stimme vom Himmel sagte , daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erhalten. Ihr Herren ! das ist ein Sprung überzwerch. Die Frag ist nicht , was die Absolution nutze , sondern warum man wegen der Absolution beichten müsse , oder solle ? Der Büsser kan ja das Wort der Absolution hören , und darauf glauben , ohne Beicht : nicht wahr ? warum wolt ihr ihme dann das so kräfftige Wort der Absolution nicht sprechen, ehe er gebeichtet hat ? Woher seyet ihr befugt jemand dise Burd aufzulegen ? Fraget, ob er GOtt habe gebeichtet ? Sagt er , ja ! so sprechet ihn ledig , wann ihr könnet , und lasset ihn lauffen. Klecket es GOtt allein , dem Menschen aber nur überhaupt beichten , daß du ein Sünder seyest , so hast du, mein Prädicant, kein Recht auf andere Geheimnisse deß Hertzens zu forschen : klecket aber das nicht, und müssen die Leuth auch besondere Sünden , als da seynd Gottslästerung , Meineyd , Ehebruch , Diebstahl , Todschlag ꝛc. beichten : so weise das Gebott auf , und zeige uns deinen Gewalts-Brieff. So lang das nicht geschiehet , so giltet die allgemeine , und die besondere Beicht gleich viel : keine aus beyden ist was nutz : eine wie die andere ist ein eigenwilliges , mithin nach Lutherischen Grundsätzen , aberglaubiges Ceremoniel , und ein Sünd : kan wohl die Sünd was nutzen ? wird man ein selbst erwähltes Stuck deß Gottsdienst als zuläßig erkennen ? O edles Lehr-Gebäu ! Beichtet einer seine Sünden besonders , so wird er ledig gesprochen : verschweiget er sie , wird er widerum : ja beichtet er gar nur GOtt allein , wird er dannoch ledig , wann er nur zuversichtig glaubet , sie seyen ihme wegen deß vollgiltigen Verdiensts Christi vergeben worden. Nichts destoweniger müssen die Lutheraner beichten , und es heisset, niemand solle zum Abendmahl zugelassen werden , er seye dann zuvor verhöret worden : Edles Lehr-Gebäu!

Doch wir haben geirret : dann , obschon die Lutherische Beicht unnütz ist für den , der beichtet : nutzet sie doch dem , der Beicht höret : Der Beicht-Kreutzer ist deß Prädicanten sein Brod. Zu Anfang deß neuen Jahrs , sagt man mir , sammlen die Herren Prediger dise Kopff-Steuer ein : jeder Kopff kostet *oder den Beichtvatter.*

wenigst ein halben Gulden, solle es auch nur ein Kopff einer armen Vieh-Magd seyn. Die mehreste geben mehrer, und kan wohl seyn, daß mancher Kopff so theur kommet / als ein Esels-Kopff in Samarien zur Zeit deß Hungers verkaufft worden ist 4. Reg. 6. nemlich für 80. Silberling. Das macht bey manchem, der eine Gemeinde von etwann zwey biß drey tausend, oder noch mehr Köpffen hat, gewißlich ein schönes aus. Aber, was mich aus Mitleyden bestürtzet, ist, daß ich sehe, wie sehr bey einem Herrn Pastor die Rechenschafft mit dem Einkommen wachse, als welches eitel fremdes Gut ist, welches den Mann in die Tieffe der Hölle gleich einem Mühlstein versencken muß, wann er sich nicht entschliessen kan, alles seinen Beichtkinderen zuruck zu geben, was er mit Betrug, unter dem schnöden Vorwand eines nutzlichen Dienstes im Beicht-hören, von ihnen erzwungen hat. Wenigstens muß er seine Beichtkinder um Nachlaß seiner Schulden erbitten, mit feyerlichem Versprechen, ehe Hunger zu sterben, als mit so schändlichem Wucher das Gewissen noch weiters zu beschweren, wie jene thun, so mit Betrügen reich werden. Wahrlich, ihr Herren! niemand aus eurem Volck ist so dum, daß er euch einen Kreutzer für euer Beicht-hören geben wolte, wann er wußte, was für unnützes Weesen es um die Lutherische Beicht seye. Rath und Trost soll das Wort der Absolution bringen, seye das: aber es kan ja ein jeder dises Wort in seiner Bibel selbst lesen: für was muß es eben der Prädicant lesen? Solle es aber niemand selbst, sondern ein anderer lesen, warum ein Prädicant? Bitte du deinen Vatter, deinen Bruder, deinen Hertzens-Freund, sie sollen dir das Wort der Absolution lesen: sie seynd gescheide Leuth, und ehrliche Männer: sie können dich trösten, und dir eben so wohl rathen, als dein Pastor: sie werden es auch thun gern, und umsonst: du kanst deinen Beicht-Kreutzer ohne Schaden deiner Seele vertrincken. Nein! sagst du: das darff ich nicht thun: ich wurde gestrafft, wann ich mich vor dem Prädicanten nicht stellte, ich wurde vom Abendmahl ausgeschlossen, ich wurde gar in den Bann der Kirche gethan. Nichtswerthe Furcht! was hast du alles dises zu achten? Oder sage mir: in wem bestehet bey den Prädicanten der Schlüssel-Gewalt? Können sie binden, und lösen, oder nur die Bindung oder Lösung verkünden? Das erste kan nicht seyn: dann wilst du einen zuversichti-

gen Glauben erwecken, so bist du gelöset, der Prädicant mag wollen, oder nicht: wilst du aber nicht, so bleibst du gebunden, wann er auch das Wort der Absolution hundert mahl spreche. Kan er aber nichts als verkünden, so kanst du über alle Drohungen lachen. Ob du den zuversichtigen Glauben habest, das weist du besser, als er: mithin kanst du dir selbst sicherer die Rechtfertigung verkünden, als er. In Bann dich werffen kan er noch weniger, dann du bleibst ein Glied deiner Kirche, so lang du glaubig bleibest. Das Abendmahl kan er dir auch nicht nemmen, dann du bist so gut, als er, geweyhet, und kanst es zu Hauß dir selbst reichen, wann du nur die Geschicht der Einsetzung über Brod und Wein lisest. Ich sihe dann, wo ich immer hinsihe, in der Lutherischen Beicht nichts als Eitelkeit, Blendung, Betrug, Wind, Elend: man kan unmöglich ein Gebott, oder Versprechen GOttes dafür aufweisen, zu zeigen, daß sie nöthig, oder nützlich seyn könne. Viel Geschrey, und wenig Woll ist der unterscheidende Character der Prädicanten.

Die Lutherische Prediger seynd selbst Zeugen diser Wahrheit.

Man lasse aber die liebe Männer nur schreyen: kluge Leuth schauen mehr auf ihre Aufführung, als auf ihre Lehr. Ich habe mich schon öffter über das Pharisäische Weesen diser Gleißner geärgeret, daß sie dem einfältigen Volck Burden auflegen, welche sie selbst mit keinem Finger berühren. Ich habe schon etlich mahl in offentlichem Druck mit diser Frag an sie gesetzt, warum die Prädicanten nicht beichten? Niemand will antworten. Aber kein Antwort ist auch ein Antwort. Aus ihrem Stillschweigen ist offenbar, daß sie anderst reden, als dencken. Ihren Worten nach ist die Ohrenbeicht nöthig, und nutzlich: dencken sie, wie sie reden, so müssen sie ja beichten: sonst übertretten sie das Gebott, oder machen sich unwürdig deß Versprechen GOttes. Da sie aber nicht beichten, so sehen wir auch ihre Gedancken, daß sie die Beicht für etwas unnützes halten, mithin wider besseres Wissen und Gewissen den Beicht-Kreutzer einhollen durch eine Sünd, die in Himmel um Rach schreyet wider so ungerechte Leuth-Presser. Ach! meine Herren! was strenges Gericht wartet auf euch! wehe euch ihr Gleißner! Ihr stellet euch an, als hieltet ihr viel auf die Beicht: und beichtet doch selbst nicht: wehe euch ihr Gleißner! dann wann ihr für wahr hieltet, was ihr prediget, wurdet

det ihr ja euch selbst deß Fruchts der Beicht nicht wollen berauben: ihr wurdet beichten. Ihr beichtet aber nicht: ja ich glaube, euere Frauen und Töchter beichten auch nicht: wer solte eueren Predigten glauben? Ihr dispensiret mit euch, und mit ihnen: und kan ich mir wohl einbilden, warum. Ihr dencket, wann ein Prädicant wolte dem anderen beichten, müßten ja beyde lachen, weil keiner gegen dem anderen einen Gewalt hat ihne ledig zu sprechen: und wann die Frau Prädicantin etwann die Ehe gebrochen hätte, oder der Töchter eine sich mit den Söhnen deß anderen verlohren hätte: wem solten sie beichten? dem Mann, und Vatter, oder einem fremden? das erste brächte alles in Lärmen, und wäre ein Zundel mordthätiger Feindschafften: das andere liesse die Eyfersucht deß Ehemañs nicht zu, und verbietet es die Sorg eines Vatters für die Ehr seiner Töchter. Wer nachdencket, wird ohne Mühe begreiffen, daß wahr seye, was ich sage. Ich gibe den guten Männeren auch recht: Ihr Herren, ihr thut wohl, daß ihr selbst nicht beichtet, und die Eurige nicht beichten lasset: es nutzte doch nichts: kunte aber wohl schaden. Aber daß ihr das einfältige Völcklein zum beichten reitzet, zu einer so nichtswerthen Handlung, das könnet ihr nimmer verantworten: dise Aufführung verrathet euch vor GOtt, und der Welt, daß ihr keine Seelsorger, sondern nur Mählsorger seyet.

Beschluß.

Man muß dann Paulo folgen,

Paulus hat besser gelehret, ob er schon selbst vermuthlich niemahl gebeichtet hat, weil er nach der Tauff nimmermehr tödlich gesündiget hat, mithin dem Gebott zu beichten niemahl unterworffen gewesen. Er will aber von den Glaubigen, daß ein jeder vor dem Abendmahl sich selbst prüffen solle, probet seipsum homo: und muß dise Prüffung, wie die Kirch lehret, durch die Sacramentliche Beicht von jenen geschehen, so sich einer schweren Sünd schuldig wissen. Von diser Verbindlichkeit ist niemand ausgenommen, kein Fürst, kein König, kein Kayser, und in der Geistlichkeit selbst kein Prälat, kein Bischoff, kein Pabst: wer immer sich schwerlich versündiget hat,

muß

muß vor der Communion beichten: das ist nutz, dann die Catholische Beicht ist ein Sacrament: und nothwendig, dann die Beicht ist gebotten, wie uns davon Schrifft, Vernunfft, und Geschicht belehren. Daß aber die Augspurgische Confession ihre Beicht anrühmet, ist lächerlich, man mag den, der beichtet, die Beicht selbst, oder den, der Beicht höret, ansehen, wie die Prädicanten werckthätig bekennen, weil sie selbst niemahl beichten. Catholische Zuhörer, haltet unsere Beicht, und die Lutherische Beicht gegen einander: es wird sich ein süsses Vergnügen regen über das Glück unseres Vorzugs, welcher so groß ist, als immer groß gewesen ist der Vorzug deß Jordans über alle Syrische Flüsse bey Reinigung deß Aussatz deß Naaman. Nur der Jordan, ein Sinnbild deß Catholischen Buß-Sacraments hat ihne gesund hergestellt: und nur die Catholische Beicht dienet zu unserer Prüffung, wann wir würdig zum Abendmahl gehen wollen.

Fraget man, ob wir auch beichten müssen, wann wir uns schon keiner Todsünd bewußt seynd? so antworte ich: Nein! doch, wer dessen ungeachtet zur Beicht geht, thut wohl: dann er geht sicherer, und mit desto reineren Hertzen zum Tisch deß HErrn, weil die Beicht, auch wann sie nicht nöthig ist, nutzlich ist: die läßliche Sünden löschet sie aus: heimliche Sünden tilget sie: sie ersteckt die böse Neigungen: sie erwecket die Andacht: sie entzündet die Liebe. Kurtz: sie ist ein Sacrament: sie vermehret die heiligmachende Gnad: sie würcket eine anständige Vorbereitung deß Hertzens zur Communion, besser als immer der Tauff Johannis die Leuth für die Ankunfft deß Welt-Heylands vorbereiten hat können. Wie gütig ist der HErr, der alle seine Gnaden deß neuen Bunds schon im alten Bund durch Vordeutungs-Bilder hat kund machen wollen! und beichten.

Unglückseelige Protestanten, welche ihr, da ihr dise Bilder verwerffet, euch selbst auch diser Gnaden unwürdig machet! Ich betrachte mit Wehemuth den unseeligen Stand, in deme ihr lebet, ohne zu betrachten, wie ihr euer Leben enden werdet. Ihr lebet (den Tauff ausgenommen) ohne Sacrament: ihr sterbet ohne Sacrament: und wann ihr 70. oder 80. Jahr alt werdet, so sterbet ihr, ohne in 70. 80. Jahren auch nur einmahl eine giltige Absolution, oder eine wahrhaffte Communion empfangen zu haben. aber auf Catholische Art.

Wie? getrauet ihr euch ohne Absolution das Abendmahl, oder ohne Weegzehrung die Reiß in die Ewigkeit vorzunemmen? Eine bedenckliche Frag! ach! übereylet euch nicht mit der Antwort. Der Apostel will, ihr sollet euch prüffen: prüffet euch durch eine Catholische Beicht: die Lutherische ist so nichts nutz, daß die Prädicanten selbst nicht Lutherisch beichten mögen. Prüffet euch durch eine Catholische Beicht: dise macht euch würdig deß Abendmahls: dise ist gebotten, dise ist nutz: dise macht seelig.

Betrachtung

Uber die unwürdige Communicanten.

Unwürdig comunicieren ist eine der gröbsten Sünden.

Betrachte, Christliche Seele! wie billich Paulus eine sorgfältige Prüffung verlange: der HErr selbst hat darauf getrungen. Dann es ist zu wissen, daß Christus das letzte Abendmahl mit der Fußwaschung unterbrochen! surgit a cœna, und vor derselben mit seinen Jüngeren das Oster-Lamm gegessen: die Communion aber erst nach derselben ausgetheilt habe, mit der Erinnerung, daß sie solches Liebswerck der Fußwaschung gegen einander, und gegen alle Glaubige ausüben solten, zur Zeugnisse, daß sie unter einem gemeinen, und unter einem Sacramentlichen Abendmahl zu unterscheiden wußten, & vos debetis alter alterius lavare pedes, damit ja keiner unwürdig oder unrein hinzugehe, non dijudicans Corpus Domini. Wehe deme, der das Geheimnisse nicht verstehen will, und sich nicht waschen lasset: non habebis partem mecum in æternum! auf ewig, sagt der Heyland, solle ein solcher keinen Theil an mir haben. Das ist streng gesprochen. Aber die Fußwaschung ware halt ein Fürbild der Beicht, durch welche ein jeder durch die Händ Christi solte geheiliget werden, so fern er nicht an statt deß Erlösers einen Richter empfangen will, judicium sibi manducat, & bibit. Wolte GOtt! es wäre niemand, der dises Gebott übertrettete, und unwürdig das Brod der Engel empfienge! aber leyder! so viel ungiltige Beichten geschehen, schier eben so viel gibt es gottsrauberische Communionen, weil man je dafür haltet, es müsse zu seiner Zeit gebeichtet, es müsse communiciret seyn, wie es immer geschehe.

Wir

Wir wollen den Greuel diser boßhafften Thorheit lebhafft vor Augen stellen Schröcken und Schauder ab diser Sünd zu erwecken, wann wir ernstlich überlegen, daß ein gottsrauberischer Communicant der gröste Sünder auf der Welt seye 1. in Betrachtung der Zahl, 2. in Betrachtung der Gattung seiner Sünden, wenigst wann von den Sünden der Glaubigen die Rede ist. Wohlan! wer über dises Bedencken empfindlich wird, hat Ursach zu hoffen, daß er diser Unthat nicht schuldig seye, und mit Wissen und Willen einen so gottlosen Frevel niemahl gewaget habe. Glück zu! die Betrachtung dienet zur Fürsorg für künfftige Zeiten: und vielleicht gibt der HErr, daß die Schuldige empfindlich werden.

Der erste Punct.

Ein unwürdiger Communicant ist der gröste Sünder in Ansehen der Zahl.

1. Ein immerwährender Sünder seyn, will so viel sagen, als lange Zeit ohne Unterbrechen im Stand der Sünd verharren. Die Gottsgelährte lehren zwar, daß der, welcher die Buß eine Zeit lang verschiebet, durch disen Verschub keine neue Sünd begehe, mithin auch die Sünden-Zahl darum nicht vermehre, weil er nicht also gleich Buß thut: nichts destoweniger ist auch das wahr, daß eine freywillige Fortsetzung deß Sünden-Stands, oder ein muthwilliger Aufschub der Buß ein Umstand seye, der æquivalenter in GOttes Augen so viel die Sünd vergrösseret, als wann sie formaliter alle Tag, oder Stund widerhollet wurde, nicht als wann man nach diser Rechnung im Beichtstuhl wegen der Zahl sich anklagen müßte, sondern daß GOttes Mißfallen eben so groß seye gegen die Fortsetzung, als gegen die Widerhollung, so wie im Gegenspiehl GOtt eben so sehr gefallet eine niemahl unterbrochene Tugends-Ubung, als derselben öfftere Erneuerung, wann sie nur mit freyem Willen fortgesetzt, und diser Will durch eine widrige Handlung nicht widerruffen wird. Nur diser Unterscheid ist zwischen der Fortsetzung, und Widerhollung einer Sünd, daß der Mensch durch die Widerhollung öffter sündiget: durch die Fortsetzung aber länger ein Sünder bleibet. Die Boßheit mag in

So wohl der Zahl.

der Widerhollung wohl grösser seyn: aber die traurige Früchten der Sünd fühlet man in der Fortsetzung viel lebhaffter. Mensch! GOtt ist dein Feind ununterbrochen: kanst du wohl elender seyn?

2. Sihe da! das ist insgemein der unseelige Stand eines unwürdigen Communicanten. Zum öffteren ist schon die erste Communion ein Sacrilegisches Essen. Du hast die erste Todsünd dich gescheuet zu beichten: und bist doch zum Tisch deß HErrn gegangen: das ist der Anfang deines Unglückes. Von da an hast du biß jetzt im Stand der Feindschafft mit GOtt gelebt: und dise Zeit macht etwann 50. biß 60. Jahr aus: Lieber! bist du nicht weit tieffer in das Elend hineingeronnen, als ein anderer, der in eben diser Zeit 50. biß 60. Todsünden begangen, aber immer gebeichtet, bereuet, und auf eine Zeit sich für den Widerfall sorgfältig gehietet hat? Wahr ist es, diser hat 50. oder 60. Todsünden begangen, und du nur zwo oder drey: aber jener hat doch dann und wann auf eine kurtze Zeit aufgehöret ein Sünder zu seyn: du aber hast nicht einen Augenblick lang in so viel Jahren mit GOtt dich versöhnet: Himmel! wie könte dein Schicksal erbärmlicher seyn? Doch ja, ich hab noch nicht alles gesagt, was deinen Zustand Jammer-voll macht. Ich sagte, du habest nur etwann zwo, oder drey Todsünden gethan: weit gefehlt! Leuth, welche Sacrilegisch zu communiciren sich erfrechen, seynd schier allzeit von einer aus den drey Gattungen, Unkeusche, Ungerechte, oder Rachgierige: oder wohl auch jene, welche durch ihre Thorheit, Zagheit, und Trägheit schwerer Unterlassungen, und vieler fremden Sünden sich schuldig machen. Solche Leuth aber bleiben bey der ersten Todsünd nicht stehen. Nachdem sie es gewaget, und den ersten Schröcken über den Gottesraub frevelhafft nidergetretten, erkecken sie, und werden fast unempfindlich. Die unkeusche Leichtfertigkeiten, die ungerechte Practiquen, die Leuth-Schindereyen, die Feindschafften werden ohne Unterlaß fortgetrieben: die Amts-Pflichten ohne Gewissens-Biß immer mehr vernachläßiget: die Beichten und Communionen (dann man will doch äusserlich einen guten Christen spiehlen) werden ohne Scheue Sacrilegisch fortgesetzt: Ach GOtt! welcher Rechenmeister kan die Zahl der Sünden solcher Leuthen summieren? oder wer unterstehet sich selbe unter die kleine Sünder zu zehlen?

3. Ja

3. Ja kleine Sünder ! tantillus puer, & tantus peccator, mögen sie mit Augustino sich klagen ; da wir kaum drey Spannen hohe Knaben, und kleine Kinder waren, waren wir schon grosse Sünder, und wachseten mit den Jahren in Sünden. Mein HErr! mein Erschaffer! die Erhaltung ist keine neue, und von der Erschaffung unterschiedene Gnad : aber sie giltet eben so viel, als wann sie eine alle Augenblick widerhollte, und auf das neue verlihene Gnad wäre : eine unzahlbaren Gnaden in ihrer Würckung gleich viel geltende Gnad : und so, eben so ist beschaffen die Sünd einer gottsrauberischen Communion. Sie ist nicht wegen ihrer Vielfältigkeit, wohl aber wegen ihrer Dauer eine unzahlbaren Sünden gleich viel geltende Sünd von einerley Gattung, ohne auf jene zu sehen, welche von anderen Gattungen der Sünden mit dem Gottsraub verknüpffet seynd. Solte man mir aber disen Satz anstreitten, daß die Fortsetzung und Widerhollung einerley Gattung der Sünd als gleich viel geltend anzusehen seyen : solten bey solchen Sünderen die Sünden nicht allzeit so zahlreich seyn, als ich jetzt hab erwiesen : so werffe man die Augen auf die Gattung und Umständ der Sünd selbst : man wird begreiffen, daß ein Sacrilegischer Sünder einer der schweresten Sünder seye, wo nicht, wann man die Zahl, doch gewiß wann man die Schwere der Sünd wiget. Wir wollen zu Vermehrung deß Abscheuens, wann wir unschuldig : und zu Erbitterung der Reue, wann wir schuldig seynd, alle Gedancken deß Hertzens zu Betrachtung dises Greuels versamlen. HErr ! öffne unsere Augen, damit wir das Abentheur nach seiner gantzen Grösse abmessen mögen.

Der zweyte Punct.

In Ansehen der Gattung seiner Sünde.

1. Der Heil. Thomas handelt ausdrucklich dise Frag ab, welche Sünd in ihrer Gattung die gröste aus allen seye ? und bestimmet den Formal-Haß GOttes, in Bedencken, daß man die Gattung der Sünd von dem Gegenwurff ab objecto unterscheidet, wie wir dann darum dreyerley Gattung der Sünden zehlen, wider GOtt, wider den Nächsten, wider uns selbst. Weil aber der Formal-Haß als der Gattung nach.

GOttes ein Sünd ist, die man selten unter Menschen antrifft, und nur unter Verdammten und Teuffeln suchen muß: setzet er zu nächst daran die Sünd, welche unmittelbar GOtt in seinem Weesen angreifft, und beleydiget, wie die Gottslästerer thun: alsdann die Sünd, welche GOtt in seiner Menschheit, wie die Juden gethan: am dritten Platz aber die Sünd, welche GOtt unter den Gestalten Brod oder Weins entunehret, welches die Sünd der unwürdigen Communicanten ist. Jetzt lasset sich wohl ein zureichender Entwurff von diser Sünd gestalten. Sie ist eine unmittelbare Beleydigung der Persohn GOttes, die man wohl kennet, obwohl sie verkleidet auf den Altar kommt. Sünder! du bist ein Majestät-Schänder GOttes in seiner höchsten Persohn! Erstaunet ihr Himmel! und reisset euch aus den Angeln ihr Porten deß Himmels zu Verabscheuung deß Greuels einer so unerhört boßhafften Vermessenheit, als da ist eine unwürdige Communion! Gehe in dich, Christliche Seel! und giebe ja niemahl zu, daß dich die Höll zu einem gar so tieffen Fall bringe!

2. Der Apostel erkläret disen Entwurff mit tieff eingreifflichen Worten: dann, nachdem er 1. Cor. 11. gesagt hatte, daß ein unwürdiger Communicant das Gericht hinein esse, betrachtet er anderstwo das Urtheil deß Gerichts, welches er mit disen Worten verkündet Hebr. 10. Wer das Gesatz deß Moyses übertrettet, und von 2. oder 3. Zeugen für schuldig erkennet wird, muß ohne Erbärmniß sterben, verstehe, so man auch nur die Ceremonien mit dem Oster-Lamm, oder mit dem Manna nicht hielte. Wie vielmehr meinet ihr verdienet gestrafft zu werden jener, der 1. den Sohn GOttes mit Füssen trittet mit boßhafftester Dreistigkeit: 2. der das Blut deß Bunds, in dem er geheiliget worden, als unrein angesehen, und wie die Schwein ihren Fraß selbes ohne Aufmercken genossen hat. 3. Der dem Geist der Gnad Hohn gesprochen hat, da er statt deß Lebens den Tode gegessen, was wartet auf ihne? eine dreyfache Straff: es ist kein Opffer übrig für seine Sünd: er wird verstockt werden: mit Schröcken wird er sein Gericht erwarten im Todbeth: und nach dem Tod wartet auf ihne eine gewisse Eyfersucht deß höllischen Feuers, welches seine Wuth wider ihne besonders auf das höchste wird schärpffen. Irritam quis faciens Legem Moysi sine ulla miseratione duobus vel tribus testibus mori-

moritur: quanto magis putatis deteriora mereri supplicia, qui *Filium Dei* conculcaverit: qui *Sanguinem testamenti*, in quo sanctificatus est, pollutum duxerit: qui *Spiritui gratiæ* contumeliam fecerit: jam non relinquitur pro peccatis hostia: terribilis autem quædam expectatio judicii, & ignis æmulatio. Sihest du, wie da Paulus den unmittelbaren Angriff GOttes selbst in höchster Persohn bey einer gottsrauberischen Communion erkläre, und aus der Grösse der Straffen die Grösse der Sünd mit Nachdruck uns lehre erkennen. Wer solle dann noch zweifflen können, ob nicht eine Sacrilegische Communion eine der gottlosesten Sünden seye? Ach! wer du immer solcher Sünd schuldig bist, du bist boßhaffter, als jeder Dieb: du bist grausamer, als jeder Mörder: du bist ärger, als jeder Ehebrecher: weil alle dise nur wider ihren Nebenmenschen sich versündigen: du aber GOttes Sohn in seiner eignen Persohn zu mißhandlen dich unverantwortlich erfrechest, und kaum etwas weniger gottlos handelst, als der bey GOtt und Menschen vermaledeyte Judas gehandelt hat.

3. Warum sage ich aber etwas weniger? überlege ich die Umständ besser, so bist du dem Judas gleich. Dann welchen Greuel finden wir in der Sünd deß Judas, der nicht auch sich in deiner Sünd zeiget? Die Gleißnerey, die Boßheit, die Undanckbarkeit, der Gottesraub? Oder sage uns, warum gehest du zum Tisch deß HErrn, wann du weist, daß du unwürdig seyest? Nicht wahr, damit man dich noch für gottseelig ansehe? Ubertünchtes Todten-Grab, in deme ein stinckendes Aaß liget! Meinest du, GOTT sehe den Wust deines Hertzens nicht? Oder achtest du die menschliche Augen mehr als die Göttliche? Was wendest du für? die Unwissenheit? Du prallest aber selbst, daß du bereit seyest dise Glaubens-Lehr mit deinem Blut zu versieglen. Die Gebrechlichkeit? Aber wer zwingt dich zum Communiciren? Welche Versuchung vermag dich zu so frechem Unternemmen zu bringen? Bekenne es! nicht eine zaumlose Begierlichkeit, nicht eine gewaltthätige Forcht, sondern eine unvernünfftige Schamhafftigkeit ist, welche dich zu so unmenschlicher That verleitet: du häuffest Boßheit mit Boßheit, und setzest den gröbsten Undanck noch bey. Die Beicht und Communion seynd reiche Brunnquellen der Gnaden: du hast sie für dich vergifftet: der barmhertzige Samaritan will dich heylen, und du greiffest

ihne an, als wäre er der Mörder: ja Christus will bey dir, wie bey Zachäus einkehren, damit dir Heyl widerfahre: Was geschicht? O GOtt! O Himmel! wie möget ihr zusehen? Was geschicht? bilde dir ein, meine Seel! du sehest das Bildnisse deß Ertz-Engels Michael auf dem Altar: aber in verkehrter Stellung, also daß Michael zu Boden liget, und von dem Dracken zertretten wird: wer wurde ohne Schauder solche Vorstellung anschauen? Wir rufften mit über den Kopff zusammgeschlagenen Händen: Der Greuel der Verwüstung steht am heiligen Ort! die Welt hat ein Ende! GOtt seye uns gnädig! Doch was solle dise Vorstellung seyn, in Vergleich mit dem Gottesraub selbst? Du hast recht, heiliger Apostel! ein so gottsrauberischer Sünder hoffet umsonst die endliche Gnade, und einen barmhertzigen GOtt, wann er seine Buß biß an die Gräntzen seines Lebens verschiebet. Ein anders ist, was GOtt könne, ein anders, was GOtt pflege zu thun. Judicium sibi manducat, ein gottsrauberischer Sünder isset das Gericht, mithin den Richter hinein, nicht den Erlöser, den Richter, der die Gleißnerey beschämen, die Boßheit verdammen, den Undanck rächen, und beyde Ohren eröffnen wird zu hören das Geschrey seines heiligen Bluts, einen neuen Cain durch einen verzweiffleten Tod zu ausgesuchten Peynen der Hölle zu verdammen.

Stoß-Seufftzer. JEsu! du bist gerecht, und gerecht seynd deine Urtheil! der Frevel dises Gottesraub verdienet ein neue Hölle. Die gröste Sünd ist diser Raub, man mag sie nach der Anzahl, oder nach der Gattung, und Umständen betrachten. Mein Heyland, wie bedaure ich dein Schicksal, daß Menschen gefunden werden, welche das Sacrament der Liebe zu deiner äussersten Entunehrung mißbrauchen! Aber wie kan wohl ein Unmensch gefunden werden, der ein so verfluchtes Bubenstuck wagen dörffe? Ach! wolte GOtt, es wären deren nur wenige! Allein du selbst, mein Seel! du trauest dir zum Tisch deß HErrn zu gehen, und du trauest dir nicht dise Stund noch zu sterben: Du förchtest den gähen Tod: du bittest um Aufschub: Mein warum? der sich nicht förchtet zu communiciren, solte sich auch nicht förchten zu sterben. Dann der Verschub begehret deß Todes wegen, der bekennet ja, daß er noch nicht zu Vergnügen seines Gewissens angerichtet seye zum Sterben: ey, so ist er wohl auch nicht, wie es seyn solte, vorbereitet

würdig zu communiciren: er muß noch besser sich prüffen, probet seipsum! und wann er sich nicht getrauet ohne neue Beicht zu sterben, solte er sich auch nicht unterstehen ohne eine neue Beicht zu communiciren. HErr! dir hab ich zu dancken, daß mir mein Gewissen beydes erlaube. Sihe! ich bin bereit, an der Stelle zu sterben: darum förchte ich mir nicht zu dem Tisch der Engel zu gehen: HErr! ich komme! wahr ist es, HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Tach! doch will ich hoffen, daß ich auch nicht unwürdig seye. Ich komme, als wann ich die letzte Weegzehrung empfangen, und alsobald in die Ewigkeit abreisen wolte. Komme, mein JEsu, mein Hertz sagt mir, daß ich dich liebe, O so scheue dich nicht! komme, dir lebe ich! dir stirbe ich, dein bin ich!

Sechste Anrede,

Von dem Frucht der Communion.

MAn kan auf dreyerley Weiß die H. Communion empfangen 1. pur Sacramentlich: so communiciren die Sünder, zwar im Glauben, aber ohne die Liebe. 2. Pur geistlich, das ist, in voto, oder dem Wunsch nach, wie auch die Kinder durch den Mund ihrer Tauffpathen thun. 3. Sacramentlich, und geistlich zugleich, das ist, nicht im Glauben allein, sondern im Stand der Gnad, und der Liebe, wie die Gerechte thun. Von diser dritten Gattung ist die Rede, wann man fraget, welche Früchten die Communion bringe? Der Heyland antwortet: Qui manducat me, vivet propter me, als wolte er sagen, der mich isset, wird leben wegen meiner, und in Krafft deß Sacraments (welches Sacramentum vivorum, ein Sacrament der Lebendigen ist) leben, nicht nur das Leben der Gnad, weil man den Stand der Gnad schon voraus setzet, indem ja die Tode nicht essen: sondern ein vollkommneres Leben, als er in der Tauff hat erhalten: er wird ein heiligeres und aufgeraumteres Leben erlangen: ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant. So viel hat sich der HErr wegen deß Seelen-Nutzens der Communion erkläret: und das Concilium von Trient hat mit Recht verflucht und verdammet die

Die Früchten einer würdigen Communion seynd manigfaltig.

Protestantische Lehr, daß die Nachlassung der Sünden der fürnehmste, wo nicht der eintzige Frucht der Communion seye. Es ist nicht der fürnehmste, weil nur bißweilen, und zufälliger Weiß (per accidens) geschiehet, daß der Communicant ex attrito contritus werde, und Verzeyhung heimlicher Sünden erhalte, von denen ihne sein Gewissen nicht anklagte: auch nicht der einzige Frucht, weil die Gestalten deß Brods ein Zeichen der Würckungen seynd, welche eine Speiß herfürbringet. Die Speiß aber erwecket keinen Todten zum Leben, sondern ernähret, und ergötzet die Lebende. Dise zwo Würckungen müssen wir reiffer überlegen, damit Hunger und Durst gegen dem Heil. Sacrament in uns erwecket werde. Eine Stärcke deß Geists, ist die erste: ein Frölichkeit deß Geists, ist die zwote Würckung. Der Heil. Thomas P. 3. q. 79. a. 1. ad 1. will, die Comunion würcke in der kleinen Welt (welche der Mensch ist) eben das, was die Menschwerdung in der grossen Welt hat gewürcket: und müsse man ihre Früchten herhollen aus deme 1. Was in dem Sacrament ist enthalten: Ego sum vita. ich bin das Leben. 2. Aus deme, was darin vorgestellt wird, nemlich das Leyden deß Sohns GOttes, welches uns ja mit GOtt hat versöhnet. 3. Aus der Weiß der Gegenwart Christi in Gestalt einer Speiß, welche unser Leben erhaltet, vermehret, ergäntzet, und ergötzet. 4. Aus den Gestalten selbst, oder aus der materia Sacramenti, welche in Brod und Wein bestehet, Ding, welche aus vielen eines werden, aus vielen Körnlein ein Brod, aus vielen Trauben ein Wein, wodurch die brüderliche Liebe der Christen bedeutet wird, welche durch die Gnad diser Gemeinschafft einen Leib ausmachen, dessen Christus das unsichtbare Haupt ist. 5. Endlich aus den verschiedenen Nähmen deß Sacraments, welches bald convivium, ein Gasterey, bald Sacrificium ein Opffer, bald viaticum eine Weegzehrung heisset, eytel Nähmen, so uns die Früchten dises Geheimnisses andeuten. * Doch es bleibet bey der obigen Abtheilung, weil alles darin begriffen ist: der Geist wird durch das Altar-Sacrament starck, und frölich, Früchten, welche das Protestantische Abendmahl nimmermehr bringen kan. Man vernemme mich mit Begierde: dann was ich zu sagen hab, ist ergötzlich zu hören.

Der

* Si quis dixerit, vel præcipuum fructum SS. Eucharistiæ esse remissionem peccatorum, vel ex ea non alios effectus provenire, anathema sit. Sess. 13. Can. 5.

Der erste Theil.

Von der Stärcke deß Geistes.

Stärcke erhaltet der Geist 1. durch ein Gegengifft, welches die Wurtzel der Schwäche hebet. 2. Durch eine nährhaffte Speiß, welche die gebrochne Kräfften wieder herstellet. Der Baum deß Lebens hatte in seinen Früchten dise doppelte Krafft, und wären wir, wann Adam nicht gesündiget hätte, darum niemahl gestorben, weil uns von disem Baum zu essen erlaubet worden wäre: und solche Speiß nicht nur alles, was dem Leib schädlich seyn könte, aufgezehrt: sondern auch allen Gliederen eine gegen alle Anfäll der Gesundheit unüberwindliche Stärcke wurde beygelegt haben. Den Geist zu stärcken

Diser herrliche Baum ware ein treffliches Vorbild deß allerheiligsten Altars-Geheimnisses, dessen Frücht der Seel so gedeyen, wie jene dem Leib, wie das Concilium lehret. Dann die Schwachheit deß Geists hat ihren Ursprung von den läßlichen Sünden: und dise löschet die Communion aus ex opere operato, in Krafft deß Sacraments selbst: die Stärcke deß Geists aber könte Anstoß leyden durch die äusserlich- und innerliche Versuchungen deß Fleisches, der Welt, oder deß Teuffels: und diser Gefahr kommet wiederum das Abendmahl vor, als welches auch ex opere operato, und in Krafft deß Sacraments selbst die innerliche Versuchungen demmet: die äusserliche aber abwendet, wann du nur nicht selbst etwas in Weeg legest, was die Würckung deß Geheimnisse kan hemmen, wie da der Stand der Ungnad bey GOtt seyn wurde. Die Krafft ex opere operato, oder welche ein Sacrament von der Einsetzung hat, würcket nur remoto obice, , das ist, wann der Mensch sich der Gnad nicht unwürdig machet, eben wie einer im Stand der Unschuld gethan hätte, wann er nach dem Genuß deß Baums deß Lebens muthwillig Gifft hätte getruncken, oder wilde Thier frevcntlich an sich gehetzet. Dienet die Comunion.

Ich habe gesagt, die Communion vertreibet die Schwachheit, oder Zerschlagenheit deß Geists, weil sie die läßliche Sünden hinnimmet. Das ist die Folge aus Christi Wort: Hic est panis de cœlo, Dann sie nimet die Zerschlagenheit hinut,

ut, si quis ex ipso manducaverit, non moriatur, dises ist das Himmel-Brod, von dem, der da isset, der wird nicht sterben, verstehe, geistlicher Weiß: dann ja dem Leib nach dem Communicanten der Tod nicht ausbleibet. Der HErr will sagen: alle Sacrament haben ex opere operato in Krafft der Einsetzung eine besondere Würckung, welche eine gewise Aehnlichkeit hat mit dem äusserlichen Zeichen, in deme ein jedes eingesetzt worden ist. Darum ist die Reinigung der Seele ein Frucht deß Wasser-Tauffes: die Stärckung im Glauben ein Frucht der Firmung durch den Chrysam: die Ledigsprechung ein Frucht der Buß wegen der Anklag: die Linderung der Leibs- und Seelen-Schmertzen ein Frucht der letzten Oelung durch die Salbung: der Gewalt so wohl über den natürlichen als sittlichen Leib Christi ein Frucht der Handauflegung bey der Priesterweyhe: das Vergnügen eines gesellschafftlichen Lebens ein Frucht deß Vertrags in der Ehe-Verbündniß: So kan es dann auch dem Altars-Sacrament nicht fehlen, daß es nicht eigne ihme gantz besondere Früchten bringe, welche den Würckungen eines Gastmahls ähnlich seyen. Nun was würcket Speiß und Tranck in dem Leib deß Menschens? Nicht wahr? die Kräfften, so viel sie täglich durch die natürliche Hitz, oder durch Bemühung und Arbeit, gebrochen, und niedergeschlagen werden, werden durch die Nahrung wider hergestellt, und aufgerichtet? So würcket dann eben dises das Engel-Brod in der Seel. Es verschaffet, ut, si quis ex ipso manducaverit, non moriatur, daß der, so davon isset, nicht sterbe. Die Seel stirbet durch die Todsünd: die läßliche Sünden machen sie schwach, und bringen sie in Gefahr der Todsünd: wann dann wahr ist, daß das Sacrament mache, daß wer es würdig empfanget nicht sterbe, ut non moriatur: folget, daß es aus eigner seiner Krafft die läßliche Sünden auslösche, so wie der Tauff alle insgesamt tilget, verstehe, wenigst indirecte, so weit sie das Hertz zur Reue, und Besserung aneyferet. * Dann blieben nach dem Abendmahl noch die läßliche Sün-

* Die Wort deß Heil. Thomas seynd dise, p. 3. Q. 79. a. 4. in C. Dicendum, quod in hoc Sacramento duo possunt considerari, scilicet ipsum Sacramentum, & res Sacramenti: & ex utroque apparet, quod hoc Sacramentum habet virtutem ad remissionem venialium peccatorum. Nam hoc Sacramentum sumitur sub specie cibi nutrientis. Nutrimentum autem cibi est necessarium corpori ad re-

Sünden, der Schuld nach, in der Seel hangen, so wurden sie die Zerschlagenheit würcken, wie vor, jene Zerschlagenheit, welche nach und nach tödlich wird, wann wir nicht mit diser kräfftigen Speiß der Schwachheit steuren, und von Zeit zu Zeit der Seele ihre Nahrung mittheilen. Doch, wie einer die Würckung auch der besten Speiß, oder Artznen verhinderen kan, wann er nemlich, es seye vor, oder mit, oder hernach schädliche Speisen einnimmet: also klagen wir ohne Vernunfft über das Schicksal, so uns drücket, daß wir nach der Communion so schwach seyen, als zuvor: dann wir tretten zum Tisch deß HErrn, da der Magen noch voll ist von schlimmen Neigungen, ich sage nicht, zur Sünd, sondern auch nur zur Materie der Sünd, Neigungen zu den Reichthumen, Neigungen zu den Ehren, Neigungen zu den Wohllüsten, welche so lang sie die Seele besitzen, kan sie sich fast unmöglich von läßlichen Sünden loß machen. Das Sacrament kan seine Würckung nicht machen, so lang die Wurtzel deß Ubels im Hertze stecket. Darum kommt alles auf die Vorbereitung an: und wer nicht ohne Todsünd, sondern auch ohne würckliche Neigung zu einer läßlichen Sünd, oder auch gar ohne Affection, oder Anmuthung gegen einen Stoff der Sünd hingehet: der erlanget Verzeyhung aller läßlichen Sünden, welche er begangen hat, und welche biß daher die Ursach der Schwachheit deß Geists gewesen.

Es bleibet aber der Frucht bey der Herstellung der vorigen Stärcke nicht stehen: das Sacrament demmet auch, und wendet ab die Versuchungen, welche die Seel in neue Todsünden hinreissen möchten. Wahr ist es: der Mensch wird durch die Communion nicht unveränderlich, immutabilis, und eben darum auch

Und demmet, oder wendet ab die Versuchungen.

staurandum id, quod quotidie deperditur per actionem caloris naturalis. Spiritualiter autem quotidie aliquid in nobis deperditur ex calore concupiscentiæ per peccata venialia, quæ diminuunt fervorem charitatis, ut in 2a parte habitum fuit: & ideo competit huic Sacramento, ut remittat peccata venialia. Unde & Ambrosius dicit in libro de Sacramentis, quod iste panis quotidianus sumitur in remedium quotidianæ infirmitatis. Res autem hujus Sacramenti est charitas, non solum quantum *ad habitum*, sed etiam quantum *ad actum*, qui excitatur in hoc Sacramento, per quod peccata venialia solvuntur. Unde manifestum est, quod virtute hujus Sacramenti remittuntur venialia.

auch nicht impeccabilis, oder ausser aller Gefahr zu sündigen gesetzt, und in dem Guten bestättiget, so wie die Engel per lumen gloriæ, durch den ersten Anblick deß Liechts der Glorie bestättiget worden seynd: aber das ist auch wahr, was der Psalmist schreibet, panis cor hominis confirmat, das Engel-Brod stärcket das Hertz deß Menschen, daß er die äusserliche Versuchungen leicht zu Boden werffe: den innerlichen aber noch leichter den Rigel schiebe, daß sie wenigst in den oberen Theil der Seele nicht eintringen können. Das Altars-Sacrament ist eingesetzt zur Gedächtnisse deß Leydens Christi, durch welches dem Teuffel die Flügel gestutzt, und die Macht uns wider unseren Willen zu schaden benommen ist worden: ein stärckerer ist über ihne gekommen, und hat ihne entwaffnet: ist es Wunder, wann wir ihme gleich feuerigen Lewen vorkommen, und seine Wuth in Schröcken setzen, da er uns von dem Tisch deß HErrn zuruck gehen siehet, wie Chrysostomus redet? Ey! noch Teuffel, noch Welt unterstehet sich einen Anfall zu wagen gegen eine Seel, welche an GOttes Tisch gespeiset wird. Wie das Brod ein Madianitisches Gezelt über einen Hauffen geworffen hat, Jud. 7. und dises Gesicht ein Vorbild deß herrlichen Sieges deß Gedeon gewesen ist: also ist die Communion ex opere operato ein Vorzeichen deß Sieges wider die Anfäll der Hölle: dann wann GOtt mit uns, wer darff wider uns seyn? Welt und Teuffel gehen flüchtig: und das Fleisch unterwirfft sich dem Geist, der mit GOtt vereiniget, und gleichsam ein Geist ist. Nur eines ist vonnöthen, nemlich daß du keiner Dalila durch einen unzeitigen Schlaff den Zutritt gestattest, durch welchen du, wie der unvorsichtige Samson, deiner Stärcke beraubet, deinen Feinden zum Gespött werden möchtest, ich will sagen: daß du nicht selbst mit deinen Feinden unter dem Hütlein spiehlest.

Ja, bringet ein neues Leben.

Nicht genug: ego veni, ut vitam habeant, nicht nur gibet die Communion der Tod-schwachen Seele ein frisches Leben, und Muth, sondern auch, ut abundantius habeant, häuffigere Lebens-Geister, welche alle ihre Kräfften in neue Bewegungen setzen. Der Mensch hat ein dreyfaches, ein wachsendes, ein empfindliches, ein vernünfftiges Leben: einem jeden gibt die Communion im geistlichen Verstand einen Zusatz, ut abundantius habeant, nach dem Maaß der Vorbereitung, und der Andacht. Sie macht uns wachsen gleich

den Bäumen, welche über alle Kräuter herfür ragen, und trotz allen Winden in ihrer Wurtzel vest stehen, so für;htig auch das Geräusch der Aest und Blätter seyn mag: ehe werden sie brechen, als fallen. Sie macht uns empfinden, und schärpffet geistlicher Weiß alle Sinne. Wir sehen besser, und unterscheiden leichter das Ewige von dem Zeitlichen: wir hören lieber so wohl das äusserliche, als das innerliche Wort deß HErrn: wir riechen deutlicher die Fußtritt deß Geliebten, der uns an sich ziehet: wir kosten niedlicher die Brosamlein seines Tisches: wir genüssen mit unaussprechlichem Vergnügen die Süsse seiner Zärtigkeit in seinem Umgang. Endlich macht sie uns auch vernünfftlen, und vertreibet den Schlaff, die Kindheit, und die Thorheit, drey Unthier, welche, wann sie in uns Besitz nemmen, zwingen sie die Vernunfft zum feyren, und machen uns eitel zu Thier. Das Manna machte Männer aus Kinderen in der Wüste: und das Engel-Brod deß Elias stärckte den Mann auf eine viertzigtägige Reise: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant vitam vegetativam. Bey dem Brod-brechen giengen den Jüngeren in Emaus die Augen auf, daß sie JEsum kenneten: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant, vitam sensitivam. Durch das Abendmahl lebt Paulus nicht mehr, sondern Christus in Paulo, ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant, vitam rationalem. Sihe! so viel will die Stärcke deß Geists sagen, welche die Schrifft den ersten Christen beyleget, sprechend, daß sie ein Hertz, und eine Seel hatten wider alle Beschwernissen, aus Ursach, weil sie einhellig mit einander beharreten in dem Gebett, und in dem Brod-brechen, erat credentium cor unum, & anima una: erant perseverantes in doctrina Apostolorum, & communicatione fractionis panis, & orationibus.

Nichts dergleichen lasset sich von dem Protestantischen Abendmahl sagen: und die kluge Herren thun wohl recht, daß sie nicht laut darzu schreyen. Die Nachlassung der Sünden soll der eintzige Frucht seyn: allein wem die Sünden nicht schon vor der Niessung nachgelassen seynd, der ist noch nicht geprüffet: der gehet unwürdig hin: der isset das Gericht: Ihr Herren! ihr müsset andere Frücht hersagen können, oder ihr bekennet, euer Abendmahl seye eine fruchtlose, oder unnütze Handlung. Was Wunder aber? *Nicht also das Protestantische Abendmahl.*

die

die Lutheraner sagen, man könne das Fleisch Christi nicht essen, sondern nur schlucken: Wie kan ein Schlucker starck werden? die Calvinisten lehren, das Brod seye nur eine Figur, oder ein Schatten deß Fleisches: der Schatten macht freylich auch niemand fett; das weiß der Aesopische Hund. Endlich so seynd die Protestantische Prediger keine Priester: so ist dann ihr Abendmahl eine äusserliche Ceremonie, welche weit schlechter ist als das Essen deß Oster-Lamms ware, so doch auch weiter nichts als egenum elementum, wie der Apostel redet, ein dürfftiges Element gewesen ist. Will man uns vorwerffen, wir hätten eben auch nicht Ursach, mit unserem Abendmahl so groß zu thun; weil man in Catholicken, auch die öffter, oder gar alle Tag, wie die Priester, zu dem Altars-Sacrament gehen, selten jene Stärcke deß Geistes finde, die wir so dreistig der Würckung deß Abendmahls ex opere operato zuschreiben: so diene zur Antwort mit einer anderen Frag: Wann das Lamm GOttes ex opere operato, in Krafft seines Leydens und Todes alle Menschen von der Hölle erlöset, und deß Himmels würdig gemacht hat: Warum werden dann so viele Menschen verdammt? Nemlich die Sacrament alle würcken nicht wie freye Ursachen, causæ liberæ, welche ihre Würckung lediglich bald wenig, bald viel, bald gar nicht zeigen, nach ihrer Willkur, so wie ein reicher Mann bald viel, bald wenig, bald nichts zum Allmosen reichet: sondern sie würcken wie causæ physicæ, natürliche Ursachen, so da ihre Würckungen machen nach Beschaffenheit der Materie, in der sie würcken, wie zum Exempel das Feuer in einem dürren Holtz lebhaffter brennet, als in einem grünen und feuchten. Nun so müssen wir leyder bekennen, daß auch bey Catholicken gar wenig sich geschickt machen, den gantzen Frucht der Communion zu geniessen. Sie beichten zuvor: und beichten recht: seye es! aber dise Vorbereitung klecket nur, daß sie nicht unwürdig communiciren: daß sie aber aller Früchten der Communion würdig werden, gehöret mehr dazu: und die mehreste setzen mancherley Hindernissen entgegen, daß der Gnaden-Fluß nicht graden Weegs fortströhmen kan. Nach Maaß der Andacht wird ein jeder der Würckungen theilhafftig, nicht als wann die Andacht die begangne Sünden samt derselben Uberbleibselen durch ihre Krafft auslöschete: oder dem Widerfall durch Verhinderung der Versuchungen, oder Schwächungen böser Neigungen ex opere operantis, durch ihr eignes Vermögen steurete: son-

sondern daß sie als ein nothwendiges Bedingniß, conditio sine qua non erforderet werde, nach dero Beschaffenheit das Sacrament mehr oder weniger in der Seele würcket, und den Geist stärcket: ja wohl auch frölich machet: dann die Stärcke deß Geistes ist die erste: die Freud deß Geistes aber die zwote Frucht deß Sacrament deß Altars. Habt acht, Allerliebste! wir haben jetzt von Dingen zu reden, welche ein viehischen Neigungen ergebener Mensch nicht fassen mag, homo animalis non percipit ea, quæ sunt Spiritus: Wir reden von den Lüsten deß Geistes, welche die eigentliche Fühlungen deß Engel-Brods seynd, in deme omne delectamentum alle Süßigkeit deß Vorgeschmacks der Himmels-Freuden enthalten ist, wie also gleich weisen solle

Der zweyte Theil.

Von den Freuden deß Geistes.

Die Freud deß Geists wird beschrieben.

DJe Freud deß Leibs ist eine angenehme Empfindung, die Freud deß Geists aber ein liebliches Vergnügen über ein gegenwärtiges wahres, oder eingebildetes Gut deß Leibs, oder deß Geists. Die Freud ist, wie das Gut ist, über das man sich freuet, geistlich, oder leiblich, wahrhafft, oder falsch. Sie nimmet ab und zu, wie die Schätzung, und der Genuß zu- oder abnimmet. Sie höret gar auf zu seyn, wann die Schätzung, oder der Genuß aufhöret, welches geschiehet, wann uns der Gegenwurff, der eine Ursach der Freude ware, entzogen wird, oder ein anderer sich unseren Sinnen, oder der Einbildung, oder dem Verstand unter dem Schein eines grösseren Guts vorstellet: oder wenn an statt deß Guts ein schweres Ubel auf die Bühne trittet, und den Schauplatz abänderet. Von Leibes-Freuden haben wir ein Beyspiehl an dem König Salomon, der seinen Sinnen nichts, was ergötzen könte, entzogen hat: zu letzt aber erkennet, und erfahren, daß alles Eitelkeit seye, und Betrübnisse deß Geists. Von dem Vergnügen deß Geists gibt Adam das Zeugnisse, der im Stand der Unschuld mit dem Käntniß und Liebe GOttes in seinen Geschöpffen sich so anmüthig erfreuete, daß die Freude der Seele sich auch in den Leib ergosse, aber nicht länger, als biß die Sünd seine Hertzens-Ruhe

störete, und alle anzügige Vorwürff in Trauer-volle Vorstellungen, welche das Gedächtniß, Verstand, und Willen gäntzlich einnamen, verwandelte. Wir lernen aus beyden Exemplen, daß so wohl die Freud deß Leibs dem Geist, als die Freud deß Geists sich auch dem Leib mittheilen kan: darum wir die Freud bald empfindlich, bald unempfindlich, oder pur geistlich nennen, empfindlich, wann auch ein geistliches Gut unter leiblichen Bilderen sich vorstellet, auf die Weiß, wie der Heil. Ignatius von der Betrachtung per applicationem sensuum, mit Beyhilff der fünff Sinnen erwehnet, oder im hohen Lied die Freuden der Braut beschrieben werden: unempfindlich, oder pur geistlich, wie die Freud Christi zur Zeit seines bitteren Leydens pur allein in dem Genuß der Anschauung GOttes bestunde, welche durch keine Bilder den äusserlichen Sinnen, oder der Einbildung gemein gemacht wurde, ja nicht einmahl dem unteren Theil der Seele, das ist, der pur natürlichen Vernunfft, und Denckens-Krafft.

Ist eine Würckung der H. Communion.

Nach disem Vorbericht von dem Weesen der Freude deß Geists wird nicht mehr schwer fallen zu urtheilen von der Beschaffenheit deß Vergnügens bey der Heil. Communion, wann man mit gebührender Vorbereitung hinzugehet. Eine persöhnliche Wunder- und Lieb-volle Heimsuchung GOttes muß wahrlich eine Seel in gleiche Ergötzlichkeit setzen, als Maria empfunden, da sie der Heil. Geist überschattete: oder Elisabeth fühlete, da die Mutter GOttes sie besuchte: oder Zachäus gespühret, als der Heyland die Einkehr in seinem Hauß name: oder die 5000. Mann genossen, da sie durch ein Wunder-Brod wurden gespeiset: oder Christus selbst, da ihme nach viertzigtägiger Fasten die Engel zu Tisch gedienet. Man erwege, was ich oben erkläret, wie voll der Wunder seye der Eintritt Christi unter die Gestalten deß Brods: und wie voll der Gnaden der Eintritt Christi in die Seele deß Gerechten: so zeiget sich Stoffes gnug für eine ausserordentliche Freud, mit welcher ein Mensch also in der Seele überschüttet werden kan, daß die Empfindung auch in den Leib sich ergiesse. Durch die Comunion komen wir in Besitz deß höchsten Guts unserer Seele: damit diser Besitz in uns ein frohes Vergnügen würcke, muß die Schätzung, und der Genuß hinzu kommen. Ein umschweiffender Verstand, und lauer Will verhinderen das Vergnügen über den Besitz. Es mag seyn,

du

du findest einen kostbaren Ring: du hebest ihn auf: du weist ihn aber nicht zu schätzen: deine Freud wird nicht groß seyn. Man erkläret dir seinen Werth: die Schätzung reget sich: aber du sperrest ihn in den Kasten, und machest keinen Gebrauch davon: du vergissest seiner gar: Wie kan sich eine Freud über dein Glück erheben? wo kein Genuß deß Guts ist, kan so wenig ein Freud seyn, als wo kein Schätzung ist.

Wir haben hiemit eine doppelte Wurtzel deß Ubels entdecket, warum so wenig Menschen an dem Tisch deß HErrn ihr Vergnügen finden: die Schätzung der Gnad gehet ab, oder der Genuß. Die Schätzung solte aus der Betrachtung entspringen über die Wort der Kirch, welche sie aus dem Mund deß Evangelischen Hauptmanns entlehnet, und durch den Priester vorspricht: HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach: sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund mein Seel! Würdige Wort, daß sie wohl überdencket werden, dann sie lehren uns schätzen die Gnad deß Sacraments, weil der HErr darin uns zu erkennen gibt, wie geneigt er seye für unser Wohl. Er gehet ein unter mein Dach, meine krancke Seele zu besuchen in höchster Persohn, da er sie doch gesund machen könte mit einem Wort: welche Erniedrigung? Dann wer kommet? zu wem? warum? Jener kommet, der der eintzige Sohn deß himmlischen Vatters wegen meiner von dem Himmel in die Krippe gestiegen, und Mensch worden ist! jener, der aus der Krippe sich wegen meiner an das schmähliche Creutz hat werffen lassen, und daran unter unsäglichen Schmertzen gestorben ist! jener, der von dem Creutz in den Himmel gefahren, und von dannen kommen wird die Lebendige, und die Tode zu richten: der kommet unter mein Dach! Welche Gnad? und zu wem kommet er? zu mir: nicht zu einem Engel, oder Heiligen, sondern zu einem Menschen, der nicht weiß, ob er deß Haßes, oder der Liebe würdig seye: Welche Barmhertzigkeit? warum aber? nicht nur aus dem Triebe seiner Leutseeligkeit, sondern mich zu bereichen, mich zu ergötzen, mich zu beseeligen: deliciæ meæ cum filiis hominum: Welche Liebe? was schätze ich, wann ich dise Liebe nicht schätze? und wann wird mein Geist frolocken, wann er bey solchem Besuch keinen Freuden-Sprung waget, exultavit in Deo?

Bestehet aus der Schätzung,

Und aus dem Genuß deß Hochwürdigen Guts.

Mein Seel macht groß den HErrn, der sich so klein macht wegen meiner, daß er sich in Gestalt eines Brods mir zur Speiß gibet! Ich empfange ihne, wie Zachäus mit Freuden! das Zeugniß meiner Freude seye das Opffer meiner Güter. Nicht nur den halben Theil, wie Zachäus, sondern alles, was ich von dir habe, mein JEsu! alles seye dein, und diene allein zu deiner Ehre! Nimme hin meine Freyheit zu deinem Dienst! Gedächtnisse, Verstand, und Willen seyen eintzig dir gewidmet! an dich dencken, dein Wort verstehen, deinen Anordnungen nachleben, seye mein eintziges Vergnügen auf diser, und der Vorgeschmack meiner Seeligkeit für jene Welt! O süsses Vergnügen, welches ich in diser Engel-Speiß niesse! sie würcket in mir nicht nur augmentum charitatis habitualis, das Wachsthum der inwohnenden Gnade, wie andere Sacrament, sondern (wann du nur deine Gedancken beysamm haltest, und ohne Tumult böser Neigungen hingehest) sie würcket auch eine würckliche Liebe, Krafft welcher, wie der Heil. Thomas lehret p. 3. q. 79. a. 1. ad 2. & a. 4. in C. die läßliche Sünden getilget werden: ja welche res Sacramenti, die eigentliche Würckung deß Sacraments ist, und durch das Essen bedeutet wird, durch welches eine würckliche Vereinigung Christi mit einer würcklich glaubigen Seele entrichtet wird, zu ungemeinem Vergnügen aller Kräfften deß Geistes, welche bey diser Vereinigung sich mehr, als der Geschmack bey der niedlichsten Mahlzeit, ergötzen mögen.

Ergiesset sich öffters auch in den Leib.

Du schüttelst aber den Kopff, mein Christ! weil du nichts von dergleichen Süssigkeiten empfindest. Du bist bey der Communion gantz ausgetrücknet, und speer: ja du wirst schon verdrüßlich, wann man nur von einem Communion-Tag was meldet: du nimmst die Erfahrniß zum Zeugen, daß du dabey die angepriesene Süssigkeit nicht fühlest. Ich glaube es dir: entdecke dir aber auch die Ursach der Trockenheit. Die erste haltet sich auf Seiten GOttes, der vielleicht will, daß der Geist allein mit pur geistlicher Ergötzung erquicket werde, ohne dem Leib einen Theil davon empfindlich zu machen, so wie würcklich die Seelen der Heiligen mit dem Strohm der Wollüsten geträncket werden, ohne daß ihren Leiberen im Grab auch nur ein Tröpfflein zukäme. Die zweyte Ursach stehet auf unserer Seiten, und ist unsere Trägheit, durch welche wir unterlassen den Kräfften so wohl deß Leibs, als der Seele aufzubieten zu freudigem Empfang

deß

deß Geliebten. Ich habe es ja schon gesagt: die Hochschätzung und der Genuß deß Lieb-vollen Geheimnisses gebähret die Freud. Die Hochschätzung entspringet aus der Vorbereitung mit Betrachtungen: der Genuß bestehet in gottseeligen Anmuthungen. Der Leib aber ist zu faul, seine Glieder-und Sinne in die gehörige Stellung, wie es die Andacht erforderte, zu bringen: oder wohl auch zu muthig, als daß er sich auf die Reglen der Eingezogenheit wolte verstehen: und die Seele ist schon an die Trägheit gewöhnet, oder weiß gar nicht, wie sie ihre Gedächtnisse, Verstand, und Willen bey dem Gebrauch dises Heil. Sacraments beschäfftigen solle: Lieber! wie ist möglich, daß sich bey solchen Umständen eine Freude deß Geistes einfinden könne? Der Geist erfreuet sich durch den Genuß eines Guts, so er hochschätzet: sein Gedächtnisse, sein Verstand, sein Will ist an selbes gehäfftet. Wilst du, daß die Süßigkeit dises Genusses auch der Leib, so viel er fähig ist, solle empfinden: mache, daß die Gnad der Communion denen Sinnen, und der Einbildungs-Krafft begreifflich werde durch lebhaffte Bilder, welche ihre Würckungen in der Seel denen Augen, denen Ohren, dem Geruch, dem Geschmack, der Fühlungs-Krafft vorstellen. Der HErr hat uns in seinem Wort viele dergleichen Bilder, deren Anblick Seel und Leib rühren, anmuthig abgeschilderet. Unsere Bildnisse stellen vor die Seraphim, welche dem Nahmen GOttes das heilig, heilig, heilig anstimmen. Unsere Bildnisse ist ein Esther, welche der König Assuerus mit Darreichung seines goldenen Regiments-Stabe von der Ohnmacht aufrichtet. Unsere Bildnisse ein Tobias, welchem der Engel alle Mittel sich glückseelig zu machen verschaffet. Unsere Bildnisse das verlohrne Schäflein, welches der gute Hirt findet, und speiset. Unsere Bildnisse der verlohrne Sohn, den sein Vatter zu Gnaden aufnimmet. Unsere Bildnisse der verunglückte Wandersmann, den der barmhertzige Samaritan so embsig besorget. Unsere Bildnisse Magdalena und Martha, von denen jeder der HErr auf besondere Art sich hat bewirthen lassen. Unsere Bildnisse die Braut in hohen Liederen, welche den Bräutigam in ihren Garten geladen. Allerley Bilder, jedes tauglich, die Einbildungs-Krafft in Schrancken zu setzen, daß die Andacht nicht ausschweiffen könne, und mit einem unsichtbaren Gast sich zu unterhalten gewöhne.

Einwurff. Etwann wird man einwenden, dise Vortheil taugen nur der Andacht dessen, der communiciret, eine Nahrung ex opere operantis, aus seinen eignen Zehrgaden zu geben: es seye aber da ja die Frage, welche Frücht das Altars-Sacrament in der Seele ex opere operato, aus eigner Krafft erzeige, wann nur der Communicant keine Hindernisse, oder obicem setzet. Ich antworte mit Ja! und sage, das seye eine Glaubens-Lehre, das Refectio, oder eine gewise Erquickung deß Geistes res Sacramenti, der disem Sacrament eigentliche Frucht ex opere operato, und mithin unfehlbar seye, gemäß jenem: venite ad me omnes, & ego reficiam vos! Kommet alle zu mir: ich will euch erquicken: ich will euch ein kirniges Leben geben, ut abundantius habeant: wer mich isset, wird wegen meiner, das ist, in Krafft dises Essens leben, und gesünder, stärcker, dauerhaffter an der Seel werden, als er wäre, qui manducat me, vivet propter me: Ego sum panis vitæ, weil ich das Brod deß Lebens bin. Daß aber solche Erquickung der Leib nicht alle mahl empfinde: ja auch die Seel, in der sie doch vorgehet, derselben nicht allzeit ihr bewußt seye, muß niemand befremden, theils weil dise Würckung geistlich ist, und von den Leibs-Kräfften desto weniger abhanget, je gewiser sie ein übernatürliches Weesen hat, wohin sich das Commercium, oder die Gemeinschafft zwischen Leib und Seel nicht nothwendig erstrecket: theils weil sie eine Würckung ist, welche zwar in der Seel, aber nicht von der Seel, sondern von dem Heyland allein gewürcket wird: Warum soll dann die Seel nothwendig davon ihr bewußt seyn? Andere Sacrament werden uns über dise Lehr ein Liecht geben können. Res Sacramenti, oder die eigentliche Würckung der Tauff ist die Reinigung der Seele: Wer kan auch von Erwachsenen sagen, daß er sich diser Reinigung bewußt seye? Gnug, daß wir wissen, daß sie geschehe: das bewußt seyn gehöret nicht zur Hauptsach, sondern nur zu einem empfindlichen Trost, der von Christo dem Sacrament nicht verheissen ist worden, und darum willkurlich gegeben, oder nicht gegeben werden mag. Auch die leibliche Speiß erhaltet, und vermehret die Kräfften, ohne daß es der Mensch gewahr werde, weil er Exempel-weiß schlaffet, oder seine Gedancken auf andere Sorgen aufwendet: wie viel mehr können geistliche Veränderungen in dem Menschen ohn Wissen deß Menschens sich zutragen? Doch wie? solte man dann nicht in denen wenigst, welche öffters, oder gar alle Tag, wie die Priester,

com-

communiciren, eine grössere Dapffer- und Munterkeit deß Geists spühren, wann dise die eigentliche Würckungen der Engel-Speiß wären? Die Erfahrung lehret aber das Widerspiehl: dise Leuth bleiben immer die alte: und seynd nach wie vor der Communion Zitterer, wann sie solten das Böse meiden: und niedergeschlagen, wann sie solten das Gute würcken. Antwort: kan man das sagen von allen Communicanten, oder nur von einigen? von allen also reden, ist unbillich: weil GOtt Lob! viel anzutreffen seynd, welche von disem Tisch gehen, wie Chrysostomus redet, gleich Feuer-speyenden Löwen zum Schröcken deß Teuffels, velut leones ignem spirantes facti diabolo terribiles. Daß aber bey einigen die Frucht sich nicht zeige, ist ihre Schuld, nicht aber ein Mangel deß Sacraments. Ein erwachsener Mensch, der nach gebührender Vorbereitung giltig getaufft worden ist, hat ex opere operato, in Krafft der Tauffe die Reinigung seiner Seel so wohl von allen würcklichen, als von der Erbsünd empfangen: er ist neu gebohren worden. Aber wie? man sihet an ihme keine Aenderung: er ist bald darauf widerum der alte Jud, der alte Türck, der alte Heyd, wo nicht dem Glauben, doch den Sitten nach: werden wir sagen, die Tauff habe in ihme keine Würckung gemacht? das seye ferne! Wir müssen sagen: die Tauff hat gethan, was sie hat thun sollen: daß aber die Würckung nicht gedauert, ist deß Täuffling seine Schuld, der ex opere operantis durch seine Mitwürckung die Frucht hätte erhalten, und wachsen lassen sollen. Lieber! auf gleiche Weiß müssen wir von dem Altars-Sacrament dencken. Es gibt dem Geist Stärcke und Freud: aber dise Stärcke, und dise Freud muß der Comunicant mit seiner Andacht vor, in, und nach der Communion, ex opere operantis unterstützen, damit sie dauren, und nicht, wie Christus bey den Lutheraneren, schon in dem Schlucken verschwinden. Sacramentliche Gnaden veränderen unsere Natur nicht: hemmen unsere Freyheit nicht: und heben die Schuldigkeit der Mitwürckung nicht auf: machen uns aber die Uberwindung der Beschwernissen leichter: man greiffet behertzter an: man streittet munterer: und wann man nur nicht nachgibt! so gehts.

Die Protestantische Comunion nutzt sauber nichts.

Es stehet demnach die Wahrheit vest, daß bey den Catholicken das Altars-Sacrament den Geist nicht nur stärcke, sondern auch ergötze. Aber, daß es GOtt erbarme! das Protestantische Abend-

mahl

mahl nutzet wohl gar nichts, und ergötzet noch weniger eine Seele, welche überzeuget ist, daß es allein in einnem trocknen Bröcklein Brod, und sauren Schluck Weins bestehe. Ihr Herren! wer zum grossen Abendmahl beruffen ist, wird wohl bey euch nicht einkehren wollen, wann er nicht hungrig und durstig heim gehen will. Bey den Lutheraneren soll Christus nur gegenwärtig seyn in der Niessung, bey den Calvineren nur per figuram, in der Bedeutung, bey den Zwinglianeren nur per energiam, in der Würckung, und Krafft. Schon der Anzeig euerer Lehrer nimmet uns den Geschmack eures Abendmahls. Gustate, & videte, quam suavis sit Dominus, kostet, und schauet, wie süß der HErr seye, stehet in den Psalmen geschrieben. Wann ich die Wort nach dem Buchstaben nemme, so seynd sie von dem Sacrament deß Altars geredet: kostet, und schauet! der Lutherische Christus ist mir zu flüchtig: nur im Schlund kommt er an, und verschwindet den Augenblick: Wie kan ich ihn kosten? Das Calvinische Abendmahl bestehet in einem Bißgen Brod: Die Juden setzen gleichwohl ein gekochtes Lamm auf den Tisch: wäre es nicht niedlicher nach Juden Art speisen? Die Zwinglische Energia ist sauber nichts, als ein Hall: und wer ziehet nicht die Runtzeln an der Stirn auf, wann man ihne will abspeisen mit Worten? Oder was haben dann deß Zwingels Anhänger besseres, als die Jünger deß Calvins? Das Wort Energia klinget etwas herrlicher, als Figura: aber eines wie das andere ist ein Schaale ohne Kern, eine Muschel ohne Perlein, eine Scheide ohne Schwerd, ein Bein ohne Marck, ein Faß ohne Wein: gustate, & videte! kostet, und schauet, wie euch euer Abendmahl schmecke! Ich wette, ihr stehet hungerig auf von der Tafel: es müßte nur seyn, daß ihr Leuth wäret, die vom Lufft leben können. Darum bin ich gantz nicht entgegen, wann ihr euch auf die Einladung eurer Prediger zum grossen Abendmahl zu entschuldigen vorwendet, ihr habt Ochsen gekaufft, ihr habt einen Hof gekaufft, ihr habt ein Weib genommen: ihr thut recht, bleibet bey eueren Ochsen auf dem Feld: ein Habacuc wird euch ein besseres Mittagmahl hinausbringen, als der Prädicant euch in der Kirch zubereitet hat: Schauet nach eurem Hof: die Bäurin kan euch an statt deß trocknen Becken-Brod safftige Kuchen bachen: oder bleibet bey euren Frauen zu Hauß: sie seynd bessere Köchinen, als ihr meinet, wann sie nur die Geschicht der Einsetzung deß Abendmahl

mahl

mahl lesen können. Thun sie das, so ist das Brod schon gesegnet: mithin habt ihr Christum in dem Schluck schon bey euch: oder ihr esset die Figur mit vollkommner energia: dann die Frauen, und was nur aus der Tauffe gekrochen ist, sagt Luther, ist zu disem Werck eben so gut geweyhet, als die Prediger selbst. Gustate! kostet nur: ihr werdet erfahren, daß dem also seye.

Beschluß.

Elende! wie viel seynd nicht unter euch, die täglich wie der reiche Prasser Mahlzeiten, und den Leib mästen, da indessen die Seele vor Hunger verschmachtet! das Abendmahl ist die Seelen-Speiß: und ihr gebt es ihr lebenlängig niemahl zu kosten: ihr speiset sie mit Lufft, mit Schatten, mit Wind: Was Frucht kan ein solches Essen ihr bringen? Wie kan sie zunehmen? Wie kan sie dabey sich ergötzen? Allerliebste! erbarmet euch über euere Seele: kommet zu dem Catholischen Abendmahl: da findet ihr Krafft, und Ergötzung deß Geistes, da, wo allein durch eine niemahl unterbrochene Reyhe Nachfolger jener zu finden seynd, welche den Gewalt haben dise Mahlzeit zuzubereiten, nachdem sie den Befehl von dem Heyland erhalten, das zu seiner Gedächtniß zu thun, hoc facite in meam commemorationem.

Das Catholische Abendmahl ist allein nutzlich und niedlich.

Was den verlohrnen Sohn bewegt hat zu seinem Vatter zuruck zu kehren, soll einen jeden aus euch bewegen. Ach! man speiset euch in allen Protestantischen Kirchen mit eitel Eichelen, und Kleyen, da indessen in domo Patris mei, in der Catholischen Kirch auch die schlechteste Leuth mit dem besten Brod gelabet werden, mercenarii abundant panibus: caro mea vere est cibus, dann mein Fleisch, sagt JEsus, ist in der Wahrheit ein Speiß, welche omne delectamentum, neben der Krafft den Geist zu stärcken, alle Gattung eines guten Geschmackes in sich enthaltet. Gustate, kostet sie auch nur einmahl, so werdet ihr sicherlich süsse Reitzungen empfinden, die euch öffter hinzugehen vermögen werden. So ihr euch aber halßstärrig widersetzet, und die Einladung muthwillig ausschlaget, allein aus zeitlichen Absichten, was habt ihr für ein

Die Herren Protestanten seynd dazu eingeladen.

anderes Schicksal zu gewarten, als der unhöflichen Gäst, die zu bestimmter Zeit nicht wolten erscheinen?

Wehe! weñ sie nicht kommen.

Nemo virorum illorum gustabit cœnam meam, niemand aus disen Leuthen soll meines Nachtmahls theilhafftig werden! das ware das Urtheil gegen die widerspenstige Gäst, welche dem Weib zu gefallen, und ihrem zeitlichen Interesse, oder Ansehen zu Lieb dem Beruff deß HErrn widerstrebten: ein scharpffes Urtheil, welches die Unglückseelige zu dem ewigen Hunger verdammet. Allerliebste! eben diser Donnerklapff trifft euch, die ihr lebenlängig niemahl das wahre Abendmahl niesset: dann euch sagt der HErr, non habebitis vitam in vobis, es seye dann, daß ihr mein Fleisch esset, und mein Blut trincket, so werdet ihr in euch das wahre Leben nicht haben: ihr werdet für Hunger sterben.

Betrachtung

Von der öffteren Communion.

Selten zum Tisch deß HErrn gehen, ist eine Grobheit.

BEtrachte Christliche Seele! wie liebreich dein Heyland seye, da er nicht zufrieden, daß er das Liebs-Sacrament eingesetzt, über das gewolt hat, daß es zu allen Zeiten, an allen Orten gereichet würde, nur damit niemand sich entschuldigen könte wegen der Beschwerlichkeit der Reise, oder wegen der Unbequemlichkeit der Zeit, wann dise, oder jene genau wäre bestimmet worden. Er vervielfältiget sich in allen Orten der Welt, und seine Meinung ist, ein jeder solle offt bey diser Mahlzeit erscheinen: auch führet sie darum den Nahm communio, weil durch dises Liebsmahl die Liebe unter Christen allgemein, und das Verbindniß mit Christo solle verewiget werden. Solche Absicht haben die erste Christen wohl zu Hertzen genommen, wie aus Act. 2. abzunemmen ist, und bey Paulo 1. Cor. 11. gelesen mag werden: ja, wie die Kirchen-Geschicht lehret, so hat in vielen Particular-Kirchen der Brauch täglich zu communiciren etwelche Jahrhundert gedauert, und bestättiget noch Augustinus solchen Brauch im vierten Jahrhundert, da er an die Neuling im Glauben, so erst getaufft waren wor-

worden, und das erste mahl die Heil. Communion empfangen hatten, also redet: Debetis scire, quid accepistis, quid accepturi estis, quid *quotidie* accipere debeatis, ihr müßt wissen, was ihr empfangen habt, empfangen werdet, und täglich empfangen sollet. Man hielte also in den ersten Zeiten deß Christenthums nicht viel auf jene, welche gegen die Einladung zum grossen Abendmahl mit einem unhöflichen: habe me excusatum! ich bitte dich, entschuldige mich! ausruckten: oder gar das non possum venire, dem Hochzeitlader an den Bart warffen: ich kan nicht kommen! Du must kommen, sagte endlich die Kirch, und verbande die Glaubige mit einem scharpffen Gebott, daß sie doch wenigst einmahl deß Jahrs, und zwar zur Oster-Zeit bey dem Tisch deß HErrn erscheinen solten. Welche Schande für Christen, daß man mit Zwang-Mittlen an sie kommen muß, sie dahin zu vermögen, daß sie die höchste Gnad deß höchsten HErrn doch einmahl im Jahr nicht verweigeren wollen mit Verbindlichkeit anzunemmen! Doch eben dises Gebott gibt manchen Anlaß, daß sie sich öffter als einmahl nimmermehr laden lassen. Sie sagen, man soll zufrieden seyn, wann sie zu Osteren sich speisen lassen: will man sie öffter laden, heißt es: non teneor! ich bin es öffter nicht schuldig: ich thue es nicht! fragest: warum nicht? ist die Antwort schon fertig: weil ich nicht will. Christen! wohin reisset euch die verdammliche Lauigkeit, und Trägheit deß Geists? Ihr wisset nicht, wie viel sie euch schaden könne. Betrachtet, was ihr thut. Sich zu dem grossen Abendmahl laden lassen, und nicht erscheinen, ist eine Grobheit, die der Heyland schmertzlich empfindet, ist der erste: eine Grobheit, die er empfindlich bestraffet, ist der zweyte Punct der Betrachtung. Die Schuld, und die Straff solcher Trägheit solle sich lebhafft für Augen stellen. Versammle deine Gedancken, meine Seele! und lasse dir seyn, als hörtest du jene Stimme vom Himmel: parata sunt omnia! kommet zum Abendmahl! alles ist fertig! Sage: Ecce ego! ja, HErr! ich mache mich fertig: ich komme!

Der erste Punct.

Schuld der Seltenheit der Communion.

welche der Heyland schmertzlich empfindet.

1. Es gibt zweyerley Gattung der Leuth, welche selten communicieren, Leuth, die betrogen werden, und Leuth, die sich selbst gern

betrügen: beyde seynd grob, unter dem Schein der Ehrerbietung, und Höflichkeit. Die erste wollen uns glauben machen, als blieben sie aus Demuth zuruck, und weil sie sich so hoher Gnad unwürdig schätzten: aber das heißt von dem Schminck der Andacht sich betrügen lassen, und den Geist der Trägheit für einen Engel deß Liechts ansehen. Die andere seynd im Stand der Ungnad, und enthalten sich, damit sie nicht das Gericht hinein essen, wann sie unbußfertig hinzutretten solten: sie glauben (eben darum, weil sie noch nicht den Schluß gefaßt, sich ernstlich zu bekehren) so erwählten sie das kleinere Ubel vor dem grösseren: betrügen sich aber selbst in deme, daß sie glauben, sie werden sich zu seiner Zeit auch ohne dises Sacrament zu GOtt wenden, und gut thun, da sie doch sich selbst durch ihre Hartnäckigkeit excommuniciren, und deß besten Mittels einer wahr- und dauerhafften Bekehrung berauben. Die Unkeusche, welche das Laster ihnen angewöhnt haben: Die Ungerechte, die fremdes Gut durch böse Practiquen an sich gebracht: Und die Rachgierige, ehe sie sich mit ihrem Feind versöhnet haben, seynd solche Leuth, welche die Artzney scheuen, weil sie die Kranckheit lieben, oder doch die Mühe sich zu überwinden, und in den Stand zu setzen, daß sie das Engel-Brod mit Frucht niessen könten, ihnen nicht geben wollen. Der HErr ladet beyde zur Mahlzeit: aber weder dise, weder jene erscheinen.

2. Erwege, wie dise Grobheit der HErr schmertzlich empfinden müsse. Er hat das Sacrament eingesetzt zu seiner Gedächtniß, und ja zu einer fruchtbaren Gedächtniß, welche in dem Niessenden die Frücht seines Leydens erneueren solle: er hat niemahl jene gelobt, welche unter dem Vorwand der Ehrenbietigkeit zuruck bleiben: er ist zufrieden, daß man nicht unwürdig hingehe: daß seine Gäst ein hochzeitliches Kleid an haben: daß man im Stand der Gnad seye: verlanget aber eben nicht, daß nur die Heilige an die Tafel gezogen werden, oder jene, die mit von Gold und Edelgestein schimmerenden Kleideren prangen können. Auch Steig- und Strassen-Bettler werden geruffen: an alle ohne Ausnahm gehet die Einladung, nicht nur an die Vollkommne, sondern auch an die, so noch weit von ihrem Ziehl seynd, so noch mit sich selbst ringen, und streitten müssen, so noch unter dem Last ihrer bösen Neigungen seufftzen, alle, alle ihr kommet zu mir, sagt der HErr: ihr, die ihr in eueren Armseelig-

seeligkeiten schmachtet, kommet alle, venite, omnes, ego reficiam vos! Ich will euch bey diser Mahlzeit erquicken: förchtet euch nicht: ich lade nicht Engel ein, sondern Menschen: die gröste Thorheit ist, aussen bleiben, weil ihr keine Engel seyet: Menschen, nicht Engel, Menschen haben Speiß und Tranck nöthig zu ihrer Erhaltung. Wie? meine Seel! kan wohl dein Heyland die Zärtigkeit seiner Liebe mit eintringlicheren Worten ausdrücken? Kan dir noch deine Entschuldigung rechtmäßig vorkommen? Muß nicht eine abschlägige Antwort das Hertz JEsu schmertzlich verwunden, da er erfahren muß, daß du seiner Höflichkeit mit solcher Grobheit begegnest? Du machst es, wie die Braut. Der Bräutigam klopffet: du wilst nicht aufthun. Warum? du sagst: ich bin nicht angekleidet, wie es sich gebühret! welche Entschuldigung? Ey! so kleide dich halt: oder bekenne, du seyest zu faul! Nicht die Demuth, sondern die Faulkeit haltet dich an sich, und von Christo entfernet. Oder ist es etwann gar die Sünd, die dich haltet, und das böse Gewissen, so dir den Zutritt verbietet? Dein Hertz ist verwildet, und du wilst es nicht säuberen? Elende Seele! wie sehr irrest du dich, da du glaubest, es seye dir mit deme geholffen, daß du im Stand der Sünd, und ohne hochzeitliches Kleid nicht zur Communion gehest! O um wie viel kluger wurdest du handeln, wann du dich zu einer rechten Beicht schicktest, und dadurch gereiniget die Engel-Speiß wurdest empfangen? Der HErr ladet dich, und das Sacramentalische Brod wurde dir zur Artzeney dienen, ja in einen gantz neuen Menschen dich veränderen. Oder wie bist du denn gesinnet? Wirst du biß in das Todbeth mit der Communion warten? Oder wilst du wenigst zu Ostern deiner Pflicht gnug thun? Solle es einmahl geschehen, warum nicht jetzt? Jetzt kan ich mich nicht bereiten! Was du jetzt nicht kanst, wie wirst du es dann alsdann können? Ambrosius hat recht: Qui vult digne communicare in morte, semel quot annis digne communicet: & qui vult semel quot annis, sic vivat, ut sit dignus quotidie: Wer würdig will communiciren im Todbeth, der communicire gleichwohl würdig einmahl im Jahr: und wer würdig will communiciren einmahl im Jahr, der lebe so, daß er zu communiciren würdig seye alle Tag, oder gewiß, so offt der HErr durch inner- oder äusserliches Zusprechen uns ladet.

3. Sich laden lassen, und nicht erscheinen ist eine Grobheit, die der Heyland schmertzlich empfindet, weil noch eine, noch die andere Entschuldigung für geltend angesehen kan werden. Ich bin unwürdig: es ligt bey dir, daß du dich würdig machest! Ich bin im Stand der Sünde! es ligt bey dir, daß du dich in Stand der Buß setzest: Wohlan! wie kanst du deine Grobheit entschuldigen? Je seltener du zum Tisch deß HErrns gehest, desto weniger wirst du würdig werden hinzu zu gehen: die Sorg sich würdig zu machen wird nach und nach gantz erlöschen. Wahr ist es, mein JEsu! es ist ungewiß, welcher aus beyden mehr Ehre eingelegt habe der Zachäus, oder der Hauptmann: der Zachäus, da er deine Einladung mit Freuden angenommen, excepit eum gaudens: Der Hauptmann, da er die Einkehr demüthig abgebetten, Domine, non sum dignus, ut intres! mithin kan die Enthaltung von der Communion nicht allzeit zur Grobheit ausgedeutet werden, sondern nur alsdann, wann wir aus Eckel über das Himmel-Brod, oder aus Verdruß über die nöthige Vorbereitung zuruck bleiben: das muß der Leutseeligkeit meines Seeligmachers schwer fallen. Der Hauptmann hat die Gnad der Einkehr Christi aus dem Trieb wahrer Demuth, nicht aus Eckel, nicht aus Trägheit, sich anzunemmen geweigeret: dise Demuth liesse der HERR ihme gefallen. Aber wann Zachäus auf das Wort: heut muß ich in deinem Hauß bleiben! sich der Gnad bedanckt hätte, und allerhand kahle Einwürff gemacht: wäre er wohl ein Sohn Abrahä worden? Hätte JEsus einen Bescheid auf eine andere Zeit angenommen? Wäre er ein anders mahl eingekehret? Ich sorge, dem Hauß wäre nimmermehr Heyl widerfahren. Wie bin ich dann so sorgloß für mich? HErr! ich bitte ab meine Grobheit! Ich bin auch einer aus den unhöflichen Gästen, welche du mit so ausnehmender Freundlichkeit zu dem grossen Abendmahl zum öffteren geladen hast: und O wie offt hab ich mich mit einer nichtswerthen Entschuldigung befriediget, und bin nicht erschienen! Wie selten, und wie ungern hab ich mich bey deinem Tisch eingefunden! und dises nur aus Eckel, weil mein Magen schon mit Eichelen angefüllt ware: oder aus Trägheit, weil ich die Mühe meiner selbst eignen Prüffung nicht auf mich nemmen wolte: verdammliche Grobheit! Ich bekenne mein Schuld! ach! wie muß dise der Liebe deines Hertzens zu besonderen Schmertzen empfind-

empfindlich gefallen seyn! wehe mir, wann gleicher Schuld gleiche Straff mit den Evangelischen Gästen auf mich wartet! Nemo virorum illorum gustabit cœnam meam: Niemand von disen groben Leuthen soll jemahl an meinem Abendmahl Theil nemmen!

Der zweyte Punct.

Straff der Seltenheit der Communion.

1. Fürchtige Straff! Würckliche Sünden straffet GOtt pœna positiva, mit empfindlichen Straffen: die Vernachlässigung aber seiner Einsprechungen, und Räth pœna negativa, mit Entziehung der Gnaden, welche er alsobald unter andere vertheilet. Gehe hin, heißt es, lade, was du auf Gassen und Strassen antriffest: dann von den geladenen Gästen solle keiner an meinem Abendmahl Theil nemmen, nemo gustabit. Drey Straffen begreiffet dises eintzige Wort. Der HErr saget: welche so offt sich laden lassen, und doch selten bey der Communion-Banck erscheinen, werden auch bey der Communion keinen Geschmack fühlen, aus der Communion keine Frucht geniessen, ja im Todbeth der Communion, oder der letzten Weegzehrung gar entbehren müssen, nemo gustabit, verstehe von denen, welche aus eigner Schuld selten zum Tisch deß HErrn gehen, und halt darum, weil sie sich darzu nicht gefaßt machen wollen: denn offt communiciren ist gut, aber nur, wann man sich darzu, wie es seyn solle, bereitet hat. Welche mit der Beicht allein zufrieden (nachdem sie lang im Stand der Sünd gelebt) ohne weitere Vorbereitung hinzugehen, ehe sie auch nur den Weeg der Reinigung hinterlegt haben: werden freylich von den Früchten der Communion nicht viel sprechen können. Solchen Leuthen darff man zwar das Sacrament nicht abschlagen, nachdem sie in der Beicht geprüffet, und von Sünden loßgesprochen seynd worden: aber mißrathen, ist nicht nur erlaubt, sondern der Verschub ist dem Beyspiehl der ersten Kirch gleichförmig, welche in Ansehen der Büsser es dem König David nachgethan, der zwar dem büssenden Absalon nach Jerusalem zuruck zu kehren, nicht aber bey

Empfindlich straffet.

der

der Königlichen Tafel zu erscheinen, als erst nach gnugsamer Prüffung seiner Buß erlaubet hat. Der Verschub wird bey frischen Büsseren, und lauen Seelen verursachen, daß die Begierden häfftiger aufbrinnen, und eine Communion ex opere operantis, oder wegen der besseren Vorbereitung dem Communicanten nützer seye, als zehen. Meine Rede gehet dann nur jene an, welche der HErr offt ladet, ohne daß sie die Einladung annemmen, und das allein aus Eckel, und Faulkeit: dise, sage ich, dise wird der HErr mit den oben angedeuteten Straffen belegen.

2. Bendenckliche Straffen! Ihr werdet doch, wann es schon selten geschiehet, dann und wann wenigst Schanden halber euch speisen lassen: aber ihr werdet essen ohne Geschmack, wann ihr auch schon die beste Betrachtungen und Bett-Büchigen zu hilff nemmet: es wird keine Andacht sich regen: das Hertz wird so ausgesperrt seyn, als eine von der Sonnen-Hitz ausgedörrte Erde, anima mea sicut terra sine aqua tibi. Die Ursach ist, weil der Hunger abgehet, der das beste Gewürtz der Speisen ist. Ein verschleimter Magen findet in den besten Bissen nichts angenehmes: und ein in Eitelkeiten versenckte Seel, die ihren Sinnlichkeiten ergeben ist, ist zu einem Thier worden, welches die Gelüsten deß Geists nicht fühlen kan, quia caro est, weil es eitel Fleisch ist. Der HErr begegnet dir, wie du ihne empfangest. Nachdem du schon zum öffteren seine Einladung ausgeschlagen, erscheinest du endlich aber auch nur gezwungen, und mit Verdruß: Woher solst du eine freundliche Mine hoffen dörffen? Befremde dich nur gar nicht, wann dich der hohe Gastgeb zwar einlasset, aber weiter wenig Wohlgefallen ab deiner Gegenwart zeiget: es ist deine Schuld, wann er dich unten ansetzet, und allein lasset, da indessen andere seine Lieb-volle Gesprächigkeit mit vergnügenden Hertzens-Lust geniessen, und sich im Vorhof deß Himmels zu seyn duncken lassen. Doch die Entziehung deß Geschmackes kan der Glaub ersetzen, welcher uns lehret, daß unter den Gestalten deß cörperlichen Brods das Himmel-Brod verborgen seye, ob man schon dessen Süsse nicht kostet: die andere Straff ist noch grösser, als die erste, und bestehet in Entziehung der Früchten, welche sonst diser Lebens-Baum bringet, wann er von reinen Seelen besuchet wird, ich sage, von Seelen,

die nicht nur von schweren Sünden gereiniget seynd, sondern auch alle würckliche Neigung zur Sünd, ja wohl auch zur Gelegenheit der Sünd von sich fortgeschafft haben. Uberall, wo Christus eingekehrt hat, hat er Wunder seiner Gnade gewürcket: aber wo er öffter als einmahl, wie bey Magdalena und Martha, die Herberg genommen, da hat er auch mehrer Gnaden seinen Wirthen ertheilet, er hat sie vollkommen, er hat sie heilig gemacht. So fürtrefflicher Würckungen aber beraubet sich selbst, der selten das Brod deß Heyls nimmet. Freylich erkleckete eine Communion den Menschen heilig zu machen: aber der Heyland hat andere Anstalten gemacht. Er will nicht, daß eine Communion ihre gantze Krafft auf einmahl solle äusseren: er will, es solle nach und nach, und durch öffteren Gebrauch geschehen, weil er gern sihet, daß wir uns öffters eines so kostbaren Mittels, aber nach Gebühr, und mit aller möglichen Andacht gebrauchen. Communicirest du selten, was Wunder, daß du die Früchten vieler Communionen nicht sammlest? Ja, was Wunder, wann der HErr dich noch strenger hernimmt, und endlich deiner Nachläßigkeit zur Straff verhänget, daß du ohne die Heil. Weegzehrung in die Ewigkeit abreisen must? Manche Heilige seynd auch so gestorben, ist wahr: aber dise haben den Abgang der Niessung mit hitzigsten Begierden ersetzet. Du, der du lebenlängig nach diser Speiß wenig Hunger gespühret, wie kanst du dir schmeichlen, du werdest sterbend erst dise Gnad schätzen, und verlangen anfangen? Zu deme so ist es gantz ein anders, der letzten Weegzehrung entbähren müssen aus geheimen Absichten deß weisen, ein anders aus strengen Urtheil deß straffenden GOtt. Zur Straff deiner Trägheit must du ohne die letzte Heil. Sacrament abfahren: Sihe zu, ob die Straff nicht fürchterlich seye.

3. Schlüsse hier, meine Seele! wie offt du hinfüro den Tisch deß HErrn mit gebührender Vorbereitung besuchen sollest, den Straffen zu entgehen, welche der Trägheit bestimmet seynd. Ich weiß nicht, welches Aergerniß grösser seye, dessen, der selten erscheint: oder dessen, der fast wochentlich communiciret, aber niemahl nur um ein Haar besser wird. Bey Weibsbilderen scheinet der Eyfer grösser zu seyn: Man zehlet bey dem Tisch GOttes allzeit 100. Weibs-Persohnen, biß sich 10. Männer darstellen: aber

man sihet darum nicht bey allen, daß sie durch so vieles Communiciren viel gebesseret werden. Beydes ist zu ahnden. Beyden wird geholffen seyn, wann die Männer öffter, und die Frauenbilder eyfriger zu dem Heil. Abendmahl eylen. Beyde Partheyen sollen so offt erscheinen, als sie geladen werden, und nicht öffter, wohl aber andächtiger, und mit einer ernsthaffteren Vorbereitung. Dise ist die beste Regel, die man hier geben kan. Will man wissen, wann der HErr lade? Ich antworte: so offt innerlich eine heilige Lust zur Communion sich reget: und zugleich äusserlich nichts zur anständigen Vorbereitung im Weeg stehet. Beyde Geschlechter sollen nach disem Grundsatz ihre Entschlüssungen fassen. Ungeladene Gäst seynd Christo nicht angenehm: die aber geladen seynd, müssen, wie es sich für ein so grosses Hochzeitmahl gebühret, erscheinen.

Stoß-Seufftzer. HErr! billich empfindest, und straffest du unsere Grobheit, wann wir uns so offt laden lassen, und so selten erscheinen. Manche communiciren nur, so offt die Bauren Fleisch essen. Ey! faste der Cörper! aber die Seel solle gleich dem reichen Prasser täglich Mahlzeiten. Unseren ersten Elteren war verbotten zu essen, morte moriemini! und die Unglückseelige assen dannoch: uns sagt man: accipite, & comedite! Nemmet, und esset! und wir haben keinen Lust! JEsu! du kanst uns Lust machen mit Einladen. So offt du mich ladest, so offt will ich kommen. Ungeladen getraue ich mir nicht zu kommen. Lade mich! so bald ich deine Stimme höre, lasse ich alles ligen und stehen, und sage: HErr! da bin ich! Ich lege mich mit deinem geliebten Jünger an deine Brust, und warte, biß du mir dich selbsten giebest, sprechend: volo, ut invicem amemus! ich will, daß wir einander lieben, ich dich, du mich, für ewig.

Die sibende Anrede.

Daß die Meß ein wahres Opffer seye.

Die Meß ist ein wahres Opffer.

WIr haben das Heil. Abendmahl bißhero betrachtet unter dem Nahm eines Sacraments, und unter dem Nahm einer Communion: jetzt ist noch übrig, daß wir es uns vorstellen als ein Opffer deß neuen Bunds, welches der Heyland bey

dem letzten Abendmahl eingesetzt hat, und zu ewigen Zeiten zu verrichten befohlen, da er sagte: hoc facite in meam commemorationem, das thut zu meiner Gedächtniß. Das Tridentinische Concilium * hat darum eines Irrthums verdammt jene, welche unter der Meß und Communion keinen Unterschied machen: jene, welche in denen Worten hoc facite, keine Priester-Weyhe erkennen: und jene, welche die Meß, als wäre sie ein Verkleinerung deß Creutz-Opffers, lästeren. Die erste Confeßionisten haben die Meß noch gelten lassen, und nicht abgethan: auch im 24. Artickel der dem Kayser überreichten Confeßions-Formul protestiren sie feyrlich, daß man ihnen unrecht thue, wann man ihnen zumuthet, als hätten sie die Meß abgeschafft: ja sie prallen, daß sie mit grösseren Ernst und Andacht Meß halten, als wir Catholicken: und setzen noch hinzu, es seye nicht einmahl in äusserlichen Ceremonien eine merckliche Aenderung geschehen, sondern nur die Kauff- und Winckel-Messen aus der Kirch geschafft worden. Heut zu Tag wollen uns die Herren Lutheraner weiß machen, es werde durch die Meß in der Confeßion nichts anderes verstanden, als die Communion, welche ja allzeit von ihnen seye beybehalten worden. Unverschamte Lügen! Dann wer hat jemahl dem Luther oder den Lutheraneren zugemuthet, daß sie das Abendmahl, oder die Communion verworffen haben? Es müssen dann die erste Confeßionisten die Meß, ob sie solche schon für ein Opffer nicht gelten liessen, dannoch als eine löbliche Ceremonie betrachtet haben, wie sie auch ausdrücklich aus dem Concilio Nicœno gestehen, daß vor Alters einer das Amt gehalten, und die andere communicieret habe, welches ja ein unumstoßlicher Beweiß ist, daß man das Wort Meß, und das Wort Communion niemahl in einerley Verstand genommen habe, eben wie noch heut zu Tag die Herren Nürnberger teutsche Meß halten, welche die Augspurger nicht halten, ob schon dise wie jene nach ih-

* Trid. Seſſ. 22. Can. 1. Sic habet: ſi quis dixerit, in Miſſa non offerri Deo verum & proprium Sacrificium, aut quod offerri non ſit aliud, quam nobis Chriſtum ad manducandum dari, anathema ſit. Can. 2 Si quis dixerit illis verbis: *hoc facite in meam commemorationem*, Chriſtum non inſtituiſſe Apoſtolos Sacerdotes, aut non ordinaſſe, ut ipſi, aliique Sacerdotes offerrent Corpus, & Sanguinem ſuum, anathema ſit & Can. 4. Si quis dixerit, blasphemiam irrogari SS. Chriſti ſacrificio in Cruce peracto per Miſſæ ſacrificium, aut *illi* per *hoc* derogari, anathema ſit.

ihrer Art die Communion nemmen. Doch die gute Leuth geben halt an den Tag, wie einträchtig, und wie beständig sie in ihrer Glaubens-Lehr seyen. Auf einem allgemeinen Reichstag übergiebet man schrifftlich das Bekänntniß der Meß: und bald darauf schafft man sie ab: so viel hat Luther vermöcht durch die berühmte Vorstellungen, die ihme der Teufel in einer nächtlichen Disputation gemacht, und der grosse Doctor nicht beantworten können. Allein wir wollen uns bey den Ceremonien der Meß hier nicht aufhalten: sondern die Catholische Haupt-Lehr vertheidigen, daß die Meß ein wahres, und eintziges Opffer deß neuen Bunds seye. Daß dise Lehr Schrifft-mäßig seye, will ich erweisen 1. aus dem alten. 2. Aus dem neuen Testament. Man lege auf eine Stund die Vorurtheil auf die Seite: so verspriche ich mir allgemeinen Beyfall.

Der erste Theil.

Beweiß aus dem alten Testament.

Proben aus dem alten Testament.

Ich halte mich nicht auf bey der Frag: ob es möglich seye, daß Christus sich selbst als ein unblutiges Opffer dem Vatter opfferte? Kein Vernunfft kan entgegen seyn: denn aus was für einem Grund wolte man eine Unmöglichkeit in disem Unternemmen behaupten? Oder warum solle sich jener nicht aus klugen Absichten zu einem unblutigen Opffer dargeben können, der sich uns zur Speiß hat gegeben, und für uns ein blutiges Opffer worden ist? Gnug, daß dise Anmerckung den Glaubens-Satz von dem Opffer der Meß ungemein leicht, und begreifflich mache. Was ich betreibe, ist dise Grund-Lehr: was die Proheten vorgesagt haben im alten Testament, das muß im neuen geschehen seyn: dann GOtt, sagt David, GOtt hat durch die Propheten geredet: und sehet, ihr Herren! ich bediene mich für das Meß-Opffer keiner Vätter wider euch, keiner Ubergab, keines Ansehens der Kirch: man kan euere Lehrer leicht aus der Schrifft allein packen. Drey Zeugen klecken zu vollkommnem Zeugnisse. Lasset uns dann nur von drey Propheten vernemmen, was ihnen der HErr von dem Meß-Opffer geoffenbahret habe. Ihre Nähmen seynd David, Malachias, und Daniel.

Die Wort deß Davids seynd dise in dem 109. Psalm, den Christus selbst zur Prob seiner Gottheit wider die Phariſäer Matth. 22. anziehet: Tu es Sacerdos in æternum secundum ordinem Melchisedech, du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech! wo man drey Ding anmercken muß, nemlich daß Christus ein Priester, ein ewiger Priester, und ein Priester nach der Ordnung Melchisedech seye: ein Priester, der da Macht hat zu opfferen, und zwar ein ewig daurendes Opffer, weil er sonst kein ewiger Priester wäre, wie auch nicht nach der Aaronischen oder Levitischen Art, sondern ein Priester, der auf gleiche Weiß opfferet, wie Melchisedech geopfferet hat, nemlich auf eine unblutige Weiß, in Brod und Wein. Die Herren Protestanten können zwar das Priesterthum Christi mit uns aus Paulo behaupten, weil er sich blutiger Weiß einmahl geopfferet hat: aber sie seynd nicht im Stand zu zeigen, wie er ein ewiger Priester, und ein Priester nach der Art deß Melchisedech seye, wann sie kein unblutiges Opffer zugeben, und den Melchisedech nicht in der Weiß zu opfferen von anderen Priesteren entscheiden, wie ihne doch Paulus Hebr. 7. entscheidet, mit dem Zusatz c. 13. daß die Christen einen Altar haben, von dem den Levitischen Priesteren nicht erlaubt seye zu essen. Ist es möglich, daß man einen anderen Altar verstehe, als den Meß-Altar? Wahrlich von dem Thier-Altar kan der Apostel nicht reden, dann diser ist unter den Christen abgeschafft: von dem Creutz-Altar laßt sich der Text auch nicht verstehen, weil niemahl, von disem zu essen weder Jüdischen, weder Christlichen Priesteren erlaubt ware: was bleibt übrig, als der Meß-Altar, auf welchem das Opffer nach der Art deß Melchisedech entrichtet wird? Man mag hin oder her dencken, ihr Herren! so müsset ihr uns beweisen aus der Schrifft, daß Melchisedech niemahl anderst, als andere Priester, das ist, auf blutige Weiß geopfferet habe: und wie dann Christus mehr nach der Ordnung deß Melchisedech, als deß Aaron ein ewiger Priester seye. Könnet ihr da nicht auffkommen mit zureichender Antwort, so müsset ihr in Melchisedech ein unblutiges Opffer deß alten Testaments erkennen, welches ein Vorbild deß unblutigen Opffers im neuen gewesen, weil, wo das Vorbild ehedessen gewesen, das vorgebildete folgen muß, es wäre dann, man wolte ein falsches Vorbild zulassen. Wer anderst dencket, martyret die

Aus dem David.

Schrifft, und machet ihme eine Freude daraus, wann er sich und andere mit listigen Verdrehungen täuschen kan.

Aus dem Malachias. Malachias redet aber noch klärer, als David, und giebet uns c. 1. die Wort GOttes, wie folgt: Non est mihi voluntas in vobis, dicit Dominus Exercituum, & non accipiam munus de manu vestra. Ab ortu enim solis usque ad occasum magnum est nomen meum *in gentibus*, & *in omni loco* sacrificatur, & offertur Nomini meo *oblatio munda*, quia magnum est nomen meum in gentibus. Auch hier müssen wir drey Anmerckungen machen. Die erste ist, daß da die Rede seye von Zeiten nach der Ankunfft deß Meßias, weil die Wort von keiner Zeit vor seiner Ankunfft verständlich seyn können. Die zweyte, daß die Rede seye von einem eigentlichen Opffer, nicht aber im weitschichtigen Verstand etwann nur von dem Opffer der Lefftzen, so mit Betten oder Singen geschiehet: dann dises Opffer laugnen alle Protestanten, daß es oblatio munda, ein reines Opffer seyn könne. Die dritte, daß die Rede seye von einem unblutigen Opffer, dessen jenes deß Melchisedech ein Vordeutung gewesen, nicht aber von dem blutigen Creutz-Opffer, als welches ja weder bey allen Völckeren, weder an allen Orten geopfferet worden ist. Der HErr drohet den Jüdischen Priesteren, daß er ihre Opffer-Gaaben nicht mehr annemmen wolle: es sey die Zeit nahe, wo die Thier-Opffer aufhören sollen, weil der HErr entschlossen seye von Aufgang der Sonne biß zum Untergang an allen Orten der Welt ein anständiges Opffer, dessen die Thier-Opffer nur ein Schatten wären, opffern zu lassen, ein reines Opffer, ein Opffer, welches seiner Hochheit gemessen wäre, und der Grösse seines Nahmens gleich, der in alle Welt solte ausgebreitet werden. Ich dencke: wie hat doch GOtt mit kläreren Worten vorsagen können, daß in dem neuen Bund ein neues Opffer seyn werde, welches eine würdige Erfindung der unerschaffnen Weißheit seyn wurde? Ist es möglich, daß eine gesetzte Vernunfft sich beruhigen könne mit disen Lutherischen Reimlein, so schön sie auch immer in die Noten gesetzt seyn mögen:

Du wilst ein Opffer haben:
Hier bring ich meine Gaben:
Mein Weyhrauch, und mein Wieder
Seynd mein Gebett, und Lieder.

Mein GOtt! was ist doch die Seelen mit Lufft speisen, wann das nicht eitel Eitelkeit ist?

Lasset

Lasset uns aber zum Uberfluß noch den Propheten Daniel hören, der, da er c. 11. von den letzten Zeiten der Welt spricht, also redet: Polluent *Sanctuarium fortitudinis*, & auferent *juge Sacrificium*, und c. 12. a tempore, cum ablatum fuerit *juge Sacrificium*, & posita fuerit abominatio in desolationem, dies mille ducenti nonaginta. Die erste Prophezeyung ist mystisch, und redet dem Buchstaben nach von dem König Antiochus, der den Tempel, welcher das starcke Heiligthum genennt wird, weil er gleich einer Vestung mit Bollwerck versehen ware, entheiliget, und die Opffer der Juden abgeschafft: herentgegen den Gott Maozim (welches Wort so viel heisset, als fortitudo, die Stärcke, und einen Götzen vorstellte, der das Bildniß deß Antiochus selbst ware, als welcher keinen anderen Gott, als seine Stärcke erkennte) an allen vesten Orten zur Anbettung aufgestellt hat: muß aber Bedeutungs-weiß von dem Antichrist, dessen Vorbild Antiochus ware, verstanden werden, eben darum, weil gleich das folgende zwölffte Capitel buchstäblich (und nicht mehr nur mystisch) von dem Antichrist selbst handelt, und vorsaget, daß sein Wuth 1290. Täg dauren werde von der Zeit angerechnet, da er das ståte Opffer wird abgethan, und den Greul der Verwüstung wird aufgerichtet haben. Hier entstehet dann die Frage, was für ein Opffer der Antichrist abschaffen werde? Das Creutz-Opffer ja nicht: dann es ist långst schon vollzogen: Das Bett-Opffer wohl auch nicht, dann, nichts zu melden, daß das Gebett gar uneigentlich ein Opffer genennt werden kan, so kan der Antichrist bey den Protestanten anderes nichts verbieten, als das laut betten, und singen: und das will ja der Prophet durch das ståte Opffer nicht sagen. Er will von dem Antichrist c. 12 sagen, was er c. 11. von Antiocho gesagt hatte: der Antichrist wird am Ende der Welt das damahlige Opffer abschaffen, so wie Antiochus das zu seiner Zeit gebräuchige Opffer der Juden abgeschafft hat: Antiochus aber hat nicht das innerliche, ja auch nicht das äusserliche Flehen, und Betten, sondern den feyrlichen Gottsdienst, und gebräuchige Opffer im Tempel verbotten, und eben aus diser Ursach den Tempel entheiliget, damit die Juden ferner in dem Ort Gottsdienst zu halten Bedencken trugen: wie können wir dann was anderes von dem Antichrist dencken? Wahrlich so wenig eine Lutherische oder Calvinische Kirch kan entheiliget werden, indem keine geheiliget ist: und so wenig demnach der Antichrist einen Greul der Verwüstung

Aus dem Daniel.

da-

darin anrichten kan: eben so wenig wird er bey ihnen juge Sacrificium, ein ståtes Opffer finden, welches er abstellen kőnte: dann wann betten und Psalmen singen so viel als opfferen heissen solte, můßten wir zugeben, daß die Prophezeyhung Danielis niemahl seye erfůllet worden, weil die Juden zu betten, und zu psalliren noch biß heutigen Tag fortfahren, ohne gestőhret zu werden, welches gewiß geschehen wurde, wann sie Opffer zu schlachten sich erkůhnen wolten.

Einstreuungen. Wohlan! wer solle sich wohl ohne Aufstand wider Vernunfft und Glauben erfrechen dårffen disen drey Zeugen den Vorwurff zu machen, als håtten sie uns betrogen, oder wåren betrogen worden? Wie? ihr Herren! habt ihr das Hertz zu sagen, David habe die Grund-Sprach deß Heil. Geists nicht recht verstanden, und aus Irrthum den Melchisedech fůr einen Priester, der in Brod und Wein opfferte, angesehen, da er doch nur kommen den Soldaten deß Abrahams eine Erfrischung zu bringen, als sie wider die Feind deß Kőnigs in Sodoma gesieget hatten, Gen. 14. welche Keckheit so gar auch gegen den Moyses, der ausdrůcklich den Bericht gibt, daß Melchisedech Brod und Wein herfůrgebracht habe, nicht weil er die Sieger, die ohne dem Speiß und Tranck gnug erbeutet hatten, laben wolte, sondern weil er ein Priester deß Allerhőchsten, und den Abraham zu seegnen kommen ware, von deme er darum auch den Zehenden empfienge, panem & vinum protulit: erat *enim* Sacerdos Dei altissimi. Unterstehet ihr euch den Malachias zu tadlen, daß er nicht oratio an statt oblatio munda geschrieben habe, da ihme GOtt befohlen die Einsetzung eines neuen Opffers der Welt zu verkůnden, eines Opffers, welches alle bißherige Opffer unendlich übertreffen, und allen Vőlckeren gemein seyn solte, um ihnen aus dem Werth deß Opffers einen Begriff von der Grősse deß GOttes zu machen, deme selbes geopfferet werden wurde: magnum est nomen meum in gentibus? Soltet ihr so dum̃ seyn, daß ihr ernstlich glauben kőnnet, Daniel habe durch das heilige Ort, an deme der Greuel der Verwůstung stehen solte, euere Kirchen verstehen wollen, die doch so wenig heilig, und geweyhet seynd, als ihr selbst? Oder daß der Prophet durch das ståte Opffer, juge Sacrificium, welches der Antichrist abschaffen wird, kein besondere Gattung eines Opffers, sondern nur, was man weitschichtig und uneigentlich Opffer nennen kan, insgemein das Gebett, und was immer fůr gute Werck verstanden habe? Ey!

selbst

selbst die Zusammsetznng deß Greuls der Verwüstung, und deß Verbotts eines Opffers (nicht aber aller Gattung der Opffer) solle euch klug machen, daß ihr euere Hartnäckigkeit brechen möchtet, und, was ihr im Hertz wohl erkennet, auch mit dem Mund aufrichtig bekennetet, es müssen figura und figuratum zusamm stimmen, mithin einerley Wort (juge Sacrificium) deren sich Daniel so wohl bey den Zeiten deß Antiochus, als bey den Zeiten deß Antichrists bedienet, einerley Ding bedeuten, und wie im eilfften, also auch im zwölfften Capitel nicht vom Gebett, und guten Wercken, sondern von einem eigentlich, und stricte so genennten Opffer verstanden werden.

Ich weiß, wo ihr euch noch hebet, um von Gewalt der Wahrheit nicht niedergerissen zu werden. Ihr möchtet gern ein so weesentliche Lehr, als die von der Meß ist, in einen liederlichen Wort-Streitt verwandeln: ich kenne eure Dücke. Wann man auch die Meß zugebe, sagt ihr, so kan man sie zugeben, als eine Ceremonie, welche zur Gedächtniß deß Leyden JEsu, wie noch würcklich an etwelchen Lutherischen Orten geschiehet, in besonderer Kleydung, bey einem dahin eigens gewidmeten Altar, mit Betten, oder Singen in der Mutter-Sprach ausgeübet wird. Aber das alles will noch lang nicht ein eigentliches Opffer sagen, dergleichen die Thier-Opffer der Juden gewesen. Solle die Meß ein wahres Opffer deß neuen Testaments seyn, so muß es dem Creutz-Opffer gleichen: wir müssen Blut sehen: und das, was geopfferet wird, muß sterben. Grausame Augen! Capharnaitische Hertzen! die Capharnaiten haben eben so fleischlich von dem Abendmahl gedenckt, als ihr von dem Meß-Opffer dencket. Sie meinten, man könte das Fleisch Christi nicht anderst als fleischlich essen: sie irrten: und ihr irret auf gleiche Weiß, da ihr glaubet, Christus könne sich anderst nicht, als blutig, opfferen, und durch einen gewaltthätigen Tode. Fausen! das Opffer deß Melchisedechs ist ein wahres Opffer gewesen, und doch ohne Blut, ohne Tödtung entrichtet worden: Ey! so bestehet wohl das Weesen eines Opffers nicht in der Blutvergiessung, oder Tödtung, sondern in der natürlich- oder sittlichen Veränderung einer Sach, welche von einer rechtmäßig bestellten Persohn GOtt zu Ehren vorgenommen wird zum offentlichen Zeugnisse seines oberherrlichen Gewalts über alle Ding. Sacrificium ist also terminus genericus, ein allgemeines Wort,

Vernichtet.

Wort, dadurch wir was immer für eine Gattung der Opffer bedeuten. Lebet das, was wir opfferen, so heisset es hostia, oder victima: ist es lebloß und trocken, so heisset es immolatio: ist es flüßig, so heisset es libamen. Was lebte, wurde getödtet: was trocken ware, verzehret: was flüßig, verschüttet. Ein Schaaf, ein Lamm, ein Ochs ware victima: Früchten, Brod, Weyhrauch waren immolatio: Wein, Oel, Blut waren libamen: aber jeder Gattung diser Opffer-Gaaben ware das Wort Sacrificium gemein, und eigen. Jetzt ihr Herren! jetzt redet, und saget uns, was der Meß abgehe, daß es kein Opffer seyn solle, darum weil keine Blut-Vergiessung, oder Tödtung vorgehet? Sacrificium est actio externa, per quam *a legitimo Ministro* res aliqua *sensibilis* per *immutationem* (sive physice, sive moraliter, & in æstimatione hominum talem) *ritu mystico*, sive cum decentibus ceremoniis *consecratur Deo* in recognitionem *supremi dominii*, das ist die Schulgerechte Beschreibung eines Opffers: was setzet ihr aus? oder was setzet ihr dazu, damit die Meß ein Opffer seyn könne? Eine äusserliche Handlung ist da: ein rechtmäßiger Priester nimmt sie vor: Brod und Wein seynd sichtbare Ding: dise Ding leyden Veränderung: werden in das Fleisch und Blut JEsu Christi verwandelt: Christus selbst stellet sich unter den Gestalten Brod und Weins dar: er opffert sich unter anständigen Ceremonien: er verliehret das Sacramentliche daseyn: und widmet dasselbe bey der Niessung seinem himmlischen Vatter durch Aufhören deß daseyn unter den angenommenen Gestalten, alles zum Zeugnisse deß Obergewalts GOttes über alles, was etwas ist. Ihr sehet, daß unserem Opffer (obschon in Schulen gestritten wird, was alles zum Weesen deß Opffers, oder was nur zur Ergäntzung gehöre) auch weder das Blut, weder das Sterben abgehet: dann JEsus verliehret wenigst moraliter, oder in æstimatione hominum durch die Niessung das Sacramentliche Leben (wann man so reden darff) oder das esse, welches er durch die Wandlung hatte empfangen. Es bleibet dann bey deme, was wir erwiesen: die alt-testamentische Prophezeyhungen reden von dem Opffer der Meß: und ich hoffe wohl, drey heilige Zeugen David, Malachias, und Daniel sollen mehr gelten, als drey hoffärtig-eigensinnige Poldergeister Luther, Calvin, und Zwingel. Wir wollen aber auch die neu-testamentische Zeugnisse besichtigen. Die Zeit ist wohl angewendet, die man zu Bestättigung deß Glaubens verwendet.

Der zweyte Theil.

Beweiß aus dem neuen Testament.

Proben aus dem neuen Testament.

WAs JEsus Joan. 4. mit der Samaritanin abgeredet hat, wurde bey dem letzten Abendmahl Haar-klein vollzogen. Wir müssen die Wort der Wahrheit hersetzen, und deren Verstand mit ehrenbietiger Bescheidenheit untersuchen, um von Einsetzung deß Meß-Opffers überzeuget zu werden, und wegen Erfüllung der Prophezeyhungen sicher zu seyn. Das Samaritanische Weib, nachdem sie aus der Unterredung mit Christo vermercket, daß der HErr mehr als ein gemeiner Mann, ja wenigst ein Prophet müsse seyn: video, quia Propheta es tu: hat sich unterfangen, eine Frag aufzuwerffen, welche zwischen den Juden und Samariten der Zanck-Apffel ware, ob die Juden, welche zu Jerusalem im Tempel, oder die Samariten, welche auf dem Berg Garizim dem HErrn opfferten, recht hätten? Patres nostri in monte hoc adoraverunt, & vos dicitis, quia Jerosolymis est locus, ubi adorare oportet. Das Wort adorare, muß hier nicht schlechthin anbetten heissen, sondern die Rede ist von einer feyerlichen Anbettung, welche mit Opfferen verrichtet wird: dann GOtt anbetten ware überall erlaubt: aber die Frag deß Weibs hatte zum Gegenstand den Zweiffel, wo man opfferen dörffte, auf dem Berg Garizim, oder zu Jerusalem, weil die Juden behaupteten, man dörffe nirgends opfferen, als allein in dem Tempel. Christus antwortet ihr nicht: Weib! GOtt ist überall: man darff ihne überall anbetten! So hätte er antworten können, wann von einer Privat-Andacht wäre die Frag gewesen: aber weil die Frag ware von der feyerlichen Anbettung, das ist, von dem Opfferen, sagte ihr der Heyland: wisse, daß die Stund schon ankommen, da man weder auf disem Berg, weder zu Jerusalem mehr opfferen wird auf die gewöhnliche Weiß: sondern auf eine Weiß, die für GOtt, der ein Geist ist, sich besser geziemet, nemlich im Geist, und in der Wahrheit: venit hora, & nunc est, quando veri adoratores *adorabunt* Patrem in *Spiritu*, & *veritate*. Wie nun dises geschehen solle, hat er nach der Hand das Exempel gegeben, da er bey dem Abendmahl die erste Meß gehalten, das ist, auf eine unblutige Weiß sich selbst unter den Gestalten

deß Brod und Weins für die Seinige seinem Vatter geopfferet: denn also lauten seine Wort bey Luca c. 22. Hoc est Corpus meum, quod *pro vobis* datur, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, NB. für euch zum Opffer, nicht nur euch zur Speiß. Eben dises befahle er auch den Apostlen, die er zu Priester geweyhet, sprechend: Hoc facite in meam commemorationem, daß, was ich heut thue unblutiger Weiß, thut hinfüro auch ihr, und opfferet zu meiner Gedächtniß, oder zum Angedencken deß blutigen Opffers, so ich morgen verrichten wird.

Aus der Unterredung mit der Samaritanin.

Jetzt frage ich alle Protestanten auf ihr Gewissen, ob sie vernünfftig dencken können, daß Christus der Samaritanin was anderes geweissaget habe, als daß hinfüro erlaubet seyn werde an allen Orten der Welt zu opfferen, und zwar ein Opffer, welches zwar in veritate, aus einem wahren Fleisch werde bestehen, aber nicht auf eine fleischliche, oder blutige, sondern auf eine geistliche Weiß, in Spiritu solle geschlachtet werden? Der HErr wolte dem Weib etwas neues offenbahren: daß man aber GOtt das Gebett im Geist, und in der Wahrheit, das ist, mit wahrem Geist der Andacht opfferen solle, könte ihr ja nichts neues seyn? Die Vernunfft hat uns das aus dem Gesätz der Natur gelehret. Er wolte ihr dann ein neues Opffer offenbahren: und es lasset sich auf kein anderes rathen, wann es das Meß-Opffer nicht ist. Sagen, Christi Wort wollen so viel sagen, daß bald alle feyerliche Opffer werden abgeschafft werden, heißt, die Wort gewaltthätig drehen: nur von dem Gebett der heiligen Leuth auslegen, heißt, adoraverunt, setzen, an statt adorabunt, und so viel sagen, als nichts: ja das Weib nur aufziehen, und vexieren, als werde sie bald was ungewöhnliches sehen, venit hora, & nunc est! Was dann? adorabunt, jetzt werden die Leuth den Vatter im Geist, und in der Wahrheit anbetten, und zwar nicht nur zu Jerusalem, oder in Samarien, sondern über all. Wie? solle das etwas neues seyn? Das haben ja heilige Leuth allzeit im Brauch gehabt, daß sie mit aufrichtigem Hertzen in veritate, und im Geist der Andacht, in Spiritu, betteten: da sagst du mir dann nichts neues: das ist jederzeit und überall geschehen, adoraverunt. Was wilst du dann mit deinem adorabunt mir sagen? Die Frag ist nicht vom Betten, sondern vom Opfferen: auf das möchte ich eine Antwort. Recht so! und auf das hat der Heyland geantwortet. Du fragest, sagt er, wo man opfferen solle? Ich sage dir: daß man bißhero so wohl in Jerusalem, als in Samarien allein dem wahren GOtt geopfferet habe, adoraverunt:

runt: aber halt fleischliche Opffer, Opffer, die nur ein Vorbild eines zukünfftigen Opffers gewesen. Allein jetzt ist die Stund kommen, zu welcher man nicht mehr fleischlich, und figurlich, auch nicht mehr nur in Samarien oder Judenland, sondern überall opfferen wird, adorabunt, ein wahrhafftes Opffer, nicht im Schatten, sondern in veritate, doch auf eine Geist-volle Weiß in Spiritu, so wie es anständig ist für einen GOtt, der ein purer Geist ist, und darum nicht mehr mit blutigen Thier-Opfferen geehret will werden. An statt der Thier-Opffer wird ein anderes Opffer geopfferet werden, ein wahrhafftes Opffer, in veritate, welches aber auf ein geistliche Weiß geschlachtet soll werden, in Spiritu, ohne Blut-Vergiessung, ohne Tödtung. So weit gehet der Bericht von der Unterredung Christi mit der Samaritanin, in welcher der HErr gewiß nicht vom Gebett, nicht von Thier-Opfferen, auch nicht vom Creutz-Opffer geredet hat (als von welchem ja nicht könte gesagt werden, veri adoratores adorabunt, die wahre Anbetter werden opfferen, indem das blutige Opffer nur der Heyland allein geopfferet hat, torcular calcavi solus) was bleibt übrig, als daß wir sagen, der HErr habe das Opffer der Meß prophezeyhet. Der Vernunfft-Schluß lautet also: Der HErr hat dem Weib von einem neuen Opffer geprediget: nicht vom Gebett-Opffer, nicht vom Creutz-Opffer, nicht von einem Thier- oder anderem Opffer: ergo vom Meß-Opffer.

Die Einsetzung deß Meß-Opffers bestättiget dise Wahrheit. Das Haupt-Weesen deß Meß-Opffers bestehet in der Consecration, oder Wandlung: dann dabey geschiehet alles, was zum Opffer gehöret, das ist, es wird ein sichtbares Ding durch eine äusserliche Handlung mit anständigen Ceremonien durch eine Veränderung GOtt gewidmet zur Erkänntniß seines oberherrlichen Gewalts. Was ist, was von allen disen bey der Consecration abgehet? Nun Christus hat im letzten Abendmahl consecriert, dann er hat ein sichtbares Ding, ein Brod, durch eine äusserliche Handlung mit anständigen Ceremonien (elevatis oculis in cœlum, gratias agens, benedixit, fregit, dedit, dicens: hoc est Corpus meum!) mittels einer vollkommnen Verwandlung in sein Fleisch GOtt gewidmet, zu Bezeugung deß allerhöchsten Weesens, für dessen Erkänntniß der Sohn GOttes selbst heunt sein Sacramentliches durch die Niessung, morgen sein natürli- Aus der Einsetzung der Meß.

ches Leben durch den Creutz-Tod dargeben wolte, zu welchem Ende, wie die Theologi wollen, Lucas von dem Leib Christi in tempore præsenti spricht: quod *pro vobis* datur, er wird für euch gegeben: von dem Blut aber, qui *pro vobis* fundetur, es wird für euch vergossen werden in futuro, um durch solche Red-Art zu verstehen zu geben, daß von einem zweyfachen Opffer die Rede seye: der Leib werde heut geopfferet, quod datur: das Blut aber morgen, qui fundetur, beyde seyen einerley, ja das nemliche Opffer, aber heut ein unblutiges, Corpus, quod datur: morgen ein blutiges, Sanguis, qui fundetur, einmahl wie das andere mahl für euch ein wahrhafftes Opffer, pro vobis. Ihr Herren! habt ihr wohl einmahl die Wort deß Evangelisten, so wie sie ihme der Heil. Geist in die Feder gegeben, überleget? Hätte der Heil. Text besser das Geheimnisse der zweyfachen Art zu opfferen andeuten können, als durch ein so schnelle Abänderung der gegenwärtigen Zeit in die zukünfftige, quod pro vobis *datur*: qui pro vobis *fundetur*? Beyde mahl wird für uns der gantze Christus geopfferet, aber heut, auf unblutige Weiß, corpus, quod pro vobis datur: morgen auf blutige Weiß, Sanguis, qui pro vobis fundetur. Heut wird das Blut nicht vergossen sichtbarlich, und gewältthätiger Weiß, nein! es wird aber dannoch geopfferet, datur, weil in den Gestalten so wohl deß Brods als deß Weins der Leib verborgen ist, der von seinem Blut nicht abgesönderet, sondern vereiniget gegeben wird, corpus, quod datur: morgen aber wird das Blut abgesönderet werden, und zum Opffer gemacht, Sanguis, qui fundetur: doch ist das heutige Opffer das nemliche mit dem morgigen, heut für euch angesehen wie morgen, weil der HErr seinen Leib und Blut nicht nur euch heut reichet zur Niessung, sondern auch für euch opfferet, wie er morgen thun wird, pro vobis datur, pro vobis fundetur. So liset die Vulgata, in welcher kein Irrthum hat einschleichen können.

Aus der Priester-weyhe.

Die Einsetzung deß Opffers wird bekräfftiget durch die Priesterweyhe, welche an eben disem Vorabend deß bitteren Leydens vorgangen ist, in disen Worten: hoc facite in meam commemorationem, das thut zu meiner Gedächtnisse. Ist so viel, als sagen: das thut, was ich gethan: ich hab geopfferet: so opfferet dann auch, und ich gibe euch hiemit den Gewalt zu opfferen, und mache euch Priester, dergleichen einer ohne Opffer nicht seyn kan. Was kan man für einen anderen Ver-

Verstand den Worten, hoc facite, das thut, geben, als consecrate, also, wie ich, also opfferet, und wandelt, und esset, und trincket zu meiner Gedächtnisse: euch bestelle ich als Priester dises unblutigen Opffers, durch dessen tägliche Widerhohlung das blutige Opffer für ewig in frischer Gedächtniß der Menschen erhalten soll werden, donec veniat, biß zur Welt Ende, da der HErr zu Gericht sitzen wird? Solte einer durch das hoc facite nicht das consecrate, opfferet, verstehen, sonderen nur das manducate, und bibite, esset, und trincket: so sehe er Paulum 1. Cor. 11. ein, wo er Christi Wort also wird lesen: hoc, quotiescunque bibetis, facite in meam commemorationem, das thut, so offt ihr trincken werdet, zu meiner Gedächtniß. Wäre facere, und bibere eines, so hiesse deß HErrn Rede so viel, als: dises trincket, so offt ihr trincken werdet, hoc, quotiescunque bibetis, bibite. Welche Unschicklichkeit! das wäre so viel, als sagen: So offt ihr trincken werdet, trincket das, was in disem Kelch ist, und nichts anderes! wem könte wohl närrischer traumen? der HErr wolte dañ sagen: So offt ihr mein Blut trincken wollet, hoc facite, so thut, was ich hab gethan: consecriret, wandelt, opfferet den Wein: der wird in Krafft meiner Wort, deren ich mich bey dem opfferen bedienet habe, in mein Blut verwandelt werden: dises trincket zu meiner Gedächtniß, damit das Opffer auch integraliter gantz seye, das ist, nicht nur in seinem Weesen, sondern auch in seinen Theilgen.

Der Begriff, den die Vernunfft in uns von der Religion gestaltet hat, setzet vest, was wir bißhero aus der Schrifft vorgebracht haben. Eine Religion ohne Opffer, welches die fürnehmste Weiß der äusserlichen Ehrbezeigung gegen GOtt ist, kan GOtt zum Urheber nicht haben, mithin die wahre Religion nimmer seyn: ja höret auf die wahre zu seyn, so bald kein Altar, kein Priester, und kein Opffer mehr ist, wie uns der Zustand deß Judenthums lehret, und Paulus Hebr. 7. andeutet, sprechend: translato Sacerdotio *necesse est*, ut & legis translatio fiat. So sehr seynd mit einander verbunden die Religion, und das Priesterthum, daß die Religion nothwendig veränderet muß werden, so bald das Priesterthum veränderet, oder aufgehebt wird, wie von den Protestanten geschehen: und je fürtrefflicher das Opffer ist, desto vollkommner ist die Religion, welches der Apostel an dem nemlichen Ort lehret, da er fraget, zu was es denn nöthig gewesen seye, daß ein Priester nach der Ordnung deß Melchisedech aufstehen solte, wann das Levitische Priesterthum nach der Weiß deß Aaron schon vollends alle Vollkom-

Aus dem Begriff von der Religion.

kommenheit hatte? Si *consummatio* per Sacerdotium Leviticum erat (populus enim sub ipso legem accepit) quid adhuc necessarium fuit secundum ordinem Melchisedech alium surgere Sacerdotem, & non secundum ordinem Aaron dici? Das will so viel sagen: weil die Vollkommenheit der Religion durch das Aaronische Priesterthum nicht bestehen kônte, als in welchem der hôchste Priester zwar das hôchste Opffer aber nur einmahl, und auf blutige Weiß sich selbst GOtt opfferte: so ware vonnôthen, daß eben diser hôchste Priester sich auf unblutige Weiß nach der Ordnung deß Melchisedech erstlich durch sich, hernach durch die Seinige tâglich biß zu End der Welt opfferte, damit erfüllet wurde, was geschrieben stehet, daß er nicht nur für einen Tag, sondern für ewig ein Priester seyn solte, Sacerdos in æternum, in Bedencken, daß sonst die von ihme eingeführte Religion heut zu Tag ohne Opffer, mithin gar unvollkommen seyn wurde. Wahrlich es kônte der Heyland die Sachen so ordnen, wie wir sie jetzt beschrieben: denn warum solte er es nicht gekônnt haben? es ware auch anstândig, daß er eine Religion einführte, in welcher GOtt mit einer seiner Hochheit gleicher Ehre nicht nur einmahl, sondern tâglich geehret wurde: oder was ist dann unanstândiges in der Widerhohlung? So ist denn nicht zu begreiffen, warum unsere Gegner dem Meß-Opffer so gram seyen.

Protestantische Lâsterungen beschâmet.

Wohlan! ihr Herren! machet euch bessere Begriff von unserem Gottsdienst, als ihr etwann mit der Mutter-Milch eingesogen. Man sagt euch, das Meß-Opffer seye ein überflüßige, und unnütze Handlung, ein Verlaugnung deß Creutz-Opffers, ein vermaledeyte Abgötterey, ein Opffer deß Gôtzens Maozim, ein Greul, ein Kramerey, ein Comôdiantisches Schauspiehl, und was nicht? und das alles solle gelten, ohne daß man bey so unertrâglichen Lâsterungen sich auf den Westphâlischen Frieden beruffen dârffe? Liebe Herren! wie so partheyisch? doch wir verzeyhen euch: ihr schwâtzet, was euch eure Kindsamen vorgesungen haben, und ihr schon in der Wiege habt nachlallen müssen. Aber eure Prediger hâtten euch die erste Meinungen benemen sollen: und sie haben euch darin bestâttiget wider ihr besseres Wissen und Gewissen: das ist unverantwortlich. Ich sage wider besseres Wissen: dann sie passiren für gelahrte Mânner: ergo müssen sie wissen, daß die âchte Logique nicht also schlüsse: dise Handlung ist nicht nothwendig, ergo ist sie überflüssig, und unnütz! Nein! das folgt nicht: denn der Tode Christi ware nicht nôthig zur Erlôsung deß Menschen:

es

es kleckte ein Zäherlein: ware wohl darum der Creutz-Tode überflüssig, und unnütz? Ergo müssen sie wissen, daß durch das Meß-Opffer das Creutz-Opffer nicht verlaugnet, sondern täglich auf ein unblutige Weiß widerhohlet werde, auf jene Art, wie der blutige Tauff Christi (denn so hat der HErr sein Leyden genent) so offt auf unblutige Weiß widerhohlet wird, als ein Mensch getaufft wird. Ergo müssen sie wissen, daß wir die Meß keinem Götzen, sondern dem wahren GOtt zu seiner Ehre, und aus seinem Befehl aufopfferen, mithin keinen Maozim kennen, keinen Greul begehen, keine Abgötterey treiben. Ergo müssen sie wissen, daß man bey uns nicht die Meß kauffe, oder verkauffe, sondern nur die Dienstwilligkeit deß Priesters beschencke, damit der dem Altar dienet, auch von dem Alar leben könne. Ergo müssen sie endlich wissen, daß die Meß-Ceremonien, wie das Creutz-Opffer selbst zwar ein heiliges Schauspiehl seye, aber welches nur den Juden als ärgerlich, und den Heyden als thoricht vorkomet, nicht aber den Engeln, und Heiligen. Wissen aber dise Männer das alles, mit was Gewissen lassen sie euch in dem Irrthum eurer Säugamen stecken, ja aufwachsen, und erstarcken? Mit was Gewissen burdet man uns disen so greulichen Irrthum auf, daß der Tod Christi allein für die Erbsünd gnug gethan habe, die Meß aber als ein Opffer für die andere Sünden eingesetzt seye, wie die Confession Art. 24. unverschämt in den Tag hinein lüget? Welcher Catholick hat einmahl so unverständig gelehret, daß, wer Meß höret, eben darum schon Verzeyhung seiner persöhnlichen Sünden erhalte? Mit was Gewissen schützet man mit äusserster Dreistigkeit den gottlosen Satz, daß wir durch die Meß Götzendienst ausüben? Ihr Herren! ist euch Ernst, und glaubet ihr, daß wir Götzenknecht seyen, oder glaubt ihr es nicht? Glaubt ihr es nicht, und prediget es dennoch, so seyet ihr lieblose Lästerer, und GOtt vergeßne Verleumder: glaubet ihr es aber, so glaubt ihr, und könnet nicht glauben, was doch alle Propheten von dem Meßias geweissaget haben, daß er ein Tilger der Abgötterey werde seyn. Ist die Meß ein Götzendienst, so hat die Abgötterey niemahl mehr, als nach der Himmelfahrt Christi überhand genommen, weil in aller Welt, wohin Apostolische Männer sich zur Heyden-Bekehrung haben brauchen lassen, mit dem Nahmen Christi auch das Meß-Opffer bekannt, und ausgeübt worden ist. Ich frage euch noch einmahl, glaubt ihr ernstlich, was ihr lehret, daß wir Götzenknecht seyen, oder stellet ihr euch nur, als wann ihr es glaubtet? Stellt ihr euch nur, so seyet ihr ja Ertz-

Betrüger eurer unglückseeligen Gemeinden: glaubt ihr es aber ernstlich, warum (wie offt muß ich euch noch fragen, biß ihr antwortet?) warum gestattet ihr, daß euere Goldschmid zu unserem Gottsdienst ihre Kunst und Arbeit herleihen Kelch und Monstrantzen für den Gott Maozim zu machen? Heißt das nicht zu Erhaltung, und Ausbreitung deß Götzendiensts helffen? Ist jemahl ein Gott so weitschichtig, so lange Zeit, so kostbar verehret worden, als diser Maozim, welches der Nahme ist, mit dem ihr unsern Meß-GOtt, wie ihr redet, lästeret? Ja! wenn Kelch, Monstrantzen, Altär, und Kirchen nur Mittelding wären, welche man nicht zum Gottsdienst allein, sondern auch auf andere Weiß zu brauchen pflegte: so wären eure Künstler ausser Schuld, und der Mißbrauch wäre nur deme, der das Werck angeschafft, zuzuschreiben. Aber da dise Ding offenbar zu keinem andern Gebrauch als den Maozim zu ehren bestimmet seynd: so sage ich euch, protestantische Künstler, bey Verlurst deß Himmels, und ewiger Höllen-Straff an, daß euch verbotten seye auch nur einen Streich mehr an einer Arbeit zu thun, die ihr wisset, daß sie dem Maozim zu Ehren angeschafft seye. Nemmet das Exempel der ersten Christen zu Hertzen: lieber wolten sie Brod, Blut, und Leben verliehren, als ihre Kunst zu Verfertigung eines Jupiters, oder Bacchus verwenden: Wie? ist nicht der Maozim so gut ein Götz als der Jupiter? oder hättet ihr in einem heydnischen Land kein Bedencken, auf Anschaffen eines heydnischen Printzens einen Jupiter, oder auf Begehren abtrinniger Juden ein goldenes Kalb zu giessen? Ich meine, ein eyfriger Moyses wurde euch mores lehren, wann ihr behaupten woltet, das seye erlaubt. Doch nein! uncatholische Künstler! ich will euer Brod euch nicht schmähleren: ihr därfft fortfahren für unsere Kirchen zu arbeiten, aber mit disem Bedingnisse, daß ihr, wann ein Prädicant euch saget, die Catholicken seyen Götzen-Knecht, ihme zur Antwort mit aller Gelassenheit saget: Herr Pastor, du laugst! Ihr habt Ursach also zu reden. Dann wäre die Meß ein Götzendienst, so hätte der Teuffel den Luther niemahl dahin getrieben, daß er die Meß abschaffen solle, wie er doch gethan hat nach eignem Bekänntniß deß Luthers in der Disputation, die man lesen kan Tom. 6. operum Lutheri editorum Jenæ anno 1561. durch Thomas Rebart gedruckt: und widerum Tom. 7. Wittenbergæ impresso anno 1554. durch Hanß Lufft auf dem 479. und 80sten Blat.

Be-

Beschluß.

Wir haben demnach eine gute Sach, und halten vest auf der Meß, GOtt zur Ehre, dem Teuffel zum Trotz. Die Meß ist ein wahres Opffer, ja das eintzige eigentliche Opffer deß neuen Bunds: die Schrifft so wohl deß alten, als deß neuen Testaments gibt davon unverwerffliche Zeugnissen. Das Creutz-Opffer ist zur vollkommenen Erlösung überflüßig erklecklich, in actu primo, das wissen wir schon: aber in actu secundo muß die Krafft deß Creutz-Opffers uns durch die von dem Heyland verordnete Mittel, unter denen auch die Meß eines ist, zugewendet werden: ist so viel gesagt, als, das Creutz-Opffer ist entrichtet worden für das gantze menschliche Geschlecht überhaupt, pro tota specie: den Frucht deß Creutz-Opffers aber, damit er eintzelen Menschen in individuo zugewendet werde, muß ein jeder für sich besorgen, durch emsigen Gebrauch vorgeschriebener Mittlen, deren daß die Meß eines seye, niemand verneinen kan, der, was gesagt worden ist, unpartheyisch einsiehet. Die Meß ist ein wahres Opffer,

Nur bey uns Catholicken wird der dreyfache Tod JEsu Christi in Betrachtung gezogen, der figurliche Tod in den Thier-Opfferen, agnus occisus ab origine mundi, in welchem das Lamm GOttes schon von der Welt Anfang her geopffert ist worden: der blutige Tod in dem Creutz-Opffer, wo sich der HErr in dem Fleisch wahrhafftig hat schlachten lassen in Mitte der Zeiten: und der unblutige Tod in dem Meß-Opffer, in welchem er das Sacramentliche Weesen, so zu reden, täglich biß zum Ende der Zeiten GOtt zum Zeugnisse seiner Oberherrlichkeit dargiebet. Dadurch das Creutz-Opffer uns zugewendet wird.

Also ist die Welt niemahl ohne Religion, und die Religion niemahl ohne Opffer bestanden: wie solle sie heut bestehen? Ihr Herren Protestanten! warum seynd die figurliche Opffer nicht auch, wie die Meß, ein unnütze, ein dem Creutz-Opffer nachtheilige, eine aberglaubige Handlung gewesen? Kleckt das Creutz-Opffer nicht gleichwie für die letzte, also auch für die erste Zeiten der Welt? Warum hat dann GOtt in den ersten Zeiten Thier-Opffer begehret? Und warum sollen die letzte gar ohne Opffer hingehen? O elendes Weesen deß Protestantenthums! gar hat es nichts, dadurch GOtt mit einer Göttlichen Ehre, das ist, digne se, so wie er es würdig ist, werde geehret! Betten, und Singen ist alles, mit dem ihr GOtt ehret. Ihr bittet aber ja, und besinget offt auch einen Menschen: Ey! wie hat Und GOtt so viel Ehre, als er würdig ist, empfanget.

hat dann GOtt was besonders? Und wie erweiset ihr nicht auch dem Menschen eine Göttliche Ehre? Ist das keine Abgötterey? O arme! elende! nichtswerthe Religion, wo der beste Gottsdienst einer mit dem Menschen-Dienst ist!

Betrachtung

Von der heiligen Messe.

Der Heyland forderet Danckbarkeit.

BEtrachte, andächtige Seele! daß GOtt, so offt er die Welt mit einer ausserordentlichen Gutthat begnadet, eben so offt ein besonderes Denckmahl angeschafft habe, damit die Menschen nicht so bald die Gutthat vergesseten, dero Gedächtniß er verewigen wolte. Also setzte er nach Erschaffung der Welt den Sabbath ein: nach der Sündfluthe müste der Regenbogen als ein Zeichen seiner Versöhnung im Himmel erscheinen: die Beschneidung müste ein Zeichen deß Bunds seyn, den der HErr mit Abraham, und seinen Nachkommen gemacht: das Oster-Lamm diente zur Gedächtnisse deß Ubergangs über das rothe Meer: andere Fest-Täg, als das Lauber-Fest, das Kirchweyhe-Fest, das Fest der Judith, der Esther, und mehr dergleichen seynd eben auch zum Angedencken einer Gnad eingesetzt, oder angeschafft worden. Darum ist es kein Wunder, daß der HErr die Gnad der Erlösung tieff in die Hertzen zu drucken beflissen gewesen, und das Meß-Opffer anbefohlen hat zu keinem anderen Ziehl, als zu seiner Gedächtnisse, gleich, als wolte er uns sagen: zur Danckbarkeit für alles, was er wegen unser gethan, und gelitten, verlange er anderes nichts, als daß wir seiner solten gedencken, und zu disem Ende Meß halten, hoc facite in meam commemorationem. Er wolte nach seiner Gewohnheit thun, und darum von der blutigen Erlösung ein solches Denckmahl hinterlassen, daß wir durch selbes in Stand gesetzt wurden eben so grosse Danckbarkeit auszuüben, als groß die Gnad selbst ist. Am Creutz opfferte er sich selbst für uns: in der Meß opfferet er sich durch uns, und obschon er auch da offerens principalis, oder der höchste Priester ist: opfferet er sich doch durch unsere Priester, und wir opfferen ihne mit ihme. Erstaunliche Erfindung! der Himel gebe, daß wir unsere Glückseeligkeit schätzen lernen, welche uns durch das Meß-Opffer zuwachset. Wir wollen sie in zwo Puncten überlegen. Die Meß ist eingesetzt zum Gedächtnisse deß Erlösers, ist der erste: zum Danck für die Erlösung, ist der

der zweyte Punct. Der Frucht solle die brünstige Andacht seyn, mit der wir der Meß beywohnen sollen. Sursum corda! HErr! wir erheben unsere Hertzen zu dir! mache uns deine Gnaden erkennen, schätzen, und brauchen!

Der erste Punct.

Die Meß ist eingesetzt zum Gedächtnisse deß Erlösers.

1. Hoc facite in meam commemorationem, das thut zu meiner Gedächtnisse! ist der gemessene Befehl Christi an seine Apostel, da er sie Priester machte, und das Meß-Opffer einsetzte. Man möchte meinen, der HErr habe eine überflüßige Sorg gehabt, daß nicht die Kirch geschwind seiner vergessen werde, wann er nicht ein besonderes Denckmahl hinterliesse in einem Opffer, welches nicht nur drey Stund währete, sondern biß zur Welt Ende täglich widerhohlet werden solte. Ey! HErr! warum so ängstig? Niemand wird deiner vergessen, ja es kan gar nicht seyn. Die Kirch wird an allen Orten Creutz aufrichten, und man wird überall dise Standarte deines Sieges aufgesteckt sehen, in den Kirchen, auf den Thürnen, in den Häuseren, auf den Aeckeren, in den Kirch-Höfen: alle Wochen wird man mit dem Glockenzeichen die Christen (wenigst die Catholische Christen) am Donnerstag deiner blutigen Todes-Angst, am Freytag deines bitteren Sterbens erinneren: alle Monat wird man in den Zusammkünfften der Bruderschafften von dem heiligen Creutz, und guten Tod von dir Meldung thun, oder den Creutz-Weeg verrichten: alle Jahr wird man viertzig gantze Täg der Fasten, und besonders die Char-Wochen mit Vorstellungen der schmertzhafften Geheimnissen andächtig zubringen: es ist unmöglich, daß bey so guten Anstalten der Kirch eine undanckbare Vergessenheit deiner Gnaden sich unter die Glaubige einschleichen möge: was wäre es den nöthig, eine neue Weiß dich selbst täglich zu opfferen erdencken? Der HErr bleibt aber darauf: hoc facite! thut das! das thut zu meiner Gedächtniß! das übrige alles ist auch schon recht: aber was ich vor allen wünsche, ist dises: verrichtet das Meß-Opffer zu meiner Gedächtnisse: hoc facite!

Die Meß dienet zum Gedächtnisse deß Erlösers,

2. Der HErr hat auch recht: dann das Gedächtniß deß Erlösers in der Meß ist das nutzlichste Gedächtniß für uns, und das glorreicheste für ihne. Das nutzlichste für uns, dann wann eine jede Erinnerung von dem bitteren Leyden uns nutzet, was soll nicht eine Erinnerung würcken, die bey einem Opffer geschiehet, welches

GOtt mehr als alle andere Opffer verherrlichet? das glorreicheste für ihne, denn der gantze Hergang der Sachen bey dem blutigen Siege deß Heylands wider die Sünd, Tod, und Teuffel wird auf eine unblutige Weiß in lebhafften Ceremonien als ein herrliches Schauspiehl vorgestellt, und dabey der gantze Himmel in neue Bewegung gesetzt das Werck der Erlösung groß zu machen, und den Werckmeister zu loben. Reminiscentur, & convertentur, seynd Wort deß 21. Psalm, den man glaubet, daß der HErr am Creutz gantz ausgebettet habe, Wort, mit denen er sich in Mitte seiner Schmertzen, und Beschimpffungen getröstet. Er dachte, das blutige Opffer wird heut ohne grossen Nutzen vollbracht: consummatum est! non enim sciunt, quod faciunt, weil die wenigste verstehen, was sich zutraget: aber, wann eben dises Opffer unblutiger Weiß in allen Welt-Theilen verrichtet wird werden, da werden die Leuth sich meines heutigen Trauer-Tages erinneren, reminiscentur: und ihr Angedencken wird sie zur Bekehrung vermögen, & convertentur, in Bedencken, daß der Frucht meines Leydens mittels der Meß nicht nur dem gantzen Geschlecht, sondern einem jeden Menschen, der sie mit Andacht anhöret, besonders so eigen wird, als wäre ich für jeden besonders gestorben, tradidit semetipsum *pro me*! Percutientes pectora sua, wie etliche heut mit reumüthigen Hertzen zuruck kehren werden von dem Creutz-Opffer: so hoffe ich, werden bey dem Meß-Opffer wenig mit andächtiger Uberlegung meines Leydens zugegen seyn, ohne sich zu bekehren, reminiscentur, & convertentur. Christen! die ihr unter der Meß mit anderen Gedancken, oder Gebetteren, als deren Gegenwurff das bittere Leyden ist, euch beschäfftiget: wie richtet ihr euch nach den Absichtē eures Erlösers? was euch so nutz, und ihme so glorreich ist, nemlich das Gedächtnisse seines Creutz-Opffers, welches der Ursprung aller seiner Hochheit ist im Hīmel auf Erden, und unter der Erden, setzet ihr beyseits: und häfftet eure Gedancken auf andere Andächtlereyen, welche, wann sie auch in sich lobwürdig, doch zur Zeit der Meß nicht nach dem Geschmack eures Heylands seynd? Ihr irret! Die H. Gertraud begehrte einstens von Christo mit einem Creutz-Partickel beschencket zu werden: der HErr aber wiese sie statt dessen an die Lesung deß Paßions: sehet ihr, wohin sein Verlangen gehe? Hoc facite!

3. Ja, das sollen, das wollen wir thun! bey der Meß wollen wir mit Christo reden, wie Moyses und Elias bey der Verklärung von

dem

dem Ubermaß seiner Liebe, die er durch das Creutz-Opffer ausgeübet, loquebantur de excessu, quem completurus erat in Jerusalem. Der Heil. Augustinus deutet die Weiß an, da er will, wir sollen mit Eyfer-vollen Stoß-Seufftzeren zu GOtt gehen, per fidem ite in Deum affectibus, mittels deß Glaubens, also daß wir glauben, daß der Sohn GOttes persöhnlich auf dem Altar seye, credendo Deum: also daß wir seinem Wort glauben, daß das Brod in sein Fleisch verwandelt werde, credendo Deo: also daß wir den Glauben durch die Hoffnung und Liebe lebendig machen, und an ihne uns hencken, credendo in Deum. Ich sage, durch die Hoffnung und Lieb: die Hoffnung solle euch Freud machen über die Nutzbarkeit, welche dises Gedächtniß euch bringet: die Liebe solle euch aneyferen über die Herrlichkeit, welche dises Gedächtniß in dem Siege deß Heylands aufdecket. O gnädiger Erlöser! wahrlich bey Einsetzung deß Meß-Opffers hast du das unendliche Masse deiner Liebe erschöpffet, cum dilexisset suos, in finem dilexit eos! Hier bleibest du billich stehen, und fragest: was kan ich noch thun, das ich nicht gethan hab, quid potui facere, & non feci? HErr! verzeyhe mir, wann ich rede! das kanst du noch thun: Kräfftige Gnad kanst du geben, die unsere Trägheit thätig erwecke, daß wir mit wahrer Andacht die Einsetzung deß Meß-Opffers gebrauchen zum Gedächnisse deß Erlösers, wie auch nicht minder zum Danck für die Erlösung: HErr! das thue: so hast du alles gethan.

Der zweyte Punct.

Die Meß ist eingesetzt zum Danck für die Erlösung.

1. Erkenne, meine Seele! daß die Gnad der Erlösung einen unendlichen Danck erfordere, weil ja die Gutthat eines unendlichen Werthes ist. Wie solten wir aber im Stand seyn, unendlichen Danck abzustatten, ohne ein unendlich schätzbares Danck-Opffer? Die Danck-Opffer deß alten Testaments deuteten uns längst schon auf ein dergleichen Opffer, weil sie ein Figur oder Schatten davon gewesen. Das Creutz-Opffer ware zwar auch ein Opffer von diser Gattung, weil in dem Creutz-Opffer allein alle Gattungen alt-testamentischer Opfferen enthalten waren: aber es ware halt ein Danck-Opffer, welches nicht wir, sondern

und zum Danck für die Erlösung.

Chri-

Christus allein für uns entrichtete : und hätte er nicht das Meß-Opffer eingesetzt, so müsten wir nothwendig besonders für die Gnade der Erlösung undanckbar sterben : wenigst wurde der Danck allzeit unendlich kleiner seyn, als die Gutthat, so wie es den armen Protestanten ergehet, die in ihrer Gemeinde nichts anständiges aufbringen können, was sie dem Erlöser zur Danckbarkeit für die Erlösung anbieten dörfften. Nur mit Gebettlein und Liedlein aufwarten ist zu schlecht : ein anderes Danck-Opffer haben sie nicht, dann das Creutz-Opffer hat Christus, nicht sie geopfferet : und dises ist nur einmahl geopfferet worden vorlängst : wir aber fragen von heut. Sagen sie, es seye einmahl schon gnug, weil Christus einmahl für allemahl an statt unser gedancket, so diene zur Antwort : Neben deme daß es nicht gut klinget, sagen, daß für die Gnad der Erlösung Christus an statt unser gedancket habe eben durch das Werck der Erlösung, welches in dem Creutz-Opffer bestunde : so gereichet es Christo zu einer viel grösseren Ehre, wann er nicht nur an statt unser gedancket, sondern uns selbst in Stand gesetzt hat zu dancken auf eine zureichende Weiß, so wie dises ihme zur grösten Ehre gedeyet, daß er nicht nur für uns den Himmel verdienet, sondern uns selbst fähig gemacht hat Himmels-würdige Werck auszurichten.

2. Was er zu seiner und seines Vatters grösserer Ehr hat thun können, hat er durch Einsetzung deß Heil. Meß-Opffers gethan, als welches er nicht allein, sondern wir mit ihme zu Beweisung der Danckbarkeit opfferen, so wie es David im Geist gethan hat, da er auf die Frag : Was soll ich dem HErrn widergelten für alles, was er mir Guts bescheret hat ? antwortet : calicem salutaris accipiam, & nomen Domini invocabo, den Kelch deß Heyls will ich ergreiffen, und den Nahmen GOttes anruffen, Wort, welche nicht wohl anderst, als von dem neu-testamentischen Meß-Opffer mögen verstanden werden, weil kein anderer Kelch ein Kelch deß Heyls heissen kan, als der Meß-Kelch, als der auch durch den Kelch, den die Juden in ihren Freudenmahlen GOtt opfferten, vorgebildet worden ist, wie Heserus in Ps. 115. lehret. Christus selbst bestättiget dise Meynung, als von deme der Evangelist ausdrucklich meldet, daß

daß er, ehe er gewandelt, das Brod genommen, gratias agens benedixit, und mit Dancksagung geseegnet habe, uns zum Unterricht, daß er ein Danck-Opffer einsetze, dessen Werth der Gnad der Erlösung gleich seye, weil eben jener heut unblutig geopfferet wurde zum Danck, der morgen blutiger Weiß geopfferet werden solte zur Versöhnung.

3. Sinnreiche Liebe, wie wunderbarlich bist du in deinen Würckungen! Meine Seel! mache groß deinen HErrn! er hat dir grosse Ding gethan: aber förchte dir nicht: er hat dich auch fähig gemacht für alle dise Ding dich danckbar einzustellen. Opffere ihme täglich die Heil. Meß auf, zu seiner Gedächtnisse! so erweisest du dich so danckbar, als er selbst wünschen kan. Was kan dich abhalten eine Pflicht zu entrichten, die dir der HErr so leicht gemacht hat? Das thue, sagt er, zu meiner Gedächtnisse! höre Meß, oder opffere mit dem Priester das Opffer, welches ich eingesetzt hab, damit du meiner nicht sollest vergessen, und dabey dich deß Unkosten erinnerest, welchen ich für das Werck deiner Erlösung gemacht habe. Gedencke bey dem Staffel-Gebett meines Blut-Schweisses im Garten: bey der Epistel und Evangelio meiner Anklagen vor den Priesteren: bey der Opfferung und Handwaschung meiner Vorstellung bey Gericht: bey der Præfation deß Geschreyes deß Volcks, so mich zum Creutz begehrte: bey der Wandlung der Creutzigung selbst: bey dem Pater noster der sieben Wort: bey dem Agnus Dei meines Tods, und Begräbnisse: bey der Post-Communion meiner Aufenthalt im Grab, und in der Vorhöll. Gedencke aber bey jedem Geheimnisse, was du dabey zu dancken, was zu bereuen, was nachzufolgen habest: das ist das Gedächtniß, welches mich vergnüget.

Stoß-Seufftzer. Und das ist, HErr! das Gedächtniß, welches ich aus dem Triebe der Danckbarkeit von nun an zusage. Ich will das Heil. Meß-Opffer hinfüro ansehen, als ein Opffer, welches du mir mit dem Priester mittels meiner andächtigen Gegenwart zu opfferen gestattet hast, damit ich vollkommen danckbar seyn könte für die unendlich grosse Gnad der Erlösung. Wie glückseelig bin ich, wann ich deinen so heiligen Gesinnungen gnug thue! Ich bin ein unendlich grosser Schuldner! Aber gut Hertz, meine Seele! du bist von GOttes Gnaden in Stand gesetzt alle Schulden biß auf den letzten Häller zu zahlen. Seye nur danckbar: gratiarum

actio nova petitio, das Danck-Opffer ist so viel Werth, als die empfangene Gnaden: ja GOtt wird durch deine Dancksagung dein Schuldner: du kanst nach jeder Meß sagen: HErr! ich hab dir gedancket: wie wirst du meiner Danckbarkeit lohnen?

Achte Anrede

Daß die Meß ein Bitt- und Versöhnungs-Opffer seye.

Das Meß-Opffer ist

DJe Confeßionisten, wie ich schon anderstwo angemerckt, thun uns groß unrecht, da sie uns offentlich in ihrer Confeßion beschuldigen, als lehreten wir, daß das Creutz-Opffer nur für die Erbsünd gefruchtet habe, die andere Sünden aber durch das Meß-Opffer müssen abgethan werden. Die ehrliche Leuth müssen nothwendig wissen (sie müsten nur gar in die Classe der allergrösten Ignoranten gezehlet werden) daß uns dise Lehr boßhafft zur Last gelegt werde: denn daß der Heyland alle Sünden ohne Ausnahm auf sich genommen habe Gnugthuung dafür zu leisten super lignum, an dem Creutz-Holtz, in corpore suo, in seinem Leib, 1. Petr. 2. und nicht in den Gestalten deß Brods, das wissen wir ja, und lehren es offentlich. Daß aber der Heil. Thomas, und mehrer andere lehren, das Creutz-Opffer seye primario, fürnemlich, hauptsächlich, directe, und schnurgrad zu Tilgung der Erbsünd (als dero Gifft sich nicht nur in etliche Persohnen, sondern in das gantze menschliche Geschlecht ergossen hatte) geopfferet worden, gehöret nur zu einer Schul-Frag, bey welcher alle, so der Meinung seynd, daß Christus gar nicht wäre gecreutziget worden, wann die Erbsünd nicht wäre, nothwendig mit dem Englischen Lehrer halten müssen: aber daraus folgt nicht, daß das Creutz-Opffer ALLEIN für die Erbsünd, nicht aber AUCH für die würckliche Sünden seye angesehen gewesen. Die unvorsichtige Männer verrathen nur widerum ihre gifftige Boßheit, mit der sie unseren Schul-Sätzen eine ärgerliche Bedeutung zu geben pflegen, nur damit sie verleumden können. Gewissenlose Leuth, deren fürnehmste Kunst im Lästeren, und Betrügen beste-

bestehet, dencket ihr den niemahl an den Ausspruch deß Geists GOttes, der der Geist der Wahrheit ist, daß ein verlogenes Lästermaul die Seel um ihr Leben und Seeligkeit bringe: os, quod mentitur, occidit animam? Sap. 1. Ach! wie werdet ihr übel beschämet vor dem Richter bestehen, der von sich selbst gesagt hat: ego sum veritas, ich bin die Wahrheit? Doch wir lassen uns von euren Lügen nicht irr machen: Wir protestiren nur, und bezeugen vor der gantzen ehrlichen Welt, daß keinem Catholischen Lehrer jemahl in Sinn komen seye zu sagen, das Creutz-Opffer habe ALLEIN für die Erbsünd gedienet, das Meß-Opffer aber seye angesehen für die würckliche Sünden: Nein! das ist nicht unsere Lehr. Wir sagen, das Meß-Opffer seye das nemliche Opffer, oder eines mit dem Creutz-Opffer, oder eine unblutige Widerhohlung deß Creutz-Opffers, durch welche von Christo anbefohlene Widerhohlung die Früchten deß Creutz-Opffers nicht erst herfürgebracht, sondern nur einem jeden besonders in individuo mitgetheilt werden, nach dem Maase der Andacht, mit der die Widerhohlung geschiehet, wie dann auch das Creutz-Opffer selbst den Beywesenden nicht gleich viel, sondern den mehresten gar nichts, den übrigen viel oder wenig gefruchtet hat, nachdem ein jeder sich darzu mehr oder weniger gefaßt gemacht hat. Ihr arbeitet dahero umsonst, wenn ihr euch bemühet, den Werth der Meß herabzusetzen. Gleichwie sie ein wahrhafftes Opffer, ja das nemliche mit dem Creutz-Opffer ist: also bringet sie die nemliche Frücht: und das Concilium von Trient hat recht, da es jene verdammet, welche der Meß den Nahm eines Bitt- und Versöhn-Opffers verlaugnen.* Wir behaupten das Widerspiehl, und die Hochschätzung der Meß nicht nur wegen ihres Weesens, sondern auch wegen ihrer Früchten vest zusetzen, sagen wir: die Meß ist ein Bitt-Opffer, dadurch wir viel Gnaden für uns, uud andere erhalten, Sacrificium impetratorium, ist der erste: die Meß ist ein Versöhnungs-Opffer, dadurch wir viel Straffen für uns, und für andere abbitten, Sacrificium propitiatorium, ist der zweyte Theil gegenwärtiger Anrede. Grosser Priester deß neuen Bunds seegne die Arbeit, die wir zur Ehre deines Opffers unternemen.

X 2 Der

* Si quis dixerit, Missæ Sacrificium tantum esse laudis, & gratiarum actionis, aut nudam esse commemorationem Sacrificii in cruce peracti, non autem propitiatorium: vel soli prodesse sumenti: neque pro vivis & defunctis: pro peccatis, pœnis, satisfactionibus, & aliis necessitatibus offerri debere, anathema sit. Trid. Sess. 22. Can. 3.

Der erste Theil.

Die Meß ist ein Bitt-Opffer.

ein Bitt-Opffer.

EIn Bitt-Opffer nenne ich jenes Opffer, welches entrichtet wird zu disem Ende, daß wir leichter zeitlich- oder geistliche Gnaden für uns, oder für andere erhalten mögē. Ein herrliches Exempel davon haben wir in dem Opffer deß Salomons 3. Reg. 8. wo diser weise, und damahl noch GOtt sehr liebe König 22000. Ochsen, und 12000. Schaafe bey Einweyhung deß herrlichen Tempels GOtt geschlachtet hat, mit bitten, 1. daß der HErr die Cron bey dem Hauß David erhalten wolle. 2. Daß die Betrückte in disem Gottshauß Gerechtigkeit, und Hülffe finden möchten. 3. Daß GOtt die Feind deß Volcks demüthigen möge. 4. Daß er fruchtbaren Regen zu rechter Zeit vom Himmel schicke. 5. Daß er Hunger, Pest, und schädliches Ungezieffer von dem Land abwende. 6. Daß er bösen Kranckheiten Einhalt thue. 7. Daß er auch Fremdlingen, oder ausser Land Gefangenen gnädig sey. Sehet ihr, was ein alt-testamentisches Bitt-Opffer seye.

für uns und für andere.

Im neuen Testament frage ich: Lasset man ein Bitt-Opffer zu, oder nicht? Lasset man keines zu, so ist auch das Creutz-Opffer kein Bitt-Opffer, da doch der Heyland befihlet, wir sollen bitten in seinem Nahmen, ich verstehe, durch die Verdienst seines Leydens: und neben deme unvernünfftig ist zu gedencken, daß JEsus seine Kirch ohne Bitt-Opffer gelassen, mithin schlechter als das Judenthum in disem Punct eingerichtet habe. Erkennet man aber in dem Creutz-Opffer ein Bitt-Opffer, so muß die Meß auch dafür gelten, als welche nur eine Widerhohlung deß Creutz-Opffers ist. Ist aber die Meß ein Bitt-Opffer, so seynd alle hier angesetzte Folgen vernünfftig: Ergo kan ich die Meß für mich aufopfferen, die erste Folge. Ergo kan ich die Meß für andere Lebendige aufopfferen, die zweyte Folge. Ergo kan ich für mich und andere ein zeitliches Wohlseyn erbitten, die dritte Folge. Ergo kan ich für mich und andere geistliche Gaaben erhalten, die vierte Folge. Ergo kan ich durch die Meß, leichter als durch alles anderes Betten erhalten, was

mir zur Seeligkeit tauget, die fünffte Folge. Für mich kan ich die Meß aufopfferen, weil ich durch meine Gegenwart an dem Opffer Theil nimme, und für mich der Priester opfferet, ob schon ich selbst nicht Priester bin, so wie die Levitische Priester sich gegen das Volck verhielten, wann es den Opfferen beywohnte. Für andere kan ich die Meß aufopfferen, weil was von dem Betten wahr ist, noch sicherer von dem opfferen wahr seyn muß: bettet für einander, damit ihr seelig werdet: dann das stäte Gebett eines Gerechten giltet viel bey GOtt. Jac. 5. doch müssen die, für welche man um zeitlich oder geistliche Gnaden anhaltet, noch bey Leben seyn, weil die Abgestorbene (wann sie auch schon im Fegfeur seynd) die zeitliche Gnaden nicht genüssen: die Geistliche aber nicht zu ihrem Nutz brauchen können, als Geister, die nicht mehr in statu viæ, oder im Stand seynd Verdienst zu machen. Ich kan für mich und andere zeitliches Wohlseyn, so weit es dem ewigen nicht entgegen stehet, erbitten: dann die figurliche Opffer haben ihre Krafft erwiesen in Erhaltung deß Göttlichen Seegens auch für das zeitliche Weesen de rore cœli, & de pinguedine terræ. Ich kan auch für mich nicht nur geistliche Gaaben, sondern auch den Wachsthum der heiligmachenden Gnade erlangen: für andere aber wenigst aufweckende, erleuchtende, und zum Guten treibende Gnaden: weil dise eigentliche Früchten deß Creutz-Opffers seynd: und alles dises kan ich durch das Meß-Opffer leichter hoffen, als durch Ubung aller anderen Andachten, weil keine andere zur Gedächtnisse deß Leydens Christi (von welchem alle Wohlthaten quellen) besonders, und weesentlich eingesetzt ist, als das Opffer der Meß: weil durch keine andere GOtt herrlicher geehret wird, als durch das Opffer der Meß: weil in anderen Andachten nur wir für uns selbst, oder andere für uns betten: in der Meß aber der Heyland selbst unser Fürsprecher ist.

Man kan hier nicht fassen, wie kluge Protestanten gegen dise Lehr aufzuziehen sich nicht schämen mit disem alberen Einwurff, das wenigst die Winckel-Messen müssen abgethan werden, das ist, Messen, bey denen niemand die Communion nüsset, als der Priester allein, und dises, weil nicht zugegen ist die Persohn, die wandlen könte: nicht die Persohn, für welche man wandeln solte: nicht die Meinung, (Und nutzet nicht nur in der Niessung.)

mit der sich zu wandeln gebührte. Das seynd die drey gewaltige Maurbrecher, mit welchen der Teuffel den Doctor aller Doctoren zu hauffen geworffen, und überredet hat, daß er die Winckel-Meß abzuschaffen sich ernstlich entschlossen hat, weil er auf so ausgesuchte Einwürff welche halt nur ein Englischer Verstand ersinnen hat können, nichts zu antworten gewust, als: tempus effluxit! die Disputation hat ein End: die Zeit ist aus. Ich muß lachen bey aller Ernsthafftigkeit, die dem Luther so bang gemacht. Die Winckel-Meß nutzt nichts, sagt Luther: dann es ist nicht zugegen die Persohn, welche wandeln soll, und kan, nemlich ein Christglaubiger Mensch. Wahr ist es: ein Unglaubiger kan kein Priester seyn, ehe er seinem Unglauben abschwöret: ein Unglaubiger wird, ehe er getaufft wird, ungiltig geweyhet, und weyhet ungiltig, wenigst wann er allzeit ist unglaubig gewesen. Aber warum ist denn einer, der ein Winckel-Meß liset, eben darum ein unglaubiger Mensch? Warum kan er nicht eben so wohl, als der die Pfarr-Meß liset, einen zuversichtigen Glauben in Christum erwecken? Und warum ist die Winckel-Meß nichts nutz, wann die Pfarr-Meß gut ist? darum, sagt Luther, weil nicht zugegen ist die Persohn, für welche man wandeln solte, nemlich die Gemeinde. Luther verstehet unter dem Wort Meß die Communion: ich frage, wann bey den Lutheraneren ein Krancker allein das so genannte Abendmahl empfanget, ist es ihme nutz, oder nicht? ist es nicht nutz, für was wird es gereichet? ist es aber nutz, so ist ja die Winckel-Meß nutz, wann schon nur einer communiciret, mithin auch wann allein der Priester sich speiset. Das nicht, antwortet der viereckige Doctor: dann es gehet die Meinung ab, mit der sich zu wandeln gebührte, nemlich der Nutz der Gemeinde, welche offt um eine Winckel-Meß gar nichts weiß, weil die Layen dabey nicht communiciren, sondern (also redet der andächtige Evangelist von Eißleben) der Pfaff frißt das Sacrament allein im Winckel, als wann er nur zu einem Opffer-Pfaffen, nicht aber zu einem Sacraments-Pfaffen geweyhet wäre. Der hübsche Jünger will uns in seines Lehrmeisters deß Teuffels Nahmen weiß machen, das Sacrament deß Altars seye nur zur Niessung, nicht zur Opfferung eingesetzt, und heisse darum communio, weil es zu erst der Priester, hernach die Layen gemeinschafftlich nemmen sollen: und das seye die vor altem gebräuchige Meß gewesen, um welche man niemahl habe Geld geben dörffen,

viel

viel weniger selbe plus offerenti feil bieten, und gleich dem Judas, quid vultis mihi dare? anfragen, oder wie die Metzger bey der Bierbanck um den Kauff deß Lamm GOttes sich zancken. Bitterer Vorwurff! aber man lasse sich nicht irr machen mit dem Mischmasch, dessen sich der Teuffel bey seinen Disputationen bedienet, einer Kunst, welche ihme auch Luther, und seine Gönner abgelernet haben. Wir müssen das Geschwätz nur zergliederen, so legen sich alle Lästerungen für Augen.

Sondern auch in der Opfferung.

Wir haben in der siebenden Anrede aus den Zeugnissen so wohl deß alten, als deß neuen Bundes dargethan, daß das Abendmahl nicht nur als ein Mahl, oder Speiß der Seelen der gantzen Christen-Gemeinde (darum es den Nahm communio führe) eingesetzt seye worden, sondern daß es auch ein wahres Opffer seye, ein Brand-Opffer, Sacrificium latrevticum, oder holocaustum, welches gantz und gar Sacramentlich aufgezehrt wird zum Zeugnisse der Oberherrlichkeit GOttes, der dardurch allein digne Deo, so wie GOtt es würdig ist, geehret wird: ein Danck-Opffer, Sacrificium Evcharisticum, oder hostia pacifica, welches zur danckbaren Gedächtnisse der Gnad der Erlösung täglich widerhohlet wird: und ein Versöhnungs-Opffer, Sacrificium propitiatorium, oder hostia pro peccato, welches um allerhand Gnaden zu erhalten, und allerhand Straffen oder Ubel abzuwenden für Lebendige und Tode geopfferet: auch aus diser Ursach von unendlichen Zeiten überhaupt das Altars-Sacrament, Sacramentum Altaris genennet wird, zum unverwerfflichen Beweiß, daß es allzeit nicht nur für ein Abendmahl, und Communion, sondern auch für ein wahres Opffer gehalten worden seye, weil ein Altar ohne Opffer eben so viel sagen will, als ein Priester ohne Opffer. Es ist demnach falsch der erste, und zweyte Satz deß Teuffels, daß ein Priester nur ein Sacraments-Pfaff, nicht aber ein Opffer-Pfaff seye, und Christus das Abendmahl ALLEIN zur Niessung, nicht aber zur Opfferung eingesetzt habe: muß auch die gantze Hölle die Folge erkennen, daß die Meß ein Opffer seyn könne, ohne daß jemand die Communion, als nur der Priester empfange. Wahrlich das gantze Weesen eines Opffers treffen wir in der Meß an, auch wann kein Lay gegenwärtig seyn solte, da doch bey uns allzeit ein Meß-Diener da ist, der die gantze Gemeinde der Kirch Christi vorstellet. Der

dritte

dritte Satz deß Teuffels fallet auch mit den zween ersten dahin, weil, gleichwie das Weesen deß Opffers ohne die Communion eines Layen bestehet, mithin nicht einerley Ding seynd: also hat die Sach seine Richtigkeit, daß ein Opffer-Priester in der Winckel-Meß eben so gut als in der Pfarr-Meß nach der Meinung deß Heylands opfferen könne, indem er zwar die Communion nur allein geniesset: Das Melchisadechische Opffer aber im Nahmen Christi an statt der Kirch, und für die Kirch darbringet, nicht aber allein für sich opfferet. Wer hat im alten Bund von dem Brand-Opffer? oder im neuen Bund etwas von dem Creutz-Opffer genossen? Kein Mensch! dennoch waren sie in ihrer Weesenheit vollkommne Opffer: Ey! so hat Luther wenig Ursach mit seinem Doctor-Mantel zu prallen, indem er nicht im Stand gewesen ist, dem Teuffel auf so liederliche Argumenten zu antworten: und Carlstad sein Promotor hat Ursach sich zu schämen, daß er die Doctor-Würde mit einem so unwürdigen Subjecto geschändet. Wäre ich ein Prädicant, ich liesse mich vor ehrlichen Leuthen nicht sehen. Dann was kan ein kluger Mann Gutes dencken von Männeren, welche sich nicht schämen Jünger eines Doctors zu seyn, der freywillig von sich selbsten bekennet, daß ihne der Teuffel mit Disputieren also tieff in den Sack gestürtzt habe, daß er für Bangigkeit bald wäre gestorben? Doch, was ich immer anfange, ist meine Bemühung umsonst: ich kan dise Leuth nicht dahin bringen, daß sie nur einmahl roth wurden. Sie bleiben auf der Seite deß Teuffels, und die teufflische Beweiß wider den Luher müssen heut noch gelten wider uns. Nur in deme weichen sie ab, daß sie besser die Nichtigkeit der teufflischen Einwürff als selbst der Teuffel erkennen, und darum lieber an die teufflische Lästerungen, als Argument sich halten.

Mißbräuch schaden der Lehre nicht.

Der Teuffel hat in der Disputation, von der wir reden, die Meß eine Abgötterey gescholten: und die sogenannte Geld-Messen höhnisch durch die Hechel gezogen. Da, da bleiben die Prädicanten heut stehen: da finden sie Mastung: da brauchen sie die Gelegenheit, was sie mit Vernunfft-Schlüssen nicht vermögen, mit Lügen, und Lästeren zu ersetzen. Erstaunliche Dreistigkeit, nur dem Teuffel nachschwätzen. Sollen Leuth, die ein Ehr,

und noch mehr, die ein Christenthum im Leib haben, auf das äusserste verabscheuen: und sihe! die Prädicanten nemmen dem Teufel seine Waffen aus der Hand, und ziehen mit Lästerungen in das Feld. Was der Teuffel obenhin angezogen, das breiten sie aus: die Abgötterey, und der Wucher müssen der beste Stoff seyn, die Meß-Priester zu verschwärtzen. Ich giebe kurtze Antwort auf die erste Lästerung: Wann die Meß eine Abgötterey ist, so muß der Teuffel, der ein Feind der Meß ist, ein Feind der Abgötterey seyn: ja der Teuffel wäre ein besserer Tilger deß Götzendiensts als Christus: dann Christus hat nur die Götzen von Holtz, und Stein gestürtzet: der Teuffel aber hat durch den Luther die Meß abgeschafft, und den Gott Maozim sich aus der Welt zu jagen beeyferet. Wohlan! welcher Magen kan dise Folge verkochen? Die zwote Lästerung trifft den Mißbrauch an, dero sich da und dort ein Catholischer Priester hat schuldig gemacht. Luther nennet Kauff-Messen jene Messen, wegen welchen man einem Priester ein Stipendium reichet, nicht um das Opffer, sondern wegen der Gutwilligkeit, daß er seine Dienst anbietet das heilige Opffer zu verrichten zur Meinung dessen, der es begehret: zuweilen auch an dem Ort, und zu der Zeit, wie er es begehret. Schon der Nahm Kauff-Meß ist anstössig, und eine bissige Lästerung, weil ja Paulus selbst gut heisset, daß der dem Altar dienet, auch vom Altar leben solle. Aber damit die Lästerungen lebhaffter sich den Augen darstellen, machen die Prädicanten einen Jahrmarck aus den Messen, welche man bey den Catholicken mit Aergernisse kaufft, und verkaufft. Wir können alle Mißbräuch nicht laugnen, welche der Geitz, oder der Aberglaub, oder die Unehrenbietigkeit, oder die Trägheit eingeführet hat, wie das Tridentinische Concilium Seff. 22. in Decreto selbst bedauret, aber was schaden die Mißbräuch der reinen Lehre? Ihr HErrn! wann es wahr ist, daß es Priester gebe, die mit den Messen Handlung treiben, oder das von euch sogenannte Meß-Geld in den Wirthshäuseren bey der nassen Bruderschafft durch die Gurgel jagen, oder in andere Weeg zur Schande ihres Characters, und Aergernisse der Kleinen mit Reden und Thaten, mit Spiehlen und Sauffen, mit Schertzen und Tantzen, mit Müßiggehen und Leichtfertigkeiten der Heiligkeit ihres Standes zu nahe tretten: so bittet euch die gantze Catholische Kirch um der Liebe willen, die ihr Christo, und seiner Kirch schuldig seyet,

dic Ecclesiæ, daß ihr durch euch selbst, oder durch andere dergleichen Auswurff, und Kehr⸗Koth der Geistlichkeit bey einer rechtmäßigen Obrigkeit angeben wollet. Nur murren und schmähen, nur spotten und lästeren, nur die Fehler seines Nächsten mit dem unverschamten Cham aufdecken, und ausbreiten, ist nicht einmahl bidermännisch, geschweigens Christlich gehandelt. Machet, daß, was ihr Ungleiches von unserer Geistlichkeit wisset, nicht die gantze Gemeinde, sondern die Obrigkeit der Geistlichen wissen müsse: und ich versichere euch, daß ihr bey diser nicht so leicht die Schwachheiten eines Heli gegen einen unartigen Ophui, oder Phinees antreffen, sondern den Eyfer eines Elias gegen die Baals⸗Pfaffen bewunderen werdet. Daß man in einer Gemeinde sündige, lasset sich bey einer menschlichen Regierung nicht verhinderen: wohl aber daß man offentlich, und ungestrafft sündige. So viel solle gnug seyn zum Schutz der Privat⸗Messen, welche von den Protestantischen Lehreren eben darum wegen den Nebendingen gelästeret werden, weil in ihrem Weesen selbst so gar der Teuffel nichts gefunden hat, was er mit Grund tadlen könte. In ihrem Weesen seynd sie ein Bitt⸗Opffer, durch welches wir viel Gnaden erhalten für uns, und für andere, so viel ist erwiesen: überdas seynd sie ein Versöhnungs⸗Opffer, durch welches wir viel Ubels abbitten für uns, und für andere, das stehet noch zu erweisen, und solle alsbald mit zurelchenden Gründen erwiesen werden, den Meß⸗Feinden vollends das gottlose Läster⸗Maul zu stopffen, und den innerlichen Werth diser Art deß Gottsdienst vollkommen bekannt zu machen. Der HErr reinige meine Lippen wie deß Propheten Isaias mit einem glimmenden Kohlen von dem Heiligen Altar, damit alle meine Wort in Feuer⸗Funcken veränderet, und fähig werden die Hertzen meiner Zuhörer in Flammen einer Gegenlieb zu setzen für die Liebe JEsu, der, da er uns liebte, biß zum Ende uns geliebt, und zum Zeugnisse seiner Liebe das Sacrament, und Opffer der Liebe eingesetzt hat, cum dilexisset suos, in finem dilexit.

Der

Der zweyte Theil.

Die Meß ist ein Versöhnungs-Opffer.

Durch ein Versöhnungs-Opffer verstehen wir Sacrificium propitiatorium ein Opffer, durch welches GOtt mit uns versöhnet wird also, daß er uns Schuld und Straff zum theil, oder gantz, nach Beschaffenheit unserer Andacht, gnädigst vergiebet, und nachlasset. Von dem Creutz-Opffer kan kein Zweiffel seyn, ob es ein Versöhnungs-Opffer gewesen. Der Heyland leistete ja vollgiltige Gnugthuung so wohl für die Sünden, als Straffen, satisfactionem actualem, obschon deßwegen sich GOtt nicht würcklich mit allen und jeden Menschen versöhnet hat, sondern nur mit jenen, die sich durch guten Gebrauch ihrer Willkur per satisfactionis applicationem solcher Gnugthuung haben habhafft gemacht, und, wie Paulus redet, ersetzet, was dem Leyden Christi noch abgangen ist, adimpleo ea, quæ desunt, passionum Christi, mittels deß Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, und der Heil. Sacrament, Col. 1. Wir stellen uns das Creutz Christi vor als eine allgemeine Casse einer Stadt, welche mehr als gnug Geld fasset alle Schulden der Burger zu bezahlen: ist darum kein Schuldner mehr in der Stadt? das folget wohl nicht: dann die Schatzkammer ist zwar voll Geld: aber man erlaubt nicht einem jeden darein zu greiffen, seiner Nothdurfft zu steuren. Was nicht ein jeder thun darff gegen die Casse: das wollen die wenigste gegen die unendliche Verdiensten deß Heylands. Copiosa redemptio, die Erlösung ist vollgiltig für alle: aber damit sie vollgiltig seye für jede, ist nöthig, daß jede durch die vorgeschriebene Mittel sich derselben Verdiensten theilhafftig machen, denn daher (sage, von unser Willkur) kommet die ungleiche Würckung deß Creutz-Opffers so gar auch in denen, so gegenwärtig gewesen. Einige blieben verstockt bey den Lästerungen wider JEsum: andere klopfften an ihr Hertz, und bereueten den Frevel: Petrus weinete, Judas verzweiffelte; der rechte Schächer erschwunge sich in das Paradeiß, der lincke fuhre in die Hölle: GOtt ist wegen deß

Das Meß-Opffer ist ein Versöhnungs-Opffer.

Todes Christi nicht gleich mit allen Menschen gut Freund worden: und das Creutz-Opffer hat zwar ex opere operato, aus seiner eignen Krafft alle Sünden und Straffen getilget, aber nicht in allen (in actu secundo) sondern allein in jenen, welche, wie gesagt worden, auf vorgeschriebene Weiß sich deß Leydens Christi haben theilhafftig gemacht, welches bey den Kinderen durch die Tauff geschiehet, bey den Sünderen durch das Buß-Sacrament, bey allen durch allerley Tugends-Ubungen, und besonders durch andächtige Gegenwart bey der heiligen Meß, welche wann wir sie ein Versöhnungs-Opffer nennen, verstehen wir es in so weit, daß wir durch selbes erlangen immediate oder unmittelbar die Gnad der Buß: die Gnad der Verzeyhung aber mediate, oder mittels der Buß, die Sünden belangend, wie dann auch das Creutz-Opffer die Sünden nur mittelbar ausgelöscht hat, in so weit es dem Menschen aufweckende Gnaden zur Buß, der Buß aber die Krafft die Sünd zu tilgen verdienet hat. Betreffend aber die Straffen sagen wir, daß die Meß unmittelbar uns mit der Göttlichen Gerechtigkeit aussöhne, und nach dem Tax deß Richters ex opere operato einen Theil der Straff auslösche für uns so wohl, als für andere, sie mögen lebendig, oder verstorben seyn, doch mit dem Unterschied, daß die Würckung für uns selbst gewiß ist, weil wir per modum solutionis, Krafft der Gnugthuung ex opere operato uns theilhafftig machen: für andere aber so wohl Lebendige als Tode ungewiß, weil wir den Theil der Gnugthuung, der nach dem Tax GOttes unser ist, zwar anderen schäncken können, und der Gerechtigkeit als ein Loßgeld anbieten, per modum suffragii, oder Bitt-weiß: GOtt aber sich niemahl verbunden hat solche fremde Bezahlung anzunemmen, und von Anfoderung einer persöhnlichen deß Sünders selbst, der schuldig ist, abzustehen. So viel gehöret zu der Catholischen Lehr von der Meß, so viel sie ein Versöhnungs-Opffer ist. Wolten unsere Gegner jede Puncten mit aufrichtigem Gemüth einsehen, wurden sie wohl nichts anstößiges finden.

Wird erwiesen,

Die Prob ist unwidersprechlich: das Creutz- und das Meß-Opffer ist eines: das Creutz-Opffer ist ein Versöhnungs-Opffer: ergo auch das Meß-Opffer. Einmahl die Weiß zu opferen

feren (welche jetzt blutig, jetzt unblutig ist) macht keine Veränderungen in der Würckung, so lang bey diser und bey jener Art der Opffer-Priester einer, das Opffer eines, und die Absicht die nemliche ist. Der HErr hat auch selbst dise Wahrheit bezeugen wollen, da er gewolt, daß Lucas die Einsetzungs-Wort in griechischer Sprach also setzen solte, daß niemand zweifflen könne, daß er so wohl von dem blutig- als unblutigen Opffer rede. Er sagt: Hic calix novum testamentum est in meo Sanguine, qui pro vobis effundetur, diß ist der Kelch deß neuen Bunds in meinem Blut, welcher (also heißt es im Grund-Text) welcher Kelch (nicht welches Blut) ausgeschüttet solle werden für euch: Siehet man nicht handgreifflich, daß der Text nicht von dem blutigen allein, sondern auch von dem unblutigen Opffer da zeuge (weil der Kelch bey dem Creutz-Opffer ja nicht ausgeschüttet ist worden) und zwar von einem Versöhnungs-Opffer für uns, pro vobis, und für andere, & pro multis, nemlich für Lebendige und Tode, für welche ihr opfferen wollet, ohne daß die Gnad der Versöhnung nur auf uns, oder nur für Lebendige, oder nur für Tode, oder nur auf die Pfarr- und Communion-Messen eingeschrenckt, nicht aber für die Privat-Messen vermeinet wäre. Die Communion der Layen giebt, und nimmt der Meß nichts: so hat auch das tägliche Meß-lesen schon viel länger gedauert, als die tägliche Communion: und das Gebott an Feyertägen Meß zu hören ist nicht verbunden mit einem Gebott alle Feyertag zu communiciren: die Kirch ist zufrieden, wann wir alle Jahr einmahl communiciren, keineswegs aber, wann wir im Jahr nur einmahl Meß hören wollen, zum untrüglichen Zeichen, daß sie niemahl ein Gebott Christi, die Meß ohne die Communion der Layen nicht zu halten, erkennet habe. Christus hat Meß und Communion zugleich gehalten: aber ein anderes ist sein Exempel, ein anderes sein Gebott: sonst müste der Meß-Priester auch vor der Wandlung, wie Christus, allen, die communiciren wolten, die Füß waschen. Mithin bleibt halt wahr, daß die Meß (sie mag die Pfarr- oder ein Privat-Meß seyn) gleichwie ein Bitt- also auch ein Versöhnungs-Opffer seye für uns, und für andere, Lebendig und Tode.

Für uns. Uns erhaltet sie als hostia pro peccato, oder Sacrificium pacificum, und propitiatorium die Gnad der Buß, gratiam pœnitentiæ, das ist, erleuchtende, und reitzende Gnaden, die uns zur Buß ziehen, mittels selber Verzeyhung, veniam peccatorum, zu erlangen. Wohl gemerckt: Sie rechtfertiget einen Sünder nicht: sondern, wann er mit Andacht beywohnet, erhaltet er durch die Meß ex opere operato, wegen deß inneren Werths der Meß erweckende Gnaden, welche (wann sie schon nicht allzeit kräfftig seynd in actu secundo) seynd sie doch allzeit gnugsam die Hertzens-Aenderung eines Sünders zu bewürcken, wann er nur seine eigene Kräfften der Willkur beysetzen, und sich mannlich überwinden will: und das ist die erste Frucht der Meß für den, der Meß höret, wann schon die Meß ihme nicht eigen gemacht, oder namentlich für ihne besonders geopffert wird. Die zweyte Frucht ist der Nachlaß eines Theils der Straffen, die wir GOTT noch schuldig seynd zu bezahlen. Aber disen Frucht zu sammlen ist nicht gnug, nur bey der Meß, obschon mit gebührender Andacht, gegenwärtig seyn: Es ist nöthig, daß wir im Stand der Gnad bey GOtt seyen, weil die Ungnad obex, oder eine Hinderniß ist, und die Straff vor der Schuld ex opere operato nicht kan abgethan werden. Die dritte Frucht ist in einem Gerechten das Wachsthum der Gerechtigkeit, oder der heiligmachenden Gnad, widerum ex opere operato, weil das andächtige Meß hören eines aus den fürnehmsten Stücken deß thätigen Gottsdienst ausmachet. Wie aber? wann wir selbst nicht bey der Meß seynd, die Meß aber für uns von dem Priester, oder von einem anweesenden Layen GOtt aufgeopfferet wird: nutzet uns dennoch dise Opfferung? Antwort: den dritten Frucht können wir nicht geniessen, wenn wir nicht auch in der Abweesenheit mit dem Hertz gegenwärtig seynd, oder die Meß auf unsere Anstalt gehalten wird: denn die heiligmachende Gnad wachset nicht, als nur durch Ubung uns freywilliger Werck. Die erste, und zweyte Frucht aber kan auch von Abweesenden genossen werden, ja gar von unwissenden, oder wohl auch von widerspenstigen, und gottlosen Gesellen, weil GOtt an keine Umständ gebunden ist, und seine Gnaden austheilet,

wie

wie er will, mithin durch das Meß-Opffer bewogen, auch Abweesenden die Gnad der Buß geben, und den schon Bekehrten einen Theil der Straff nachlassen kan.

Die Früchten für andere seynd die nemliche, die wir für uns einsammlen können. Wir können bey der Meß nicht nur uns, sondern auch anderen die Gnade der Busse erbetten: wir können den Theil der Gnugthuung, durch den wir einen Theil unserer Straffen abzahlen könten, GOtt nicht zwar per modum solutionis, wohl aber per modum suffragii, oder Bittweiß anbieten, daß er gnädigst für einen anderen zur Gnugthuung annemmen wolle, was wir uns selbst aus seinem Geschänck zuwenden könten. Wir können über das (weil die Meß Sacrificium impetratorium ist, ein Bitt-Opffer) auch für andere allerhand so wohl zeitliche als geistliche Gnaden erbitten, und Ubel abbitten: nur das Wachsthum der Gnad muß ein gerechtfertigter Mensch durch eigne Bemühung (verstehe, durch eine gottseelige Gegenwart bey der Meß) sich theilhafftig machen, wie auch der Priester selbst thun muß, also daß er wenigst keinen obicem, oder Hinderniße setze, daß nicht das Heil. Opffer in ihme die Gnad aus seinem innersten Werth würcke, welches in den Schulen fructus specialissimus, das ist, der dem Priester allein eigentliche Frucht genennt wird: da indessen der, für den die Meß gelesen wird, fructum specialem eines besonderen Fruchts sich zu getrösten: die aber nur sonst die Meß hören, nur fructum ordinarium den gewöhnlichen Nutz eines Sacraments ex opere operato erlangen, cæteris paribus, das ist, ausser dem Fall, daß einer durch einen ausserordentlichen Andachts Eyfer, was er ex opere operato, wegen deß Tax den GOtt gesetzt hat, nicht gewinnen kan, ex opere operantis verdiene. Für andere so wohl Lebendige,

Und dise Lehr kommet auch den Seelen im Fegfeuer (dessen Seyn ich erst in der Predigt von der Höllenfahrt Christi unwiderleglich dargethan hab) zu Nutzen, wann wir ihnen fructum satisfactorium, oder den Theil der Gnugthuung, der aus der Meß uns zukomete, schäncken, und per modum suffragii dem HErrn das Loßgeld darbieten, welches sie nicht mehr erlegen können, weil sie zwar in statu satispatiendi, aber nicht in statu satisfaciendi sich befinden, und zwar für ihre Schulden gnug leyden, aber nicht gnug thun können, und gleich einem Schuldenmacher seynd, der im Thurn ligt, wo er mit Wasser als Tode.

und

und Brod seine Faulheit, oder Verschwendung büssen muß. Alle alte Liturgien (gesetzt auch daß sie nicht eben alle Apostolisch seynd) machen ein Memento, oder Gedächtnisse für die Seelen im Fegfeuer: ja Augustinus ist ein Zeug ohne Ausstellung, daß in der Meß das Memento pro defunctis ein uralter Kirchen-Brauch seye, indem er uns in seinen Bekäntnissen berichtet, daß seine heilige Mutter Monica im Tode-Beth nichts söhnlicher begehret habe, als daß ihr Sohn, und andere Priester nach ihrem Tode ihrer bey dem Altar gedencken sollen. Nemlich communio Sanctorum, oder die Gemeinschafft der Heiligen muß gantz seyn, und sich auf alle Gemeinden erstrecken, welche einen Zuspruch zum Himmel haben, verstehe, wie auf die obsiegende, und auf die streittende, also auch auf die leydende Kirche.

Grund diser Lehre. Alles, was wir bißhero von den Früchten der Messe erzehlet, gründet sich auf die Krafft der guten Wercke, welche im Stande der Gnade geschehen. Ein solches Werck hat nach Maaß der Andacht allzeit dreyfachen Frucht, meritum, den Verdienst deß Wachsthums der Gnad, und der Glorie: impetrationem, Erhaltung allerley Gutthaten: und satisfactionem, Gnugthuung, und Tilgung eines Theils, oder wohl auch aller bevorstehenden zeitlichen Straffen, alles in Krafft der Verdiensten Christi, ohne welche unsere gute Werck niemahl deß Himmels werthe Werck seyn können. Was lehren wir da widerschrifftlich? Wir sagen, die Werck, so viel sie aus unseren Kräfften herstam̃en, seyen unvollkom̃ne, nichtswerthe Werck: so viel sie aber von der Gnad Christi abhangen, ohne welche kein Werck verdienstlich seyn kan (sine me nihil potestis facere) seyen sie geadelte, und über alle Natur erhabene, ja, nicht zwar theandrica, vergötterte, wohl aber supernaturalizata, übernatürliche Werck, Werck eines angewunschenen Sohns GOttes, mithin dignificata, durch die Würde der Persohn, welche durch die wegen deß Heylands eingegoßne heiligmachende Gnade heilig ist, geheiligte Werck, von denen Petrus lehret, daß wir durch selbe unseren Beruff gewiß machen sollen: und denen der Heyland verschiedenen Lohn gnädigst versprochen hat, als eine hundertfältige Vergeltung in diser, und das ewige Leben in jener Welt für seine Nachfolg: alles, was immer unserem Heyl nutz ist, für das Gebett: die Gnad der Buß, und Reinigkeit deß Hertzens für das Allmosen: Verzeyhung der Sünden und Straffen für die Liebe der Feinden: Austreibung der Teuffel für das Fasten: himmlischen Lohn so gar für einen kal-

ten Trunck Wasser. Belohnet der HErr so herrlich die geringste gute Werck, wie solle es uns fehlen, daß er nicht die Göttliche Ehr, die wir ihme durch das Meß-Opffer erweisen, mit unendlichem Wohlseyn vergelten werde?

Beschluß.

HErr! deiner unendlichen Güte haben wir unendlich zu dancken, daß du uns mit Einsetzung deß Meß-Opffers in Stand gesetzt hast dich mit eben so grosser Ehre zu ehren, als groß du selbst bist! Welche Hoffnung muß unserem Hertzen schmeichlen, alles Gute erbitten, alles Ubel abbitten zu können mittels eines so gewaltigen Bitt- und Versöhnungs-Opffer? Erwecke meine Seele das Vertrauen, welches von dir foderet ein so ausserordentliches Mittel dich mit GOtt zu versöhnen! Stelle dich, so offt möglich, bey der Meß andächtig ein! Ist nicht nöthig, daß du Unkosten machest, und Meß lesen lassest: gnug, daß du zugegen seyest mit jener Stellung deß Leibs, und Versammlung deß Gemüths, welche die Vernunfft bey der fürnehmsten Verrichtung deß äusserlichen Gottsdiensts uns vorschreibet. Man soll dann Meß hören

Foris canes, & impudici! Fort aus unseren Kirchen, fort mit den Hunden, die das geweyhte Ort nur beschändlen, die Ruhe der Bettenden mit ungestimmen Gebell stöhren, oder mit ungebührlichem Schertzen, die Augen ärgeren: Fort mit den Hunden! fort mit allen, die es den Hunden unverschamt nachthun. Ach Christen! wo ist die Ehrfurcht, so ihr eurem GOtt schuldig seyet in seinem Tempel, besonders zur Zeit deß Gottsdienst, bey welchem die Engel dienen, die Teuffel zitteren? Wehe uns! wann wir zur Zeit der Meß nicht andächtig seynd, wann werden wir es dann seyn? Ach! gehet es nicht offt bey dem unblutigen Opffer her, wie es bey dem blutigen gegangen ist? Lieget man nicht auch offt mit einem Knie auf der Erde und stellet sich besser zur Verspottung an, als zur Verehrung? Salve Rex! mit Andacht,

Aber ich beschwöre euch, Allerliebste! gehet doch in euch selbst, und ärgeret nicht mit eurer Aufführung die Protestanten, die zur Erbauung der Protestant=

ohne dem unglückseelig gnug seynd, daß sie sich zu einer Religion bekennen, die so wenig ein Opffer hat, als die Juden. O daß sie von uns, oder doch (welches der HErr gnädigst verhütten wolle) doch nicht von unseren Priesteren jemahl geärgert wurden: um wie viel leichter wurden sie sich auf bessere Gedancken leiten lassen! Gebt acht! Catholicken! daß nicht der HErr ihre Seelen von eurer Hand fodere, wann ihr an ihrer Verstockung Ursach seyet, oder Theil nemmet. Nur das nicht, Allerliebste! nur das nicht! wollet ihr das Hertz GOttes für euch gewinnen, seyet andächtig bey der Meß: dise ist die kirnigste Andacht, besonders wann sie von Zeit zu Zeit mit dem Genuß deß heiligen Abendmahls vergesellschafftet wird. Glaubet GOttes Wort: seyet ihr mit GOtt, so ist GOtt mit euch: Dominus vobiscum! mit euch in euren Arbeiten, und Geschäfften, damit ihr Glück habet: mit euch in euren Versuchungen, damit ihr nicht unterlieget: mit euch in eurem Creutz und Leyden, damit ihr standhafft beharret! Ist er nicht bey euch, gehet zu ihm: er ist im Sacrament, in der Communion, in der Meß.

Betrachtung

Uber die Ehrerbietigkeit gegen das Priesterthum.

Priester soll man in Ehren haben.

ERwege, meine Seele! daß, wie es nicht nur eine grosse Gnad, sondern auch eine grosse Ehr wäre zum Apostolat beruffen, und den Jüngeren Christi beygezehlt werden, welche zu Erbauung der Kirch, und Reformation der Welt erwählet waren, wie es Christus ihnen vorstellet, sprechend: Ego elegi vos de mundo: Ich hab euch von der Welt ausgewählet, ich, nicht ihr selbst, euch ohne eurer Verdienst, von der Welt, aus dem Hauffen schlechter, unansehnlicher Leuth: also seye es noch heut zu Tage für die Elteren ein grosser Trost, für die Kinder eine besondere Gunst, wenn sie der HErr zum Priesterthum rufft: unter seine unmittelbare Diener zehlet: als Cooperatores perpetuos, oder ewige Mithelffer aufnimmet in dem Werck der Erlösung, welches biß zur Welt Ende fortgesetzt wird, nicht minder als das Werck der Erschaffung gemäß der Aussag deß Heylands: Pater meus

usque

usque modo operatur: & ego operor. Wolte GOtt, daß wenigst die Catholicken, oder doch die Priester selbst ihren Character nach Gebühr schätzeten! Jetzt aber sehen wir, wie jene, welche einen Laquay wegen der Liberey seines Herrns in Ehren haben, mit Wort und Wercken den Priester entunehren, zu den schlechtesten Diensten anstrengen, auf allerley Weiß spotten, schmähen, tödten, eben wie zu Christi Zeiten geschehen. Doch, daß die unchristliche Welt so übel sie angesehen, ist kein Wunder: sie hat den HErrn selbst grausam gehalten: und der Diener ist ja nicht mehr, als sein Herr: non est servus major domino suo: aber daß auch bey der Christlichen Welt, welche Christum anbettet, die Priester omnium peripsema, das Kehrkoth der Welt seyn sollen, ist nicht zu gedulten. Du gewöhne dich meine Seele! einer besseren Aufführung, und erinnere dich, daß man den Priesteren schon von Urzeiten her das Prädicat: die Hoch-Wohl-Ehrwürdige Priesterschafft, nicht ohne Ursach beylege. Ich finde den Grund in ihrer Würde, und in ihrem Gewalt. Ihre Würde ist die höchste auf der Welt, ist der erste: ihr Gewalt ist der gröste unter dem Himmel, ist der zweyte Punct unserer Betrachtung. JEsu! du bist der höchste Priester: und du bist es, der die Priester seines Gewalts und Würde hat theilhafftig gemacht: lencke unsere Hertzen, daß wir dich in deinen Gesalbten zu ehren Andacht und Eyfer spühren, der uns ihre Dienst angenehm, und nutzbar mache.

Der erste Punct.

Die Würde der Priester.

1. Die Würde eines Dieners messet man von der Grösse deß Herrn, deme, und von der Wichtigkeit deß Amts, in deme er dienet. Ein Herren-Diener ist mehr, als ein Hauß-Knecht bey einem Burger: ein Cammer-Herr eines Fürstens mehr, als ein Cammerdiener eines Grafens: und unter den Dieneren deß Fürstens selbst ist ja ein Hof-Rath mehr, als ein Geheimschreiber, der Rentmeister mehr als der Zahlmeister, der obrist Hofmeister mehr, als der Stallmeister. wegen ihrer Würde.

2. Nun der Priester ist ein Diener GOttes bey dem Altar: ich frage, welcher Herr kan grösser, oder welcher Dienst fürtrefflicher seyn, als diser deß Priesters ist? Der HErr ist GOtt, der allein lebt, ohne jemahl zu sterben: der allein regiert, ohne einen Mitregenten zu erkennen: der allein HErr ist über alle Herren, der höchste HErr, solus Dominus, solus Altissimus. Der Dienst ist der Altar-Dienst. GOtt regiert in einem dreyfachen Reich. Es ist das Reich der Natur: darüber ist der fürnehmste Verwalter der Mensch, den darum auch die unvernünfftige Thier in Ehren haben: es ist das Reich diser Welt, welches die Regenten besorgen sollen, allen Länderen die Glückseeligkeit zu verschaffen, die auf Erden möglich ist: es ist das Reich der Gnad, und in disem seynd die erste am Bret die Priester: und doch auch dise in ungleichem Rang. Premier Minister ist der Pabst, die nächste daran seynd die Bischöff, darauf die Pfarrer. Von dem Reich der Glorie ist hier die Rede nicht: aber im Reich der Gnad seynd die Priester die erste, und GOtt hat in disem Reich ihme nichts, als seinen Thron zum Voraus behalten, so wie Pharao gegen dem Joseph gethan. Opfferen, Sacrament reichen, das Wort GOttes erklären ist das Priester-Amt, Minister ad aram, in dem Reich der Gnad: wie kan seine Würde höher in disem Reich steigen? Und weil das Reich der Gnad Himmel-weit fürtrefflicher ist, als das Reich der Natur, und der Welt: Wie ist nicht seine Würde höher als alle Würde der Natur, und der Welt?

3. Jetzt verwundere ich mich nicht mehr, warum die Priester bey allen Völckeren so viel Ansehen haben: die natürliche Vernunfft gibt uns ein, daß die Diener deß Allerhöchsten in einer Würde stehen, welche alle Hochachtung verdienet. Bey den Römeren haben König und Kayser zugleich Pontifices maximi seyn, und als höchste Priester den Götteren in eigner Persohn opfferen wollen. Bey den alten Teutschen dörffte man, wie Tacitus anmercket, niemand zum Tod verdammen ohne Einstimmung deß Priesters: die Priester hatten Gewalt Gesätz der Fürsten abzuthun, wie Cicero schreibet: den Priesteren müste jederman glauben, ohne daß man von ihnen einen Schwur dörffte erforderen, wie Plutarchus bezeuget. Bey den Egyptieren, wie im Buch der Geschöpffen zu lesen, wurden die Priester auch bey der äussersten Hungers-Noth ohne Entgeld aus den Königlichen Korn-Speicheren reichlich erhalten. Götzen-Diener, O wahrer GOtt!

Gö-

Götzen-Diener stehen bey den Heyden in so hohem Ansehen: und bey den Christen wird bald niemand verächtlicher geachtet, als deine Priester: keinem, nicht einmahl dem Römischen Bischoff, ob er schon der oberste Priester ist, keinem verschonen die Läster-Zungen: das Aufschneiden gegen die Priesterschafft ist fast das beste Gewürtz bey Unterhaltung der Gesellschafften. Im alten Bund hast du, mein GOtt! Lev. 21. die Privilegien, und Vorzüg der Priester aufzeichnen lassen: Wir lesen die Pflicht der Zünfft wegen deß Levitischen Zehends: wir finden, daß so gar, der dem Priester ungehorsam, und widerspenstig sich erzeiget, deß Todes sterben solle: Wie so? das waren ja nur ein Schatten der Priester deß neuen Bunds? Protestantische Priester seynd freylich nicht der Leib dises Schattens, dann sie seynd keine Priester: Catholische Priester seynd der Leib dises Schattens, weil sie nach der Ordnung deß Melchisedech opfferen: nichts destoweniger, wo geniessen sie heut ungekräncket, ich will nicht sagen, besondere Vorzüg, sondern auch nur die aus dem natürlich, göttlich, geistlich, und weltlichen Gesätzen zugesprochne Recht? Du hast durch ein denckwürdiges Exempel den sonst frommen König Ozias mit dem scheutzlichen Aussatz gestrafft, als er einen Eingriff in das Priester-Amt wagte: Wer scheuet sich heut die Geistlichkeit so tieff herabzusetzen, als es immer seyn kan, nur damit sie ihr Amt auszuüben die Macht, oder den Lust verliehre? Deine Heilige hatten wohl einen besseren Begriff von der Würde deß Priester-Stands. Antonius der Grosse batte sie kniefällig um den Priesterlichen Seegen: Catharina von Senis küssete ihre Fußtritt: Franciscus von Assis wiche aus dem Weeg: Dein Göttlicher Sohn selbst wusche seinen Jüngeren die Füß, ehe er sie zu Priester machte: wen solte nicht ein so erstaunliches Exempel bewegen jene zu ehren, welche selbst der Sohn GOttes mit so ausgesuchter Demuth geehret hat? Ach! Ehrwürdige Priester, wie wünschete ich, daß ihr niemahl selbst Anlaß gebetet zu eurer Verachtung. Ihr wisset, daß die Hennen aufhören den Pfauen zu bewunderen, so bald er sich unter sie mischet, und das vorgeworffene Geäß mitfrisset: Warum beobachtet ihr nicht eben so eyfrig euren Character, wie die Edel-Leuth thun, welche niemand in ihre Gesellschafften

 zu

zulassen, der nicht gleichen Adels mit ihnen ist? O wie eine heilige Hoffart wäre dise! Mancher aus euch ist dise ihre Haupt-Sünd, daß sie gar zu demüthig seynd. Seyet demüthig: ist recht, euer Persohn halber: nichts ist Christo ungleicher, ja auch bey der Welt verächtlicher, als ein eitler, oder hoffärtiger, und eben darum ungedultiger Pfaff: Seyet demüthig eurer Persohn halber: aber vergebt nicht das Recht zur Ehre, die man euch Stands halber schuldig ist. Habt ihr weltliche Stands-Persohnen deß Stands wegen in Ehren, wie es euere Schuldigkeit, in so weit ihr Burger diser Welt seyet: so kan man euch nicht verdencken, daß ihr eure Stands-Vorrecht schützt, in so weit ihr in dem Reich der Gnade Fürsten und König seyet. HErr! gibe deinen Dieneren einen Fürsten-Geist, Spiritu principali confirma! jenen Geist, der sie antreibe, nichts zu begehen, was ihren Stand möchte verächtlich machen! Eitelkeit in den Kleideren lieben, bey Mahlzeiten einen Tisch-Rath abgeben, untereinander, oder mit den Weltlichen sich gar zu gemein machen, oder auf Bruderschafft trincken, Haußknechts Dienst bey einer Herrschafft verrichten, dem Spiehlen, Volltrincken, Schertzen, Charisiren, Ausgelassenheiten ergeben seyn, keine Andacht, keine Sanfftmuth, kein Mitleyden zeigen, sein Amt und Pflicht gar nicht, oder nur schlauderisch, verdrüßig, obenhin versehen, ach! was seynd das einem Fürsten-Geist für widrige Ding! Gewöhnet man sich an eine so niderträchtige Aufführung, so wird man dabey nach und nach unempfindlich: und nachdem der Fürsten-Geist von ihnen gewichen ist, wird bald auch der heilige, ja endlich gar der recht gesinnte Geist von unseren Priesteren weichen, und statt dessen ihr böses Hertz der Geist der Welt, ja der Geist deß Unglaubens in Besitz nemmen. HErr! erhöre unser Flehen für unsere Geistlichkeit! Spiritum sanctum ne auferas, nimme ihr ja nicht den Geist ihres Beruffs! erneuere in ihr den rechten Geist ihres Characters, Spiritum rectum innova! und bestättige in ihr den Fürsten-Geist, der sie immer antreibe, höher und höher in der standmäßigen Vollkommenheit die Sachen zu treiben, biß sie so viel über die Gottseeligkeit der Layen aussehe, als viel ein Fürst höher ist, als ein Burger: Spiritu

prin-

principali confirma! Hoch-Wohl-Ehrwürdige Herren! So gebühret es sich, daß ihr thut, wann ihr je die Würde eures Stands nicht wollet bemacklen. Oder schätzet ihr die Hochheit der Würde nicht, so lernet sie schätzen aus der Grösse deß Gewalts! Euer Ansehen steiffet sich nicht auf einen blossen Titel: den Titel macht schätzbar die Wichtigkeit deß Gewalts, der euch ist gegeben, und das ist unserer Betrachtung

Der zweyte Punct.

Der Gewalt der Priester.

1. Der Gewalt der Priester ist von zweyerley Gattung: einer, den sie ausüben gegen den wahren Leib Christi: circa Corpus Christi verum: Der andere, dessen sie sich bedienen gegen den geistlichen Leib Christi, das ist, gegen die Gemeinde Christi, circa Corpus Christi mysticum. Beyde empfanget der Priester durch die Weyhe von dem Bischoff, welche ihme auch einen Character, oder geistliches Zeichen eindrucket, Krafft dessen ihme sein Gewalt von keiner erschaffenen Macht genommen werden kan. Daß er nicht könne licite, auf eine erlaubte Weiß, consecrieren, oder absolvieren, das kan eine geistliche Obrigkeit machen, in Krafft einer Suspension, oder Verbotts, deme er zu gehorsamen schuldig ist: denn das ist potestas ordines exercendi, die Macht seine Weyhen auszuüben, welche von dem Willen der Vorgesetzten abhanget. Aber valide, oder giltig nach der Krafft seiner Weyhe zu handeln ist potestas ordinis, oder eine Macht, die durch keine menschliche Macht gehemmet kan werden, als nur indirecte, oder in so weit, als ein Pabst oder Bischoff potestatem jurisdictionis einem Priester benimmet, oder einschräncket durch eine Erklärung, wen er den Schlüssel-Gewalt desselben unterwerffe, oder wen er ausnemme.

Wegen ihres Gewalts

2. Ein Gewalt wie der andere ist der gröste unter dem Himmel. Der erste Gewalt ist dem Priester über den wahren Leib Christi gegeben worden durch den Befehl Christi an die Apostel im letzten Abendmahl: das thut zu meiner Gedächtniß! das thut!

Was

Was denn? was ich gethan hab. Was hat Christus gethan? er hat consecrieret: er hat das Brod in sein Fleisch, und den Wein in sein Blut verwandelt: Das thut den auch ihr! ich gibe euch hiemit den Gewalt zu wandeln. Der zweyte Gewalt über den geistlichen Leib Christi ist nicht minder groß, besonders wenn wir nicht nur potestatem realem, die Macht zu lösen und zu binden über alle Sünden, sondern auch personalem, über alle Sünder erwegen, welche ein jeder Priester vi ordinum in Krafft seiner Weyhe, wenigst pro articulo mortis bey andringender Tods-Gefahr ohne Einschränckung besitzet, wann er schon suspendirt, excommunicirt, oder gar degradirt wäre: nichts zu melden von der Dauerhafftigkeit, welche sich auch durch den Tod nicht endet, weil ein Priester, der von Toden erstunde, ohne auf ein neues geweyhet zu werden, einen Gewalt so wohl als den anderen ausüben könte, wie zuvor, da herentgegen ein von Toden erweckter Ehemann, Herr, oder König ohne neuen Vertrag kein Recht mehr hätte an seine Frau, an seine Herrschafft, an seine Unterthanen. Wohlan! wo ist ein Gewalt unter dem Himmel, der dem Gewalt eines Priesters gleich käme? Ein Priester ziehet mit wenig Wort GOtt vom Himmel: und hebet den Menschen mit wenig Wort in den Himmel: Was kan man noch grösseres sagen?

3. HErr! wer verwundert sich nicht über den Gewalt deß Moyses? Du hast disen Mann gleichsam zum Gott deß Pharao gemacht, constitui te Deum Pharaonis: und Moyses verdiente darum alle Hochachtung deines Volcks. Was solte aber sein Gewalt über Frösch, Schnacken, und Mucken seyn gehalten gegen dem Gewalt eines Priesters? Auf deß Josue Wort stehet die Sonne: auf das Wort deß Priesters stellet sich der HErr der Sonne unter den Gestalten deß Brods, und der HErr aller Herren gehorsamet seinem Diener, obediente Domino voci hominis: Was ist verwunderlicher? Es fallet einer unter die Mörder: er wird tödlich verwundet: er ruffet eines Ruffens um die Ledigsprechung von seinen Sünden, es gehet ein König, ein Engel, selbst Maria die Mutter GOttes vorbey:

sie können nicht helffen: ein schlechter Priester, ein unansehlicher Meß-Angler (wie die schlimme Leuth reden) lauffet daher. Er ist erst gestern ausgeweyhet worden: heut hebet er seine Hand auf: spricht drey Wort: Ego te absolvo! und sihe! die Teuffel verlassen den Sterbenden: der Himmel steht offen: die glückseelige Seel flüget hin in die Händ deß Erlösers. Auf die Stimme deß Heylands: Lazare, veni foras! stehet ein schon vier Tag lang begrabener Lazarus zum Leben auf: auf die Stimme eines Priesters werden 30. 40. 50. Jahr lang faulende Sünder erwecket! O welcher Gewalt! und wie übel vergreiffen sich jene, welche die Ehre der Priesterschafft angreiffen! HErr! du hast ernstlich gemahnet, man solle deine Gesalbte nicht angreiffen, nolite tangere Christos meos! wie kommt es denn, daß sich Christen unterstehen die Priester mit Mund und Feder an ihren Ehren vermessentlich anzutasten.

Stoß-Seufftzer. HErr! steure disem Ubel, und gibe uns Priester, die dem Priesterthum zur Ehre seyen! Ihr Würde ist die höchste auf Erden, ihr Gewalt der gröste unter dem Himmel. HErr! die du so geehret, ist billich, daß auch wir ehren wegen deiner. Hat David wegen der Beschimpfung seiner Gesandten Krieg angefangen, wie wird der HErr die Ehre seiner Gesalbten handhaben? Last uns die Priester ehren, ehe sie unsere Richter seyn werden. Ach! welcher Anblick, wann es geschehen solte, daß mir im Sterb-Beth jener Priester beystehen solte, dem ich im Leben viele Unbild zugefügt habe! Ach! wann ich den, dem ich auf der Welt kaum ein freundliches Angesicht verleyhe, in den Wolcken soll sitzen sehen mein Urtheil zu hören aus seinem Mund? Und wann Christus, der alles Unrecht, welches man dem Nächsten anthut, ahnden wird, als wäre es ihme in eigner Persohn widerfahren: mir mit dem Finger auf disen und jenen Priester wird deuten, dessen heilige Weyhe ich wider die Göttliche und menschliche Recht mißhandelt habe, wie wird mir zu Muth seyn? Wie wird das Hertz klopffen? Wie verwirrt wird meine Seel in sich selbst seyn? Und wann der Richter disem Priester das End-Urtheil zu sprechen wird überlassen,

was hab ich zu hoffen ? Wird mich nicht die Erde , wie Core, Dathan , und Abiron verschlucken ? Vor dir , mein GOtt ! sincke ich in Schamröthe meines Angesichtes zu Boden , und bitte ab , was ich immer wider die dem dir geheiligten Priesterthum schuldige Ehrfurcht gesündiget hab ! Hinfüro will ich meine Pflicht besser in acht nemmen , und die gewöhnliche Straff der so genannten Pfaffen-Feind allzeit vor Augen haben , und förchten , daß wann ich deine Priester nicht ehre im Leben , ich durch dein Verhängnisse das Unglück haben müsse, ohne Priester zu sterben.

Ich ende die zum Theil Anreden, zum Theil Betrachtungen von dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars mit diser kurtzen Erinnerung, daß sich der andächtige Leser deren jährlich in der feyrlichen Octav zu Ermunterung seines Eyfers bedienen wolle. Versichere, daß, gleichwie die Glaubens-Lehren den Verstand über dises Liebs-Geheimnisse aufklären, also die Lebens-Lehren der glimmenden Andacht vieles Feur beylegen werden, welches alsdann erst seine Hitz mercklicher an Tag geben wird, wann die Lebens-Geister zu verschwinden begunnen. Gut Hertz ! wer mit eyfrigem Glauben, und heiliger Andacht das Altars-Geheimnisse ehret im Leben, als ein Sacrament, als eine Communion, als ein Opffer, dem wird es der HErr gewiß gönnen, als Viaticum, eine Weegzehrung für die Ewigkeit, wo er den, den er so embsig unter den Sacramentlichen Gestalten angebettet hat, in sich selbst von Angesicht zu Angesicht sehen, und nüssen wird ohne Ende.

Sanctus ! Sanctus ! Sanctus !

Gelobt seye das Heil. Sacrament deß Altars!

A M E N.

Verzeichnuß anderer deß Authors Wercklein, so bey Verlägerdises in Augspurg und Ingolstadt um billichen Preiß zu haben seyn.

R.P. Neumayr Theatrum Asceticum 4to.
- - - Dito Pars 2da sive Mundus in maligno 4to.
- - - Triduum Sacrum. 8vo.
- - - Gratia vocat. Sacerd. 8vo.
- - - Vir Apostolicus 8vo.
- - - Exterminium Acediæ 8vo.
- - - Dito 8vo. Teutsch.
- - - Von Göttlichen drey Tugenden 8vo.
- - - Gedult in Trübsalen 8vo.
- - - Via Compendii oder Exercitia pro Religiosis Octiduana. 8vo.
- - - Idea Rhetorices 8vo.
- - - - - Poëseos 8vo.
- - - - - Cultus mariani 12.
- - - - - Dito 12. Teutsch.
- - - Micæ Evangelicæ 8vo.
- - - Controvers-Predigen 4to I. Band.
- - - Dito de anno 1756. biß 1758. inclusive.
- - - Dito Corporis Christi Octav-Predigen de anno 1754 & 1756. 4to & 8vo.
- - - Buß-Predig 8vo.
- - - Lob-Rede St. Augustini 8vo.
- - - Wider Rothfischer 4to 3. Theil.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumayr, Franz, / Crätz, Johann Franz Xaver, / Summer, Thomas.

Frag: Ob Die Lehre Deß Tridentinischen Kirchen-Raths Von dem Allerheiligsten Sacrament des Altars Schriftmäßig seye? Beantwortet Und mit anmüthigen Betrachtungen erläutert

München, und Ingolstadt [1756]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hom.272(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11066119-7
VD18 14516195